

Stadtentwicklung

Homburg



HANDBUCH **ZUR STADT-**
ENTWICKLUNGSSTRATEGIE 2025



vorgelegt von der Arbeitsgemeinschaft



FIRU Forschungs- und Informations-
Gesellschaft für Fach- und Rechts-
fragen der Raum- und Umweltplanung
Kaiserslautern

Mai 2010



:marktforschung
Dr. Schreiber & Kollegen GbR
Saarbrücken Berlin

isoplan-Marktforschung
Dr. Schreiber und Kollegen GbR

Saarbrücken



Inhaltsverzeichnis

1	Präambel	5
2	Methodische Vorgehensweise	6
3	Stadtentwicklungsstrategie	7
3.1	Strategische Grundsätze	7
3.2	Leitbild	8
3.3	Ziele und Prioritäten	8
3.4	Leitlinien der Stadtentwicklung	10
3.5	Maßnahmen der Stadtentwicklung	20
4	Analyse	24
4.1	Demografie, Wohnen	24
4.2	Städtebau und Nutzung	29
4.3	Verkehr und Mobilität	34
4.4	Umwelt und Immissionsschutz	37
4.5	Freiraum, Grün und Natur	42
4.6	Wirtschaft und Handel	47
4.7	Bildung / Weiterbildung	53
4.8	Tourismus, Sport, Kultur, Freizeit	57
4.9	Soziale Infrastruktur	62
4.10	Stadtteilentwicklung	68
4.10.1	Analyse der Stadtteile	68
4.10.2	Stadtteil-Steckbriefe	69
4.10.3	Zukünftige Funktionen der Stadtteile	84
4.10.4	Strategie und Ziele	86
5	Empfehlungen zur Neunutzung Postgelände	89
5.1	Bestandsaufnahme	89
5.2	Beschreibung des Grundstücks	90
5.3	Nutzungsmöglichkeiten	91
5.4	Fotografische Bestandsaufnahme	94
5.5	Zentrenrelevante Sortimente	98



6	Stadtteilentwicklung – Ergebnisse der Leitbildwerkstätten	100
6.1	Maßnahmenvorschläge	100
6.2	Förderprogramme	113
7	Anhang	117
7.1	Dokumentation der Lenkungsgruppensitzungen	117
7.2	Dokumentation der Workshops.....	118
7.3	Präsentationen in Gremien	119
7.4	SWOT-Analyse Zielfindungsprozess	120

**Abbildungs- und Tabellenverzeichnis**

Abbildung 1: Zeitplan	6
Abbildung 2: Luftbild Beeden	69
Abbildung 3: Luftbild Bruchhof-Sanddorf	71
Abbildung 4: Luftbild Einöd-Schwarzenacker-Ingweiler	73
Abbildung 5: Luftbild Jägerburg	75
Abbildung 6: Luftbild Kirrberg	77
Abbildung 7: Luftbild -Schwarzenbach	79
Abbildung 8: Luftbild Wörschweiler	81
Abbildung 9: Lageplan	89
Abbildung 10: Märktekonzept, Zonen 1 (City, rot) und 2 (Cityrandlagen, gelb)	91
Abbildung 11: Postgebäude und Parkplatz von Süden (Aufnahmedatum: 14.6.2007)	94
Abbildung 12: Blick auf DHL-Parkplatz, Südteil (Aufnahmedatum: 14.6.2007)	95
Abbildung 13: DHL-Halle und Parkplatz von Süden (Aufnahmedatum: 14.6.2007)	95
Abbildung 14: DHL-Parkplatz und DB-Parkplatz (Aufnahmedatum: 14.6.2007)	96
Abbildung 15: Wall und Gebäude der DB (Aufnahmedatum: 14.6.2007)	96
Abbildung 16: Parkplätze der DB (Aufnahmedatum: 14.6.2007)	97
Abbildung 17: Post vom Bahnhofsvorplatz (Aufnahmedatum: 14.6.2007)	97
Abbildung 18: Parkplatz Westteil (Aufnahmedatum: 14.6.2007)	98
Tabelle 1: Oberziele	8
Tabelle 2: Ziele der Stadtentwicklung	9
Tabelle 3: Städtebauliche Bewertung der Stadtteile (Stand 2007)	18
Tabelle 4: Zusammenschau der Stärken-Schwächen der Stadtteile	83
Tabelle 5: Funktionen der Stadtteile	84
Tabelle 6: Zukunftsfähigkeit der Stadtteile	85

Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025

1 Präambel

Die Kreisstadt Homburg mit rund 43.800 Einwohnern ist Universitätsstadt und zugleich attraktiver Arbeitsplatzschwerpunkt im östlichen Saarland mit einer hohen Lebensqualität und einer mittelzentralen Bedeutung, die weit über das Stadtgebiet hinaus strahlt.

*Charakterisierung
von Homburg*

Das 21. Jahrhundert stellt Homburg vor neue Herausforderungen: Seine Unternehmen müssen sich der Globalisierung und dem technischen Fortschritt stellen. Die EU-Erweiterung bringt neue Märkte, aber auch Standortverlagerungen und möglicherweise neue Migranten mit sich, die integriert werden müssen. Erste negative Folgen der Finanzkrise erreichten Ende 2008 auch Homburgs Unternehmen. Der demografische Wandel wird mittelfristig zu einem Rückgang der Einwohnerzahl und einer Alterung der Bevölkerung führen. Zugleich ist ein gesellschaftlicher Wertewandel zu beobachten, der sich in unterschiedlichen Lebensentwürfen, kleineren Haushalten und einer sozialen Polarisierung äußert. Der drohende Klimawandel erfordert eine nachhaltige, Ressourcen schonende Stadtentwicklung. Diese Herausforderungen sind nur mit langfristigen Strategien und dem politisch weitsichtigen Willen zur Umsetzung zu bewältigen. Dies gilt insbesondere in Zeiten enger werdender Handlungsspielräume der Stadt vor dem Hintergrund der anhaltend schwierigen Finanzsituation öffentlicher Haushalte.

*Trends und neue
Herausforderungen
des 21. Jahrhun-
derts*

*Chancen und Risi-
ken der Stadtent-
wicklung*

Die vorliegende Stadtentwicklungsstrategie wurde unter breiter Beteiligung der relevanten Vertreter aus Stadtverwaltung, Politik, Wirtschaft und Verbänden entwickelt. Sie orientiert sich an den strategischen Grundsätzen der „Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt“ von 2007¹. Auf der Basis einer fundierten Stärken-Schwächen-Analyse wurden in sich schlüssige Entwicklungsziele und Leitlinien formuliert. Die Stadtentwicklungsstrategie ist handlungsorientiert und flexibel ausgerichtet, d.h. sie wird bei Änderungen der Rahmenbedingungen regelmäßig fortgeschrieben.

*Strategische
Grundsätze*

Konzeptionelle Grundlagen

Mit dem „Städtebaulichen Entwicklungskonzept für die Kreisstadt Homburg“ wurde 2006 erstmals ein Leitbild für die Stadtentwicklung erarbeitet und vom Stadtrat beschlossen. Bis dahin wurde das Selbstverständnis der Stadt in Image-Broschüren und der Internet-Präsentation der Stadt dargestellt. Danach verstand sich die Kreis- und Universitätsstadt Homburg in erster Linie als „zweitwichtigster Wirtschaftsstandort und Gesundheitszentrum des Landes“ mit dem Vorteil einer Lage im Grünen und einer Reihe von touristischen Attraktionen dank einer 2000-jährigen Geschichte.

Vorarbeiten

Bedeutende Alleinstellungsmerkmale der Stadt Homburg sind die Universitätskliniken und die modernen Industriebetriebe mit ihrem umfangreichen und vielfältigen Arbeitsplatzangebot. Aus der Verknüpfung von Wirtschaft und Wissenschaft leiten sich wichtige Chancen für die Stadtentwicklung von Homburg her. Dies kommt im Oberziel der „Förderung der wissensorientierten Wirtschaft“ zum Ausdruck. Weichenstellende Entwicklungen wurden mit der Ansiedlung

*Stärken der Stadt
Homburg*

¹ Leipzig Charta, Leipzig, Mai 2007

von Unternehmen aus dem zukunftsträchtigen Bereich der Biomedizin und Pharmatechnologie eingeleitet.

Die hohe Zahl von Berufseinpendlern stellt ein bedeutendes Zukunftspotenzial für die Kreisstadt dar. Fach- und Führungskräfte fragen attraktiven Wohnraum in einem lebenswerten städtischen Umfeld nach. Dies kommt in den Oberzielen „Stärkung der Attraktivität als Wohnstandort“ und „Steigerung der Attraktivität der Innenstadt“ zum Ausdruck. Zusammen mit dem Oberziel der Förderung einer intelligenten Verkehrsführung über das Innenstadtverkehrskonzept und die Familienförderung wird die Strategie verfolgt, sich aufbauend auf den vorhandenen Potenzialen den Herausforderungen des demografischen, wirtschaftlichen und klimatischen Wandels zu stellen.

2 Methodische Vorgehensweise

Die Stadtentwicklungsstrategie für Homburg wurde in einem Partizipationsprozess unter Einbeziehung aller betroffenen Ämter der Stadtverwaltung und wichtiger externer Akteure aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft erarbeitet.

Der Schwerpunkt lag 2007 in der Diskussion und Abstimmung von Oberzielen der Stadtentwicklung. Diese wurden in zwei thematischen Beteiligungsworkshops und mehreren Sitzungen der begleitenden Lenkungsgruppe erarbeitet. Als Diskussionsgrundlage sind durch FIRU-isoplan Themensteckbriefe erarbeitet worden, in denen Status Quo, Rahmenbedingungen, Potenziale und Handlungsbedarfe in Homburg zu den

einzelnen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung im Sinne einer SWOT-Analyse dargestellt wurden. Die Ergebnisse der Workshops wurden in einem Sachstandsbericht vom 18.12.2007 zusammengefasst.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Zieldiskussion wurden 2008 in zwei weiteren Workshops und mehreren Lenkungsgruppensitzungen die Eckpunkte der Stadtentwicklungsstrategie für Homburg fixiert. Die Ergebnisse dieser Phase sind in den folgenden Kapiteln in sieben Leitlinien mit entsprechenden Handlungsansätzen zusammengefasst.

Abbildung 1: Zeitplan



3 Stadtentwicklungsstrategie

3.1 Strategische Grundsätze

Die „Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025“ orientiert sich an den Grundsätzen der im Mai 2007 durch die für Stadtentwicklung zuständigen Ministerinnen und Minister der Mitgliedstaaten der Europäischen Union verabschiedeten sog. „Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt“. Dieses auf Umsetzung orientierte Planungsinstrument soll

- „auf Grundlage einer Bestandsanalyse die Stärken und Schwächen der Stadt und der Stadtteile beschreiben,
- konsistente Entwicklungsziele für das Stadtgebiet formulieren und eine Vision für die Stadt entwickeln,
- die unterschiedlichen teilräumlichen, sektoralen und technischen Pläne und politischen Maßnahmen aufeinander abstimmen und sicherstellen, dass die geplanten Investitionen eine ausgeglichene Entwicklung des städtischen Raums fördern,
- den Finanzmitteleinsatz öffentlicher und privater Akteure räumlich bündeln und koordinieren, sowie
- auf lokaler und stadtreionaler Ebene koordiniert werden und die Bürger und andere Beteiligte einbeziehen, die maßgeblich zur Gestaltung der zukünftigen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Qualität der Gebiete beitragen können.“²

Mit der Vergabe des Moderationsauftrags an die Arge FIRU - isoplan wurde ein Prozess in Gang gesetzt, in dem unter Einbeziehung der wesentlichen Akteure der Stadt aus Wirtschaft und Gesellschaft im Ergebnis eine integrierte Stadtentwicklungsstrategie erarbeitet worden ist, die klare Zielvorgaben und Prioritäten für die Stadtentwicklungspolitik in allen relevanten städtischen Handlungsfeldern gibt.

Die „Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025“ ist Maßstab und Arbeitsgrundlage für alle an der Stadtentwicklung der Kreisstadt Homburg beteiligten Akteure. Alternativ zur sektoralen Betrachtung der Stadtentwicklung steht das Leitbild für einen integrativen, Ressort übergreifenden Ansatz.

Die übergeordnete Strategie ist vor dem Hintergrund der langfristigen Herausforderungen des demografischen und wirtschaftlichen Wandels sowie der drohenden Klimaveränderung langfristig angelegt. Dennoch sollte in regelmäßigen Abständen der Grad der Zielerreichung überprüft und die Strategie im Rahmen einer Fortschreibung nachjustiert werden.

² Leipzig Charta, Leipzig, Mai 2007, S. 2f.

3.2 Leitbild

Homburg ist das wirtschaftliche Zentrum der Saar-Pfalz-Region. Leistungsfähige Industrie- und Gewerbebetriebe prägen den Charakter der Kreisstadt ebenso wie die Universitätskliniken mit ihren zukunftsweisenden Ausgründungen. Aus seiner über 2000-jährigen Geschichte verfügt Homburg über zahlreiche z.T. stadtbildprägende Zeugnisse. Vor allem in der vielfältigen naturräumlichen und kulturellen Ausstattung ist der hohe Wohn- und Freizeitwert begründet.

Homburg stellt sich aktiv den Herausforderungen des demografischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandels und des Klimawandels. Dabei wird vorrangig auf den Ausbau der wissensorientierten Wirtschaft, die Stärkung der Attraktivität von Homburg als Wohnstandort, die Steigerung der Attraktivität der Innenstadt und den Ausbau einer zukunftsfähigen Verkehrsinfrastruktur gesetzt.

Den steigenden Anforderungen an Effizienz und Wirksamkeit des Verwaltungshandelns will die Stadt mit einer laufenden Verwaltungsmodernisierung, einer Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements, einer Verstärkung der Kooperationen mit benachbarten Kommunen und Partnerschaften mit privaten Akteuren begegnen.

Mit der konsensual entwickelten Stadtentwicklungsstrategie „Homburg 2025“ setzt die Stadt Homburg auf breiter Grundlage Ziele, Prioritäten und Leitlinien ihrer Verwaltungstätigkeit fest. Damit wird ein Handlungsrahmen für alle an der Stadtentwicklung beteiligten öffentlichen und privaten Akteure geschaffen.

3.3 Ziele und Prioritäten

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Analyse der übergeordneten Rahmenbedingungen, der Stärken und Schwächen der Kreisstadt Homburg und der Ergebnisse der Diskussionen privater und öffentlicher Akteure in den Workshops wurden für die zukünftige Entwicklung der Stadt Homburg **fünf Oberziele** abgeleitet und gewichtet:

Tabelle 1: Oberziele

Oberziel	Gewichtung
1) Ausbau der wissensorientierten Wirtschaft	●●●●●
2) Stärkung der Attraktivität von Homburg als Wohnstandort	●●●●○
3) Steigerung der Attraktivität der Innenstadt	●●●●○
4) Zukunftsfähige Verkehrsentwicklung	●●●○○
5) Gutes Verwaltungshandeln („good governance“)	●●●○○

Quelle: FIRU mbH / Isoplan, Eigene Darstellung

Die Oberziele markieren die **strategischen Ansatzpunkte**, mit denen die Stadt Homburg sich den Herausforderungen der Zukunft stellen will. Den einzelnen Oberzielen wurden **spezifische Unterziele** zugeordnet. Auf dieser Grundlage wurden strategische **Leitlinien der Stadtentwicklung** formuliert, die im Verlauf der weiteren Arbeiten 2009 durch Leitbildwerkstätten in den Stadtteilen mit konkreten Maßnahmenansätzen ergänzt wurden.

Tabelle 2: Ziele der Stadtentwicklung

Oberziel	Spezifische Unterziele
1) Ausbau der wissensorientierten Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none">▪ Weiterentwicklung des „magischen Dreiecks“ (Unikliniken, Technologiepark, Biomedizinisches Zentrum) – Förderung der Biowissenschaften▪ Revitalisierung von Industriebrachen in Verbindung mit Neuansiedlungen▪ Ausbau der Aus- und Weiterbildungsangebote▪ Bestandspflege der Betriebe in Homburg
2) Stärkung der Attraktivität von Homburg als Wohnstandort	<ul style="list-style-type: none">▪ Attraktivierung des Wohnungsbestands▪ nachfragegerechter Wohnungsneubau▪ Attraktivierung des Wohnumfelds▪ Bedarfsgerechte Anpassung der sozialen, kulturellen, Sport- und Freizeitinfrastruktur (incl. Bildungsangebote)▪ Lösung der Nutzungskonflikte zwischen Großindustrie und Wohnen/City▪ Neubaugebiete (z.B. in Schwarzenacker) für die Zielgruppe „Wissensarbeiter“▪ Verhinderung von Segregation
3) Steigerung der Attraktivität der Innenstadt	<ul style="list-style-type: none">▪ Behebung städtebaulicher Mängel▪ Abbau von Leerständen in Randbereichen▪ Ausbau der Einzelhandelsfunktion der City▪ Studentisches Leben in der City erlebbar machen▪ Stärkung der Funktion der City als Ort für Events, Kultur
4) Zukunftsfähige Verkehrsentwicklung	<ul style="list-style-type: none">▪ Bündelung des Wirtschaftsverkehrs▪ Konzentration der verkehrsverursachenden Nutzungen an der Autobahn und überregionalen Straßen▪ Stärkung des Umweltverbundes
5) Gutes Verwaltungshandeln („good governance“, Steigerung der Effizienz und Bürgernähe der Verwaltung)	<ul style="list-style-type: none">▪ Positionierung von Homburg im Wettbewerb mit anderen Städten▪ verstärkte Nutzung moderner Verwaltungsinstrumente▪ Aufbau eines profilierten Images▪ interkommunale Kooperation

Quelle: FIRU mbH / Isoplan, Eigene Darstellung

3.4 Leitlinien der Stadtentwicklung

In dem breit angelegten Diskussionsprozess wurden die 2007 formulierten Oberziele 2008 in Leitlinien der Stadtentwicklung mit ersten Handlungsansätzen ausdifferenziert.

Die Stadt Homburg stellt sich mit diesen neuen Leitlinien der Stadtentwicklung den Herausforderungen der nächsten zwei Dekaden. Die Leitlinien konzentrieren sich auf Handlungsfelder, die prioritäre strategische Ansatzpunkte der Stadtentwicklung in Homburg sind.

Darüber hinaus gehende Pflichtaufgaben der Kreisstadt werden dabei nicht explizit im Strategiepapier ausgeführt. Gleichwohl sind diese wichtigen Bestandteile der Stadtentwicklung.

Die Stadtentwicklungsstrategie „Homburg 2025“ wird in den folgenden acht Leitlinien zusammengefasst:

- 1. Homburg baut die wissensorientierte Wirtschaft aus.**
- 2. Homburg stärkt die Attraktivität der Stadt als Wohnstandort.**
- 3. Homburg steigert die Attraktivität der Innenstadt.**
- 4. Homburg setzt auf zukunftsfähige Verkehrsentwicklung.**
- 5. Homburg setzt auf umweltfreundliche Energiewirtschaft und Ressourcen schonende Stadtentwicklung.**
- 6. Homburg unterstützt Bildung, Weiterbildung und soziale Infrastruktur zur Standortsicherung.**
- 7. Homburg steigert die Effizienz und Bürgernähe der Verwaltung.**
- 8. Homburg fördert die Identität und Vielfalt der Stadtteile**

Die Leitlinien 1 bis 4 sind bei etwaigen Zielkonkurrenzen als entsprechend gewichtet in absteigender Reihenfolge zu betrachten, die Leitlinien 5 bis 8 stehen grundsätzlich gleichwertig nebeneinander, naturgemäß ergeben sich jedoch gerade hinsichtlich der Komplexität und des räumlichen Umfanges Schwerpunkte im verwaltungspolitischen Handling. Potentielle Zielkonflikte sind dann jeweils projektbezogen zu bewerten und vor dem Hintergrund des integrativen Ansatzes zu vermeiden oder zu minimieren. Die Behandlung und Gewichtung der Leitlinien ist entsprechend einer rückzukoppelnden Zielerfüllung und vor dem Hintergrund sich verändernder Schwerpunkte in Wirtschaft und Gesellschaft als dynamisch zu betrachten.

Im Folgenden werden die Leitlinien ausformuliert, begründet sowie prioritäre Handlungsansätze abgeleitet.



Leitlinie 1: Homburg baut die wissensorientierte Wirtschaft aus

Homburg mit seinen Industriebetrieben ist das wirtschaftliche Zentrum der Saarpfalz-Region und zugleich Wissenschaftsstandort mit den Universitätskliniken und modernen Forschungs- und Produktionsstätten. Vor dem Hintergrund des härter werdenden Wettbewerbs der Städte und Regionen um Arbeitsplätze werden die Chancen des Wissenschaftsstandortes für Betriebsansiedlungen und Neugründungen im Bereich der Biowissenschaften genutzt. Mit dem Ausbau der wissensorientierten Wirtschaft zum einen und der aktiven Bestandspflege der bestehenden Betriebe zum anderen wird das Ziel einer Diversifizierung der lokalen Wirtschaftsstruktur durch die Schaffung neuer wissenschaftlicher und gewerblicher Arbeitsplätze in zukunftsträchtigen Branchen verfolgt. Durch eine aktive Wirtschaftsförderung soll die Innovationskraft vor allem junger Unternehmen in den Feldern Forschung und Entwicklung, Produktion, Handel und Dienstleistung gestärkt werden.

Die Leitlinie begründet sich aus dem Ziel der Diversifizierung der lokalen Wirtschaftsstruktur durch aktive Bestandspflege der bestehenden Betriebe zum einen und den Ausbau des Biowissenschafts-Clusters in Homburg zum anderen. Dazu soll die Vernetzung regionaler Innovationspotentiale beitragen.

Das Ziel wurde vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Stärken der Kreisstadt, seiner Industriebetriebe, der Universitätskliniken sowie der resultierenden hohen Einpendlerrate formuliert. Den Risiken der Monostruktur der Industriebetriebe und der daraus resultierenden Konjunkturabhängigkeit stehen ökonomische und strukturelle Chancen der sich diversifizierenden Wirtschaft gegenüber (Spin-Off-Potenziale der Universitätskliniken, Innovationsklima, Agglomerationsvorteile bei Clusterbildung im Bereich Bio-Medizin-Technik, vorhandene Flächen im Stadtgebiet, wirtschaftsfreundliche Stadtverwaltung, Chancen der Förderung durch die Landesregierung).

Hieraus lassen sich folgende erste Handlungsansätze herleiten:

- Aktive Wirtschaftsförderung zur Ansiedlung von Produktionsbetrieben und Förderung von Neugründungen aus dem Bereich der Bio-Medizin-Technik
- Agglomerationsvorteile schaffen durch räumliche Nähe der Betriebsansiedlungen, der Unikliniken und des bereits bestehenden Nukleus biotechnologischer Betriebe (vgl. Leitlinie 4)
- Förderung der Kooperationen zwischen Bildungs-/Ausbildungseinrichtungen und Unternehmen (vgl. Leitlinie 6)
- Förderung des Einsatzes Neuer Medien im Ausbildungssektor. Attraktivitätssteigerung der Innenstadt (vgl. Leitlinie 3)
- Verbesserung der Wohnqualität durch Schaffung von Wohnangeboten für die Zielgruppe der Wissensarbeiter und Fach- und Führungskräfte (vgl. Leitlinie 2).



Leitlinie 2: Homburg stärkt die Attraktivität der Stadt als Wohnstandort

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels möchte Homburg mit dem Thema „Wohnen in der Stadt“ Neubürger und Bewohner an die Stadt binden, dies insbesondere angesichts des hohen Einpendlerüberschusses. Hierzu soll attraktiver und diversifizierter Wohnraum und ein attraktives Wohnumfeld gefördert werden. Ziele sind die Attraktivierung und Anpassung des Wohnungsbestands an die sich ändernden Wohnbedürfnisse an ausgewählten räumlichen Schwerpunkten, sowie einen nachfragegerechten Wohnungsneubau.

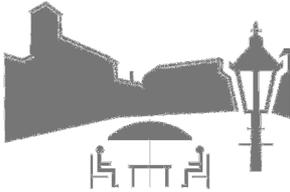
Innerhalb der Gesamtstadt soll die Funktion der Stadtteile festgelegt und gesichert werden. Zur Stärkung auch zukünftig tragfähiger Ortsteile sind neben dem Wohnraumangebot auch die weichen Standortfaktoren von großer Bedeutung, dies schließt eine Qualifizierung, Profilierung und bedarfsgerechte Anpassung der sozialen, kulturellen, Sport- und Freizeitinfrastruktur sowie Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen ein (vgl. Leitlinie 6). Im Zuge der abschließenden Entwicklung der Stadtentwicklungsstrategie wird 2009 eine langfristige Festlegung der Schwerpunktfunktionen für die einzelnen Stadtteile erfolgen.

In den Ortsteilen wie auch in der Innenstadt werden vermehrt Wohnraum und geeignete Grundstücke für Neubau nachgefragt, insbesondere ist eine steigende Nachfrage junger Familien nach Wohnraum in zentralen Lagen zu verzeichnen. Dem soll ein verbessertes Angebot gegenübergestellt werden. Hierbei sind attraktiven, zeitgemäßen Wohnformen sowie alternativen und innovativen Wohnformen Bedeutung zuzumessen. Die Zielgruppe der „Wissensarbeiter“ soll ebenfalls gezielt mit attraktivem Wohnraum sowohl zur Miete als auch im Eigentum angesprochen werden. Unterstützend hierzu ist eine breite Öffentlichkeitsarbeit mit Beratung von Interessierten notwendig.

Zur Förderung von qualitativem Wohnen ist die Stadt bestrebt, die Attraktivierung des Wohnumfelds unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Ansprüche der jeweiligen Bevölkerungsgruppen in den Fokus der Betrachtung zu rücken. Darüber hinaus sollen Wohnlagen von Durchgangsverkehren entlastet werden (vgl. Leitlinie 4).

Die Standortfestlegung von Wohnungsneubau in den Ortsteilen sowohl bei der Neuausweisung von Flächen als auch im Bestand ist eng mit der Innenstadtentwicklung abzustimmen. Insbesondere in den Randlagen müssen Nutzungskonflikte zwischen Großindustrie und Wohnen/City gelöst werden.

Zur Vermeidung einer sozialen Segregation im Stadtgebiet soll zum einen innenstadtnah bezahlbarer Wohnraum sowohl in Eigentum als auch zur Miete angeboten werden sowie die Attraktivität der Innenstadt durch eine Mischung von Wohnen mit anderen Nutzungen gestärkt werden. Durch die Förderung des Bildungswesens, den Ausbau einer nachfragegerechten sozialen Infrastruktur und eines profilierten, attraktiven Kulturangebots und kulturellen Lebens wird die Attraktivität des Wohnstandorts Homburg gesichert (vgl. Leitlinie 6).



Leitlinie 3: Homburg steigert die Attraktivität der Innenstadt

Homburg ist sich der Bedeutung der Innenstadt als Imagerträger und als Motor der Stadtentwicklung sowohl nach innen als auch nach außen bewusst. Homburg schafft sich im Rahmen eines nachhaltigen Stadtmarketings ein stadt-eigenes Leitthema mit dem Ziel, die Identifikation der Bürger und Gäste mit der Stadt zu stärken.

Umsetzungsschritte zur Schaffung eines Leitthemas sind insbesondere die Identifikation von Alleinstellungsmerkmalen und die Schaffung eines eigenen „Themas“ zur Positionierung der Stadt im regionalen Wettbewerb sowie die touristische Vermarktung der Stadt.

In der Innenstadt soll das Alleinstellungsmerkmal der barocken Altstadt im Rahmen einer Gesamtkonzeption weiterentwickelt werden. Hierzu sind die Gebäude baulich aufzuwerten und deren Präsenz zu stärken. Zentraler Ansatzpunkt für die Steigerung der Attraktivität der Innenstadt ist weiterhin die Behebung städtebaulicher Mängel in der Innenstadt. Weiterhin sind die Stadteingangsgestaltungen in Teilbereichen zu verbessern.

Ein wesentliches Ziel ist die Stärkung der mittelzentralen Funktion Homburgs durch den Ausbau der Einzelhandels- und Dienstleistungsfunktion der City. Der Einzelhandel in der Innenstadt soll gestärkt und Neuansiedlungen oder Verlagerungen sollen vorrangig in die City gelenkt werden. Die Aktivierung von Brachflächen, die Schließung von Baulücken in Randbereichen der Innenstadt sowie der Abbau von Leerständen haben Vorrang vor der Entwicklung „auf der grünen Wiese“.

Die City soll als Ort für Events und Kultur gestärkt werden, das gastronomische Angebot soll verbessert werden. Hierbei soll ein diversifiziertes Angebot für ein breites Spektrum unterschiedlichen Nachfragegruppen (Wirtschaftsgäste, Studenten, Familien, Einpendler, Kulturgäste) geschaffen werden (vgl. Leitlinie 6). Ansätze hierfür sind die Schaffung sowohl punktueller Anreize als Magnete wie auch räumlicher Schwerpunktbereiche. In diesem Kontext muss die Werbung und Öffentlichkeitsarbeit verbessert werden. Die Stadtgestaltung soll zum Aufenthalt einladen, z.B. durch die Schaffung von dezentralen Aufenthaltsqualitäten.

Zur Schaffung urbaner Qualität trägt neben diesen Nutzungen weiterhin die Stärkung des Wohnstandorts Innenstadt für alle Altersgruppen bei (siehe Leitlinie 2).



Leitlinie 4: Homburg setzt auf zukunftsfähige Verkehrsentwicklung

Homburg verfügt über den erheblichen Standortvorteil geringer Distanzen und damit der verlässlichen Überwindungsdauer von Strecken. Dieser Vorteil soll sowohl im öffentlichen wie auch im motorisierten Individual- und Wirtschaftsverkehr genutzt und gesichert werden. Hierbei soll die individuelle Mobilität und gute Erreichbarkeit der Innenstadt gewährleistet und die Verkehre umweltverträglich abgewickelt werden.

Der Umweltverbund als Summe aller umweltverträglichen Verkehrsmittel ist durch eine gute Vernetzung der einzelnen Komponenten zu verbessern, um auch dessen Akzeptanz zu steigern.

Eine Optimierung des ÖPNV vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und die Ausschöpfung der Potenziale (Schülerverkehr, Senioren, Arbeitnehmer durch Synchronisierung von Angebot und Arbeitszeiten, Kopplung von ÖPNV-Angebot mit Kulturangeboten) kann den Umweltverbund nachhaltig stärken.

Im Bereich des motorisierten Individualverkehrs sowie des Wirtschaftsverkehrs ist eine Bündelung der Verkehrsströme sowie eine Konzentration der Verkehr verursachenden Nutzungen an der Autobahn und überregionalen Straßen zu priorisieren (Verkehrsvermeidung statt Straßenneubau). Hierdurch wird ein erheblicher Beitrag zur Verbesserung der Wohnqualität und Erhöhung der Verkehrssicherheit in Homburg geleistet (vgl. Leitlinie 2). Neben der Minderung von Geräusch- und Schadstoffemissionen wird die Querungssicherheit und damit die Umfeldqualität an Straßen verbessert.

Ziel ist weiterhin die Lösung der Parkraumproblematik und damit die Vermeidung unnötiger Wege (Parksuchverkehr) durch die Optimierung von Angeboten des ruhenden Verkehrs (Parkleitsystem) sowie Behebung des Parkraummanagements in der Innenstadt (vgl. Leitlinie 3).

Verkehrsmittelübergreifend muss die Verkehrssicherheit erhöht werden.



Leitlinie 5: Homburg setzt auf umweltfreundliche Energiewirtschaft und Ressourcen schonende Stadtentwicklung

Als Beitrag zum Klimaschutz auf lokaler Ebene setzt Homburg auf Energieeinsparungen, Steigerung der Energieeffizienz und auf Nutzung regenerativer Energien. Das Thema der Energieversorgung wird verstärkt zum Standortfaktor für wirtschaftliche Ansiedlung wie auch für den Wohnungsmarkt werden. Angesichts steigender Energiebedarfe und langfristig steigender Energiekosten ist die Deckung des Energiebedarfs eine Standortfrage, um Unternehmen (v.a. Großbetriebe) am Standort Homburg langfristig zu halten.

Im Rahmen dezentraler Energieversorgung soll die Einrichtung von Photovoltaik-Anlagen weiter vorangetrieben werden. Im öffentlichen Bereich kann hierfür das Potential von kommunalen Dächern und sonstigen Überdachungen genutzt werden. Im privaten Bereich besteht ebenfalls großes, bisher wenig genutztes Potential. Handlungsansätze werden hier in der Unterstützung bei der Entwicklung von Finanzierungsmodellen und Förderungsmöglichkeiten für Anlagen gesehen.

Darüber hinaus bietet die Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) sowohl in den Industrie- und Gewerbebetrieben als auch bei der Versorgung von Wohngebieten große Potenziale. Gleichzeitig wird die Verringerung von anlage- und verhaltensbedingten Energieverlusten angestrebt.

In öffentlichen Gebäuden kann der Energieverbrauch exemplarisch deutlich reduziert werden, die öffentliche Hand nimmt hiermit eine Vorbildfunktion gegenüber der Bevölkerung ein.

Im Bereich des Wohnungsmarktes kann der Aspekt „Energie“ als Impuls für eine „Energiesparstadt“ als gemeinsames Projekt von Banken, Verwaltung, Wohnungsgesellschaften und sonstigen privaten Wohnungseigentümern für Sanierungswillige genutzt werden. Der Energiesparpass kann als Motor der Modernisierung genutzt werden, indem er zu Konkurrenz zwischen den Vermietern führt, gleichzeitig jedoch Einfluss auf Miethöhe hat (vgl. Leitlinie 2).

Zum Erhalt der strategischen Handlungsfähigkeit in diesem zukunftsrelevanten Handlungsfeld soll der kommunale Ansatz der Energieversorgung über die Stadtwerke beibehalten werden. Ein Verkauf weiterer Anteile der Stadtwerke ist nicht vorgesehen.

Der Innenentwicklung soll insbesondere bei Flächenausweisungen im Zuge städtebaulicher Planungen verstärkt Vorrang gegeben werden.

Die Erhaltung und Entwicklung der Naturraumpotentiale, insbesondere die Integration in die Biosphäre Bliesgau, soll im Sinne einer nachhaltigen städtischen Umweltpolitik gewährleistet sein.



Leitlinie 6: Homburg unterstützt Bildung und soziale Infrastruktur zur Standortsicherung

Homburg setzt sich die Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten für Nachwuchs in der Homburger Wirtschaft als Ziel. Der demografiefeste Ausbau der sozialen Infrastruktur soll ebenfalls zur Zukunftssicherung des Standortes beitragen. Qualifizierung von Nachwuchskräften und Stärkung „weicher Standortfaktoren“ werden als wichtiger Schritt zur Standortsicherung angesehen.

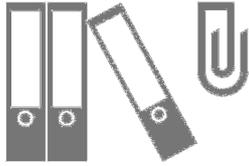
Der Begriff „soziale Infrastruktur“ umfasst im Wesentlichen die Gemeinbedarfseinrichtungen (Erziehungs- und Bildungseinrichtungen, Einrichtungen der Jugendpflege, Einrichtungen der Sozial- und Gesundheitsfürsorge, Seelsorgeeinrichtungen, Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung und Sicherheit, kulturelle Einrichtungen) sowie die Erholungs- und Freiflächen (Erholungs-, Spiel- und Sporteinrichtungen, Spielflächen, öffentliche Anlagen, Parks, Grünzüge, Kleingärten sowie Friedhöfe).

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels einerseits und des Ziels, sich verstärkt als lebenswerter Wohnstandort zu profilieren andererseits, wird die Ausstattung der Stadt mit Gemeinbedarfseinrichtungen, insbesondere die Kultur-, Erholungs-, Spiel- und Sporteinrichtungen bedarfsgerecht qualifiziert, profiliert und angepasst (vgl. auch Leitlinie 2 und 3).

Homburg sieht die Bedeutung von Schulen als Steuerungsinstrument für die Stärkung von Wohnstandorten. So tragen Bildungseinrichtungen als weicher Standortfaktor zur Vermeidung von Segregation bei. In der Absicht, Homburg für Familien attraktiv zu machen bzw. zu halten, soll das Schul- und Bildungsangebot stärker profiliert werden. Innerhalb ihres Gestaltungsspielraumes konzentriert sich die Stadt Homburg auf beeinflussbare Rahmenbedingungen.

In diesem Zusammenhang steht die Erhöhung der Chancen für Frauen im Berufsleben und in Führungspositionen (Qualifikation sowie Kompatibilität von Familien- und Berufsplanung), hierfür müssen konkrete Lösungsmöglichkeiten angeboten werden (z. B. Ganztagsbetreuung von Kindern).

Im Rahmen der Förderung des außerschulischen Lernens setzt Homburg auf mehr Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und Schulen. Angestrebt wird beispielsweise die Einbindung von Senioren in nachschulische Betreuung und die Förderung der ehrenamtlichen Jugendarbeit zum Erwerb sozialer Kompetenz.



Leitlinie 7: Homburg steigert durch gutes Verwaltungshandeln die Effizienz und Bürgernähe der Verwaltung

Die Herausforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft an die Städte, die steigenden Anforderungen der Bürger an die öffentlichen Verwaltungen und die enger werdenden Finanzspielräume erfordern ein effektives und effizientes Ressort übergreifendes Verwaltungshandeln der Kommunen. Grundsätze guten Verwaltungshandelns in Homburg sind:

- *ein zielorientiertes, strategisches Handeln,*
- *transparente und nachvollziehbare Entscheidungen,*
- *ein durch Effektivität und Effizienz gekennzeichnetes Stadtmanagement,*
- *Bürgernähe und Serviceorientierung bei allen Dienstleistungen der Verwaltung,*
- *Rechtmäßigkeit und Nachvollziehbarkeit aller hoheitlichen Akte und Entscheidungen, sowie*
- *Aktivierung der Bevölkerung für ein stärkeres bürgerschaftliches Engagement.*

Die Stadt Homburg kann dabei auf einen laufenden Prozess der langfristigen, vorausschauenden Stadtentwicklungsplanung unter Beteiligung von Akteuren aus Verwaltung, Politik, Verbänden und Wirtschaft zurückgreifen.

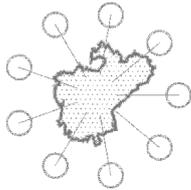
Der Prozess der Verwaltungsmodernisierung zur Steigerung der Effizienz und Bürgernähe wurde ebenso wie erste Schritte einer stadtrationalen Kooperation mit Zweibrücken eingeleitet.

Der Stadt ist bewusst, dass bei der Umsetzung der Ziele mit einem erhöhten Abstimmungsaufwand zu rechnen ist, der bei enger werdenden Finanzspielräumen nicht einfach zu bewältigen sein wird. Die Chancen, die die entstehenden Einsparpotenziale durch abgestimmtes Handeln der Ressorts und den Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements für soziale und freiwillige Aufgaben bieten, überwiegen jedoch den Einsatz bei weitem.

Als übergeordnete Ziele guten Verwaltungshandelns gelten für alle Ressorts:

- Langfristige Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Stadt
- „demografiefeste“ Entscheidungen
- Steigerung der Effektivität und Effizienz der Verwaltung
- stärkere Identifikation der Bevölkerung mit der Stadt Homburg.

Hierzu tragen alle in den Leitlinien 1-6 formulierten Ziele bei.



Leitlinie 8: Homburg fördert die Identität und Vielfalt der Stadtteile

Das Stadtgebiet Homburg bestehend aus den Stadtteilen Beeden, Bruchhof, Einöd, Ingweiler, Erbach, Homburg-Mitte, Jägersburg, Kirrberg, Reiskirchen, Sanddorf, Schwarzenacker und Wörschweiler ist vielfältig strukturiert. Homburg will die vielfältige Mischung aus städtischen und dörflichen Strukturen und deren Übergangsstadien als Träger wichtiger gesellschaftlicher Funktionen erhalten und die Identität der einzelnen Stadtteile durch eine adäquate Profilierung der Stärken der jeweiligen Stadtteile fördern.

Bereits im städtebaulichen Entwicklungskonzept verfolgt die Stadt Homburg die Strategie des Stadtumbaus. Darin sind auf gesamtstädtischer Maßstabsebene die Stadtteile in drei Kategorien eingeteilt worden: Stadtumbaugebiete mit sofortigem Handlungsbedarf, Anpassungsgebiete mit mittlerem Problemdruck und Selbstläufergebiete, in denen derzeit kein besonderer Handlungsbedarf herrscht:

Tabelle 3: Städtebauliche Bewertung der Stadtteile (Stand 2007)

Bewertungen: ++ = keine Mängel vorhanden + = wenige Mängel vorhanden o = mittel - = Häufung von Mängeln - - Konzentration von Mängeln	Beeden	Bruchhof	Einöd incl. Ingweiler	Erbach	Homburg-Mitte	Jägersburg	Kirrberg	Reiskirchen	Sanddorf	Schwarzenacker	Schwarzenbach	Wörschweiler
Wohnumfeld	+	+	o	-	-	+	+	o	+	o	o	-
Soziale Infrastruktur	+	+	+	++	++	-	+	o	+	-	-	-
Nahversorgung	-	-	++	++	++	+	+	-	-	-	-	-
Sozialstruktur	o	o	o	-	-	o	o	o	o	o	o	o
Altersaufbau	+	-	o	+	-	-	o	o	-	o	+	+
Bevölkerungsverluste	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nutzungskonflikte	+	+	o	--	-	+	+	+	+	o	o	+
Stadtbild	o	o	-	-	-	+	+	o	+	-	-	o
Umweltsituation	-	o	-	-	-	o	+	o	+	-	-	-
Grün und Freiräume in Wohnnähe	+	+	+	--	o	+	+	+	+	+	+	+
Brachen, Leerstände	+	+	+	--	-	+	+	+	+	+	+	+
Gesamtbewertung	SL	SL	SL	SU	A	SL	SL	SL	SL	A	A	A

A = Anpassungsgebiet
 SU = Stadtumbaugebiet
 SL = Selbstläufergebiet

Stadtumbaugebiet (Erbach)

Definition: hohe Problemdichte durch erhebliche funktionale und strukturelle Mängel in den Aspekten Bevölkerung, Wirtschaft, Städtebau, Wohnungswesen bereits vorliegend

Konsequenz: Ausweisung als Stadtumbaugebiet mit Schwerpunktbereichen unterschiedlicher Prioritäten, Erarbeitung eines Teilräumlichen Stadtumbaukonzepts

Konzentration von Maßnahmen und Mitteln innerhalb der nächsten 10 Jahre (kurzfristig)

Anpassungsgebiete (Homburg-Mitte, Schwarzenbach, Schwarzenacker, Wörschweiler)

Definition: Veränderungstendenzen bereits erkennbar; einzelne (räumliche/thematische) funktionale und strukturelle Probleme in den Aspekten Bevölkerung, Wirtschaft, Städtebau, Wohnungswesen

Konsequenz: Kein kurzfristiger Handlungsbedarf; aber mittelfristig Verbesserungs-/ Stärkungsmaßnahmen erforderlich

Planung erster Strategien der Umsteuerung

Selbstläufergebiete (Jägersburg, Kirrberg, Sanddorf, Reiskirchen, Einöd, Bruchhof, Beeden)

Definition: funktional und strukturell i.W. stabil; kaum Probleme in den Aspekten Bevölkerung, Wirtschaft, Städtebau, Wohnungswesen

Konsequenz: z.Zt. kein Handlungsdruck

Beobachtung der Veränderungstendenzen erforderlich, da mittel- bis langfristig funktionale oder strukturelle Veränderungen greifen können

Die im Einzelnen konkreten Handlungsansätze und Maßnahmen unterschiedlicher Reichweite sind zukünftig gemeinsam mit Akteuren und Vertretern der Stadtteile zu initiieren. Der Degradierung in einzelnen Bereichen soll durch Förderung des endogenen Potentials, also der Stärken der jeweiligen Stadtteile entgegengewirkt werden. Dazu gehören Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der öffentlichen Räume und der Verkehrserschließung, Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnsituation und der Umwelt, bedarfsgerechte Anpassung und Profilierung der sozialen Infrastruktur und spezielle Formen der Förderung von identitätsstiftenden Einzelprojekten.

3.5 Maßnahmen der Stadtentwicklung

Im Rahmen der Leitlinienfestlegung der Stadtentwicklungsstrategie wurden weiterführend erste prioritäre Maßnahmen identifiziert. Inhaltlich umfassen die Maßnahmen oder Handlungsansätze thematisch weit greifend alle Akteure der Stadtentwicklung, also auch die Unternehmen, Bürger, soziale und kulturelle Einrichtungen, Vereine und Initiativen. Einige Maßnahmen sind bereits umgesetzt, stehen kurz vor dem Abschluss oder befinden sich noch in der Anfangsphase. Der Katalog ist nicht als abschließend zu betrachten, orientiert sich jedoch neben der Einschätzung des spezifischen Nutzens und der Umsetzungschancen in Homburg auch an aktuellen Ergebnissen der Stadtforschung – hier vor allem der Querschnittsauswertung zu den Modellprojekten der „Nationalen Stadtentwicklungspolitik“ (www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de) und kann aufgrund fortzuschreibender Trends einerseits und aktueller Entwicklungen in Homburg und im Saar-Pfalz-Kreis ergänzt werden.

Maßnahmenkatalog – 1. Auflage:

a) Leitlinie 1: Homburg baut die wissensorientierte Wirtschaft aus

Standortförderung

- Gründerzentrum (Biomedizinisches Zentrum BIZ) für Spin-Offs der Universitätskliniken
- Gewerbe-/Industrieflächen für Bio-Medizin-Technik-Cluster (Technologiepark II) planungsrechtlich sichern
- Grunderwerb, Erschließung

Aktive Wirtschaftsförderung

- Homburg als Standort der Biowissenschaften mit dem Schwerpunkt Biomedizintechnik profilieren
- Kongresse, Tagungen, Tage der offenen Tür
- Ausbildungsgänge einrichten und bewerben
- Messeauftritte, Standortwerbung

Kooperation mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen

- Förderung der Kooperationen lokaler Unternehmen/Universitätskliniken und Schulen
- Förderung des Dialogs zwischen den Schulen, VHS usw.
- Förderung von blended-Learning-Initiativen

b) Leitlinie 2: Homburg stärkt die Attraktivität der Stadt als Wohnstandort

Beispiele zukunftsfähiger und alternativer Wohnformen:

- Mehrgenerationenwohnen
- flexible Wohnformen für junge Familien
- barrierefreies und behindertengerechtes Wohnen
- „assisted living“, „smart home“

Vorschläge zur Umsetzung von alternativen Wohn- und Bauformen:

- Zentrale Beratung von Bauwilligen bezüglich Bauformen, die Alternativen zum klassischem „Einfamilienhaus im Grünen“ bieten

- Informationen und Vermittlung von „Bauherrngemeinschaften“ zur Umsetzung alternativer Wohnformen
- PPP-Modelle, Eigentümerimpulse
- Die Stadt bekommt eine Option auf brachliegende Fläche, die ggf. an Investoren weitergegeben werden kann

Maßnahmenvorschläge zur Wohnumfeldverbesserung:

- Ortsumgehung Schwarzenbach
- Verkehrsberuhigung Dürerstraße
- Umsetzung von Maßnahmen des teilräumlichen Konzepts Erbach

Maßnahmenvorschläge zum Wohnungsmarkt:

- Handlungsprogramm Wohnen / Fachkonzept Wohnungsmarkt
- Wohnstandortmarketing
- Familienprogramm Wohnen
- Wohnraumbedarfsanalyse
- Befragung zu Wohnwünschen
- Zielgruppenanalyse
- Festlegung von Standorten für Ausweisung von Flächen bzw. Angeboten für „Wissensarbeiter“
- Schaffung von planerischen Voraussetzungen für nachfragegerechten Wohnungsneubau entsprechend der demografischen Entwicklung

c) Leitlinie 3: Homburg steigert die Attraktivität der Innenstadt**Handlungsansätze:**

- Gestalterische Verbesserung Enklerplatz / Zweibrücker Tor
- Stärkere Einbindung lokaler Unternehmen im Bereich des kulturellen Lebens (z.B. Veranstaltungen, Örtlichkeiten, Patenschaften, Projekte, Konzepte)
- Gestalterische und funktionale Aufwertung
- Steigerung der Attraktivität der Innenstadt
- Einbeziehung privater Ressourcen
- Beispielung und Beförderung von Events in der Innenstadt
- Anbindung des Stadtparks an die Innenstadt
- Ausweisung und Ausschilderung eines Gartenpfades entlang der Hanggärten am Schlossberg
- ansprechende Gestaltung des Umfeldes der Schlossberghöhlen und des Schlossberghotels

Fachkonzept Innenstadt:

- Behebung gestalterischer Mängel
- Schließung von Baulücken
- Leerstandsmanagement
- Verdichtung der Einzelhandelsnutzung
- Konzept „Veranstaltungsort City“
- Projekte zur Belebung der Gastronomie, Events, Kulturveranstaltungen
- Abbau von Nutzungskonflikten zwischen Wohnen und sonstigen Nutzungen in der Innenstadt

Projektvorschläge Tourismus / Stadtmarketing:

- Einrichtung eines Gremiums, das die touristischen Attraktionen und deren Vermarktung koordiniert und vorantreibt

- Verbindung und Vernetzung der touristischen Stationen
- Verbesserung von Kartenmaterial, Erstellung einer Imagebroschüre der Stadt mit den Hauptattraktionen in Homburg und Umgebung
- Touristisches Anknüpfen an die Biosphärenregion

d) Leitlinie 4: Homburg setzt auf zukunftsfähige Verkehrsentwicklung

Handlungsansätze:

- Umsetzung des Verkehrskonzeptes Innenstadt
- Zuverlässigkeit (Busbeschleunigung)
- barrierefreie Gestaltung
- Haltestellenkomfort
- Potentialanalyse zum Job-Ticket, bei dem die Stadt als Moderator fungieren kann
- Einrichtung einer Mobilitätszentrale, die ein umfassendes Mobilitätsmanagement übernimmt

Bauliche Maßnahmen:

- Optimierung der Autobahnanschlüsse
- Ausbau Ortsumgehung Schwarzenbach

Handlungsoptionen ruhender Verkehr:

- Parkleitsystem in der Innenstadt
- Ersatz wegfallender Stellplätze in der Innenstadt durch Parkhaus-Neubau

e) Leitlinie 5: Homburg setzt auf umweltfreundliche Energiewirtschaft und Ressourcen schonende Stadtentwicklung

Handlungsoptionen:

- Initiativen zur Energieeinsparung, z.B. mittels Qualifizierung des Handwerks (Energietechnik, Dämmung, Beratung bzgl. Einsparmöglichkeiten usw.)

Handlungsoptionen auf städtischer Ebene:

- Aufstellung eines Gesamtkonzeptes für die Nutzung regenerativer Energien / Gebäudemanagement
- Aufbau eines Netzwerkes Energiewirtschaft
- Ausbau der Anlaufstelle für Informationen zu Erneuerbaren Energien (Stadtwerke Homburg)

Regionaler Ansatz:

- Regionale Lösungen / Strategien zur Deckung des zukünftig steigenden Energiebedarfs, z.B. Abstimmung der Energieversorger bezüglich der Nutzung von Biomasse

f) Leitlinie 6: Homburg unterstützt Bildung und soziale Infrastruktur zur Standortsicherung

Handlungsoptionen:

- Ausbau des Angebotes zur Kinderbetreuung (Krippenplätze) mit flexiblen Nutzungsmöglichkeiten
- Betriebsvereinbarungen zur innerbetrieblichen Kinderbetreuung

- Kooperation von Bildungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen (Netzwerkbildung)
- Einbindung von Senioren in nachschulische Betreuung
- Förderung der ehrenamtlichen Jugendarbeit (Erwerb sozialer Kompetenz)
- Verbesserung der räumlichen Voraussetzungen
- Beratung der Schüler bei der Schulwahl
- Schaffung eigener Räume für die Volkshochschule
- Netzwerk zur gemeinsamen Nutzungen von Räumlichkeiten von Schulen und sozialen Einrichtungen
- Einsatz multimedialer Lehr- und Lernmethoden zur Unterrichtsunterstützung in Aus- und Weiterbildung (blended learning)
- Weiterführung und Ausbau des Projektes „das webbasierte virtuelle Klassenzimmer“
- Profilierung des kulturellen Angebots mit regionaler Strahlkraft

g) Leitlinie 7: Homburg steigert durch gutes Verwaltungshandeln die Effizienz und Bürgernähe der Verwaltung

Handlungsansätze:

- Implementierung der Grundsätze guten Verwaltungshandelns bei allen Verwaltungsmitarbeitern in allen Ressorts
- Fortsetzung des Prozesses der langfristigen, vorausschauenden Stadtentwicklungsplanung
- regelmäßige Überprüfung und Anpassung der Ziele und Maßnahmen an geänderte Rahmenbedingungen

Konkrete Maßnahmen:

- Mitarbeiterschulung „Stadtentwicklungskonzept Homburg 2025“ für alle Ressorts
- Ressortübergreifende Koordination von Entscheidungen installieren
- Maßnahmen zur Bürgeraktivierung
- Stadtregionale Kooperation mit Zweibrücken ausbauen,
- Kooperationspotentiale mit Kirkel, Blieskastel, Waldmohr ermitteln, Kooperationen anstoßen

h) Leitlinie 8: Homburg fördert die Identität und Vielfalt der Stadtteile

- Bestimmung der Funktionen der Stadtteile, SWOT-Analyse
- Durchführung von Leitbildwerkstätten in den Stadtteilen
- Unterstützung bei der Umsetzung zielkongruenter Initiativen aus den Stadtteilen
- Stärkung der Nachbarschaftshilfe (Sozialbörse)
- Nachhaltiges Immobilienmanagement
- Förderung der neuen Wege der Gemeinschaft
- Förderung von Baugenossenschaften
- Metastrukturen der Kommunikation stadtteilübergreifend fördern
- Einzelmaßnahmen s. Anhang „Stadtteilwerkstätten“



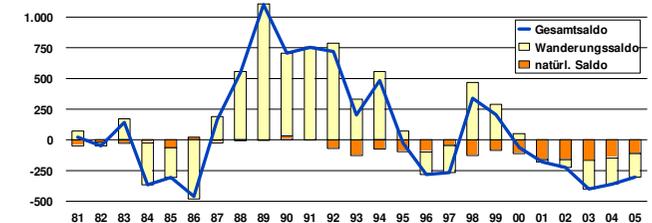
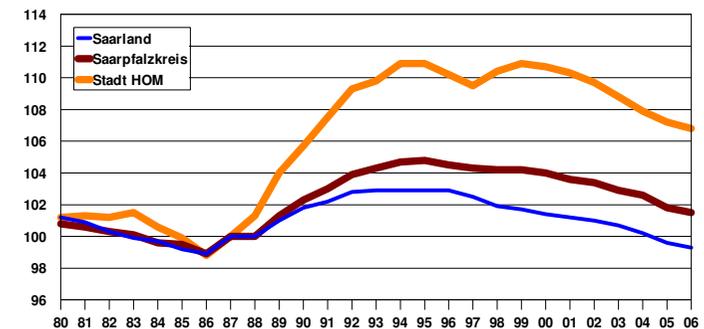
4 Analyse

4.1 Demografie, Wohnen

Status Quo

Demografie

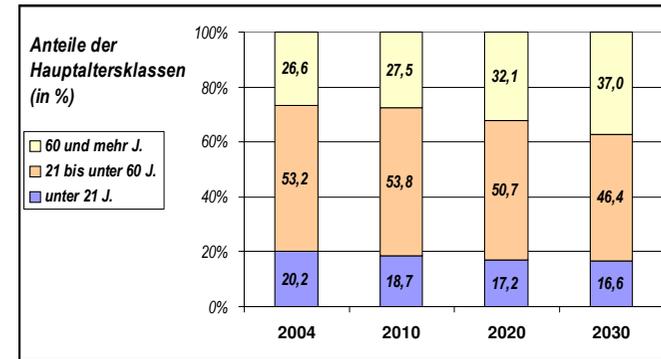
- **Einwohner:** 42.615 (Hauptwohnsitz), 2.982 (Nebenwohnsitz), Stand: 1.4.2007, Quelle: Meldeamt
- 1987 - 1995 Zuwanderung aufgrund der Öffnung Osteuropas
- Bevölkerungsrückgang 1995 - 2006 um 3,7 %
Landesdurchschnitt: Rückgang um 3,5 %
- Seit 2001 **Wanderungsverluste:**
über 2.300 Zuzüge, mehr als 2.500 Fortzüge (2005),
- Langfristig zunehmendes **Geburtendefizit** aufgrund des Rückgangs der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter
- Per Saldo seit 2000 **Bevölkerungsverluste** von durchschnittlich 200 Einwohnern jährlich (ca. 5 Promille)
- **Altersstruktur** ähnlich wie im Saarland
Abweichung: Der Anteil der 20- bis 35-Jährigen liegt mit 18,1 % um 1,5 Prozentpunkte über dem Landesmittel
- Größte **Stadtteile:** Erbach (29%), HOM-Mitte (26 % der Einw.)
- Überalterung in HOM-Mitte, hoher Anteil Junger in Erbach
- **Ausländer:** Stadt: 9,2 %, HOM-Mitte: 13,7%, Erbach: 12,3 %
- **Bevölkerungsprognose** 2004 bis 2020, 3 Szenarien:
 - Positivszenario (3,9 Promille Zuwanderung pro Jahr): Rückgang Einwohnerzahl um 3,8 % auf 41.450
 - Status-Quo-Prognose (keine Wanderungseinflüsse): Rückgang Einwohnerzahl um 8,9 % auf 39.250
 - Negativszenario (5 Promille Wanderungsverlust pro Jahr): Rückgang





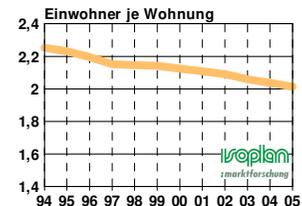
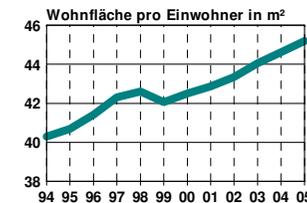
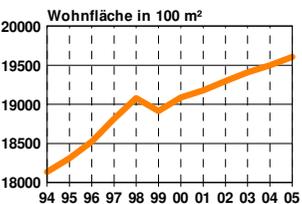
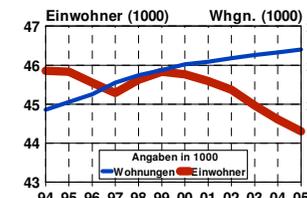
Einwohnerzahl um 16 % auf 36.200

- Zunahme bei Senioren, Rückgang bei Kindern/Jugendlichen



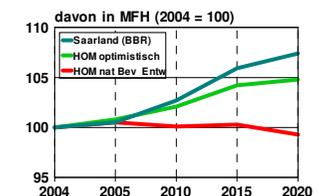
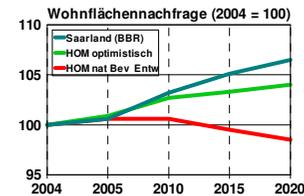
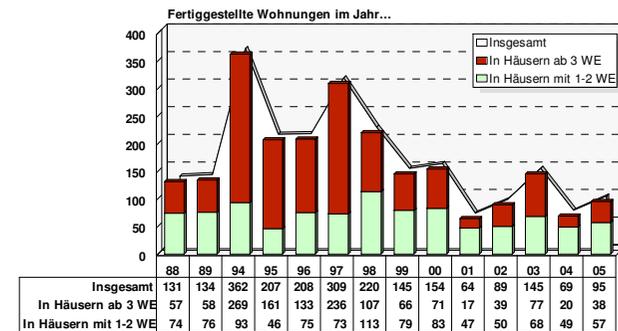
Wohnungsmarkt

- **Wohnungsbestand:** 10.827 Wohngebäude mit 21.403 Wohnungen und 1,96 Mio. m² Wohnfläche (Stand: 2005)
- Wohnfläche pro Einwohner: 45,2 m²
- **Veränderungen 1995 - 2005:**
 - Einwohnerzahl - 3,3 %
 - Anzahl Wohngebäude + 6,3 %
 - Anzahl Wohnungen + 7,1 %
 - Wohnfläche pro Einwohner + 11,1 %
- Zukünftig Stabilisierung der Neubautätigkeit auf niedrigem Niveau: 50 - 70 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern / Jahr ca. 40 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern / Jahr
- **Wohnungsprognose 2004 - 2020:**
 - Haushalte: Rückgang um 0,9 % bis 6,1 % auf 20.966 bis 19.859
 - Haushaltsgröße: Rückgang von 2,04 auf 1,98 Personen
 - Mieterhaushalte Rückgang von 8.324 (2004) um 986 bis 1.373 oder 11,8 bis 16,5 % auf 7.338 bis 6.951 bis 2020
 - Zunahme der Eigentümerhaushalte bis 2020 um 0,7 % bis 6,3 % auf rund 12.900 bis 13.628 Haushalte





- Veränderung der Nachfrage nach Wohnfläche insgesamt von 2004 bis 2020 um +4,0 % auf 2,01 Mio. m² (pos. Szenario) bzw. Rückgang um 1,5 % auf 1,90 Mio. m² (Status-Quo-Szenario)
- Im Status-quo-Szenario bis 2015 Anstieg der Nachfrage nach Wohnfläche in Mehrfamilienhäusern (MFH) von 425.900 m² (2004) um 0,6 % oder 2.700 m², dann bis 2020 Rückgang auf 422.800 m²
- im Positivszenario bis 2020 Zunahme der Nachfrage nach Wohnfläche in MFH um 4,8 % auf 446.400 m²





Gesetzliche / Landespolitische Vorgaben	
Landesentwicklungsplan „Siedlung“	<ul style="list-style-type: none">▪ Der LEP Siedlung legt den zukünftigen Wohnungsbedarf pro Jahr in Abhängigkeit von der heutigen Einwohnerzahl, der zentralörtlichen Einstufung und der Lage an Siedlungsachsen fest.▪ Wohnungsbedarf:<ul style="list-style-type: none">- Kernzone des Verdichtungsraums: 3,5 Wohnungen pro 1.000 EW und Jahr (Homburg, Erbach-Reiskirchen, Bruchhof-Sanddorf und Beeden-Schwarzenbach)- Randzone des Verdichtungsraums: 1,5 WE / 1000 Einw. und Jahr (Einöd-Schwarzenacker, Jägersburg, Kirrberg, und Wörschweiler)▪ Quantifizierung bis 2020:<ul style="list-style-type: none">- Kernzone 1.846 Wohneinheiten (ca. 61,5 ha)- Randzone 236 WE (ca. 8 ha)▪ Anrechnung vorhandener Flächen (in Bebauungsplänen / FNP vorgesehen):<ul style="list-style-type: none">- Kernzone: 514 WE- Randzone: 315 WE
Förderprogramme	<ul style="list-style-type: none">▪ Städtebauförderung (Bund-Länder-Programme, zuständig: Ministerium für Umwelt)<ul style="list-style-type: none">- Sanierungsgebiete, Entwicklungsgebiete- Programm „Soziale Stadt“ (in Homburg ausgelaufen)- Programm „Stadtumbau West“ (derzeit in Erbach)▪ Sanierungsförderung (Landesprogramm, Finanzministerium): Zuschüsse in Höhe von bis zu 50 % der Sanierungskosten



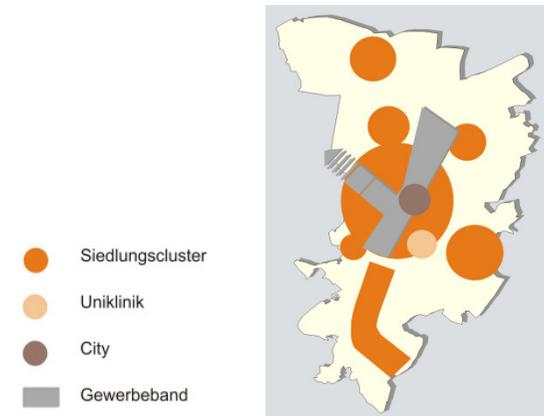
Potenziale und Handlungsbedarf	
Potenziale	<ul style="list-style-type: none">▪ HOM als Markt für Wohnungen wird positiv gesehen (fast 30.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze in HOM, 14.000 in ZW)▪ Arbeitsplatzschwerpunkt Homburg: Arbeitskräftebedarf der Industrie, dadurch wird künftig Zuzug induziert werden▪ Im Saarlandvergleich größerer Anteil der 20-35-Jährigen
Handlungsbedarf	<ul style="list-style-type: none">▪ Demografischer Wandel:<ul style="list-style-type: none">- Nach dem Positivszenario Anstieg des Anteils der über-70-Jährigen von 13,7% auf 17% (2020) und 20,7% (2030), d.h. rund 1.100 bzw. 2.100 Personen mehr- Ebenso Anstieg des Anteils der 60-70-Jährigen von 12,9% auf 15,1% (2020) und 16,4% (2030)→ Einstellung auf deren Ansprüche (soziale Infrastruktur, spezielle Wohnformen und Pflegedienste)- Saarland und Homburg im Vergleich zu Deutschland mit stärkerem Bevölkerungsrückgang→ Handlungsbedarfe in allen Themenfeldern, insbesondere bei den kommunalen Angeboten (Nachfragerückgang) und bei der techn. Infrastruktur▪ Wohnungsmarkt:<ul style="list-style-type: none">- Ermittlung genauer Kenntnisse über den Bestand (Zustand, Alter, Flächen, ...)→ Aufwertung von Beständen→ Schaffung adäquater Angebote für junge und qualifizierte Arbeitskräfte sowie Führungskräfte- Anpassung des FNP nötig, da WE-Kontingent in Randzone bereits überschritten

4.2 Städtebau und Nutzung

Status Quo

Siedlungsstruktur

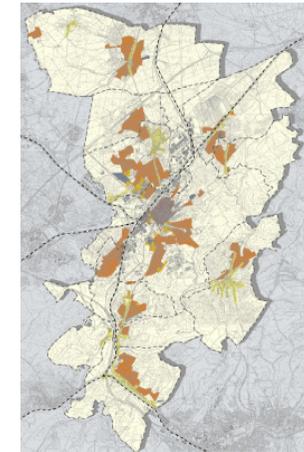
- Die Siedlungsstruktur ist entstanden durch historische Entwicklungen, dem Zusammenwachsen verschiedener Ortsteile, Eingemeindungen und der Entstehung neuer Siedlungsbereiche: die Stadt Homburg verfügt über keinen kompakten Siedlungskörper
- Gewerbliche Ansiedlungen bilden ein Band, das sich entlang der Bahn nördlich der City von Nordosten nach Südwesten zieht: Zäsur im Siedlungskörper bedingt eine funktionale Trennung sowie in Teilen Nutzungskonflikte (Wirtschaftsverkehr, Emissionen)
- Die Stadtteile sind teilweise funktional und räumlich von der Kernstadt getrennt
- Begrenzung der städtebaulichen Entwicklung durch die Lage zur Autobahn
- Enge siedlungsstrukturelle Verwachsung mit der Nachbarstadt Zweibrücken



Quelle: FIRU mbH / Isoplan, Eigene Darstellung

Baustrukturen

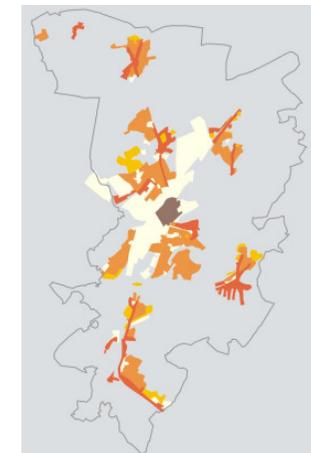
- Die Baustrukturen in Homburg können in 4 Kategorien eingeteilt werden (außer gewerbliche Strukturen und City)
 - Einzelhausbebauung: am stärksten vertretene Wohnform in Homburg, weitgehend im Besitz privater Eigentümer
 - Mehrfamilienhäuser mit bis zu 6 Wohneinheiten
 - verdichtete Baustrukturen: vorwiegend in den zentralen Innenstadtbereichen, Cityrand, in Teilen von Erbach (Punkthochhäuser, Zeilenbauten)
 - dörfliche Baustrukturen: historische Ortskerne mit für das Saarland typischen Baustrukturen (saarländisches Straßendorf): in der Regel hohe Baudichte, in Zeilen aneinander gebaute Ein- bis Zweifamilienhäuser



Quelle: FIRU mbH / Isoplan, Eigene Darstellung

Baualter

- Der größte Teil des Baubestandes stammt aus den Jahren zwischen 1940 und 1980
- Insbesondere die Ortskerne weisen Baustrukturen auf, die bereits vor 1940 errichtet wurden: diese befinden sich häufig in direkter Lage an den Hauptverkehrsstraßen (bedingt durch Entstehungsgeschichte)
- Neubaubereiche seit den 80er-Jahren bestehen vorwiegend an den Siedlungsrändern
- Homburg verfügt über einen hohen Anteil an historischen Baubeständen



Quelle: FIRU mbH / Isoplan, Eigene Darstellung

- Jägersburg: insgesamt gute Bausubstanz, funktional und strukturell stabil, Gefahr der Überalterung
- Bruchhof / Sanddorf / Beeden: funktional und strukturell unproblematisch, zukunftsfähige städtebauliche Strukturen
- Homburg – Mitte: teilweise hochwertiger historischer Baubestand im Bereich Altstadt und südlich des Schlossbergs
- Kirrberg: Insgesamt funktional und strukturell unproblematisch, zukunftsfähige städtebauliche Strukturen
- Homburg-Mitte: erste Destabilisierungstendenzen → Subzentren, Rückgang der Bevölkerung und in wenigen Bereichen nicht dem Bedarf angepasstes Wohnungsangebot
- Schwarzenbach: derzeit gut funktionierender Wohnstandort, einzelne funktionale und strukturelle Mängel (Baustruktur, Wohnumfeld, Versorgung), zu erwartende Destabilisierungstendenzen: Verkehrsbelastung Einöderstraße, fehlende wohnortnahe Grundversorgung: Attraktivitätsverlust
- Schwarzenacker: derzeit gut funktionierender Wohnstandort, einzelne funktionale und strukturelle Mängel (Baustruktur, Wohnumfeld, wohnnahe Grundversorgung), hohe Verkehrsbelastung Homburger Str. / Einöder Str. lassen Funktionsverluste erwarten
- Wörschweiler: Gut funktionierender Wohnstandort, einzelne funktionale und strukturelle Mängel im Bereich Versorgung. Destabilisierungstendenzen durch starke Bevölkerungsabnahme zu erwarten.
- Einöd: gut funktionierender Wohnstandort, einzelne funktionale und strukturelle Mängel (Baustruktur, Wohnumfeld), hohe Verkehrsbelastung der L 110: Funktionsverluste zu erwarten
- Erbach: Erhebliche Funktionsverluste und Strukturprobleme auf Grund von Mängeln im Wohnumfeld, Brachflächen, Nutzungskonflikten und sozialer Segregation



Quelle: FIRU mbH / Isoplan, Eigene Darstellung



Quelle: FIRU mbH, Eigene Fotografie

Vorgaben

LEP Siedlung

- Festlegung der Stadt Homburg als Mittelzentrum, Verflechtungsbereich Homburg-Bexbach-Kirkel
- Ausbau von Städtenetzen und interkommunaler Kooperation: Handlungsraum Homburg – Zweibrücken mit der Stadt Homburg auf saarländischer Seite sowie der Stadt Zweibrücken auf rheinland-pfälzischer Seite, Entwicklung eines integrierten, grenzüberschreitenden Leitbildes und stadtreionalen Kooperationsprozesses zur synergetischen Koordinierung der mittelzentralen Aufgaben und Verflechtungen
- Die Stadt Homburg liegt im Ordnungsraum: dabei befindet sich Kernstadt innerhalb der Kernzone des Verdichtungsraumes, die Stadtteile Einöd, Jägersburg, Kirrberg und Wörschweiler innerhalb der Randzone des Verdichtungsraumes: Es gelten folgende Vorgaben:
 - Es soll eine weitere Konzentrierung von Wohn- und Arbeitsstätten im Sinne einer Nutzungs- und Verflechtungsintensivierung erfolgen
 - vorhandenes Flächenpotenzial ist unter Vermeidung negativer Verdichtungsfolgen flächensparend und umweltschonend zu nutzen
 - Innerörtliche bzw. siedlungsarrondierende Flächen, die im Zuge der wirtschaftlichen Umstrukturierung brach fallen, sollen einer standort- und umweltgerechten, siedlungsfunktional sinnvollen Wiedernutzung zugeführt werden
- Verbindliche Festlegungen zum Siedlungswachstum bis 2015: Festlegung des zukünftigen Wohnungsbedarfs pro Jahr: siehe Ausführungen zum Steckbrief "Demographie und Wohnungsmarkt"



Quelle: LEP Siedlung, Auszug

Potenziale und Handlungsbedarf

Potenziale

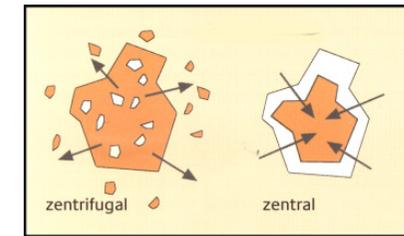
- Hochwertiger Gebäudebestand vor allem in der Altstadt und südl. des Schlossberges
- Vorhandene hochwertige Wohnlagen
- Wohnungsbestand in weiten Teilen in privater Hand und in gutem Zustand
- Nachfrage nach Flächen für hochwertiges Wohnen und für Gewerbeansiedlungen
- Verwachsung mit der Stadt Zweibrücken als Potenzial für eine Kooperation und Aufwertung des Gesamtraumes



Quelle: FIRU mbH, Eigene Fotografie

Handlungsbedarfe

- Begrenzte Ausdehnungsmöglichkeiten behindern Flächenentwicklung (s. a. „Demographie und Wohnungsmarkt“ und „Freiraum, Grün und Natur“)
- Anpassung der vorhandenen Wohnbaubestände qualitativ und quantitativ an den zukünftigen Bedarf
- Bereits heute wenig kompakter Siedlungskörper als ungünstige Voraussetzung vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung → Schaffung einer kosteneffizienten Stadtstruktur
- städtebauliche Aufwertung der Innenstadt: Eingänge z.B. Enklerplatz, Brachen mit verfallenden Gebäudestrukturen (z.B. DSD), Leerstände (z.B. ehem. Landesaufnahmestelle, Höferkaserne usw.), Steinbach-, Dürerstraße mit städtebaulichen Mängeln (Konzepte liegen aber bereits vor)
- Nutzung vorhandener Brachflächen: nachfragegerechte Entwicklung sowohl in Bezug auf Wohnen als auch Gewerbe



4.3 Verkehr und Mobilität

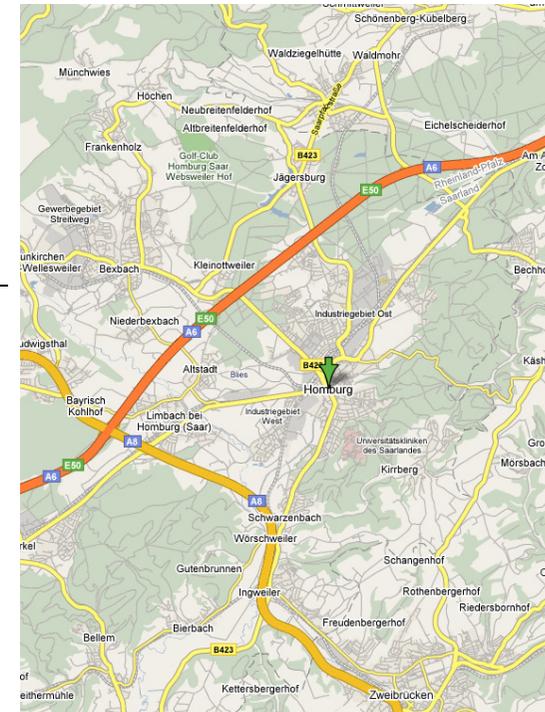
Status Quo

MIV

- Autobahnanbindungen: A6 (Saarbrücken-Mannheim) mit den Anschlussstellen Homburg und Waldmohr und A8 (Luxemburg – Pirmasens) mit der Anschlussstelle Einöd, Flughäfen Saarbrücken (A6) und Zweibrücken (A8) in direkter Umgebung
- Bundesstraßen im Stadtgebiet: B423 (Saargemünd-Kusel)
- Landesstraßen im Stadtgebiet: 110, 111, 118, 119, 120, 212, 213, 214, 215, 218, 219, 220, 222, 223 und 225
- 53% der Beschäftigten in der Stadt sind Einpendler, kein optimales Parkplatzangebot

ÖPNV/NMIV

- ICE/EC-Haltepunkt der Bahnverbindung Paris-Mannheim, Endpunkt der S-Bahn Rhein-Neckar und Regionalbahnen nach Saarbrücken und Neunkirchen (Halbstundentakt)
- Busverbindungen: Drei Stadtbuslinien, zwei Kreisbuslinien (nach Bexbach und Blieskastel) und zwei Regionalbuslinien (nach Kusel und Zweibrücken, als Ersatz für stillgelegte Eisenbahnverbindungen) mit regelmäßiger Taktung (halbstündlich/ stündlich); darüber hinaus weitere kleinere unregelmäßige Regionalbusverbindungen
- Radwegeverbindungen: Umfangreiches, gut ausgebautes Rad- und Feldwegenetz im Außenbereich (jedoch fehlende Verbindung zwischen Mastau und Wörschweiler, innerorts Lücken im Radwegenetz und unbefriedigende Konzeption mit hohem Unfallrisiko)



Quelle: maps.google.de

Ver- und Entsorgung

- Die Stadtwerke Homburg versorgen die Stadt mit Wasser, ein Teil des geförderten Wassers wird in überregionale Netze des Zweckverbandes Wasserversorgung Ostsaar eingespeist. Die Kläranlage Homburg im unteren Erbachtal regelt zentral die städtische Abwasserentsorgung. Durch das Mischwasser-Entsorgungssystem müssen Regenüberläufe an Erbach und Lambsbach zur Bewältigung von Abwasserspitzen genutzt werden.
- Maximale Auslastung der Abwasserinfrastruktur in den Bereichen Kirrberg und Einöd, insgesamt Sanierungsstau von 20 bis 25 Mio. €
- Die Stromversorgung der Stadt erfolgt über die Stadtwerke, die allerdings selbst keinen Strom erzeugen. Mehrere überregionale Leitungstrassen durchziehen das Stadtgebiet, eine Bündelung erfolgt zwischen Bliesbergerhof, Beeden und Kirrberg.
- Die Entsorgung des Hausmülls wird durch den EVS organisiert und Koordiniert.

Gesetzliche / Landespolitische Vorgaben

Verkehr

- LEP: Geplante Umgehungsstraße für die Stadtteile Schwarzenbach und Schwarzenacker (B423) mit neuem Anschluss an die A8
- LEP: Sekundärschienenverbindung Saarbrücken/Homburg – Zweibrücken – Karlsruhe, Stärkung des Beitrags der Schiene zum ÖPNV, Option auf Reaktivierung der Strecke aufrecht erhalten
- Verkehrskonzept Innenstadt zur Verbesserung der Erreichbarkeit: Integration der Altstadt in das Verkehrssystem, Optimierung des Parkplatzangebotes

Geplante
Umgehungsstraße
(B423) mit
Autobahnanschluss
(orange)



Quelle:
www.gis.saarland.de

Potenziale und Handlungsbedarf

Potenziale

- Verkehrskonzept Innenstadt zur Steigerung der Attraktivität der Innenstadt
- Umgehungsstraße B423 harmonisiert den städtischen Verkehrsfluss und führt zu einer besseren Erschließung des Industriegebiets West

Handlungsbedarfe

- Verkehrsmanagement der Linie R7 nach Zweibrücken auf Grund von großen Verspätungen im Berufsverkehr
- Ausbau und Aufwertung des Radwegenetzes in den städtischen Siedlungsbereichen
- Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung ist auf mögliche Tragfähigkeitsprobleme bei der Ver- und Entsorgung sowie dem ÖPNV-Angebot zu reagieren → Erstellung eines Verkehrsgutachtens zur Verkehrseinsparung (KNA)
- Druckprobleme bei der Löschwasserversorgung
- Beachtung der Infrastrukturauslastung in Einöd und Kirrberg hinsichtlich der zukünftigen baulichen Entwicklung

Verkehrskonzept Innenstadt

Legende

- Hauptstraße
- Sammelstraße
- Nebenstraße
- Fußgängerzone
- Fußgängeranbindung
- Einbahnstraße
- Gegenverkehr
- Abbiegegebot
- Lichtsignalanlage
- Signalisierter Fußgängerüberweg



Quelle: Stadt Homburg

4.4 Umwelt und Immissionsschutz

Status Quo

Wasser

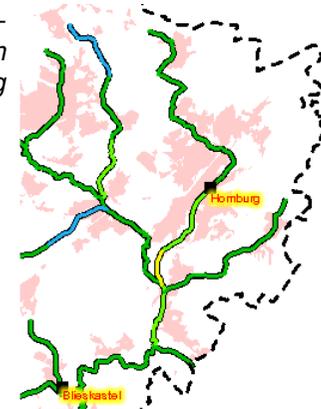
- Oberflächengewässer
 - Die **Blies** besitzt auf Grund ihrer Länge, des großen Wassereinzugsgebietes und der starken Pegelschwankungen eine sehr große Bedeutung für den Wasserhaushalt in den von ihr durchquerten Naturräumen; sie ist nur zum Teil befestigt und begradigt worden. Als einziges Gewässer II. Ordnung im Stadtgebiet untersteht sie der Unterhaltspflicht des Landes. Der **Erbach** als ehemaliger Abwassersammler und der **Schwarzbach** sind im Stadtgebiet Homburg naturfern ausgebaut.
 - Die Gewässergüte liegt in den Klassen II bis III, lediglich der Unterlauf des Erbachs ist stark verschmutzt (Klasse III).
 - Es gibt einige künstlich geschaffene Teiche, die heute hauptsächlich der Erholung und des Angelsports dienen und deren Uferbereiche wenig naturnah sind.
- Grundwasser
 - Bevorzugte Trinkwassergewinnung aus dem Grundwasser durch die Lage im Mittleren und Oberen Buntsandstein.
 - Neben den Tiefbrunnen der städtischen Trinkwasserversorgung in den Wasserschutzgebieten Closenbruch, Höllengraben und Königsbruch gibt es auch Tiefbrunnen einzelner Industrieunternehmen. Insgesamt bestehen Förderrechte für 27 Mio. m³ Grundwasser pro Jahr.
 - Erste Indizien für Übernutzung des Grundwassers durch Veränderung von Flora und Fauna v.a. in den Naturschutzgebieten. Im Bereich Höllengraben muss das Grundwasser wegen übermäßiger Pestizidbelastung behandelt werden.

Gewässergüte der Bäche und Flüsse im Stadtgebiet Homburg

Legende:

Güteklassen

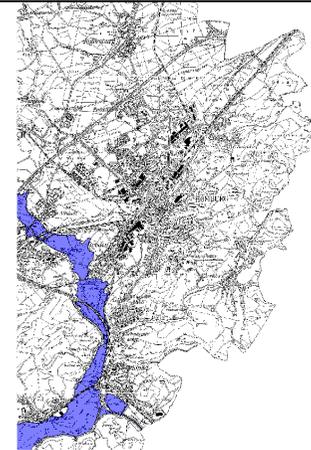
-  I-II gering belastet
-  II mäßig belastet
-  II-III kritisch belastet
-  III stark verschmutzt



Quelle:
www.gis.saarland.de

Ausgewiesene Überschwemmungsgebiete im Stadtgebiet Homburg an Blies und Schwarzbach

- Hochwasserschutz:
 - Herausragende Bedeutung der Bliesaue als größte zusammenhängende Au-
enlandschaft des Saarlands auch für den Hochwasserschutz
 - Landesweit bedeutsame Überflutungs- und Retentionsflächen in der Blies-
und Schwarzbachau (Ausweisung als Überschwemmungsgebiet 1998)



Quelle:
www.gis.saarland.de

Klima

- Wärmeinseln in der Altstadt und im Bereich Bexbacher Straße/Richard-Wagner-Straße
- Wichtigste Kaltluftentstehungsgebiete: Closenbruch, Königsbruch, Erbachtal und Beeder Bruch
- Wichtigste Kaltluftzugbahnen entlang Blies-, Erbach-, Lambsbach- und Schwarzbachtal; Engstelle zwischen Wörschweiler und Schwarzenacker (Wörschweiler Pforte)
- Inversionsgefährdete Bereiche sind v.a. die Kaltluftentstehungsgebiete und -zugbahnen, da sie nur ein geringes Gefälle im Gelände aufweisen. Die übrigen überwiegend bewaldeten Bereiche und Hochflächen bei Einöd und Kirrberg gelten als klimatische Schonstufe.

*Kaltluftentstehungs-
gebiet Closenbruch*



Quelle:
[www.biodokumentation.
saarland.de](http://www.biodokumentation.saarland.de)

Immissionen

- Beeinträchtigungen sensibler Bereiche durch Lärm und Abgase aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens auf Autobahnen und Bundes- und Landesstraßen:
 - A6 bei Reiskirchen – 33.080 Kfz/d, 12% LKW-Anteil
 - A8 bei Schwarzenbach, Schwarzenacker und Einöd – 31.140 bis 34.820 Kfz/d, 10 bis 13% LKW-Anteil
 - B 423 durch Erbach, Homburg, Schwarzenbach, Schwarzenacker und Einöd – 15.210 bis 26.620 Kfz/d, 3 bis 7 %
 - L 118 durch Reiskirchen, Erbach, Homburg und Beeden – 14.260 bis 19710 Kfz/d, 2 bis 4% LKW-Anteil
- Die Eisenbahntrasse Mannheim-Saarbrücken (ICE, Güterverkehr) zerschneidet und beeinträchtigt durch Lärm und Erschütterungen die Stadtteile Bruchhof, Homburg und Erbach
- Nutzung regenerativer Energien u.a. durch private Solaranlagen zur Immissionsreduktion wünschenswert; Größte Solaranlage des Saarlands auf dem Dach des Michelinwerks

A8 und B432 im südlichen Stadtgebiet



Quelle: Stadt Homburg

Gesetzliche / Landespolitische Vorgaben

Wasser

- EU-Wasserrahmenrichtlinie: guter ökologischer und chemischer Zustand der Oberflächengewässer (mindestens Gewässergüteklasse II) als Zielsetzung
- LEP: Deckung des Nutzwasserbedarfs möglichst aus Oberflächenwasser bzw. aufgearbeitetem Brauchwasser; Grundsätzlicher Vorrang des Grundwasserschutzes vor anderen Nutzungen (Vorranggebiet für Grundwasserschutz auf rund 75% des Stadtgebiets)
- Rechtskräftiger Landschaftsplan (7.6.2006): Beantragung der Ausweisung eines WSG Lambsbachtal mit einer jährlichen Grundwasserentnahme von 1,8 Mio. m³ sowie Planung weiterer WSG im nördlichen Stadtgebiet; Erhaltung der natürlichen Auendynamik in der Bliesau, integriertes Eingriffs-Ausgleichskonzept



Klima	<ul style="list-style-type: none">▪ EU-CO₂-Richtlinie: Reduktion des CO₂-Ausstoßes bis 2020 um 20% → Verstärkte Nutzung der regenerativen Energien▪ Landschaftsplan: Klimatische Voruntersuchung von geplanten Baumaßnahmen in Kaltluftentstehungs- und Kaltluftzuggebieten
Immissionen	<ul style="list-style-type: none">▪ EU-Umgebungslärmrichtlinie: Erarbeitung von Aktionsprogrammen für Hauptverkehrsstraßen mit mehr als 16.500 Kfz/d bis 2008 (bei mehr als 8.250 Kfz/d bis 2013) und für Hauptschienenstrecken mit mehr als 82 Zügen/d.▪ LEP: Sekundärstraßenverbindungen frei von Ortsdurchfahrten → Geplante Umgehung Schwarzenbach/Schwarzenacker (B423)

Potenziale und Handlungsbedarf

Potenziale	<ul style="list-style-type: none">▪ Biosphäre Bliesgau: Schutz und Erhaltung von Ökosystemen und Landschaft bei gleichzeitiger nachhaltiger Förderung von Wirtschaft, Forschung, Ausbildung und Gesellschaft▪ Geplante Ortsumgehung von Schwarzenbach und Schwarzenacker ermöglicht eine Halbierung der Verkehrsbelastung der Ortskerne und somit Reduktion der Immissionen sowie Erhöhung der Verkehrssicherheit▪ Breite Nutzung regenerativer Energien, beginnende Ausweitung auf öffentliche Einrichtungen	<p>Biosphäre Bliesgau</p>  <p>Quelle: www.biosphaere-bliesgau.de</p>
-------------------	---	--



Handlungsbedarfe

- Reduktion der Gewässerbelastung v.a. an Erbach und Blies, Renaturierung befestigter und begradigter Bachläufe, Verringerung der Speisungsquote und Aufgabe einzelner Teiche um die Verdunstungsverluste für den jeweiligen speisenden Bach zu reduzieren
- Reduktion der Grundwasserentnahme v.a. in den Naturschutzgebieten (primär am Erbach) um dem Absinken des Grundwasserspiegels entgegenzuwirken
- Freihalten der bedeutenden klimatischen Ausgleichsflächen Erbbachau, Closenbruch, Königsbruch und Beeder Bruch
- Erstellung eines Städtisches Konzepts zur Nutzung regenerativer Energien (v.a. in den Bereichen Biomasse und Photovoltaik)

Königsbruch



Quelle:
www.fernwege.de

4.5 Freiraum, Grün und Natur

Status Quo

Ausstattung

- Fast Dreiviertel des Gemarkungsgebiets der Stadt sind unbebaute Flächen: davon der größte Anteil Waldflächen, des Weiteren landwirtschaftliche Flächen und Grünflächen
- Naherholungsflächen innerhalb der Stadt: Stadtpark, Jägersburgerwald, Königsbruch, Bliesau Beeden und der Schlosspark sowie weitere öffentliche Grünflächen
- Im April 2007 ist die Verordnung über das Biosphärenreservat „Bliesgau“ in Kraft getreten. Homburg ist Mitglied im Biosphärenzweckverband
 - 2 Kernzonen: Pfänderbachtal (Kommunalwald), ehemal. Abbauflächen Taubental
- Es besteht eine Vielzahl an Schutzgebieten, die in weiten Teilen auch der Naherholung der Bevölkerung dienen.

Wald-, Grün- und landwirtschaftliche Fläche im Stadtgebiet

Legende:

- Wald
- Grünfläche
- Landwirtschaft
- Wasserfläche
- Siedlungskörper

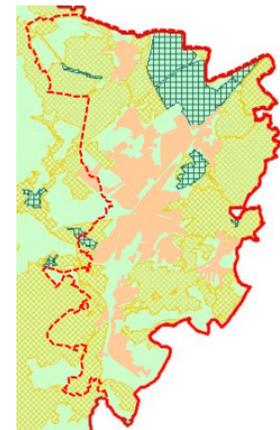


Quelle: FIRU mbH, Eigene Darstellung

Schutzgebiete und Ausgleichsflächen

- Naturschutzgebiete
 - Jägersburgerwald und Königsbruch, Höllengraben, Closenbruch, Lambsbachtal, Felsbachtal
- Landschaftsschutzgebiete (Anteilige Flächen im Stadtgebiet)
 - Erbachtal mit Schlossweiher und Brückweiher und dem Waldgebiet westlich Jägersburg
 - Jägersburger Wald östlich Jägersburg sowie Königsbruch bis B 40
 - Feilbachtal von Websweiler bis Hochwiesmühle
 - Waldgebiet Homburger Staatsforst von B 40 und B 423 bis Landesgrenze mit Karlsberg, Schlossberg, Roßberg, Webersberg, Ebersberg, sbachtal, Bundenbacherberg, Zimmermannsberg, "Am Gabion", Kalkhofer

Lage der Natur- und Landschaftsschutzgebiete



Delle, Schützenfranzklamm und Kirschberg

- Blialstal von Wörschweiler bis Blieskastel mit den südöstlich anschließenden, bewaldeten Höhenzügen

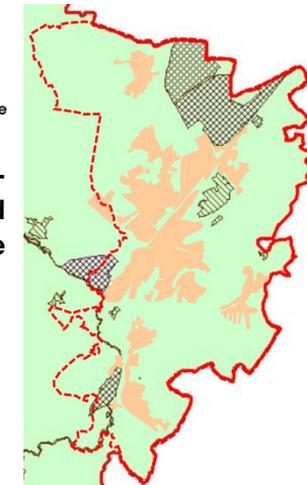
▪ FFH- und Vogelschutzgebiete

- Jägersburgerwald und Königsbruch: setzen das angrenzende rheinland-pfälzische europäische Schutzgebiet „Naturraum Landstuhler Bruch“ fort und bilden dessen westlichen Abschluss des Naturraumes „Landstuhler Bruch“, beinhalten ebenfalls das Siedlungsgebiet der Stadtteile Bruchhof und Sanddorf
- Closenbruch bei Homburg und Binnendüne nordöstliche von Homburg
- Bliesau-Beeden und Blies
- Naturschutzgebiet Lambsbachtal
- Schlangenhöhle bei Homburg – Schwarzenacker

- Kommunales Ökokonto mit eigenem Bewertungsmodell, Anrechnung von Maßnahmen wie Erbbachtalrenaturierung (abhängig von Förderquote des Landes) ermöglicht Ausgleich für Flächeninanspruchnahme durch Bauleitplanung, nicht aber für Verkehrsprojekte, die planfestgestellt werden müssen und dem Landesbewertungsmodell in der Eingriff/Ausgleichsbilanzierung unterliegen



Lage der Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzgebiete



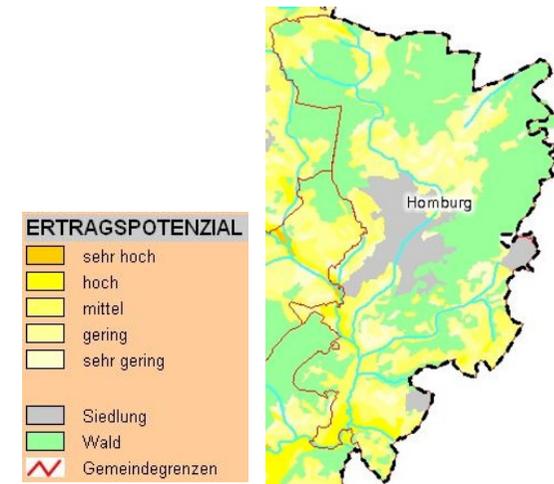
Quelle:
www.gis.saarland.de



Quelle:
www.gis.saarland.de

Landwirtschaft

- Die flächenabhängige Viehhaltung und der Futterbau bilden einen Schwerpunkt in der Landwirtschaft.
- Hoher Anteil an Pferden beim Viehbesatz, die Pensionspferdehaltung ist ein wichtiger, den Haupterwerb gewährleistender Faktor
- Das Ertragspotenzial der Böden ist gering bis mittel
- Schwerpunktbereiche bestehen bei Einöd und Schwarzenbach, da hier die besten natürlichen Voraussetzungen für die Landwirtschaft bestehen

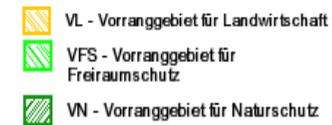


Quelle:
www.gis.saarland.de

Gesetzliche / Landespolitische Vorgaben

LEP Umwelt

- **Vorrangflächen für Freiraumschutz (VFS):** dienen dem Biotopverbund sowie der Sicherung und Erhaltung zusammenhängender unzerschnittener und unbebauter Landschaftsteile. Die Inanspruchnahme der VFS für Wohn-, Gewerbe- oder Freizeitbebauung ist hier unzulässig. In diesen Gebieten sollen Kompensationsmaßnahmen sowie Maßnahmen des Ökokontos in Ausrichtung auf ein zu entwickelndes Biotopverbundsystem vorgesehen werden. Grundsätzlich dient die Renaturierung von Bachläufen und Talauen dem gleichen Ziel. Die Gebiete liegen nordwestlich von Erbach und südlich des Schlosses Karlsberg
- **Vorrangflächen für die Landwirtschaft (VL):** in diesen Gebieten geht die landwirtschaftliche Nutzung allen anderen Nutzungen vor. Die Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Vorranggebiete für Zwecke der Siedlungstätigkeit (Wohnen, Industrie und Gewerbe, Dienstleistungen sowie Freizeitvorhaben) ist unzulässig. Die Gebiete befinden sich vereinzelt an der südlichen Gemeindegrenze und im Nordwesten der Stadt.



Quelle: LEP Umwelt, Auszug

Potenziale und Handlungsbedarf**Potenziale**

- Lage in grünem Umfeld: hochwertiges Wohnumfeld, von weiten Teilen der Stadt guter Zugang zu den vorhandenen Naherholungsflächen
- Freiraumschutz gewährleistet durch umfangreiche Schutzgebietsausweisungen
- Bestrebungen zum Ausbau innerstädtischer Grünflächen: Erbachtalpark im Norden des Stadtteils Erbach
- hochwertige Landschaftspotenziale
- Renaturierungsprojekt Erbachtal 1. Abschnitt Nord, laufend, Umsetzungsbeginn 2007/2008, dann 2. Abschnitt Süd
- Verlegung Lamsbach Bereich Schwarzenacker (gemäß Wasserrahmenrichtlinie)
- geplante Landesgartenschau im Rahmen der Kooperation Homburg-Zweibrücken



Quelle: FIRU mbH, Eigene Fotografie

Handlungsbedarfe

- Nutzungseinschränkung durch vorhandene Schutzgebiete
- Insgesamt bestehen zwar in ausreichendem Umfang stadtteilbezogene Freiflächen (Orientierungswert: Erreichbarkeit innerhalb von ca. 20 min Fußweg), insbesondere in der Zusammenschau mit den die Stadt umgebenden Naherholungspotenzialen, aber gleichzeitig bestehen Defizite in der Ausstattung mit wohngebietsbezogenen Freiflächen (Erreichbarkeit innerhalb von 10 Minuten Fußweg, ca. 6m² / EW) und wohnungsbezogene Freiflächen (in einer max. Entfernung von 150 m, ca. 4m²/EW) vor allem auch hinsichtlich der Qualität
- Geringer Anteil an Straßenraumbegrünung



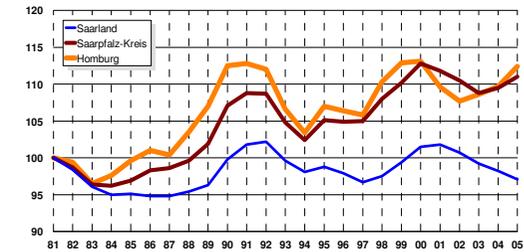
4.6 Wirtschaft und Handel

Status Quo

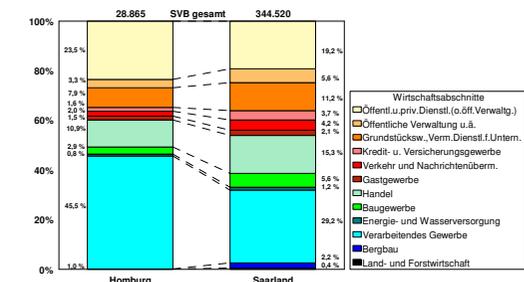
Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Wirtschaftsstandort Homburg:

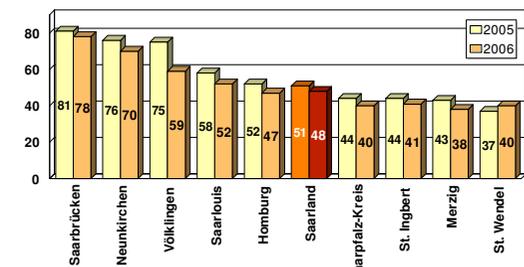
- Zweitwichtigster Wirtschaftsstandort des Saarlandes nach Saarbrücken
- Potenzielle Gewerbeflächen vorhanden
- Qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial
- Moderne Industriestadt, Schwerpunkt Maschinenbau/Autozulieferer, Anteil SVB im Verarbeitenden Sektor 10% über Landesmittel
- Großbetriebe: Überwiegend Zweigwerke überregionaler Konzerne
- Neben Großunternehmen etliche lokale mittelständische Unternehmen an-sässig
- Universitätsstadt (Unikliniken)
- Arbeitsplatzschwerpunkt im östlichen Saarland mit hohem Einpendlerüberschuss:
 - fast 38.000 Erwerbstätige, davon 29.584 SVB in HOM
 - Arbeitsplatzdichte bezogen auf SVB: 644 SVB/1000 Einwohner
 - Landesschnitt: 325 SVB/1000 Einwohner (Stand: 30.06.05)
- Durch Industriebetriebe starke Konjunkturabhängigkeit des Arbeitsmarktes
- Arbeitslosigkeit derzeit etwas unter dem Landesschnitt:
 - HOM: 47 ALO / 1000 Einwohner
 - Saarland: 48 ALO / 1000 Einwohner (30.06.06)



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Vergleich



SVB nach Wirtschaftszweigen



Arbeitslose je 1000 Einwohner

Einzelhandelsstandort Homburg:

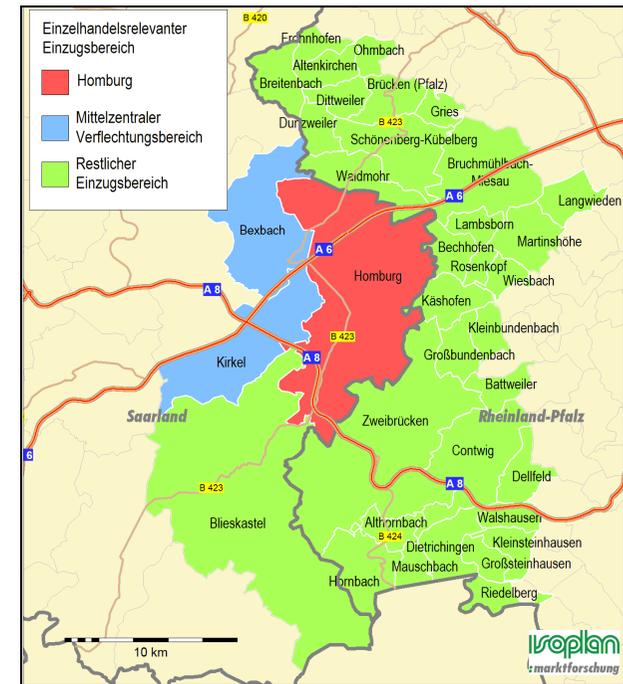
- Einzelhandelsschwerpunkt mit Fachmarktzentren in Einöd und Erbach
 - EH-Umsatz 382 Mio. €
 - davon City 25,6 %
 - Verkaufsfläche 114.500 m²
 - davon City 21,6 %

- Ausstattung mit Verkaufsfläche überdurchschnittlich 2,6 m² VkF/Einwohner
 - zum Vergleich: Saarland 1,5 m² VkF/Einwohner

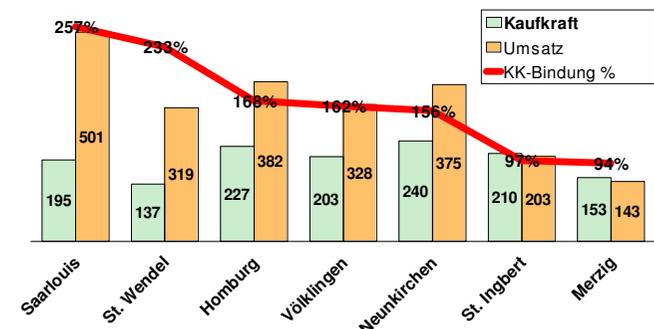
- Umsatzanteil der Innenstadt unterdurchschnittlich: 26 %

- Einzelhandelsrelevante Kaufkraft Stadt HOM 238 Mio. €
 - Kaufkraftindex pro Kopf 5.050 €
 - Kaufkraftbindung Stadt Homburg 168 %

- EH-relevanter Einzugsbereich 107.000 Einwohner
 - Homburg, Bexbach, Kirkel sowie Teile von Blieskastel, Zweibrücken, Verbandsgemeinden Zweibrücken-Land, Bruchmühlbach-Miesau, Schönenberg-Kübelberg und Waldmohr
 - Kaufkraftvolumen im Einzugsbereich incl. Potenzialreserve 569 Mio. €



Einzelhandelsrelevanter Einzugsbereich



Kaufkraftbindung im Vergleich

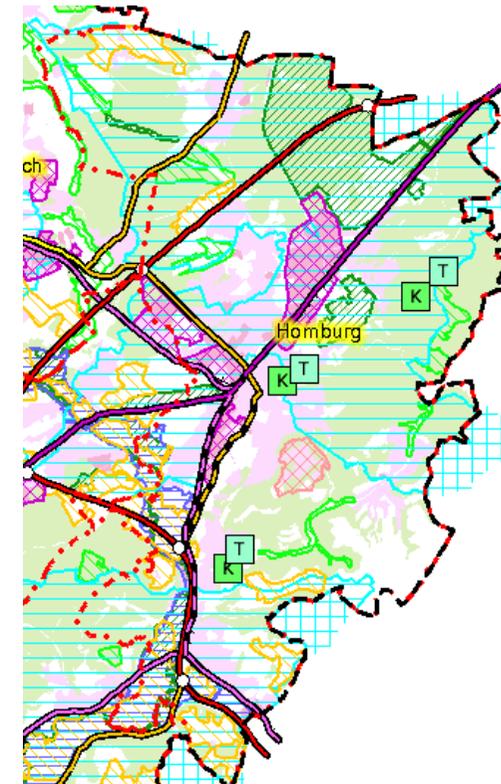
Gesetzliche / Landespolitische Vorgaben

Saarländische Wirtschaftspolitik

- Ausrichtung der saarländischen Wirtschaftspolitik auf Innovationscluster:
 - IT, Logistik, Biokom, Automotive, Knowledge, Energie
- Strategische Ziele der Innovationspolitik des Saarlandes:
 - Erhöhung der Forschungskompetenz
 - Aus-/Weiterbildung, Bindung, Anwerbung von Fachkräften
 - Erhöhung der Gründungsrate, Förderung des Unternehmergeistes
 - Förderung von Kooperation und Innovationstransfer
 - Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit
 - Verbesserung des Images, Kommunikation des Innovationsprofils
- Wirkungsfelder:
 - Entwicklung in saarländischen Clustern: innovationspolitische Schwerpunktsetzung, Profilierung der Cluster nach innen u. außen
 - Schulen: Langfristig orientierte Fachkräftesicherung
 - Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen: Profilierung in der internationalen Wissenschaft, Stärkung der Regionalen Wirtschaft durch Forschungsdienstleistungen, Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses
 - Gründungen und junge Unternehmen: Erhöhung der Selbständigenquote, Förderung der Unternehmens- und Selbständigenkultur
 - Etablierte Unternehmen: sind durch internationalen Wettbewerb verschärftem Innovationsdruck ausgesetzt
 - Netzwerke: Entscheidendes Element der Clusterbildung. Offenheit, Commitment, Eigendynamik
 - Infrastruktur als vorrangiges Aktionsfeld staatlichen Handelns (Gebäude, Datenleitungen, Verkehrswege, Arbeitskräftepotenzial)

Ziele und Leitlinien der Landesentwicklungsplanung:

- Grundlage: Landesentwicklungsplan „Siedlung“ vom 14.7.2006 und Landesentwicklungsplan, Teilabschnitt „Umwelt (Vorsorge für Flächennutzung, Umweltschutz und Infrastruktur)“ vom 13. Juli 2004
- Ziele für die Ansiedlung von großflächigen Einzelhandelseinrichtungen:
 - EH >700 m² Verkaufsfläche grundsätzlich nur in Ober- und Mittelzentren zulässig
 - Einzelhandelseinrichtungen sollen i.d.R. im engen räumlichen und funktionalen Zusammenhang mit dem zentralen Kernbereich des zentralen Ortes errichtet werden (integrierter Standort)
 - In Ausnahmefällen können Standorte für großflächige Einzelhandelseinrichtungen mit nicht innenstadtrelevanten Sortimenten auch in Sondergebieten außerhalb des zentralen Einkaufsbereichs des zentralen Ortes errichtet werden.
 - Verkaufsflächen mehrerer Einzelhandelseinheiten, die im räumlich-funktionalen Verband zueinander stehen, sind zusammenzuzählen.
 - Die Ansiedlung von großflächigen Einzelhandelseinrichtungen in Vorranggebieten für Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen (LEP Umwelt) ist unzulässig. Für diese Flächen ist die Ansiedlung oder Erweiterung von großflächigen Einzelhandelsbetrieben i. S. des § 11 (3) Baunutzungsverordnung - BauNVO - bauleitplanerisch auszuschließen. Innerhalb bauleitplanerisch ausgewiesener bzw. auszuweisender gewerblicher Bauflächen (Gewerbegebiete nach § 8 BauNVO sowie Industriegebiete nach § 9 BauNVO) sind Einzelhandelseinrichtungen generell auszuschließen.



-  VG - Vorranggebiet für Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen
-  VF - Vorranggebiet für Forschung und Entwicklung
-  VE - Vorranggebiet für Windenergie
-  VL - Vorranggebiet für Landwirtschaft
-  VW - Vorranggebiet für Grundwasserschutz
-  VH - Vorranggebiet für Hochwasserschutz

Quelle: LEP Umwelt, Auszug



Potenziale und Handlungsbedarf

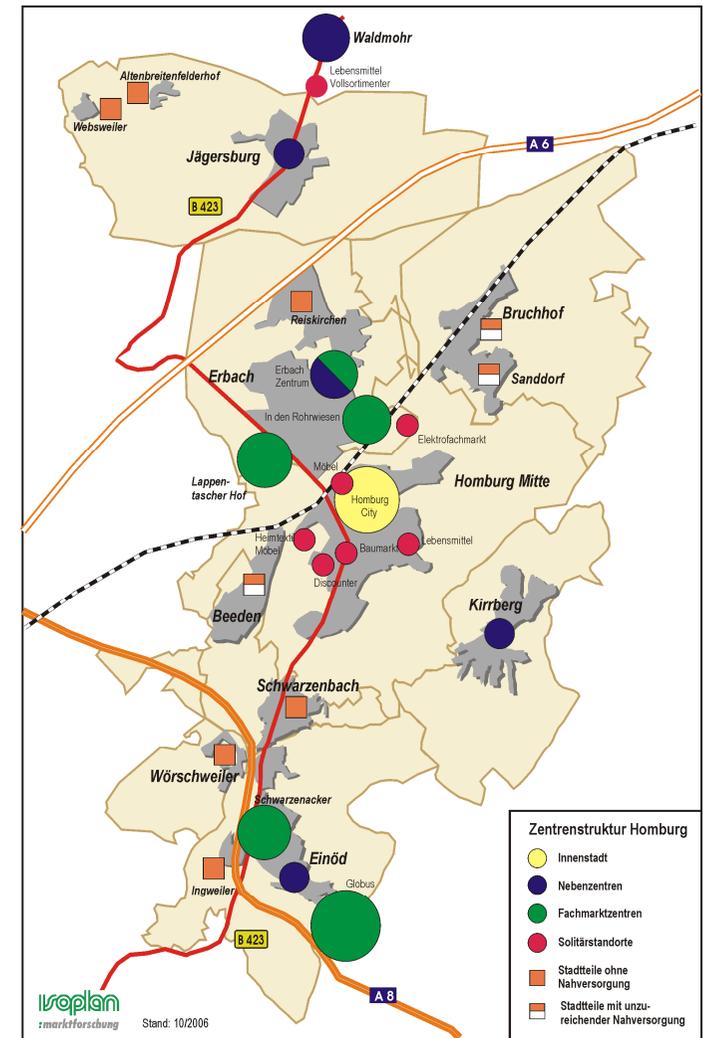
Wirtschaft

- Potenziale
 - Entwicklungspotenziale im Innovationscluster Medizin- / Biotechnologie
 - Innovative Betriebe im herkömmlichen Maschinenbau
 - Qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial a) Industrie, b) Unikliniken
 - Spin-offs der Unikliniken
 - Eingeschränkte Flächenverfügbarkeit für großflächige Projekte
 - Periphere Lage in Deutschland, aber zentrale Lage in Mitteleuropa (europäische Achse Paris-Frankfurt)
- Handlungsbedarf
 - Wenig originäre Homburger Betriebe, „verlängerte Werkbänke“, unternehmerische Standortentscheidungen fallen nicht in Homburg
 - Zukunft der Unikliniken abhängig von politischer Entwicklung (Länderreform?)
 - Eingeschränkte Flächenverfügbarkeit für großflächige Projekte, wenige Potenziale, wenige Flächen in städtischem Eigentum → schwer zu aktivieren (s.a. „Städtebau und Nutzung“)
 - Bestandspflege: nachfrageorientierte Planung, Entwicklung und Erschließung eines Gewerbegebiets aus einem Guss in Kooperation mit Land (Fördermittel Bund, EU) für expansionswillige Handwerks- und Gewerbebetriebe aus dem Bestand
 - Bestandspflege: Nachfrageorientierte ständige Verbesserung der Standortbedingungen (z.B. Vernetzung, Breitbandtechnologie)
 - Innovation: zukunftsorientierte Erschließung neuer Potenziale in den Homburger Innovationsclustern (Zunderbaum, DSD)
 - Nachfrageorientierte Entwicklung neuer Ausbildungsgänge (Biomedizintechnik) in Kooperation mit Land, IHK, HWK
 - Innovationsorientierte Anpassung der Lehrpläne von Schulen (Land)



Einzelhandel

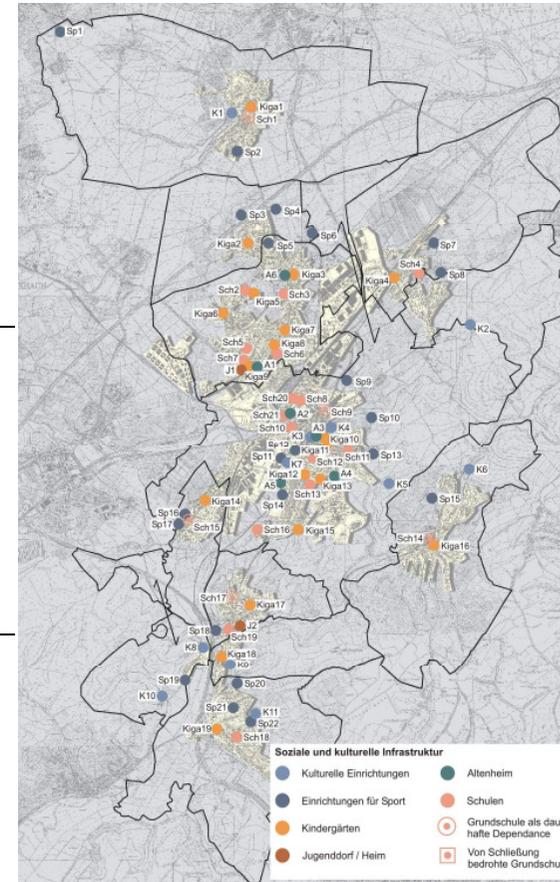
- Potenziale
 - Flächenpotenziale in der Innenstadt
 - Kundenpotenzial durch Einpendlerüberschuss
 - Konzentration großflächiger Fach- und Verbrauchermärkte in Fachmarktclustern
- Handlungsbedarf
 - Stärkung des Einzelhandelsstandorts Innenstadt: städtebauliche Attraktivierung, Stadtmarketing (neue Qualitäten), Imageverbesserung
 - Kanalisierung der Ansiedlungswünsche von Handelsketten an nicht integrierten Standorten
 - Nahversorgung in Stadtteilen durch innovative Ansätze sichern
 - Steigerung der Marktabschöpfungsquote (Stichwort: Hohe Zahl von Berufs-Einpendlern)
 - Abstimmung mit Zweibrücken (Fachmarktschwerpunkt Einöd/Ernstweiler ↔ Innenstädte)



4.7 Bildung / Weiterbildung

Status Quo

Grundschulen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf Grund rückläufiger Schülerzahlen werden von ehemals 10 Grundschulen, nach der Grundschulstrukturreform fünf Schulen mit zwei Dependancen verbleiben. Es wurden drei Grundschulen geschlossen. ▪ Stadtteile ohne Grundschule sind Jägersburg, Reiskirchen, Sanddorf, Schwarzenbach, Schwarzenacker und Wörschweiler. ▪ Die Altersgruppen der unter 9-Jährigen (relevant für die Auslastung von Kindergärten und Grundschulen) wird bis 2020 unter Status-Quo-Bedingungen weiter um ca. ein Viertel abnehmen (Basis Bevölkerungszahlen von Ende 2004). Insgesamt reduziert sich die Zahl der Schüler in den nächsten zehn Jahren von 1730 in 80 Klassen auf 1434 in 72 Klassen.
Weiterführende Schulen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Homburg verfügt über zwei erweiterte Realschulen, drei Gymnasien, ein Berufsbildungszentrum (Sozialpflege, Technik und Wirtschaft) sowie zwei Sonderschulen ▪ Die Altergruppe der 10 – 18-Jährigen (relevant für die Auslastung von weiterführenden Schulen) wird bis 2020 unter Status-Quo-Bedingungen ebenfalls um ca. ein Viertel abnehmen (Basis 2004). Zur Zeit besuchen rund 6000 Schüler die weiterführenden Schulen in Homburg, ca. 42% davon ein Gymnasium, 21% die Realschulen, 33% die Berufsbildenden Schulen und knapp 4% die Sonderschulen. Während die Zahl der Gymnasiasten in den letzten Jahren konstant blieb, verzeichneten die erweiterten Realschulen kleinere Rückgänge.
Kooperation mit Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erweiterte Realschule 1: Lernpartnerschaft mit Bosch und Uniklinik. ▪ Erweiterte Realschule 2: Praxisklassen (Förderung durch verstärkte Praxisausbildung in Zusammenarbeit mit Betrieben, Vereinfachter Übergang in die Berufsausbildung) → Modellversuch „Werkstattschule“ an der Berufsschule. ▪ Berufsschule: Nutzung von Räumlichkeiten und Personal auch für betriebliche Weiterbildungen. ▪ Naturwissenschaftliches Kooperationsprojekt mit internationalen Unternehmen (Gymnasien des Landkreises).



Soziale und kulturelle Infrastruktur
Stadt Homburg

Hochschulen	<ul style="list-style-type: none">▪ Medizinische Fakultät und Universitätskliniken: an der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes in Homburg werden die Studiengänge Humanmedizin und Zahnmedizin unterrichtet. Darüber hinaus trägt die Medizinische Fakultät gemeinsam mit der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät III der Universität des Saarlandes den Studiengang Biologie mit Schwerpunkt Human- und Molekularbiologie. Außerdem ist die Medizinische Fakultät am Studiengang Bioinformatik beteiligt.▪ 100 ha Gelände, von Waldgürtel umschlossen.
Sonstige Einrichtungen	<ul style="list-style-type: none">▪ Musikschule▪ Stadtbücherei mit sieben Zweigstellen▪ Berufsbildungswerk des CJD: 40 Berufe in 10 Berufsfeldern, Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen▪ Volkshochschule mit Angeboten aus den Bereichen Fremdsprachen, EDV/Computer, Wirtschaft und Beruf, Kultur/Gestalten, Gesundheit/Gymnastik/Körperpflege und Politik/Gesellschaft/Umwelt sowie einer eigenen Akademie für Ältere
Neue Formen der Weiterbildung	<ul style="list-style-type: none">▪ e-learning-Center Homburg des CJD: e-Learning ist keine weitere Lernform, sondern findet statt, wenn zum Lernen oder Lehren gezielt elektronische Technologien verwendet werden, wie Computer, PDAs, Smartphones, Whiteboards etc. Je nach Lernziel kann e-Learning ergänzend oder anstatt des gewohnten Präsenzunterricht eingesetzt werden.



Universität Homburg

Quelle: www.humborjer.de

Gesetzliche / Landespolitische Vorgaben

LEP Siedlung

- Ausweisung als Mittelzentrum und Förderung der interkommunalen Kooperation: „Mittelzentren [...] versorgen die Bevölkerung im mittelzentralen Verflechtungsbereich mit Gütern und Dienstleistungen des gehobenen Bedarfs durch ein räumlich gebündeltes öffentliches und privates Angebot in zumutbarer Entfernung zum Wohnort. Hierzu gehören [u.a.] [...] die Ausstattung mit [...] **einem schulischen Bildungsangebot, das bis zur Hochschulreife führt, [...] Sporthallen, Stadion [...] sowie kulturelle und freizeit- bzw. sportbezogene Einrichtungen.**“

„[...] Die wesentliche Neuerung besteht darin, dass die zentralen Orte [...] **in spezifischen und dafür besonders gut geeigneten Aufgabenbereichen mit anderen zentralen Orten kooperieren** [...]. Vielmehr ist eine überörtliche Zusammenarbeit im Rahmen von **freiwilligen, räumlichen und sachlichen (Zweck-)Bündnissen** [...] erforderlich. Dies gilt [...] vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, infolge dessen [...] von einer signifikanten Reduzierung der Auslastung und damit der Tragfähigkeit von Infrastruktureinrichtungen auszugehen ist. [...]“ Auf der Ebene des Saarlandes ist eine **grenzüberschreitende mittelzentrale Zusammenarbeit von Zweibrücken – Blieskastel – Homburg** denkbar.



Bildungsministerium

- Erfolgreiche Implementierung des international anerkannten Qualitätsmanagementsystems in den Berufsschulen (interne Zertifizierung abgeschlossen).
- Förderprogramm „Freiwillige Ganztagschule“ bis Klassenstufe 10 (94% der Grundschulen, alle Gesamtschulen, 2/3 der erweiterten Realschulen und 80% der Gymnasien) i.V.m. Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“, Teilnahme Homburger Schulen erfolgt bereits.

Potenziale und Handlungsbedarf

Potenziale

- Festigung des Forschungsstandortes Universität Homburg durch weitere Unterstützung der Ausgründung von Unternehmen.
- Breites Volkshochschulangebot (auch auf Senioren ausgerichtet).
- Solide Ausstattung der Schulen, Investitionen im Rahmen des Programms „Freiwillige Ganztagschule“, weitgehende finanzielle Eigenständigkeit, komplette Auslastung der schulsportlichen Anlagen durch Vereine.
- Bereits bestehende Kooperationen der Schulen mit Unternehmen.



Quelle: www.homburg.de



Handlungs-
bedarfe

- Findung nachhaltiger Lösungen für die Problematik der zurückgehenden Schülerzahlen.
 - Gewährleistung der guten Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen, v.a. im Hinblick auf die Schließung einiger Grundschulen → die Kosten für Schülertransporte steigen.
 - Findung von Nachnutzungen für die aufgegebenen Schulgebäude.
 - Keine zentrale Erfassung von Nutzung, Belegung und Zustand von Vereisanlagen.
-

4.8 Tourismus, Sport, Kultur, Freizeit

Status Quo

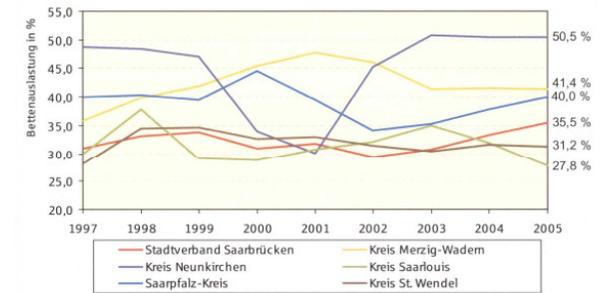
Status Quo	
Freizeitziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Schlossberghöhlen, Römermuseum Schwarzenacker, Klosterruine Wörschweiler▪ Schlossanlagen: Gustavsburg, Gutenbrunnen, Edelhaus, Jagdschloss Jägersburg, Karlsberg, Hohenburg, Burgruine Kirrberg▪ Biosphärenregion Bliesgau▪ Naherholungsgebiete Beeden und Jägersburg
Kultur	<ul style="list-style-type: none">▪ Meisterkonzerte, Kammermusiktage, Sonderkonzerte, Rock-/Pop-Konzerte, Musiksommer, Verband der Musikvereine und Verband der Chöre▪ Theatergastspiele, Kinder- und Jugendtheater, Kino▪ Kunstausstellungen, Kulturveranstaltungen im Museum▪ Kulturzentrum Saalbau▪ Neun Volksfeste und Märkte, Kerwen in jedem Stadtteil
Sport	<ul style="list-style-type: none">▪ Homburg verfügt über 22 Sportplätze, 25 öffentliche bzw. vereinseigene Sporthallen, über ein Freibad sowie ein Hallenbad und weitere Sporteinrichtungen, wie z.B. Tennisplätze, Reitplätze usw.▪ 85 Homburger Vereine (17.640 Mitglieder) gehören dem Stadtverband des Sports an.▪ Zahl der Vereine konstant, rückläufige Mitgliederzahlen und Überalterung▪ Vereine werden vielseitiger (Mehrspartenverein)



Römermuseum, Quelle: FIRU mbH



- Gute konjunkturelle Entwicklung der Hotellerie im Saarland, restliches Beherbergungsgewerbe und das Gastronomiegewerbe schrumpft – die Übernachtungszahlen werden in Homburg vor allem durch Geschäftskunden bedingt.
- In Homburg bestehen über 170 Gastronomiebetriebe, 16 Hotels und Pensionen, 43 Privatzimmer und Ferienwohnungen, eine Jugendherberge, ein Campingplatz.³
- Die Zahl der Betten ist im Saarland rückläufig (Reduzierung der Bettenzahl zwischen 2002 und 2005 von 16.000 auf 15.000), die Aufenthaltsdauer und damit die Übernachtungszahlen sind allerdings steigend.⁴

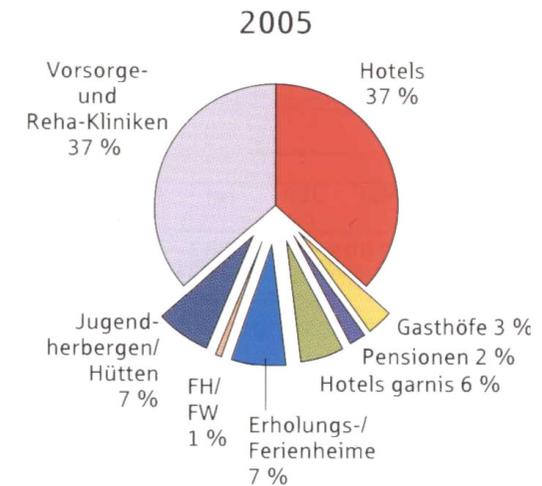


Quelle: dwif2006, Daten Statistisches Landesamt

Auslastung in den Betrieben des Landkreises von 1995 - 2005

³ Quelle: Tourismusparameter Saarland, Jahresbericht 2006, Finanzgruppe Sparkassenverband Saar

- Insgesamt ergeben sich somit seit 1993 weitgehend stabile Übernachtungszahlen im Saarland. Das Übernachtungsvolumen weist aber im Gegensatz zur Bundesdeutschen Entwicklung im letzten Jahr eine leicht rückläufige Tendenz auf. Dagegen konnte der Saarpfalz-Kreis nach vier Jahren mit Nachfragerückgängen von 2004 auf 2005 einen Übernachtungszuwachs von 4,9 % erzielen. Die Anzahl der Beherbergungsbetriebe im Saarpfalz-Kreis ist zwischen 2001 und 2005 um ca. 1/5 gefallen.
- Der Trend einer ansteigenden Bettenauslastung zeigt sich auch in Homburg.
- Insbesondere "Gesundheitsreisen" stellen einen wachsenden Markt dar. Der Gesundheitsmarkt - vor allem in Vorsorge- und Reha-Kliniken als Beherbergungstypen (37 % der Übernachtungen) - besitzt im Saarland eine herausragende Bedeutung.⁴
- Vorhandene Entwicklungspotenziale in diesem Segment sind allerdings noch nicht ausgeschöpft. Angebotslücken bestehen vor allem im Gesamtbereich Wellness in Hotels und in Therapiezentren. Es fehlen Kombiangebote (z.B. Geschäftsreisen und Wellness), ausreichend leistungsfähige Wellnesshotels und allgemeine Investitions-initiativen bei bestehenden Hotels.⁴
- Auch die Bedeutung des Radtourismus wird für das Saarland sehr hoch eingeschätzt. Das Saarland, seine Regionen sowie seine Radfernwege spielen innerhalb der Radreiseziele deutscher Radtouristen allerdings derzeit noch keine herausragende Rolle.⁵
- Im Vergleich zu etablierten touristischen Radfernwegen, wie dem Moselradweg, besteht im Saarland in Teilregionen durchaus noch Aufholbedarf im Angebot an zertifizierten Bett & Bike-Betrieben. Auffällig ist der große Anteil an fahrradfreundlichen Betten in Jugendherbergen. Bei der Weiterentwicklung des Radtourismus muss ein Augenmerk auf ein Angebot in allen Beherbergungsformen gelegt werden.⁵ Ein Ausbau der Radwegeverbindung Bruchmühlbach-Miesau und Homburg erfolgt.



Anteile der gewerblichen Übernachtungen nach Beherbergungstypen, Quelle: Tourismusparameter Saarland, Jahresbericht 2006, Finanzgruppe Sparkassenverband Saar

Gesetzliche / Landespolitische Vorgaben

⁴ Quelle: Tourismusparameter Saarland, Jahresbericht 2006, Finanzgruppe Sparkassenverband Saar

⁵ Quelle: Tourismusparameter Saarland, Jahresbericht 2005, Finanzgruppe Sparkassenverband Saar

Einbeziehung des kulturellen Erbes und des Tourismus in die räumliche Planung:

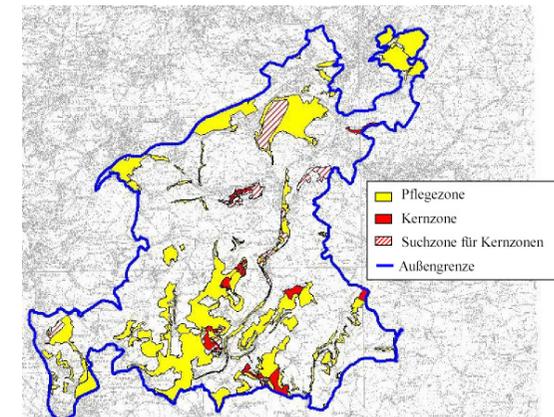
- Festlegung folgender Bereiche als Standort für das kulturelle Erbe und Standortbereich für den Tourismus: Ruine Hohenburg und Schlossberghöhlen, Landschaftspark Schloss Karlsberg, Römerpark Schwarzenacker
- In den Standortbereichen für das kulturelle Erbe sind die relevanten Einrichtungen bzw. Gebäude zu erhalten, für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und nach Möglichkeit auszubauen. Die Standortbereiche des kulturellen Erbes sind in den Städte- und Kulturtourismus einzubeziehen.
- Die genannten Bereiche wurden ebenfalls als Standortbereich für den Tourismus festgelegt, d.h. sie sind als touristische Zentren zusammenzufassen und in sinnvoller gegenseitiger funktionaler Ergänzung aufeinander abzustimmen. Dem Tourismus entgegenstehende Nutzungen sind an diesen Standorten grundsätzlich nicht zulässig.

Ausschnitt LEP Umwelt

- VFS - Vorranggebiet für Freiraumschutz
- VN - Vorranggebiet für Naturschutz
- T - Standortbereich für Tourismus
- K - Standortbereich für kulturelles Erbe



- Masterplan Tourismus (1999) i.V.m. kommunalen Entwicklungsplänen:
 - Einbindung der Aktivitäten im Saarpfalz-Kreis
 - Aufbau der Dachmarke „Biosphäre Bliesgau“
- Tourismus Zentrale: Zentrale Steuerung von Aktivitäten wie Verkehrssicherung oder Beschilderung in Corporate Identity, inhaltliche Federführung bei den Landkreisen.

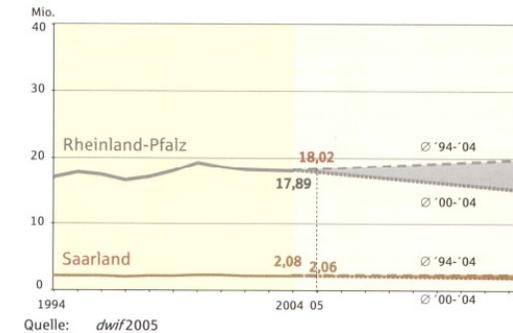


Biosphäre Bliesgau
Quelle: Ministerium für Umwelt des Saarlands

Potenziale und Handlungsbedarf

Potenziale

- Es wird auch zukünftig eine steigende Bedeutung des Gesundheits- und Wellnesssektors prognostiziert. Hier bieten sich Potenziale für deren Ausbau an.
- Im Bereich Wellness in Hotels und Therapiezentren bestehen derzeit im Saarland und im Saarpfalz-Kreis noch Angebotslücken. Damit sind die vorhandenen Entwicklungspotenziale noch nicht ausgeschöpft.
- Ziel in der Weiterentwicklung des Radtourismus muss es sein, Radreiseveranstalter von den Angeboten des Saarlandes zu überzeugen.
- Verknüpfung der regionalen Angebote aus den Bereichen Natur, Kultur, Sport/Wellness, Gastronomie.
- Stadtverband für Sport als zentrales Steuerungsorgan, Koordination der Zusammenarbeit von Schulen/Hochschule und Vereinen, Koordination von größeren Sportveranstaltungen u.ä..



Trendszenario gewerbliche Übernachtungen

Handlungsbedarfe

- Bewältigung der Folgen rückläufiger Schülerzahlen.
- Zentrale Erfassung von Nutzung, Belegung und Zustand der Vereinsanlagen. Anpassung von Sportanlagen an zukünftige Bedürfnisse erforderlich.
- Kooperation von Vereinen zukünftig verstärkt erforderlich.
- Koordinierte Förderung von generationengerechten Sportarten.
- Die Ansprache neuer Zielgruppen, innovative Ideen im Tourismusmarketing und neue Wege der Kooperation sind zentrale Aspekte für die Zukunftsfähigkeit des Tourismus im Saarland.
- Um auch zukünftig eine gute Positionierung des Saarlandes zu erreichen, ist eine ständige Verbesserung der touristischen Infrastruktur erforderlich.



4.9 Soziale Infrastruktur.

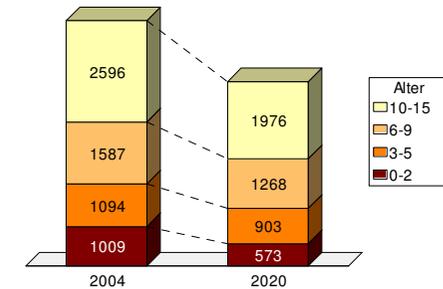
Einrichtungen für Kinder und Jugendliche

Status Quo	<p>Ausstattung:</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Umfassende Ausstattung der Stadt mit 21 Kindertagesstätten in nahezu allen Stadtteilen▪ Derzeit gültiger Zielwert der Versorgung mit Kita-Plätzen ist nahezu erfüllt▪ Nachmittagsbetreuung von Kindern im Schulalter (Kinderhorte) Freiwillige Ganztagschule in mehreren Schulen eingeführt▪ 6 Jugendeinrichtungen / Freizeitstätten						
Vorgaben	<p>Gesetzliche / Landespolitische Vorgaben:</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Rechtsanspruch auf einen <u>Kindergarten</u>platz, seit 1999 im Saarland umgesetzt▪ Zielwerte der Versorgung mit <u>Krippen</u>plätzen gemäß Vorschulentwicklungsplan (VEP 2006-2008): Saarlandweit Plätze für ca. 5 % der bis 3jährigen, 2010 bis zu 15% angestrebt <p>Definitionen:</p> <table border="0"><tr><td>Krippe</td><td>Kinder unter 3 Jahren</td></tr><tr><td>garten</td><td>ab 3 Jahren</td></tr><tr><td>Hort</td><td>nachschulische Betreuung ab 6 Jahren</td></tr></table>	Krippe	Kinder unter 3 Jahren	garten	ab 3 Jahren	Hort	nachschulische Betreuung ab 6 Jahren
Krippe	Kinder unter 3 Jahren						
garten	ab 3 Jahren						
Hort	nachschulische Betreuung ab 6 Jahren						
Potenziale	<ul style="list-style-type: none">▪ Kitas: derzeit gute Ausstattung Modellprojekt „Uni-Med-Kids“: Erweiterung der Randzeiten der Kitas Bestehende Kontakte zu großen Unternehmen im Bereich Kinderbetreuung▪ Vorhandene Jugendeinrichtungen; Haus der Begegnung (Erbach) Programm j.o.s.h. („Jugendorientierte Stadt Homburg“), Kinder- und Jugendbüro der Stadt umfassende Zahl von Beratungsstellen für Jugendliche für alle wichtigen Problembereiche						

Handlungsbedarf

- **Kitas:** Umstrukturierung aufgrund zweier gegenläufiger Entwicklungen:
 - a) rückläufige Kinderzahl, rückläufige Nachfrage nach Kindergartenplätzen
 - b) künftig höhere Zielwerte bei der Versorgung mit Krippenplätzen
- **Jugendeinrichtungen:** in der Kapazität nicht ausreichend (personell, räumlich), weil in einigen Teilen der Stadt keine wohnnahen Jugendeinrichtungen vorhanden sind stärkere Vernetzung der vorhandenen Jugendeinrichtungen erforderlich.
Ansatzweise beobachtbaren Tendenzen von Verwahrlosung Jugendlicher im Schulalter und Vandalismus (auch in der Innenstadt) muss entgegengewirkt werden.

Anzahl Kinder nach Altersklasse

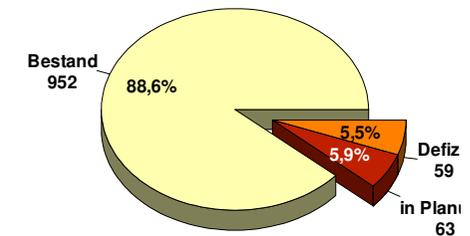


Einrichtungen für Senioren

Status Quo

- **Ausstattung** mit Einrichtungen für Senioren:
 - 6 Senioren- und Pflegeheime
 - 5 ambulante Pflegedienste
 - 5 Anbieter von Essen auf Rädern
 - 10 Beratungsangebote für Senioren (Stadt, Kreis, Sozialverbände)
 - 1 Einkaufshilfe (AWO)
 - 11 Bildungs- und Kultureinrichtungen für Senioren
- Zunahme der **Hochaltrigkeit**, Zunahme der **stationären Pflege**
- Saarpfalzkreis: **Bestand** 952 voll stationäre Pflegeplätze zzgl. 63 in Planung

Senioren-Pflegeplätze: Bestand und Bedarf im Saarpfalzkreis



Vorgaben

- Vorgaben im **Landesseniorenplan** des Ministeriums für Justiz, Gesundheit und Soziales (MJGS) vom 27.7.2007 (Fortschreibung):
 - Seniorenpolitische **Leitlinien** zu allen Lebensbereichen von Senioren
 - **Handlungsempfehlungen** für Kommunen
- **Landespflegeplan** des Saarlandes des MJGS 2005 - 2007
 - Grundlage: SGB XI, regelt Pflege
 - Fortschreibung im 3-Jahresrhythmus
 - Feststellung des **quantitativen Bedarfs**:
 - Derzeit 3,5 % der Bevölkerung ab 65 Jahre
 - Saarpfalzkreis: **Bedarf** 1.074 voll stationäre Pflegeplätze
 - geringes Defizit im Kreis
 - Bedarfsprognose bis Ende 2007, keine Langfristprognose

Auszug aus Leitlinien Seniorenpflan:

- Selbstbestimmtheit und Selbständigkeit erhalten
- Gesellschaftliche Teilhabe und Mitgestaltung sichern
- Soziale Kontakte aufbauen und bewahren
- Mobil sein und mobil bleiben
- Betreuung und Pflege zukunftsorientiert gestalten
- Sicherheit und Angstfreiheit fördern

Potenziale

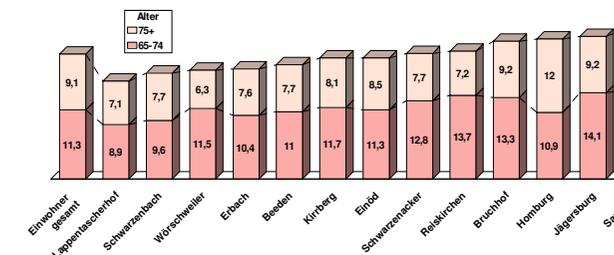
Stärken:

- sehr gute Infrastruktur für Senioren
- „Haus der Begegnung“ als Mehrgenerationenhaus ausgewählt und gefördert

Risiken:

- demografischer Wandel: Zunahme der Anzahl Senioren zu erwarten
- Überdurchschnittlich hoher Anteil Senioren in Homburg-Mitte

Anteil Senioren an Gesamtbevölkerung (2004)



Wohnen:

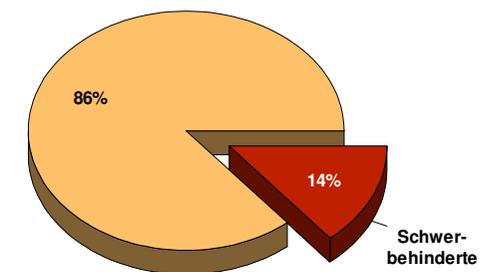
- Nachfrage nach altengerechten Wohnungen wird zunehmen
- Seniorengerechte Lage, Ausstattung, Größe, Barrierefreiheit; Wohnumfeld
- zu beachten sowohl von Wohnungsgesellschaften als auch privaten Investoren
- Organisation neuer Wohnformen für Senioren

Dienstleistungen für Senioren:

- Zunehmende Nachfrage, z.B. Einkaufsdienste, Kurierdienste, Behördengänge etc.
- Wunsch nach stärkerer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, auch im höheren Alter
- seniorengerechte Angebote fördern:
- PC-Kurse; ÖPNV; Sicherheit im öffentlichen Raum etc.

Einrichtungen für Behinderte

- Saarland: **14 % der Bevölkerung** sind anerkannte **Schwerbehinderte** incl. Senioren (142.000 Personen), Tendenz: Steigend, Zusammenhang mit Alterung der Bevölkerung
- Seit 2004 **Behindertenbeauftragte** der Stadt Homburg
- **Behindertenbeirat** seit 2005, Ziel: Bessere Integration Behinderter am gesellschaftlichen Leben
- Behindertengerechte **Ausstattung** des öffentlichen Raums begonnen, aber bei weitem noch nicht abgeschlossen
- Saarpfalzkreis: Gute Ausstattung mit **Wohneinrichtungen** für behinderte junge Menschen

Anteil Schwerbehinderte an Gesamtbevölkerung im Saarland

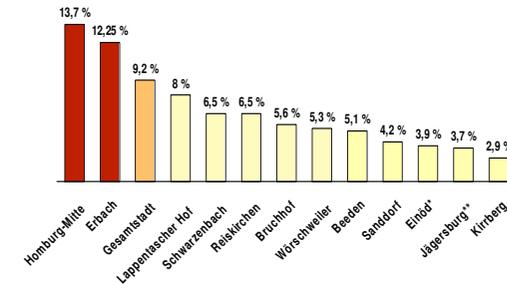


Vorgaben	<ul style="list-style-type: none">▪ Landespolitische Vorgaben im Landesbehindertenplan des MJGS (2000 - 2002)▪ Saarland: gutes und flächendeckendes Netz stationärer Behinderteneinrichtungen▪ Auf Landesebene: Nachholbedarf bei ambulanten Hilfen zum Wohnen (Ziel: Vermeidung stationärer Unterbringung)▪ Zu prüfen: Ausstattung von Homburg	Behindertenpolitische Leitlinien: <ul style="list-style-type: none">▪ Möglichst weitgehender Erhalt der Selbständigkeit Behinderter▪ Teilhabe am gesellschaftlichen Leben<ul style="list-style-type: none">- Wohnen- Beschäftigung- Mobilität- Freizeit, Sport
Potenziale	Stärken: <ul style="list-style-type: none">▪ Stadt betreibt aktive Behindertenpolitik, bisher erreichte Fortschritte:<ul style="list-style-type: none">- Behindertenparkplätze- öffentliche Behinderten-WCs- behindertengerechter Stadtbus („Bussi“)	
Handlungsbedarf	Schwächen: <ul style="list-style-type: none">▪ Viele öffentliche Gebäude noch nicht barrierefrei (Ausnahme: Forum)▪ Kreisbusse nicht behindertengerecht Handlungsbedarf: <ul style="list-style-type: none">▪ Absenkung der Bürgersteigkanten▪ barrierefreier Ausbau öffentlicher Gebäude▪ behindertengerechter (barrierefreier) Ausbau von Wohnungen, Sensibilisierung der Investoren für das Thema notwendig▪	

Einrichtungen für Migranten

Status Quo

- Ausländeranteil (ausländische Staatsbürger) in der Stadt Homburg mit 9,2 % (3.970 ausländische Staatsbürger) etwas über dem Landesschnitt von 7,8 %
- Stadtteile mit überdurchschnittlichem Ausländeranteil: HOM-Mitte 13,7 %, Erbach 12,3 %
- Migrantenanteil (incl. Eingebürgerte, Aussiedler, Kinder) ca. 15-17 %
- Landesaufnahmestelle Erbach aufgelöst (nach Lebach verlagert)
- Zuwanderung von Spätaussiedlern stark zurückgegangen
- Stadt Homburg: kein Ausländerbeirat, kein Migrationsbeauftragter



Vorgaben

- Integrationskonzept** der Landesregierung (Innenministerium, 2005)
- **Handlungsfelder** (Auszug):
 - Spracherwerb; Vorschulische Erziehung und Schule; Kinder- und Jugendhilfe
 - Arbeitsmarkt und Ausbildungssystem
 - Ältere Zuwanderer
 - Wohnen
 - Vereine und Verbände

Integrationsziele:

- gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben ohne Aufgabe der eigenen kulturellen Identität
- Sprachförderung
- Interkulturelle Kompetenz in öffentlichen Einrichtungen erforderlich
- Ehrenamt, Netzwerke erforderlich

Potenziale

- Stärken** der Kreisstadt Homburg
- Beratungsnetzwerk für Migranten (Koordination: AWO)
 - Betreuung von Spätaussiedlern durch Caritas
 - Jugendmigrationsdienst; weitere Einrichtungen (j.o.s.h.)

Handlungsbedarf

- Integrationsprobleme bei Migranten aus Ost- und Südosteuropa
- einzelne Kitas mit Migrantenanteilen über 60 %, Betreuung schwierig
- ethnischer Segregation entgegenwirken (z.B. durch Steuerung der Belegung von Wohnungen der Siedlungsgesellschaften)

4.10 Stadtteilentwicklung

4.10.1 Analyse der Stadtteile

Einerseits bilden die betrachteten Stadtteile mit 17.624 Einwohnern 42% der gesamten Einwohnerzahl Homburgs (Homburg-Mitte, Erbach und Reiskirchen zusammen 24.735, Stand 01/2009) und der entsprechenden Infrastruktur ab. Andererseits sind aber gesamtstädtische Funktionen in den Stadtteilen ungleich verteilt vorzufinden. Die Entwicklung ist in Teilen noch stark vom Übergang „Dorf“ zum „Stadtteil mit vorwiegender Wohnfunktion“ geprägt. In Abhängigkeit von der Nähe zur Innenstadt sind „autonomere“ Strukturen ausgebildet. In Einöd und Jägersburg bestehen aufgrund der nahen Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz kooperative Strukturen bzw. Austauschprozesse, die sich vor allem im Einzelhandel, dem Vereinswesen, bei der Nutzung von Bildungseinrichtungen und im Naherholungstourismus ausprägen.

Im Rahmen der Leitbildwerkstätten wurde eine Bestandsaufnahme und Analyse der einzelnen Stadtteile vorgenommen. Dabei wurden speziell die verschiedenen Themenfelder wie bspw. Bevölkerung, Infrastruktur und Naherholung einer Kurzbetrachtung unterzogen. Die Steckbriefe der Stadtteile verdeutlichen die Alleinstellungsmerkmale und Probleme des jeweiligen Stadtteils und sollen mögliche Handlungsbedarfe und Projekte aufzeigen.

Ergänzt wurden diese Steckbriefe im Nachgang der Leitbildwerkstätten durch mögliche Projektvorschläge und eine Stärken/ Schwächen-Chancen/ Risiken-Darstellung.

4.10.2 Stadtteil-Steckbriefe

Beeden

Daten⁶

Einwohner am Hauptwohnsitz	
Stand 01/2009:	2.901
Prognose 2020:	2.753

Bevölkerungsentwicklung:	
2000 - 2009:	-2,4 %
Prognose 2009 - 2020	-5,1 %

Altersstruktur	
Stand 01/2009:	
Unter 19 Jahre:	17,5 %
19 – 64 Jahre:	62,3 %
Über 64 Jahre:	20,2 %
Prognose 2020:	
Unter 19 Jahre:	16,1 %
19 – 64 Jahre:	63,1 %
Über 64 Jahre:	20,8 %

Abbildung 2: Luftbild Beeden



Siedlungsstruktur

- Funktion: Wohnstandort
- vorwiegend durch Wohnnutzung geprägt, geringer Anteil gewerblicher Flächen im Nordosten
- vorwiegend Einzelhausbebauung mit Baustrukturen aus der Zeit zwischen 1940 und 1980, im Süden befinden sich auch in größerem Umfang neuere Baustrukturen mit einem Entstehungszeitraum ab 1980
- strukturelle Trennung Beedens von der Kernstadt durch Gewerbe bzw. Industrie und Bahnlinie



Bevölkerung

- Bevölkerungsrückgang und Trend zur Überalterung in Beeden erkennbar, aufgrund jüngerer Bevölkerungsstruktur jedoch vergleichsweise schwächer

⁶ Einwohnermeldeamt Stadt Homburg

Einzelhandel und Nahversorgung

- seit der Schließung des Lebensmittelmarktes ist der Stadtteil mit Einrichtungen der Nahversorgung unzureichend versorgt

Soziale Infrastruktur

- eine Grundschule und ein Kindergarten vorhanden

Freiraum und Naherholung

- große Naherholungspotenziale durch Bliesau und angrenzende Waldbereiche
- UNESCO Biosphärenregion Bliesgau

Dorfleben

- reges Vereinsleben (9 Vereine)

Projekte

- Sanierungsbedarf des „Beeder Turms“ inklusive Umfeldgestaltung
- geförderter Nachbarschaftsladen (in Prüfung)
- Öffentlichkeitsarbeit und Ausbau bestehender Kooperationen
- Erhalt und Schaffung einer freiwillige Ganztagschule
- Biotop-Kultur-Rundweg
- Vermarktung "Beeden – Schaufenster zur Biosphäre"

SWOT-Analyse

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">▪ gut funktionierender Wohnstandort▪ gute Verkehrsanbindung▪ innenstadtnah▪ reges Vereinsleben▪ Erhalt der Grundschule und KITA▪ Bevölkerungszusammensetzung▪ Nachbarschaftshilfe + AWO-Beratung▪ Naherholungspotenziale durch Bliesau und Waldbereiche (Biotopkultur)▪ Jugendprojekte▪ Förderung der Kooperation zwischen Vereinen, Schule und Kirchen	<ul style="list-style-type: none">▪ strukturelle Trennung Beedens von der Kernstadt durch Gewerbe und Bahnlinie▪ Nahversorgung▪ Ärzteversorgung▪ kein offener Treffpunkt für Jugendliche▪ "Pirminiuspark" nicht integriert▪ Vorgaben des Bistums für Kirche▪ Trend zu Bevölkerungsrückgang und Überalterung erkennbar▪ drohende Schulschließung▪ Nachwuchsprobleme und Verlust engagierter Vereinsmitglieder
Chancen	Risiken

Bruchhof-Sanddorf

Daten⁷

Einwohner	
Stand 01/2009:	2.868
Prognose 2020:	2.743

Bevölkerungsentwicklung:	
2000 - 2009:	+1,0 %
Prognose 2009 – 2020	-4,4 %

Altersstruktur	
Stand 01/2009:	
Unter 19 Jahre:	16,0 %
19 – 64 Jahre:	59,7 %
Über 64 Jahre:	24,3 %
Prognose 2020:	
Unter 19 Jahre:	14,7 %
19 – 64 Jahre:	60,3 %
Über 64 Jahre:	25,0 %

Abbildung 3: Luftbild Bruchhof-Sanddorf



Siedlungsstruktur

- Funktion: Wohnstandort
- die Baustrukturen sind im Wesentlichen durch Ein- und Zweifamilienhausbebauung und kleinere Mehrfamilienhäuser mit dörflichen Baustrukturen gekennzeichnet
- der Bauzustand ist insgesamt als gut zu bezeichnen
- zukunftsfähige städtebauliche Strukturen



Bevölkerung

- Tendenzen zur Überalterung und Bevölkerungsrückgang bis 2020 erkennbar
- Sanddorf hat im Vergleich zu den anderen Stadtteilen den höchsten Anteil Einwohner im Rentenalter (26,8%)



⁷ Einwohnermeldeamt Stadt Homburg

**Einzelhandel und Nahversorgung**

- Bäckerei in Bruchhof
- die Nahversorgung ist durch die bestehenden Geschäfte nicht ausreichend gewährleistet

Soziale Infrastruktur

- Grundschule und Kindergarten sind vorhanden

Freiraum und Naherholung

- privater Campingplatz „Königsbruch“
- Schloss Karlsberg in Sanddorf als Freizeit- bzw. Naherholungsziel

Dorfleben

- teilweise reges Vereinsleben

Projekte

- Neugestalteter Dorfplatz in Bruchhof-Sanddorf (fertig)
- Ausbau der Kaiserslauterer Straße
- Maßnahmen zur Verkehrsentslastung
- Ausbau und Vermarktung der touristischen Infrastruktur
- Aufbau einer Hilfebörse
- Senioren-Wohnprojekt in Planung

SWOT-Analyse

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundschule und Kindergarten vorhanden ▪ gut funktionierender Wohnstandort ▪ gute Bausubstanz und dörfliche Struktur ▪ Ruine Karlsberg ▪ Stadtnähe ▪ Schulzentrum mit freiwilliger Ganztagsgrundschule ▪ zukunftsfähige städtebauliche Strukturen ▪ Ausbau der Naherholungsfunktion am Schloss Karlsberg ▪ viele Angebote für Gemeinschaftsleben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ keine ausreichende Nahversorgung ▪ hohe Verkehrsbelastung an der Kaiserstraße ▪ LKW-Verkehr zum Industriegebiet ▪ Lärmbelastung durch Bahn ▪ wenig Arbeitsplätze ▪ Trend zu Bevölkerungsrückgang und Überalterung insb. in Sanddorf erkennbar ▪ Wertverlust der Gebäude an der Kaiserslauterer Straße ▪ keine ärztliche Versorgung ▪ zunehmender Fortzug der jungen Bevölkerung
Chancen	Risiken

Einöd-Schwarzenacker-Ingweiler

Daten⁸

Einwohner	
Stand 01/2009:	3.380
Prognose 2020:	3.220

Bevölkerungsentwicklung	
2000 - 2009:	-2,9 %
Prognose 2009 - 2020:	-4,7 %

Altersstruktur

Stand 01/2009:	
Unter 19 Jahre:	16,7 %
19 – 64 Jahre:	61,2 %
Über 64 Jahre:	22,1 %

Prognose 2020:	
Unter 19 Jahre:	15,3 %
19 – 64 Jahre:	61,9 %
Über 64 Jahre:	22,8 %

Abbildung 4: Luftbild Einöd-Schwarzenacker-Ingweiler



Siedlungsstruktur

- Funktion: Wohnstandort und Versorgungsschwerpunkt (Einöd) mit Naherholungs- und Tourismusfunktionen (Schwarzenacker)
- dörflichen Baustrukturen mit Einzel- und Doppelhausbebauung
- Gefahr von Leerständen in den städtebaulich unattraktiven, verkehrlich belasteten Lagen durch Bevölkerungsrückgänge



Bevölkerung

- Bevölkerungsrückgang und Überalterung erkennbar

Einzelhandel und Nahversorgung

- Einöd verfügt über zwei Versorgungsschwerpunkte mit überörtlicher Bedeutung: Globus-Verbrauchermarkt und weitere Fachmärkte sowie Versorgungseinrichtungen entlang der Hauptstraße



⁸ Einwohnermeldeamt Stadt Homburg

Soziale Infrastruktur, Verkehr

- Kindergärten und Grundschule sind vorhanden
- Bereiche um die Homburger Str. und die Einöder Str. (B423) sowie die L110 sind verkehrlich stark belastet
- durch die Autobahnnähe ist eine gewisse Lärmbelastung gegeben



Freiraum und Naherholung

- das Römische Freilichtmuseum in Schwarzenacker ist einen überlokal bedeutender Anziehungspunkt für die Freizeitnutzung.
- Barockgarten am Edelhaus in Schwarzenacker
- Ruine Kloster Wörschweiler besitzt eine Bedeutung im Bezug auf Freizeitnutzung

Dorfleben

- reges Vereinsleben

Projekte

- neuer Bahnsteig mit Wartebereich in Einöd
- „Tatort Dorfmitte“ in Einöd – Umgestaltung der Dorfmitte durch Freiwillige
- Aufstellungsbeschluss Bebauungsplan für das Römermuseum
- Beschluss Bebauungsplan „Schlangenhöhler Weg“ (neues Baugebiet in Schwarzenacker)
- Schaffung von Kommunikations- und Treffpunkten
- gezielte Öffentlichkeitsarbeit im Vereins- und Gemeinschaftsleben
- zusammenhängendes Tourismuskonzept für die Gesamtstadt

SWOT-Analyse

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ gut funktionierender Wohnstandort ▪ Freizeit- und Naherholungsgebiete ▪ Versorgungsschwerpunkt in Einöd ▪ gute verkehrliche Anbindung aufgrund der Autobahn ▪ Grundschule und Kindergarten vorhanden ▪ reges Vereinsleben ▪ Ausbau als Freizeit- und Naherholungszentrum ▪ Entfernung zur Kernstadt macht Einöd unabhängig ▪ räumliche Nähe zu Zweibrücken ▪ relativ Hohe Anzahl Betriebe vor Ort 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ starke verkehrliche Belastung entlang der Hauptstraßen ▪ Lärmbelastung durch Autobahn ▪ kein Treffpunkt für die Jugend ▪ kaum Nahversorgungsangebote vor Ort ▪ keine Kommunikationszentren ▪ Bedarf an zentral gelegenen Spielplätzen ▪ Leerstände und Funktionsverluste in den verkehrlich belasteten und unattraktiven Bereichen ▪ Trend zu Bevölkerungsrückgang und Überalterung erkennbar ▪ von Entwicklungen der Kernstadt abgekoppelt
Chancen	Risiken

Jägersburg

Daten⁹

Einwohner	
Stand 01/2009:	3.155
Prognose 2020:	3.018

Bevölkerungsentwicklung:	
2000 - 2009:	-4,8 %
Prognose 2009 - 2020:	-4,3 %

Altersstruktur	
Stand 01/2009:	
Unter 19 Jahre:	16,1 %
19 – 64 Jahre:	58,3 %
Über 64 Jahre:	25,6 %

Prognose 2020:	
Unter 19 Jahre:	14,7 %
19 – 64 Jahre:	59,0 %
Über 64 Jahre:	26,3 %

Abbildung 5: Luftbild Jägersburg



Siedlungsstruktur

- Funktion: Wohnstandort
- westlich der eigentlichen Ortslage befinden sich kleinere Ansiedlungen (Altenbreitenfelderhof und Websweiler)
- im Bereich der L 118 als Hauptstraße sind dörfliche, sehr dichte Baustrukturen festzustellen. Dieser zentrale Bereich ist durch ein enges Nebeneinander von Wohn- und Nebengebäuden gekennzeichnet
- Jägersburg ist im Wesentlichen durch Einzelhausbebauung geprägt. Im nördlichen Stadtteil haben sich Neubaugebiete entwickelt
- der Bauzustand ist insgesamt als gut zu bezeichnen



Bevölkerung

- einige Bereiche verfügen bereits heute über einen hohen Anteil an Hochbetagten (über 75 Jahre)
- der Trend zur Überalterung wird sich bis 2020 fortsetzen, der Anteil von Einwohnern über 65 Jahren wird im Vergleich zur Gesamtstadt deutlich ansteigen: Im Jahr 2020 wird über ein Viertel der Bevölkerung über 65 Jahre alt sein

⁹ Einwohnermeldeamt Stadt Homburg

Einzelhandel und Nahversorgung

- entlang der L 118 befinden sich kleinere Geschäfte und Läden mit Nahversorgungsfunktion. Auf Grund der Entfernung zur Kernstadt von Homburg ist Jägersburg sehr eigenständig.
- Konkurrenz durch größere Märkte in Waldmohr



Soziale Infrastruktur

- derzeit wird in Jägersburg ein Kindergarten betrieben, die Grundschule wurde 2007 geschlossen

Freiraum und Naherholung

- die Gustavsburg mit Schlossweiher bilden einen überlokal bedeutenden Freizeit- und Naherholungsschwerpunkt
- in Websweiler befindet sich ein Golfplatz

Projekte

- Bau eines Fun Forest - Abenteuerpark Homburg
- neuer Bootssteg am Brückweiher
- Prüfung der Machbarkeit eines Stadtteilladens mit Kombination mehrerer Geschäfte/ Dienstleistungen
- Prüfung der Machbarkeit der Ansiedlung einer Sanierungs- und Energieberatung
- Ausbau von Übernachtungsmöglichkeiten
- Aufstellung einer gemeinsame Agenda aller Vereine

SWOT-Analyse

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ gute Bausubstanz und dörfliche Struktur ▪ funktional und strukturell stabil ▪ Eigenständigkeit ▪ Naherholungsgebiet ▪ Nahversorgungsfunktion ▪ Jugendzentrum ▪ Kindergarten ▪ Entfernung zur Kernstadt macht Jägersburg unabhängig (Verbindung zu Waldmohr) ▪ Ausbau als Freizeit- und Naherholungszentrum ▪ einige Betriebe vor Ort ▪ eigener Gewerbeverein 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schließung der Grundschule ▪ hoher Anteil an Hochbetagten ▪ geringer Anteil an Kindern ▪ zunehmender Leerstand und untergenutzte Immobilien ▪ fehlende Nahversorgung ▪ Lärmproblematik ▪ von Entwicklungen der Kernstadt abgekoppelt ▪ Trend zur Überalterung ▪ aufgrund der Überalterung und der sinkenden Attraktivität sinkende Nachfrage für städtebaulich weniger attraktive Lagen ▪ Konkurrenz durch Homburg/ Waldmohr
Chancen	Risiken

Kirrburg

Daten¹⁰

Fläche (ha):	811
Einwohner	
Stand 01/2009:	2.847
Prognose 2020:	2.716

Bevölkerungsentwicklung:

2000 - 2009:	-5,4 %
Prognose 2009 - 2020	-4,6 %

Altersstruktur

Stand 01/2009:	
Unter 19 Jahre:	17,8 %
19 – 64 Jahre:	60,1 %
Über 64 Jahre:	22,1 %
Prognose 2020:	
Unter 19 Jahre:	16,3 %
19 – 64 Jahre:	60,7 %
Über 64 Jahre:	23,0 %

Abbildung 6: Luftbild Kirrburg



Siedlungsstruktur

- Funktion: Wohnstandort
- die Baustrukturen sind zum überwiegenden Teil durch Ein- und Zweifamilienhausbebauung gekennzeichnet; überwiegend dörflicher Charakter
- neu gestalteter Ortskern
- im Norden befinden sich Neubaugebiete aus der Zeit nach 1980
- der Bauzustand ist insgesamt als gut zu bezeichnen
- es bestehen zukunftsfähige städtebauliche Strukturen



Bevölkerung

- Bevölkerungsrückgang und Trend zur Überalterung erkennbar

Einzelhandel und Nahversorgung

- der Stadtteil verfügt über ausreichende Nahversorgungseinrichtungen

Soziale Infrastruktur

- Grundschule und Kindergarten sind vorhanden

Freiraum und Naherholung

- Ruine Merburg

¹⁰ Einwohnermeldeamt Stadt Homburg

**Dorfleben**

- 30 aktive Vereine
- aktiver Dorfarchivar

Projekte

- zertifizierter Premium-Wanderweg an der Merburg vorbei
- Umgestaltung Dorfplatz
- Vermarktung touristischer Infrastruktur
- Schaffung von barrierefreiem Wohnraum

SWOT-Analyse

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ gute Bausubstanz und dörfliche Struktur ▪ funktional und strukturell unproblematisch ▪ Nahversorgungsfunktion, wird durch Kunden aus rhl.-pfl. Nachbargemeinden mit gestützt ▪ Grundschule und Kindergarten vorhanden ▪ aktives Vereinsleben ▪ keine nennenswerten Wohnungsleerstände ▪ Jakobsweg ▪ Konzeption von Mehrgenerationen-Wohngebieten ▪ zukunftsfähige städtebauliche Strukturen ▪ Nähe zu den Arbeitsplätzen der Uniklinik 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ keine Veranstaltungshalle ▪ schlechte überörtliche Anbindung ▪ Konkurrenz durch rhl.-pfl. Nachbargemeinden als Wohnort ▪ Entwicklung zu einem reinen Wohn- und Schlafort, Hochqualifizierte wandern ab ▪ Trend zu Bevölkerungsrückgang und Überalterung erkennbar ▪ kein Bauland verfügbar; einzelne Bauplätze in Privatbesitz im Ort verteilt, oft nicht zum Verkauf; vorhandene ältere Häuser entsprechen nicht der Nachfrage ▪ Pfarrheim geschlossen, dadurch fehlt Versammlungsraum ▪ Radwege nicht optimal ausgebaut ▪ Teile der Bevölkerung nicht in Dorfleben integriert ▪ Leerstand Gastronomie in der Dorfmitte
Chancen	Risiken

Schwarzenbach

Daten¹¹

Fläche (ha):	
Einwohner	
Stand 01/2009:	1.961
Stand 2020:	1.859

Bevölkerungsentwicklung:	
2000 - 2009:	-13,8 %
2009 – 2020	-5,2 %

Altersstruktur	
Stand 01/2009:	
Unter 19 Jahre:	17,3 %
19 – 64 Jahre:	63,3 %
Über 64 Jahre:	19,4 %
Stand 2020:	
Unter 19 Jahre:	15,9 %
19 – 64 Jahre:	64,0 %
Über 64 Jahre:	20,1 %

Abbildung 7: Luftbild -Schwarzenbach



Siedlungsstruktur und Verkehr

- Funktion: Wohnstandort
- der Stadtteil ist fast ausschließlich durch Wohnnutzung geprägt, im Süden befindet sich die Sondernutzung "Jugenddorf"
- der Stadtteil ist durch dörfliche Baustrukturen aus der Zeit vor 1940 gekennzeichnet, die sich i.W. entlang der Einöder Straße als der zentralen Achse entwickelt haben
- östlich und westlich angrenzend vorwiegend Einzelhausbebauung; im nördlichen Teilbereich verdichtete Bauweise
- es sind sowohl Baustrukturen aus der Zeit zwischen 1940 und 1980 als auch solche von nach 1980 vorzufinden
- hohe Verkehrsbelastung entlang der Einöderstraße



Bevölkerung

- hohen Bevölkerungsabnahme in Schwarzenbach

Einzelhandel und Nahversorgung

- Versorgung mit Nahversorgungseinrichtungen unzureichend

¹¹ Einwohnermeldeamt Stadt Homburg



Soziale Infrastruktur

- ein Kindergarten vorhanden

Freiraum und Naherholung

- Lage in der Biosphärenregion Bliesgau
- Saarland-Radweg
- bisher keine Funktion für Naherholung

Dorfleben

- Dorfscouts

Projekte

- Einrichtung eines Dorfgemeinschaftsraumes
- Prüfung der Umnutzung des Schnapshäuschens des Gartenbauvereins
- Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit

SWOT-Analyse

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ gut funktionierender Wohnstandort ▪ Kindergarten vorhanden ▪ reges Vereins- und Sozialleben ▪ CJD-Jugenddorf ▪ Dorfscouts ▪ viele kleine Betriebe vor Ort ▪ Nähe zu Arbeitsplätzen in der Innenstadt ▪ Umnutzung leer stehender Immobilien für Gewerbetreibende ▪ Landschaftsnutzung für sportliche Aktivitäten ▪ Potenzial der Biosphäre nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ hohe Verkehrsbelastung entlang der Einöderstraße (B 423) ▪ wenige Nahversorgungseinrichtungen vorhanden ▪ Lärmproblematik entlang der B 423 ▪ kein offener Jugendtreffpunkt ▪ kein Dorfmittelpunkt/ Dorfzentrum ▪ Schließung der Grundschule ▪ Funktionsverluste entlang der Einöderstraße ▪ Trend zu Bevölkerungsrückgang und Überalterung erkennbar ▪ Nachwuchsprobleme und Verlust engagierter Vereinsmitglieder ▪ Konkurrenz für Vereine durch Ganztagsbetreuung in Schulen und durch private Einrichtungen
Chancen	Risiken

Wörschweiler

Daten¹²

Einwohner	
Stand 01/2009:	308
Prognose 2020:	289

Bevölkerungsentwicklung:	
2000 - 2009:	-7,2 %
Prognose 2009 - 2020:	-6,1 %

Altersstruktur	
Stand 01/2009:	
Unter 19 Jahre:	22,2 %
19 – 64 Jahre:	56,5 %
Über 64 Jahre:	21,3 %

Prognose 2020:	
Unter 19 Jahre:	20,7 %
19 – 64 Jahre:	57,6 %
Über 64 Jahre:	21,7 %

Abbildung 8: Luftbild Wörschweiler



Siedlungsstruktur

- Funktion: Wohnstandort mit Naherholungsfunktionen
- Typischer Straßendorfcharakter ohne Dorfmittelpunkt
- Gefahr von Leerständen durch Bevölkerungsrückgang

Bevölkerung

- Bevölkerungsrückgang und Überalterung erkennbar

Einzelhandel und Nahversorgung

- Keine Versorgungseinrichtungen vor Ort

Infrastrukturen

- Bereiche um die L111 sind verkehrlich stark belastet
- durch die Autobahnnähe ist eine gewisse Lärmbelastung gegeben

Freiraum und Naherholung

- Ruine Kloster Wörschweiler besitzt Potenzial zur überregionalen Bedeutung als Kultur- und Freizeiteinrichtung

Projekte

- Stiftung Klosterruine Wörschweiler
- Ggf. Kanu-Anlegestelle an der Blies

¹² Einwohnermeldeamt Stadt Homburg



SWOT-Analyse	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">▪ gut funktionierender Wohnstandort▪ gute verkehrliche Anbindung aufgrund der Autobahn▪ direkte Lage am Saarland-Radweg▪ Standort mit überregionaler kultureller Bedeutung (Klosterruine)	<ul style="list-style-type: none">▪ verkehrliche Belastung entlang der L 111▪ Lärmbelastung durch Autobahn▪ keine Versorgungseinrichtungen▪ Trend zu Bevölkerungsrückgang und Überalterung erkennbar▪ von Entwicklungen der Kernstadt abgekoppelt
Chancen	Risiken

Zusammenfassung der Ergebnisse der Leitbildwerkstätten

Anhand der durchgeführten Leitbildwerkstätten in den 7 Stadtteilen wurde abschließend eine umfassende Stärken-Schwächen-Betrachtung aufgestellt.

Hierbei ist festzustellen, dass die Stärken und Schwächen der Stadtteile im Einzelnen nicht ähnlich gelagert sind. Insgesamt kann die Stadt Homburg mit ihren Stadtteilen als attraktiver und stabiler Wohnstandort bezeichnet werden. Die soziale Struktur und das Wohnklima wurden in allen Leitbildwerkstätten als positiv dargestellt. Ein Grund ist die Nähe zu Freizeit- und Naherholungsgebieten, bspw. im Biosphärenreservat Bliesgau als auch die verkehrliche Erreichbarkeit der Gesamtstadt. Durch die Nähe zur A6 und A8 sowie zum Bahnhofpunkt ist fast jeder Stadtteil gut bis sehr gut an das regionale und überregionale Verkehrsnetz angebunden. Weitere Vorteile sahen die Teilnehmer der Werkstätten in ihrer Lage und Zuordnung im Städtenetz Homburg/ Zweibrücken.

Schwächen sahen die Teilnehmer vor allem in den Bereichen soziale Infrastruktur und Verkehrsbelastung. Aufgrund der guten Anbindung Homburgs und der damit einhergehenden verkehrlichen Verknüpfung der Stadtteile sind besonders die Ausfallstraßen in die rheinland-pfälzischen Nachbargemeinden stark durch den Durchgangsverkehr belastet. Im Bereich der sozialen Infrastruktur wurden verstärkt Mängel bezüglich öffentlicher Einrichtungen für Jugendliche und Senioren angemerkt. Die Schließung der Grundschulen in manchen Stadtteilen wurde im Bezug auf Aspekte des Gemeinschaftslebens bemängelt, da es nicht nur zum Attraktivitätsverlust des Stadtteils, sondern auch zu Nachwuchsproblemen in den Vereinen führt. Dies vor allem deshalb, weil viele Vereine aus den Schulen ihren Nachwuchs „rekrutieren“ und auf die Einrichtungen, wie Sporthallen, zurückgreifen können. Neben den Nachwuchsproblemen haben die Vereine zudem mit einem Mitgliederrückgang zu kämpfen, da insgesamt die Anzahl Engagierter im Vereinsleben rückläufig ist. Die zunehmende Individualisierung der Freizeitaktivitäten tut ihr übriges. Des Weiteren wurde die Nahversorgung mit Gütern und Dienstleistungen für den täglichen Bedarf in vielen Stadtteilen als ungenügend bezeichnet. Dies liegt vor allem am hohen Wettbewerbsdruck der Verbrauchermärkte mit einem überörtlichen Einzugsgebiet, neben denen kleinere Nahversorgungseinrichtungen nicht mehr bestehen können. Die Erreichbarkeit der bestehenden Einrichtungen wurde bemängelt.

Tabelle 4: Zusammenschau der Stärken-Schwächen der Stadtteile

Stärken	<ul style="list-style-type: none">▪ (attraktives und) stabiles Wohnumfeld▪ Biosphärenreservat Bliesgau▪ Freizeit- und Naherholungspotenziale▪ vielfältiges Vereins- und Sozialleben▪ Lage zwischen zwei Zentren (Homburg-Zweibrücken)▪ Verkehrliche Erreichbarkeit
Schwächen	<ul style="list-style-type: none">▪ (unzureichende) Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen▪ Verkehrsbelastung entlang der Haupteinfahrtsstraßen▪ Schwächung der Schulstandorte durch Schulreform

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachwuchsprobleme und Mitgliederrückgang bei Vereinen ▪ Suboptimale Vernetzung der Träger sozialer Einrichtungen ▪ untergenutzte Wohnsubstanz ▪ Mangel an Jugend- und Seniorentreffpunkten
--	---

4.10.3 Zukünftige Funktionen der Stadtteile

Die Leitbildwerkstätten haben neben einem Überblick der Stärken-Schwächen bestehende und potenzielle Funktionen der Stadtteile aufgezeigt. Die folgende Tabelle zeigt die wesentlichen Funktionen der Stadt- bzw. Ortsteile im gesamtstädtischen Zusammenhang. Des Weiteren wurden die Zukunftsfähigkeit der Stadtteile nach Themenbereichen sowie künftig absehbare Handlungsbedarfe dargestellt.

Tabelle 5: Funktionen der Stadtteile

Stadtteil	Wohnen	Arbeiten, Klein- gewerbe	Versor- gung, Dienst- leistung	Natur, Naher- holung, Tourismus
Beeden	●			●
Bruchhof-Sanddorf	●	●		
Einöd – Schwarzenacker - In- gweiler	●		●	
Jägersburg	●			●
Kirrberg	●			●
Schwarzenbach	●	●		
Wörschweiler	●			●

Die Tabelle listet die Stadtteile nach ihren Hauptfunktionen (Wohnen, Arbeiten, Versorgung und Naherholung) auf. Jeder Stadtteil hat die Funktion eines Wohnstandortes und übernimmt die dargestellten Ergänzungsfunktionen.

Beeden und Wörschweiler sind aufgrund ihrer Naherholungspotenziale durch Bliesau und angrenzende Waldbereiche (Biotopkultur) speziell für den Bereich Natur, Naherholung und Tourismus gut aufgestellt. Im Gegensatz zu Beeden besitzt Bruchhof-Sanddorf wegen seiner gewerblichen Struktur und der dort angesiedelten großen Betriebe Potenzial im Ausbau des Bereiches Arbeiten und Kleingewerbe. Durch die Ansiedlung des Globusmarktes in Einöd besitzen die Stadtteile Einöd-Schwarzenacker-Ingweiler bereits die Funktion Versorgung und Dienstleistung. Allerdings sind vor dem Hintergrund des demographischen Wandels besonders Einrichtungen der Nahversorgung an integrierten Standorten wünschenswert. Ebenso wie Beeden liegt bei Jägersburg aufgrund seiner bestehenden touristischen Ziele der Schwerpunkt auf der Förderung im Bereich

Natur und Naherholung. Kirrberg hat, wie kein anderer Stadtteil die Hauptfunktion Wohnen, was in der Nähe zur Innenstadt und der Universität begründet ist. Die Wohnfunktion wird durch die Naherholungsfunktion unterstützt. Kirrberg hat Potenzial zum Ausbau der touristischen Infrastruktur. Schwarzenbach ist vergleichbar aufgestellt wie Bruchhof-Sanddorf, durch die Lage an den Ausfallstraßen hat sich hier verstärkt Kleingewerbe angesiedelt.

Tabelle 6: Zukunftsfähigkeit der Stadtteile

• status quo • zukünftiger Handlungsbedarf

Funktionen	Bee-den	Bruchhof-Sanddorf	Einöd, Schwarzenack., Ingweiler	Er-bach, Reiskirchen, Lap-pent.	Hom-burg-Mitte	Jägers-burg/Höfe	Kirr-berg	Schwa-rzen-bach	Wör-sch-weiler
Wohnen:									
Familien	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Senioren	•	(•)	•	• ?	•	•	• ?	•	•
Andere	•	•	•	•	•	•	•	•	•
KIGA				•	•	•			
KITA ganztags	•	•	•	•	•		•	•	
Versorgung:									
Nahversorgung	•	•	• (•)	•	•	•	•	•	•
Zentrale Versorgung			•	•					
Arbeiten:									
Industrie				•	•				
Gewerbe/Handwerk	•	•	•	•	•	•		•	•
Neue Branchen					•				
Kultur / Tourismus		•				•	•		•
Freizeit / Erholung	•		•	•	•	•	•		
Sport	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Gesundheit/Klinik					•				
Arztpraxen	•	•	•	•	•	•	•	•	
Lernen:									
Grundschule	•	•	•	•	•	•	•	•	
Weiterführende S.				•	•			Cj	
Förderschule				•				d	
VHS					•				
Musikschule					•				
ÖPNV (Bahn)			•		•				
ÖPNV (Bussi)	•	• (•)	• (•)	•	•	•	• ?	•	•
Soziale Infrastruktur:									
Veranstaltungshallen (ab 50 Personen)		•	•	•	•	•	•		
Pfarrheime	•	•	•	•	•	•	•	•	
Sporthallen	•	•	•	•	•	•	•	•	
Sportplätze	•	•	•	•	•	•	•	•	•

Die Tabelle „Zukunftsfähigkeit der Stadtteile“ listet die derzeitige Ausstattung der Stadtteile in den Handlungsfeldern Wohnen, Versorgung, Arbeiten, Lernen und soziale Infrastruktur auf. Daneben sind die Felder dargestellt, in denen

aufgrund des demographischen Wandels ein Handlungsbedarf abzusehen ist. Vorrangig sind dabei Lösungen für die geänderten Anforderungen der Bevölkerung an die kommunale Infrastruktur aufgrund der steigenden Anzahl von Senioren in Verbindung mit dem Rückgang der Nahversorgung und Schulschließungen zu erarbeiten.

Mittelfristig wird sich für die Ausstattung mit sozialer Infrastruktur je nach Stadtteil ein unterschiedlich stark ausgeprägter Anpassungsbedarf ergeben. Bei rückläufiger Bevölkerungszahl und damit rückläufigen Einnahmen der Stadt wird es beispielsweise zunehmend schwieriger werden, die vorhandenen öffentlichen und von der Öffentlichkeit nutzbaren Gebäude (Versammlungsräume, Sporthallen, Pfarrheime u.ä.) in jedem Stadtteil in dem gewünschten Umfang zu erhalten. Eine Reduzierung des Angebots wird auf mittlere Sicht unabwendbar sein.

4.10.4 Strategie und Ziele

Die Stadt Homburg sieht in Erhalt und Stärkung der Vielfalt der Stadtteile einen wichtigen Bestandteil der weiteren Stadtentwicklung. Die Potenziale der einzelnen Stadtteile sollen gezielt gefördert werden. Defizite sind zu identifizieren, aufzuarbeiten und gemeinsam mit den lokalen Kräften und Betroffenen abzubauen. Stadtteilentwicklung soll sowohl die Lebensqualität als auch die Lebenschancen der BewohnerInnen verbessern. Im Focus der Entwicklung stehen dabei einerseits die Identifikation stiftenden lokalen Besonderheiten und Strukturen, andererseits die auch im Rahmen der gesamtstädtischen Betrachtung wichtige wirtschaftliche, soziale und kulturelle Infrastruktur.

Die rückläufige Bevölkerungszahl und die sich verändernde Altersstruktur der Bevölkerung werden zu einem allmählichen Wandel der Nachfrage nach sozialen und technischen Infrastruktureinrichtungen führen. Das Angebot ist an die sich wandelnde Nachfrage anzupassen. Vor dem Hintergrund der immer knapper werdenden Mittel soll das Augenmerk insbesondere bei der sozialen Infrastruktur verstärkt auf die Aktivierung des endogenen Potentials und die Förderung der Eigeninitiative gelegt werden. Nachhaltiges zivilgesellschaftliches Engagement in seinen unterschiedlichsten Facetten (z.B. Ehrenamt, Privatinitiativen, Vereinsaktivitäten, Sponsoring und Patenschaften) soll möglichst in Verbindung mit bestehenden Einrichtungen und Trägern unterstützt werden.

Insgesamt sind die betrachteten Stadtteile in Bezug auf die Soziale Infrastruktur, ihre städtebauliche und wirtschaftsstrukturelle Situation sowie die Wohnfunktion noch als weitgehend stabil einzuschätzen. Um alle Stadtteile mittel- und langfristig als lebenswerte Wohnorte mit hoher Lebensqualität zu erhalten, ist es jedoch erforderlich, die identifizierten Handlungsbedarfe in einer gesamtstädtisch abgestimmten integrierte Stadtteilentwicklungsplanung anzugehen, die Interventionsbereiche identifiziert, fachübergreifend abgestimmte Handlungsansätze mit Maßnahmen-, Finanzierungs- und Zeitplanung formuliert und koordiniert.

Erhaltung der Mindestinfrastruktur

Zur Erfüllung wichtiger Aufgaben im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge und als Ankerpunkt des öffentlichen Lebens haben die Einrichtungen der sozialen Infrastruktur erhebliche Bedeutung in jedem Stadtteil. Vor dem Hintergrund der Individualisierung der Lebensstile, der Zunahme der älteren Bevölkerungsgruppen und der Ausdünnung der Jugend wird sich das Angebot an sozialer

Infrastruktur und Dienstleistungen zunehmend flexibilisieren müssen. Zur Vermeidung degressiver Prozesse in den Stadtteilen, die sich sukzessive auf die Gesamtstadt auswirken können, ist die Erhaltung, effiziente Gestaltung und Anpassung der lokalen Infrastruktur an den demografischen Wandel prioritär.

Generell besteht in der Umsetzung sozialstaatlicher Prinzipien, wie das der Teilhabe, die Tendenz zu starren Verteilungsstrategien, die auf konservierende, teilweise überholte Wachstums-, Angebots- und Anspruchslogiken bauen. In der allgemeinen Debatte ist jedoch erkennbar, dass dem wohlfahrtsstaatlichen Teilhabekonzept andere Gestaltungsprinzipien zur Seite gestellt werden müssen, um angemessen auf die Spannungsfelder der Zukunft reagieren zu können. Zunehmend rückt eine Logik der Schrumpfung, der Verpflichtung und der Verantwortung in den Vordergrund, die die Bürger nicht in Gewinner und Verlierer einteilt, sondern miteinander in Beziehung setzt und innovative Lösungen fördert.

Rückbau sozialer Infrastruktur wird von vielen Bürgern zuerst einmal als eine Verschlechterung der Lebensqualität wahrgenommen. In der Folge kann sich dies hinsichtlich der Wohnortwahl Homburger BürgerInnen auswirken, indem eine Wanderungstendenz zu den attraktiveren Stadtteilen besteht, z.B. wenn die Kinder das Elternhaus verlassen oder der Wechsel von Miete zu Wohneigentum stattfindet. Gleichmaßen gilt dies für NeubürgerInnen, die ihre Wohnortwahl - im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten - neben der Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes und der Qualität des Wohnumfeldes - auch von der Ausstattung mit sozialen Einrichtungen im Umfeld abhängig machen.

In den Stadtteilwerkstätten haben sich - dem Tenor der aktuellen Trends der Lebensstile entsprechend - folgende Elemente in zumutbarer Entfernung zum Wohnort als unverzichtbar herausgestellt:

- Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr
- Kindergarten/Kindertagesstätte
- Versammlungsräume oder geeignete offene Treffpunkte
- Sport- und Spielanlagen.

Wünschenswert, jedoch schon heute bei Weitem nicht mehr in jedem Stadtteil gegeben sind die Funktionen

- Grundschule und
- Nahversorgung.

Ein erster Ansatz zur Lösung der auf die Stadtteile zukommenden Herausforderungen ist eine optimierte Abstimmung der Träger von sozialen Einrichtungen (Stadt, Kirche, Private) hinsichtlich der Immobiliennutzung und der Angebote mit dem Ziel, nachfragegerechte, nutzungsoptimierte Angebote zu schaffen und der rückläufigen Finanzausstattung gerecht zu werden. Über entsprechende Stadtteilentwicklungskonzepte und ein gesamtstädtisches Immobilienmanagement können optimierte Abstimmungsprozesse und Planungen ausgestaltet werden.

Qualifizierungsmaßnahmen

Ein im Stadtteil vorhandenes aktives Vereins- und Veranstaltungswesen leistet einen erheblichen Beitrag zu Identifikationsstiftung und Stärkung der Gemeinschaft und damit zur Stabilisierung des Gemeinwesens. Das in den größeren

Stadteilen noch gut funktionierende Vereinsleben ist jedoch bereits kurzfristig durch die Individualisierung der Freizeitaktivitäten, den fehlenden Nachwuchs sowohl an der Basis (Jugend) als auch in den Vorständen bedroht. Die vom Saar-Pfalz-Kreis getragene Ehrenamtsbörse ist daher ein wichtiges und zentrales Instrument zur Förderung des Ehrenamtes. Neben der Börse (wer sucht – wer bietet an) und individuellen Beratungsleistungen bietet diese Einrichtung auch Seminare zu Themen wie „Teamarbeit“, „Konfliktlösung“, „Kommunikation/Mentoring“ und „Anerkennungskultur im Ehrenamt“ an.

Die Erfahrungen in der Ehrenamtsbörse bestätigen die in den Werkstätten gewonnenen Eindrücke zu den Defiziten der Vereinslandschaft bzw. -arbeit. Insgesamt ist zu wenig strukturelle Veränderungsenergie in den Vereinen vorhanden. Eine weitere Qualifizierung der Akteure ist daher zu unterstützen, um Folgendes leisten zu können:

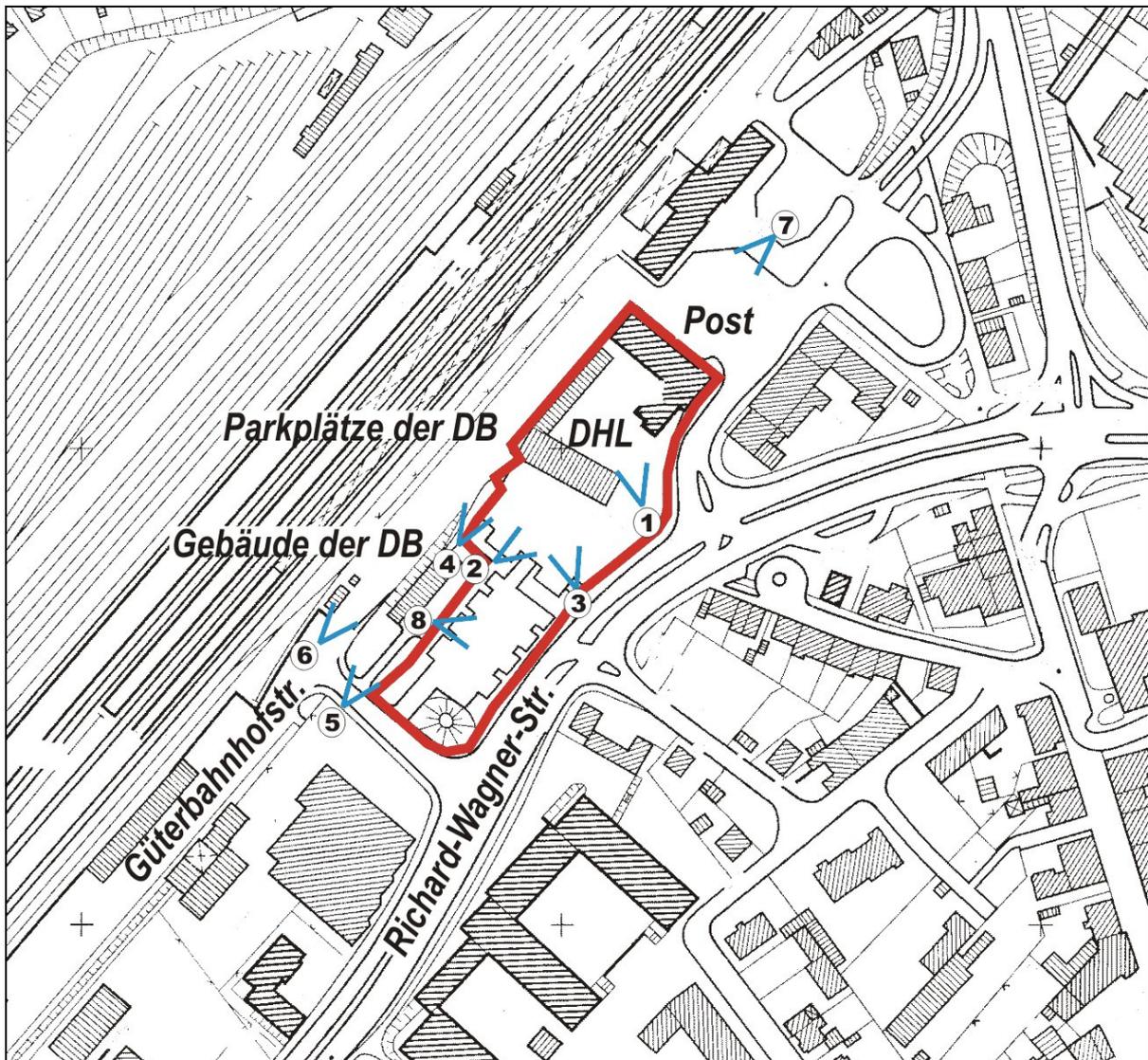
- Bessere Vernetzung der Vereine durch Förderung des Austauschs und der Kooperationen
- Mit weniger aktivem Personal im Verein effizient Arbeiten
- Projektbezogenes Engagement ermöglichen (versus langjährige Mitgliedschaft)
- Win-win-Situationen auch mit Schulen und nicht vereinsgebundene Aktivitäten suchen
- Hierarchien abbauen und offenere Strukturen schaffen
- Marketing und Öffentlichkeitsarbeit professionalisieren
- Ehrenamtstätigkeit auch für sozial Schwache/Arbeitslose zur sozialen Reintegration zulassen
- Kooperation mit dem Stadtverband „Sport“, gemeinsame Strategie entwickeln.

Aufgrund der Impulswirkung im Sinne einer Anschubförderung mit hohem Wirkungspotential ist darüber hinaus generell Eigeninitiative und lokales Engagement aller Träger sozialer und kultureller Einrichtungen zu unterstützen. Ehrenamtliches Engagement muss professionell und in der Regel längerfristig begleitet werden. Der mit den Werkstätten begonnene Dialog sollte weitergeführt und ausgebaut werden – ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen den Akteuren sollte institutionalisiert werden.

5 Empfehlungen zur Neunutzung Postgelände

5.1 Bestandsaufnahme

Abbildung 9: Lageplan



rot umrandet: Untersuchtes Gelände

Nummern: Blickrichtungen der Fotos (s.u.)

5.2 Beschreibung des Grundstücks

Zwischen Bahnhofsvorplatz im Nordosten, dem Möbelhaus „Das fröhliche M“ im Südwesten, der Richard-Wagner-Straße und der Güterbahnhofstraße liegt ein Grundstück von ca. 7.000 m² Größe, für das Überlegungen für eine stärker gewerbliche Nutzung angestellt werden.

Derzeit befinden sich folgende Nutzungen auf dem Grundstück:

- Dreistöckiges Verwaltungsgebäude der Deutschen Post
- Pavillon der Deutschen Post (Schalterhalle)
- Lagerhalle und Betriebshof / Parkplatz der DHL
- Kundenparkplatz der Deutschen Post
- Gebührenpflichtiger Parkplatz für PKW

Im Nordwesten grenzt das Gelände an ein Grundstück der Deutschen Bahn, auf dem sich eine ca. 4m hohe Aufschüttung mit einem (vermutlich nicht mehr genutzten) Betriebsgebäude befindet.

Die Osthälfte des Geländes ist derzeit von der Zufahrtsstraße zum Bahnhofsvorplatz erschlossen, die Westhälfte von der Güterbahnhofstraße.

Nordwestlich entlang der Güterbahnhofstraße befinden sich Parkplätze der Deutschen Bahn, die ausschließlich Bahnkunden (P&R) vorbehalten sind.

Langzeitparkplätze für Buskunden gibt es zurzeit nicht im beschriebenen Umfeld.

In den wenige Meter entfernten Gebäuden an der Südostkante des Bahnhofsvorplatzes sind Gastronomie- und Einzelhandelseinrichtungen untergebracht, ebenso im Bahnhofsgelände selbst (vorwiegend Reisebedarf).

(vgl. auch fotografische Bestandsaufnahme im Anhang.)

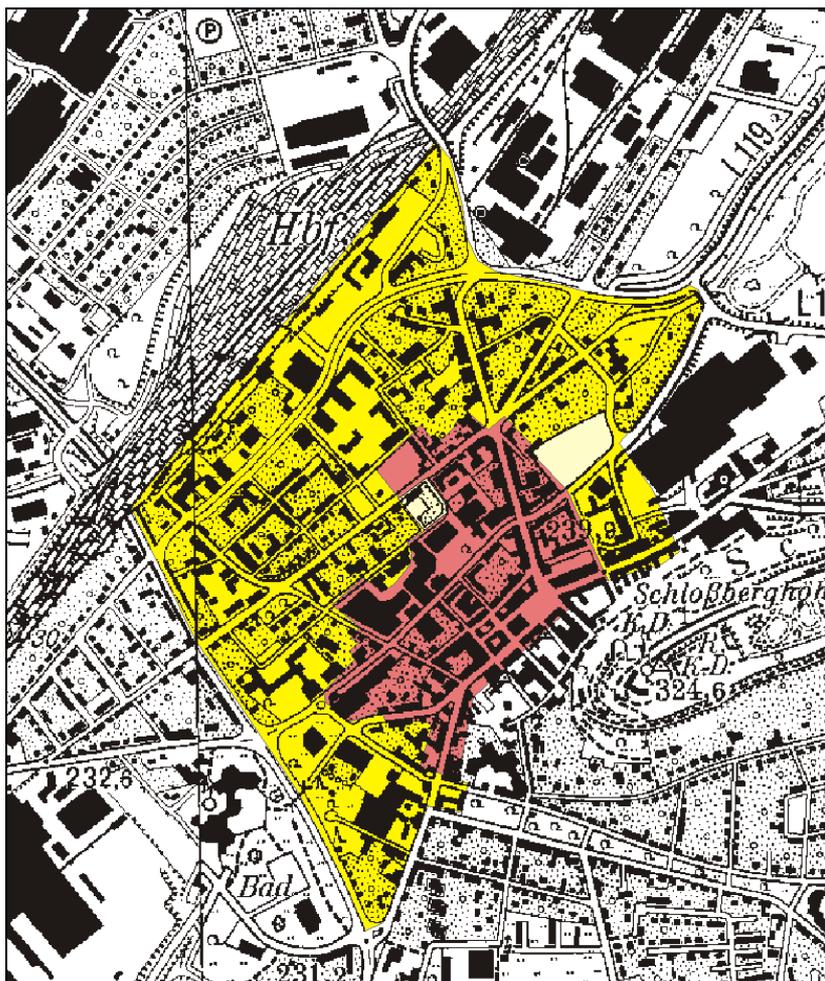
5.3 Nutzungsmöglichkeiten

Generelle Eignung der City-Randbereiche

Das beschriebene Gelände liegt gemäß dem Anfang 2007 vom Stadtrat der Stadt Homburg verabschiedeten Märktekonzept in der Zone 2 „City-Randlagen“. In diesem Bereich sind zahlreiche Dienstleistungseinrichtungen und einige Einzelhandelsbetriebe angesiedelt. Die Einzelhandelsdichte dieser Zone ist deutlich dünner als in der Kernzone der Innenstadt. Die Sortimentsstruktur in Zone 2 weist sowohl nicht zentrenrelevante Angebote des langfristigen Bedarfs (ca. 4.000 m² Möbel und Einrichtungsbedarf in der Richard-Wagner-Straße) als auch Waren des täglichen Bedarfs (z.B. Plus Markt Am Zweibrücker Tor) für die Bewohner der südlichen Innenstadt auf.

Innerhalb der Zone liegen Erweiterungsflächen für die Innenstadt (Enklerplatz; Stellplatzanlage der Kreissparkasse in der Uhlandstraße). Für Leerstände im südlichen Bereich (Mannlichstraße, ehem. Hela-Wohnexpress sowie Ecke Zweibrücker Straße/Entenweiherstraße) werden Nutzungen gesucht.

Abbildung 10: Märktekonzept, Zonen 1 (City, rot) und 2 (Cityrandlagen, gelb)



Innenstadtrelevanter Einzelhandel ist auf die Zone 1 (Kernzone der Innenstadt, City) beschränkt. Zum Schutz der City sollen weitere Ansiedlungen von Einzelhandelseinrichtungen mit zentrenrelevanten Sortimenten außerhalb der City unterbunden werden. Dies gilt ausdrücklich für einen Gürtel außerhalb der Zone 2.

Das Märktekonzept in seiner jetzigen Fassung schließt Einzelhandel mit innenstadtrelevanten Sortimenten in Zone 2 nicht ausdrücklich aus. Im Einzelfall sollte jedoch eine Prüfung der Verträglichkeit mit den vorhandenen Angeboten im Kernbereich der Innenstadt vorgenommen werden, dessen Schutz und Aufbau in Homburg Vorrang genießt. Ziel der Stadtentwicklungspolitik der Stadt Homburg ist es, die Funktion der Innenstadt zu stärken und in der City ein auf Dauer lebensfähiges und einem Mittelzentrum angemessenes, attraktives Einzelhandelsangebot vorzuhalten. Dieses Ziel darf nicht durch konkurrierende Ansiedlungen außerhalb des Innenstadtkerns konterkariert werden.

City-Randlagen eignen sich für großflächige Einzelhandelsbetriebe, die aus Gründen der Erreichbarkeit und/oder des Volumens der angebotenen Waren nicht im Kernbereich der City angesiedelt werden können. Für diese Zone sinnvolle und geeignete Sortimente sind insbesondere:

- Möbel und Einrichtungsgegenstände
- Teppiche, Bodenbeläge
- Elektrogeräte (insbesondere „weiße Ware“ = Haushaltsgroßgeräte) und große Geräte der Unterhaltungselektronik
- Großvolumige Sportartikel und Sportgeräte
- Fachgeschäfte für Spezialsortimente, die aufgrund ihrer Spezialisierung und begrenzten Umsätze Mieten in A- und B-Lagen nicht erwirtschaften können, aber wegen ihres großen Einzugsbereichs und guter Auffindbarkeit eine zentrale Lage bevorzugen.

Eignung des Mikrostandortes DHL-Gelände

Das zu untersuchende Gelände hat gegenüber anderen Standorten in der City-Randzone den Vorteil der unmittelbaren Nachbarschaft zum Bahnhof und der guten PKW-Erschließung durch die Richard-Wagner-Straße.

Dienstleistungen

Es ist daher gut für Dienstleistungen und Büronutzungen geeignet, die auf Kunden und/oder Mitarbeiter angewiesen sind, die mit der Bahn oder einem Bus anreisen. Bei entsprechender Nachfrage könnte hier ein attraktiver Bürostandort für Banken, Versicherer, Verbände oder sonstige Verwaltungen entstehen.

Hotel

Auch als Hotelstandort ist die Fläche denkbar, wobei über den Bedarf weiterer Hotels keine vertieften Untersuchungen angestellt wurden. Fakt ist, dass in Homburg bislang kein Hotel der Kategorie „Etap“ o.ä. angesiedelt ist.

Einzelhandel

Geeignete Einzelhandelsnutzungen wurden in Kap. 2.1 benannt. Weniger geeignet und einer zukunftsweisenden Cityentwicklung entgegenwirkend sind Einzelhandelseinrichtungen mit innenstadtrelevanten Sortimenten im engeren Sinne (vgl. Anhang).

Lebensmittelmarkt

Für einen Lebensmitteldiscounter oder Vollsortimenter eignet sich das Grundstück aus stadtplanerischer Sicht zwar nur bedingt, da im engeren Umkreis nur wenige Wohnungen existieren. Dennoch kann ein Lebensmittelmarkt als Frequenzbringer notwendige Grundlage eines insgesamt funktionierenden Nutzungskonzepts für den Gesamtbereich sein. Angesichts der geringen Zahl an Lebensmittelmärkten in der engeren Innenstadt ist ein solcher am untersuchten Standort nicht unbedingt als innenstadtschädlich einzuschätzen. Zu berücksichtigen ist in diesem Fall die steigende MIV-Belastung der Richard-Wagner-Straße durch Kunden, die überwiegend mit dem PKW anfahren werden. Es sollte in jedem Fall vermieden werden, eine städtebaulich unattraktive reine Agglomeration von austauschbaren Lebensmittelmärkten an diesem bevorzugten Standort entstehen zu lassen (Negativbeispiel: Bahnhofsumfeld Kaiserslautern).

Gastronomie

Gastronomische Nutzungen profitieren von der unmittelbaren Nahe zum Bahnhof und sind am Bahnhofsvorplatz in ausreichender Zahl angesiedelt. Das zu untersuchende Grundstück wird aufgrund seiner Lage hinter dem Postgebäude ohne gravierende Umbaumaßnahmen im Umfeld bereits wesentlich weniger von bahnhofsorientierter Laufkundschaft profitieren als der Bahnhofsvorplatz. Daher dürfte Gastronomie am untersuchten Standort nur im Zusammenhang mit anderen, Frequenz bringenden Nutzungen sinnvoll sein.

Ruhender Verkehr

Eine Nachfrage könnte für weiteres Langzeitparken in Bahnhofsnähe bestehen. Aus städtebaulicher Sicht wäre es wünschenswert, die derzeit z.T. ungeordnete Parksituation zu ordnen. Dabei sollte auch die Güterbahnhofstraße und das erhöht stehende Gebäude der Deutschen Bahn nordwestlich des DHL-Geländes in die Überlegungen einbezogen werden. Unter Umständen kann sogar der Parkbereich des Möbelhauses westlich des untersuchten Gebiets einbezogen werden. Eine Ordnung des gesamten Bereichs zwischen Bahnhofsvorplatz und Möbelhaus ist isolierten Insellösungen vorzuziehen.

Fazit: Nutzungen

Vor dem Hintergrund der geschilderten Standorteignungen sollte die weitere Entwicklung in Richtung einer Mischnutzung mit folgenden Elementen gehen:

- Büros und Dienstleister
- Fachmarkt (bevorzugte Sortimente s.o.)
- ggf. Lebensmittelmarkt als Frequenzbringer

- ggf. kleinere Geschäfte und Schnellgastronomie zur Ergänzung des Angebots
- ggf. (falls der Bedarf nachgewiesen werden kann) Hotel
- Ordnung des ruhenden Verkehrs mit preiswerten Stellplätzen für P&R.

Generell sollte vor weiteren Planungen und Investitionen die Machbarkeit und die Nachfrage nach den vorgeschlagenen Nutzungen am genannten Mikrostandort genauer analysiert werden.

Städtebau

Der Standort hat für das Stadtbild von Homburg eine hohe Bedeutung. Es sollte die Chance genutzt werden, der Innenstadt hier nach Norden einen attraktiven städtebaulichen Abschluss zu geben. Einer städtebaulich hochwertigen Lösung sollte vor rasch zu verwirklichenden, jedoch austauschbaren Nutzgebäuden der Vorzug gegeben werden.

Unter Umständen ist hier eine kooperative städtebauliche Planungswerkstatt unter Einbeziehung der Grundeigentümer bzw. Mieter (Post, DHL, Bahn/Aurelis, Möbelhaus etc.) das geeignete Instrument, um in begrenzter Zeit eine für den Standort angemessene attraktive und von allen Beteiligten mit getragene städtebauliche Lösung zu finden (vgl. z.B. Planungswerkstatt 2006 zum Bahnhofsumfeld in Neustadt an der Weinstraße).

5.4 Fotografische Bestandsaufnahme

Abbildung 11: Postgebäude und Parkplatz von Süden (Aufnahmedatum: 14.6.2007)



Abbildung 12: Blick auf DHL-Parkplatz, Südteil (Aufnahmedatum: 14.6.2007)



Abbildung 13: DHL-Halle und Parkplatz von Süden (Aufnahmedatum: 14.6.2007)



Abbildung 14: DHL-Parkplatz und DB-Parkplatz (Aufnahmedatum: 14.6.2007)



Abbildung 15: Wall und Gebäude der DB (Aufnahmedatum: 14.6.2007)



Abbildung 16: Parkplätze der DB (Aufnahmedatum: 14.6.2007)



Abbildung 17: Post vom Bahnhofsvorplatz (Aufnahmedatum: 14.6.2007)



Abbildung 18: Parkplatz Westteil (Aufnahmedatum: 14.6.2007)

5.5 Zentrenrelevante Sortimente

Auszug aus dem LEP Siedlung vom 14.7.2006:

„Anlage 7: Liste der zentrenrelevanten Einzelhandelssortimente

Bei der nachfolgenden zentrenrelevanten Sortimentsliste handelt es sich um eine nicht abschließende, schematische Übersicht. Zentrenrelevante Sortimente sind typischerweise prägend für das Einzelhandelsangebot in den Innenstädten, Stadtteilzentren, und Ortskernen und deren Besucherattraktivität. Sie dienen der Nah- und Grundversorgung (Güter des täglichen Bedarfs) und der Deckung des periodischen und aperiodischen Haushaltsbedarfs. Zentrenrelevante Sortimente zeichnen sich i.d.R. dadurch aus, dass sie viele Innenstadtbesucher anziehen, einen geringen Flächenanspruch haben, häufig im Zusammenhang mit anderen Innenstadtnutzungen nachgefragt werden und überwiegend ohne PKW transportiert werden können. Die Zentrenrelevanz kann in Einzelfällen in Abhängigkeit von dem vorhandenen Angebotsbestand in den jeweiligen Zentren und in Verbindung mit städtebaulichen Kriterien differieren.

Als zentrenrelevante Sortimente im Sinne des Landesentwicklungsplanes gelten insbesondere:

- Sortimente der Grund-/ Nahversorgung/ des kurzfristigen Bedarfs (Nahrungs- und Genussmittel inkl. Lebensmittelhandwerk, Getränke und Tabakwaren)
- Bücher, Zeitschriften, Papier, Schreibwaren, Büroartikel
- Hausrat, Glas/ Porzellan/ Keramik, kunstgewerbliche Artikel, Geschenkartikel, Bastelartikel, Antiquitäten
- Bekleidung, Leder-/ Pelzwaren, Schuhe



- Uhren, Schmuck, Edelmetallwaren
- Drogeriewaren, Kosmetika, pharmazeutische, medizinische und orthopädische Artikel
- Unterhaltungselektronik/ Telekommunikations- und EDV-Bedarf, Klein- elektrohaushaltswaren („braune Ware“)
- Musikinstrumente, Musikalienhandel, Bild- und Tonträger
- Fotogeräte, feinmechanische/ optische Erzeugnisse und Zubehör
- Einrichtungszubehör (ohne Möbel), Haus- und Heimtextilien, Teppiche (ohne Teppichböden), Beleuchtungskörper, Raumausstattung
- Baby-, Kinderartikel
- Spielwaren, Sportartikel (kleinteilig), Reit-/ Jagdbedarf
- Wolle, Kurzwaren/ Handarbeit, Nähmaschinen und Zubehör
- Schnittpflanzen, zoologischer Bedarf, lebende Tiere, Tiernahrung“

6 Stadtteilentwicklung – Ergebnisse der Leitbildwerkstätten

6.1 Maßnahmenvorschläge

Anhand der analysierten Handlungsbedarfe wurden, angepasst an die strategischen Ziele, Maßnahmenvorschläge erarbeitet. Diese Vorschläge wurden in sechs Punkte untergliedert:

1. Metastrukturen der Kommunikation stadtteilübergreifend fördern,
2. Unterstützung eigeninitiierten Stadtteilwerkstätten,
3. Stärkung der Nachbarschaftshilfe (Sozialbörse),
4. Nachhaltiges, nutzungs- und zielgruppenübergreifendes Immobilienmanagement (Hallen, Vereine, BH, BGH etc.),
5. Neue Wege der Gemeinschaft,
6. Baugenossenschaften,

und durch Projektvorschläge ergänzt. Die Projektvorschläge beziehen sich zumeist auf recherchierte Grundlagen und Beispiele aus der Praxis. Sie dienen als Leitfaden und sind entsprechend den jeweiligen Gegebenheiten anzupassen.

Im Einzelnen:

1. Metastrukturen der Kommunikation stadtteilübergreifend fördern

Projekt	Landesweites Internetportal PRO EHRENAMT nutzen
Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Vernetzung aller ehrenamtlich Tätigen im Saarland• Motivation zum ehrenamtlichen Engagement stärken
Beschreibung	<p>Die Landesarbeitsgemeinschaft PRO EHRENAMT e.V. ist die Dachorganisation von Ehrenamtlichen im Saarland. Sie hat mittlerweile flächendeckend 6 Ehrenamtsbörsen im Land initiiert und unterstützt Ehrenamtliche durch Aktionen und regelmäßige Veranstaltungen. Die Website bietet vielfältige Informationen, Dokumentationen, Zugang zu den Ehrenamtsbörsen und Aus- und Fortbildungsangebote. Mit dem Projekt »Neuland - Gutes tun bringt Gewinn« initiiert und begleitet PRO EHRENAMT eine intensivere Zusammenarbeit zwischen saarländischen Wirtschaftsunternehmen und ehrenamtlichen Projekten.</p> <p>Zusammen mit PRO EHRENAMT vergibt das Land seit 2001 jährlich den »Förderpreis Ehrenamt«, mit dem innovative und richtungsweisende Konzepte zum bürgerschaftlichen Engagement ausgezeichnet werden. Zudem bietet PRO EHRENAMT für alle im Ehrenamt oder in Selbsthilfegruppen Tätigen ein Rundum-Paket »Versicherung im Ehrenamt« an.</p> <p>Durch eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit und -marktung im Rahmen der ehrenamtlichen Unterstützung</p>

	auch seitens der Stadt Homburg können neue, te Personen gewonnen werden. Insbesondere auf schen Veranstaltungen und auf der städtischen page sind direkte Verweise auf das Projekt vorzunehmen.
Quelle	Internet: www.pro-ehrenamt.de/

Projekt	Internetseite der Dorfscouts stadtteilübergreifend nutzbar gestalten
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung eines Informations- und Kommunikationsmediums • Integration nichtvereinsgebundener Einwohner
Beschreibung	<p>Die Dorfscouts sind aus dem Schulverein der Grundschule Schwarzenbach hervorgegangen. Sie bilden einen Anlaufpunkt für alle Schwarzenbacher Familien. Gemeinsame Aktivitäten, gegenseitige Unterstützung und Hilfsbereitschaft sollen das Dorfleben nachhaltig bereichern und werden auf der Homepage der Interessengemeinschaft angekündigt. Sie sind nicht als Konkurrenz zu den Schwarzenbacher Vereinen zu sehen, sondern ergänzen deren Angebote. Durch eine breite Basis werden viele kleine Aktivitäten und Hilfsangebote realisiert und durch die Internetpräsenz der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.</p> <p>Diese Art der Interaktion soll im Rahmen der Stadtentwicklung auch stadtteilübergreifend gefördert werden. Bspw. durch die Erstellung eines Links auf der städtischen Homepage und deren Pflege sowie regelmäßige Erneuerung kann der Teilnehmerkreis und evtl. auch die Anzahl in der Dorfgemeinschaft Engagierter erhöht werden. Es bietet sich des Weiteren an, die Internetseite gemäß den Ansprüchen für Jung und Alt umzugestalten, so dass Interesse geweckt und für jeden die Chance auf Teilnahme gewährleistet wird.</p>
Quelle	Internet: www.dorfscouts.de/

Projekt	Erfahrungsaustausch der Ortsvorsteher, Etablierung von Diskussionsrunden
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung des Zusammenhalts • Aufzeigen/ Erarbeiten von Lösungsmöglichkeiten
Beschreibung	<p>Im Rahmen der regelmäßigen Treffen der Ortsvorsteher der Homburger Stadtteile soll über die bestehenden Probleme und auch über bereits erprobte lichkeiten diskutiert werden. Diese Treffen können in regelmäßigen Abständen (bspw. vierteljährlich) selnd in jedem Stadtteil und bei der Stadt Homburg durchgeführt werden. Zudem sollte zweimal im Jahr zu</p>

	<p>einem Erfahrungsaustausch mit dem Oberbürgermeister eingeladen werden.</p> <p>Als Basis für die Veranstaltung kann der ausrichtende Stadtteil seinen größten Handlungsbedarf/ Schwäche als Thema der Diskussion benennen. In Zusammenarbeit können so anhand von Best-Practice-Beispielen gemeinsam Lösungsvorschläge erarbeitet werden.</p> <p>Der ständige Austausch der Ortsvorsteher über vorhandene Probleme und Lösungen führt dabei zu einem stärkeren Zusammenhalt und einer besseren Identifizierung mit Homburg als Gesamtstadt.</p> <p>Zur Organisation, Moderation und Dokumentation der Diskussionsrunden kann zusätzlich ein externer Projektsteuerer herangezogen werden.</p>
Quelle	Eigene Darstellung

Projekt	Austausch mit rheinland-pfälzischen Nachbargemeinden
Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Verbesserung der interkommunalen Zusammenarbeit• Gemeinsame Erarbeitung von regionalen Zielen und Handlungsmöglichkeiten
Beschreibung	<p>Interkommunale Kooperationen zwischen zwei Nachbargemeinden bieten die Möglichkeit der Erarbeitung aufeinander abgestimmter Prozesse. Die bestehende Konkurrenz zwischen den Stadtteilen Homburgs und den rheinland-pfälzischen Nachbargemeinden gilt es abzubauen und gegenseitiges Regelmäßige Treffen Regelmäßige Treffen, bspw. einmal im Jahr, zwischen den Ortsvorstehern und Ortsräten bzw. den Ortsvertrauensleuten (Homburg) und den Bürgermeistern und Gemeinderäten (RLP) dienen dem Austausch von Kompetenzen und der Erarbeitung zielführender Entwicklungsprozesse im regionalen Zu-</p>
Quelle	Eigene Darstellung

2. Unterstützung eigeninitiiierter Stadtteilwerkstätten

Projekt	Stadtteilübergreifende Themenwerkstätten
Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Einbindung der Bürger in die Stadtentwicklung• Stärkung der Bürger- und Eigeninitiativen zum Aufbau selbsttragender, sozialer Infrastrukturen• Erarbeitung von gesamtstädtischen Lösungsansätzen und Strategien
Beschreibung	<p>Die Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025 ist als gesamtstädtischer Ansatz mit einem kommunikativen Schwerpunkt zu verstehen. Durch die ersten Workshops und Leitbildwerkstätten in den Stadtteilen hat sich eine Kommunikationsstruktur gebildet, an der mit Hilfe weiterer Werkstätten angeknüpft werden kann. Die Einbindung der Bürger in den Prozess der Stadtentwicklung hat sich in den letzten Werkstätten als sehr positiv herausgestellt, sodass diese Art der Diskussion weiter ausgebaut werden soll.</p> <p>Die Leitbildwerkstätten in den einzelnen Stadtteilen sollen durch stadtteilübergreifende Werkstätten, auch mit Themenbezug, fortentwickelt werden. Hier besteht die Möglichkeit im Rahmen des Austausches zwischen den Bürgern der unterschiedlichen Stadtteile Handlungsoptionen und Lösungen im gesamtstädtischen Kontext zu erarbeiten.</p> <p>Diese Themenwerkstätten können im Rahmen der Stadtentwicklungsstrategie Homburg entweder durch einen externen Projektsteuerer betreut oder durch die Bürger und Politiker selbst in die Hand genommen werden.</p>
Quelle	Eigene Darstellung

Projekt	Bildung von themenspezifischen Arbeitsgruppen
Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Einbindung der Bürger in die Stadtentwicklung• Detaillierte Auseinandersetzung mit den Problemfeldern• Schrittweise Erarbeitung und Umsetzung von Projekten
Beschreibung	<p>Aus den durchgeführten Leitbildwerkstätten heraus können sich in den einzelnen Stadtteilen themenspezifischen Arbeitsgruppen bilden, die sich jeweils mit einem wichtigen Problemfeld in ihrem Stadtteil auseinandersetzen.</p> <p>Arbeitsgruppen können durch den Ortsvorsteher / vertrauensmann aus den Ortsräten bzw. aus Vereinen angestoßen werden, sollten aber aus freiwilligen schaftlichem Engagement entstehen. Die</p>



	<p>form ist variabel. In regelmäßigen Treffen sollen so durch Diskussion und Information umsetzbare Lösungen gefunden werden.</p> <p>Bspw. können Arbeitsgruppen mit den Themen Freizeit/ Tourismus, Nachbarschaftshilfe, Kleingewerbe etc. gegründet werden.</p> <p>Der Arbeitsgruppe obliegt es Lösungen und Projekte aufzuzeigen und nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit der Stadt Homburg umzusetzen.</p>
Quelle	Eigene Darstellung

3. Stärkung der Nachbarschaftshilfe (Sozialbörse)

Projekt	Sozialbörse für Jugendliche
Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Änderung des Meinungsbildes über Jugendliche• Einbindung Jugendlicher in das gesellschaftliche Leben
Beschreibung	<p>Die Sozialbörse dient als Informations- und Vermittlungsstelle für soziales Engagement. Die angestellten Mitarbeiter sollen dabei aber nicht nur informieren und vermitteln, sondern begleiten die Einsätze der Jugendlichen.</p> <p>Jugendliche sollen durch einen kurzen Einsatz auch längerfristig für ein soziales Engagement in ihrer direkten Umwelt gewonnen werden und somit konkret das gesellschaftliche Leben verbessern helfen. Es geht also darum, alternative Angebote zu schaffen, um Jugendliche für ein soziales Engagement zu begeistern, ohne die klassische Anbindung an einen Verein, Verband o.ä. zu haben. Neben beruflicher Orientierung und dem Erwerb von Sozialkompetenz sollen die Jugendlichen sich selbst als Bestandteil der Gesellschaft erfahren.</p> <p>Träger der Sozialbörse kann die Stadt selber oder aber auch eine kirchliche Organisation in Kooperation mit sozialen und gewerblichen Einrichtungen sein. Zu den Wirkungsstätten der Jugendlichen können dann bspw. verschiedene Altenheime und kulturelle/ soziale Einrichtungen zählen.</p> <p>Der Einsatz richtet sich nach persönlichen Möglichkeiten und Wünschen. Beispielsweise kann zwischen folgenden Einsatzmöglichkeiten gewählt werden:</p> <ul style="list-style-type: none">Vollzeitmitarbeit über einen festgelegten Zeitraum (z.B. für drei Monate)Regelmäßige punktuelle Mitarbeit (z.B. jeweils einmal wöchentlich für ein Jahr)projektbezogener Einsatz
Quelle	Internet: www.bistummainz.de/bistum/menschen/jugend/bdkj/BDKJ/Dekanate/Worms/Sozialboerse/index.html

Projekt	Dorfgemeinschaftshilfe
----------------	------------------------



Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Verbesserung der Nachbarschaftshilfe• Förderung der Dorfgemeinschaft• Hilfen für alle Bevölkerungsgruppen
Beschreibung	<p>Bei Gesprächen mit den Bürgern verschiedener Altersgruppen im Rahmen der Dorferneuerung können sich verschiedene Projektansätze entwickeln. Die Gründung einer Gemeinschaft, die den Austausch von Dienstleistungen und die engere Zusammenarbeit von Jung und Alt fördert, ist dabei als wichtiger Handlungspunkt genannt worden. Dabei soll der Ausgleich über Zeitgutschriften wie bei einer Tauschbörse erfolgen.</p> <p>Mögliche Ansatzpunkte können sein:</p> <ul style="list-style-type: none">• Begleitung bei Spaziergängen, zu Ämtern etc.• Begleitung bei oder Erledigung von Einkäufen• Leichte hauswirtschaftliche Dienste• Kleine Reparaturhilfen <p>Weitere mögliche Veranstaltungen sind, Vorträge, Gründung einer Rentner-Musikgruppe (Musik von Rentnern für Rentner), Erzählabende, altes Liedgut pflegen, Anekdoten und Geschichten sammeln, gemeinsame Veranstaltungen und Ausflüge, Theater spielen, Erfahrungswertung und ähnliches.</p> <p>Im Rahmen der Organisation als eine Art Tauschring können bestimmte Angebote gegen Geld, anderweitige Hilfestellungen oder auch einfach durch ehrenamtliches Engagement erfolgen.</p>
Quelle	Internet: www.dorfplanerin.de/seckmauern.htm/

Projekt	Lotenstelle „Wohnen im Alter“
Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Förderung der Dorfgemeinschaft• Unterstützung und Hilfeleistung für Senioren• Einbindung der älteren Personengruppen in das Gemeinschaftsleben
Beschreibung	<p>Besonders die älteren Bevölkerungsgruppen sind auf Hilfe und Unterstützung im täglichen Leben angewiesen. Mit zunehmendem Alter nimmt die Hilfsbedürftigkeit der Menschen zu und die Eigenständigkeit ab. Gerade die alleinlebende ältere Bevölkerung ist aufgrund dessen auf externe Betreuung und Hilfestellung bedacht.</p> <p>Ein externer Betreuer kann Arbeiten im Haushalt und auch Besorgungen erledigen. Diese Organisation kann zum einen privatwirtschaftlich agieren, zum anderen als</p>



	<p>Verein durch Finanzierung mit Hilfe von Beiträgen. Es bietet sich an diese Organisation als Zentralstelle bei der Stadt anzusiedeln, um vorhandene Potenziale und Synergien zu nutzen.</p> <p>Mögliche Hilfestellungen in einem „Rund-um-Sorglos-Paket für Senioren“ eines Lotsen können sein:</p> <ul style="list-style-type: none">• Hausmeister• Makler/ Vermittlung/ Vermietung von leerstehendem Wohnraum bzw. Organisation von Wohngruppen• Berater für barrierefreies Wohnen• Beratung allgemein• Vermittlung Pflegedienste/ Soziale Dienste
Quelle	Eigene Darstellung

4. Nachhaltiges, nutzungs- und zielgruppenübergreifendes Immobilienmanagement (Hallen, Vereine, BH, BGH etc.)

Projekt	Bürgerhaus
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Bildung eines soziokulturellen Zentrums im Stadtteil • Schaffung einer Vernetzungsstelle • Kosteneffiziente Nutzung von Immobilien
Beschreibung	<p>Ein Bürgerhaus dient hauptsächlich als soziokultureller Standort. Es ist Treffpunkt, Ort des sozialen Austausches und Knotenpunkt für eine Reihe von Projekten. Das Bürgerhaus ist offen für alle Bürger und Gäste der Stadt und des Stadtteils. Gebündelt werden hier Angebote der Beratung generell, Integrations-, Informations- und Hilfeleistungen sowie gastronomische Einrichtungen.</p> <p>Die Besonderheit eines Bürgerhauses liegt in der kooperativen Arbeitsweise der Institutionen: Ein soziales Miteinander, welches sich vor allem bei der Organisation von Großveranstaltungen des Hauses und des Stadtteils zeigt.</p> <p>Das Bürgerhaus kann nach Absprache auch von Vereinen, Institutionen und Personen genutzt werden, die nicht im Gebäude ansässig sind. Dieser Austausch stellt ein wesentliches Anliegen der Einrichtung dar.</p> <p>Dabei kann es sich zu einer „Multifunktionseinrichtung“ entwickeln, in der sich verschiedene Eckpunkte ausdifferenzieren und vernetzen. Als Sitz vieler sozialer Akteure soll das Gebäude mit den internen und externen Strukturen eine Anlaufstelle für viele Bürger darstellen.</p>
Quelle	Internet: www.bürgerhaus-hohenstücken.de/

Projekt	Vereinshaus
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Wiedernutzung eines leerstehenden Gebäudes • Schaffung von günstigen, zentralgelegenen Flächen für Vereine • Ausgestaltung eines Kommunikations- und Treffpunkts
Beschreibung	Bei einem Vereinshaus handelt es sich zumeist um ein Gebäude, in dem mehrere Vereine eines Stadtteils eine oder mehrere Räume anmieten. Des Weiteren befindet sich in einem solchen Gebäude ein Veranstaltungsraum

	<p>für die Kommune selber. Effektiv werden dort ne soziale Einrichtungen mit einander verbunden.</p> <p>Durch die Unterbringung in einem Gebäude entsteht zudem ein kreatives Milieu zwischen den Vereinen selber. In vielen Fällen entstehen Bürgerhäuser durch Umnutzung leer stehender Gebäude im Zentrum des Stadtteils. Nicht nur Vereinsräume, auch anderweitige Institutionen wie Büro-, Veranstaltungs- und Beratungsräume werden so geschaffen.</p> <p>Durch den Abriss ungenutzter Gebäude kann eine Neugestaltung des Umfeldes mit viel Raum für kulturelle und Freizeitaktivitäten möglich werden. Der so entstandene Raum kann mit einer kleinen Bühne auch für Vereins- oder Stadtteilstoffe genutzt werden. Zur Verringerung der Umbaukosten kann unter Mitwirkung der künftigen Nutzer schrittweise das Gebäude saniert werden. Bspw. bringen die Mietinteressenten ihre Vorstellungen in die Gestaltung ein und erhalten durch das Erbringen von Eigenleistungen die Möglichkeit, Kosten zu sparen. Der Mietpreis verringert sich je nach erbrachten Eigenleistungen. Für Mieter, die keine Eigenleistungen erbringen, wird der Mietpreis nicht Mietpreis Neugestaltung unter Einbeziehung lokaler Akteure soll eine bedarfsgerechte und nachhaltige Entwicklung der soziokulturellen Infrastruktur in den Stadtteilen Homburgs erreicht werden, wodurch die Zentrumsfunktion des Stadtteils und die Identifikation der Bewohner mit ihrem Stadtteil gestärkt werden.</p>
Quelle	Internet: www.leipziger-osten.de/content/mitwirken/vereinshaus-leipziger-osten/

Projekt	Dorfladen
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Reaktivierung der Nahversorgung • Unterstützung immobiler Bevölkerungsgruppen • Attraktivierung der Zentren
Beschreibung	<p>Der Wandel im Einkaufsverhalten hat sich in den letzten Jahrzehnten negativ auf die Nahversorgung vor Ort und damit verbunden auch auf die immobilen Bevölkerungsgruppen ausgewirkt. Die Eröffnung der großen Märkte am Stadtrand ging einher mit der Schließung der kleinen zentralen Geschäfte. Doch durch eine gezielte Unterstützung und Förderung der Nahversorgung durch Stadt und Land können neuartige Dorfläden in den Zentren wieder entstehen.</p> <p>Beispielweise kann in einem gemeindeeigenen Gebäude oder in einem durch Kauf erworbenen Gebäude im rum des Stadtteils ein Dorfladen entstehen. Die nung eines Dorfladens in der heutigen Zeit bedarf</p>

	<p>dings einer Erweiterung des Angebotes. Nicht nur der Lebensmitteleinkauf, sondern auch die Bereitstellung von Dienstleistungen gehören dazu. Insbesondere sind diese Einrichtungen zu integrieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Supermarkt • Getränkeshop • Lieferdienst • Bank- und Postdienstleistungen <p>Auch die Einbindung eines Versammlungsraums und die Einbindung von ärztlichen Dienstleistungen in das Gebäude sind sinnvoll. So entsteht ein zentraler Treffpunkt für die Bevölkerung des Stadtteils mit Kommunikations- und Informationsdiensten.</p>
Quelle	Eigene Darstellung, vgl. z.B. http://www.markttreff-sh.de/ zu Dorfläden in Schleswig-Holstein

Projekt	Kulturzentrum Kirche, Kooperation mit Kirche als Immobilienbesitzer
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Treffpunkten für Jung und Alt • Finanzielle Unterstützung der Kirche durch private Nutzer
Beschreibung	<p>Der demographische Wandel mit all seinen Problemen (Alterung der Bevölkerung, weniger Kinder etc.) wird sich zukünftig verstärkt auf die soziale Infrastruktur auswirken. Die Mehrfachnutzung von Gebäuden könnte daher zu erwartende Minderauslastungen auffangen. Insbesondere die Kirchen haben einen stetigen Mitgliederschwund und kaum besuchte Gottesdienste vorzuweisen.</p> <p>Die Kirche besitzt üblicherweise mehrere Gebäude in einem Stadtteil, dazu zählen bspw. die Kirchengebäude, Pfarrheime und Kindergarten. In vielen Fällen gehört ebenfalls ein Gemeindesaal oder dergleichen zu den kirchlichen Einrichtungen. Diese kommen dann als erstes in Betracht verkauft zu werden, eignen sich aber besonders für anderweitige Nutzungen.</p> <p>Speziell für soziale und kommunale Einrichtungen eignen sich die Gebäude. Kirchliche Nutzungen könnten durch Jugend- oder Seniorentreffs ergänzt und kommunal gefördert werden. Ein Kauf der Immobilie seitens der Stadt Homburg macht auch andere nicht kirchliche und soziale Nutzungen möglich, so können Räumlichkeiten auch an private Nutzer vermietet werden.</p> <p>So kann eine sinnvolle Mehrfachnutzung aus kommunalen Einrichtungen, bspw. Gemeindesaal, Jugendtreffs, und auch private Nutzungen, bspw. für Vereine und gemeinnützige Institutionen, entstehen.</p>
Quelle	Eigene Darstellung



5. Neue Wege der Gemeinschaft

Projekt	Dorfscouts als Interessengemeinschaft
Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Integration nichtvereinsgebundener Einwohner• Verknüpfung der Generationen• Austausch und Kommunikation in der Dorfgemeinschaft
Beschreibung	<p>Die Dorfscouts sind eine Interessengemeinschaft, die aus dem Schulverein der Grundschule Schwarzenbach hervorgegangen ist. Sie ergänzen die Angebote der Schwarzenbacher Vereinen durch viele kleine Aktivitäten und Hilfsangebote. Als nicht vereinsgebundene Organisation realisieren sie ein Zusammenkommen von Personen, die sich bewusst nicht an Vereine binden wollen. Interessierte jeden Alters können an den verschiedenen Aktivitäten teilnehmen und auch selber Aktivitäten anbieten.</p> <p>Diese Art der Gemeinschaft kann einen großen Beitrag zum Dorfgemeinschaftsleben und auch zum Image eines Stadtteils beitragen. Daher ist es sinnvoll seitens der Stadt günstige Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen und die Bildung von Interessengemeinschaften auch in anderen Stadtteilen anzuregen und zu fördern.</p>
Quelle	Internet: www.dorfscouts.de/

Projekt	Seniorenmittagstisch in der KITA Einöd
Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Verknüpfung der Generationen• Seniorenmittagstisch• Kommunikations- und Treffpunkte
Beschreibung	<p>Mit dem Hintergrund die städtischen Einrichtungen der Kindertagesstätten auch zukünftig erhalten zu können, kann ein Projekt für ein generationsübergreifendes Angebot geschaffen werden. Ein Gruppenraum der KITA Einöd kann zum "Kinderrestaurant" umgestaltet werden, in dem sowohl die Kinder ihr Mittagessen einnehmen als auch Senioren.</p> <p>Dieser Seniorenmittagstisch stellt einen generationsübergreifenden Treffpunkt dar, der sowohl von den Kindern als auch von den Älteren genutzt wird. Bspw. kann aufgrund des Mittagstisches eine Mal- und Bastelgruppe der Senioren entstehen, die nachmittäglich einen Teil der Kinder betreut.</p> <p>Aus dieser Idee heraus können sich weitere Angebote, wie z.B. die Schüler-Hausaufgabenhilfe, die Kooperation mit anderen sozialen Institutionen, ein Mütter- und Kindertreffen, ergeben, sodass die KITA für die Zukunft immer mehr als Familienzentrum betrachtet wird.</p>
Quelle	Internet:

	www.vellmar.de/aktuell/pressemitteilung/2JahreMittagstischSeniorenVeWe.htm und www.familienatlas.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaaaaafxpm
--	--

6. Baugenossenschaften

Projekt	Gemeinschaftsorientierte Wohnprojekte
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • selbst organisiertes, nachbarschaftliches und Generationen übergreifendes Wohnen und Leben • innovatives Siedlungsmodell
Beschreibung	<p>Um den Problemen des demographischen Wandels gerecht zu werden und neue innovative Wohnformen zu etablieren, kann ein innenstadtnahes Grundstück gekauft und um modelliert werden. Im Rahmen einer Baugenossenschaft können Interessenten angeworben werden, die dann zu Genossenschaftsmitgliedern werden und bei der Planung und baulichen Ausgestaltung der Wohnungen und der Gemeinschaftsräume mitwirken. Unter Berücksichtigung der städtischen Vorgaben werden Stadthäuser mit Maisonette-Wohnungen und alten- und rollstuhlgerechten Wohnungen entwickelt. Es handelt sich dabei um ein „Mischprojekt“, in dem genossenschaftliches Wohnen, öffentlich geförderte Wohnungen und Eigentumswohnungen vereint werden sollen. Die Häuser bieten Wohnraum für Menschen in den verschiedensten Lebenslagen, Familien, Alleinerziehende, Kinder, Jugendliche, Paare, Ältere, Singles. So besteht die Möglichkeit ein Zentrum für übergeordnetes nachbarschaftliches Leben zu schaffen einrichtung integriert werden, die den Bewohnern ermöglichen gewisse Aktivitäten aus dem individuell genutzten Wohnraum auszulagern. Bspw. würden ein Gemeinschaftsraum mit Teeküche, ein Gästezimmer, überdachte Dachterrasse, Vorratskeller, ein Wohnhof zwischen zwei Häusern im besonderen Maße die Zusammengehörigkeit der Anwohner un-</p>
Quelle	Internet: www.gemeinschaftlich-wohnen-in-augsburg.de/stuff/NeueWege Projektbeschr2007.pdf

6.2 Förderprogramme

Die fachübergreifende Ableitung der Strategien und Ziele im Konzept mündet in Anforderungen an die weitere Ausrichtung der städtebaulichen und integrierten Förderprogramme, mit denen die Stadt die Möglichkeit hat, auf die Entwicklung von Stadtteilen gezielt zu reagieren und Maßnahmen zur Qualifizierung dieser Gebiete zu fördern.

Vor dem Hintergrund der stark rückläufigen Gewerbesteuereinnahmen und zu erwartender Einnahmerückgänge auch bei den Schlüsselzuweisungen aus den anderen Steuerarten ist eine Bewältigung der kommunalen Aufgaben, die der demografische und wirtschaftliche Strukturwandel derzeit auslösen, aus eigener finanzieller Kraft der Kommune nicht zu bewältigen. Die Stadt Homburg wird zur Umsetzung notwendiger Maßnahmen künftig noch mehr als bisher auf den Einsatz von Fördermitteln der Landes, des Bundes und/oder der EU angewiesen sein. Vor dem Hintergrund der derzeit bekannten Förderprogramme lassen sich folgende Möglichkeiten ableiten:

Aktive Stadt- und Ortsteilzentren¹³

Das Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ soll dem anhaltenden Funktionsverlust der „Zentralen Versorgungsbereiche“ sowohl in den Innenstadtzentren als auch in den Nebenzentren und Grundzentren von kleineren Gemeinden entgegenwirken und durch die Vorbereitung und Durchführung von Gesamtmaßnahmen zum Erhalt dieser Bereiche als Standorte für Wirtschaft, Kultur sowie als Orte zum Wohnen, Arbeiten und Leben beitragen.

Die Finanzhilfen des Bundes können beispielsweise eingesetzt werden für:

- Aufwertung des öffentlichen Raumes (Straßen, Wege, Plätze)
- Instandsetzung und Modernisierung von das Stadtbild prägenden Gebäuden (auch energetische Erneuerung)
- Bau- und Ordnungsmaßnahmen für die Wiedernutzung von Grundstücken mit leerstehenden, fehl- oder mindergenutzten Gebäuden oder Brachen einschließlich vertretbarer Zwischennutzung
- Citymanagement, Beteiligung von Nutzungsberechtigten sowie Immobilien- und Standortgemeinschaften.¹⁴

Die integrierte Entwicklung der Versorgungsbereiche ist in die übergreifenden, ganzheitlichen Entwicklungsstrategien für die Gesamtstadt und in stadregionale Konzepte einzubauen. Zur Stärkung der Nutzungsvielfalt mit Beteiligungs- und Mitwirkungsmaßnahmen wird durch die Etablierung eines "Verfügungsfonds" für aktive Stadt- und Ortsteilzentren eine neuartige Kombination von Baumaßnahmen unterstützt, mit dem Ziel, privates Engagement und private Finanzressourcen für die Erhaltung und Entwicklung zentraler Stadtbereiche zu aktivieren.

Stadtumbau West¹⁵

In den Städten der alten Bundesländer zeichnet sich ein deutlicher wirtschaftlicher und demographischer Strukturwandel ab, auf den die Kommunen zunehmend auch städtebaulich reagieren müssen. Aus diesem Grunde hat die Bundesregierung im Jahr 2002 mit der Unterstützung der Städte beim Stadtumbau begonnen und das ExWoSt-Forschungsfeld Stadtumbau West gestartet. Die Stadt Homburg hat in diesem Themenfeld bereits Erfahrung mit dem Stadtumbaugebiet Erbach gesammelt. Ziel des Programms ist es, die Städte bei der Anpassung ihrer städtebaulichen Strukturen an die Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft zu unterstützen.

¹³ www.bbsr.bund.de/, Zugriff vom 21.12.2009

¹⁴ www.saarland.de/, und www.bbsr.bund.de/, Zugriff vom 21.12.2009

¹⁵ www.bbsr.bund.de/, Zugriff vom 21.12.2009

Stadtumbaumaßnahmen dienen dem Wohl der Allgemeinheit, sie sollen insbesondere dazu beitragen, dass

- die Siedlungsstruktur den Erfordernissen der Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft angepasst wird,
- die Wohn- und Arbeitsverhältnisse sowie die Umwelt verbessert werden,
- innerstädtische Bereiche gestärkt werden,
- nicht mehr bedarfsgerechte bauliche Anlagen einer neuen Nutzung zugeführt werden,
- einer anderen Nutzung nicht zufühbare bauliche Anlagen zurückgebaut werden,
- freigelegte Flächen einer nachhaltigen städtebaulichen Entwicklung oder einer hiermit verträglichen Zwischennutzung zugeführt werden,
- innerstädtische Altbaubestände erhalten werden.

LEADER

Leader ist eine Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union, ein Förderprogramm mit dem innovative Aktionen im ländlichen Raum gefördert werden. Durch die Unterstützung lokaler Aktionsgruppen sollen eigene Ideen verwirklicht und organisiert werden, sodass angepasste Entwicklungskonzepte für ihre Region entstehen. Ziel ist es, die ländlichen Regionen Europas wettbewerbsfähig zu gestalten und diese in ihrer eigenständigen Entwicklung zu unterstützen.¹⁶ Das Leader-Programm sieht dabei vier prioritäre Bereiche für die Entwicklung ländlicher Räume vor:

Schwerpunkt 1: Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft

Schwerpunkt 2: Verbesserung der Umwelt und der Landschaft

Schwerpunkt 3: Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

Schwerpunkt 4: Leader als Querschnittsaufgabe

Die Region Biosphärenreservat Bliesgau ist im Wesentlichen deckungsgleich mit der Leader-Region Bliesgau. Diese umfasst die Homburger Stadtteile Beeden, Einöd, Kirrberg, Schwarzenacker, Schwarzenbach und Wörschweiler. Die Region besitzt eine einzigartige, historisch gewachsene Kulturlandschaft, in der auf dem Weg zur Anerkennung als UNESCO-Biosphärenreservat (Mai 2009) bereits viele Regionalinitiativen entstanden sind. In den vergangenen Jahren wurden erfolgreiche Regionalentwicklungsprojekte durch regionale Akteure umgesetzt. Im Rahmen des Leader-Programms wurden für die Biosphäre Bliesgau vier Handlungsfelder entwickelt:

- a) Sicherung der Lebensqualität auf dem Land
- b) Steigerung der regionalen Wertschöpfung
- c) Förderung eines naturverträglichen Tourismus
- d) Förderung einer leistungsfähigen Kulturlandschaft¹⁷.

INTERREG¹⁸

¹⁶ www.wikipedia.de, Zugriff vom 21.12.2009

¹⁷ www.netzwerk-laendlicher-raum.de, Zugriff vom 21.12.2009

¹⁸ www.saarland.de/, Zugriff vom 21.12.2009



Seit 1991 fördert die Europäische Kommission im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG die Zusammenarbeit der Regionen in Europa. Mit dem Übergang in die neue Förderperiode (2007-2013) wurde die ehemalige Gemeinschaftsinitiative INTERREG III zum eigenständigen Ziel 3 „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ angehoben, in dessen Rahmen die Gemeinschaftsinitiative INTERREG fortgesetzt wird.

Das Programm INTERREG IVa Großregion zielt auf den Ausbau grenzüberschreitender Zusammenarbeit ab, um gemeinsam als Partner aus verschiedenen Gebieten der Großregion lokale und regional Projekte umzusetzen. Das Programm beinhaltet vielfältige Themenbereiche von gemeinsamem Interesse, um sowohl kleinräumige Projekte als auch dezentrale Projekte zu unterstützen, die sich innerhalb der drei Schwerpunktthemen Wirtschaft, Raum und Menschen befinden. Speziell in den Bereichen Natur, Tourismus und Soziales des Schwerpunktes „Raum“ kann insbesondere die Stadt Homburg mit ihrer grenznahen Lage zu Frankreich im Fördergebiet profitieren.

Die genannten Fördermöglichkeiten sind vor dem Hintergrund einer genauen Projektbeschreibung hinsichtlich ihrer Ziele und Vorgaben zu überprüfen, um den Gegebenheiten vor Ort sowie den Vorstellungen der Projektteilnehmer Rechnung zu tragen.



7 Anhang

7.1 Dokumentation der Lenkungsgruppensitzungen

Informationsunterlagen zur Vorbereitung (siehe CD-Rom)

Protokolle

PROTOKOLL ZUR 1. LENKUNGSGRUPPENSITZUNG ÜBER DIE STADT-ENTWICKLUNGSSTRATEGIE 2025 DER STADT HOMBURG

Am: 06.02.2007

Ort: Rathaus Stadt Homburg, Besprechungszimmer 218

Zeit: 16.00 – 18.00 Uhr

Teilnehmer: s. Liste im Anhang

Tagesordnung / Ablauf:

1. Organisatorischer und Zeitlicher Rahmen
2. Klärung der Aufgabenstellung und Erwartungen der Stadt Homburg an den Prozess
3. Diskussion und Konzeption der Arbeitsschritte (z.B. Gewichtung der Themenfelder, Umgang mit den Ergebnissen des T-City-Wettbewerbes, Einbeziehung externer Akteure und Öffentlichkeitsarbeit)
4. Bewertung und Einordnung der vorhandenen Grundlagen zur Erarbeitung der Stadtentwicklungsstrategie und aktuelle Entwicklungen
5. Sonstiges

Im Vorfeld der Lenkungsgruppensitzung wurde den Teilnehmern ein Handout per E-Mail zugesandt. Dieses war Gesprächsgrundlage. Sofern im Folgenden keine Konkretisierungen oder andere Festlegungen getroffen wurden, gelten die im Handout niedergelegten Sachverhalte.

TOP 1: Organisatorischer und Zeitlicher Rahmen

zu Punkt 1.1: Organisation des Arbeitsprozesses - Ansprechpartner

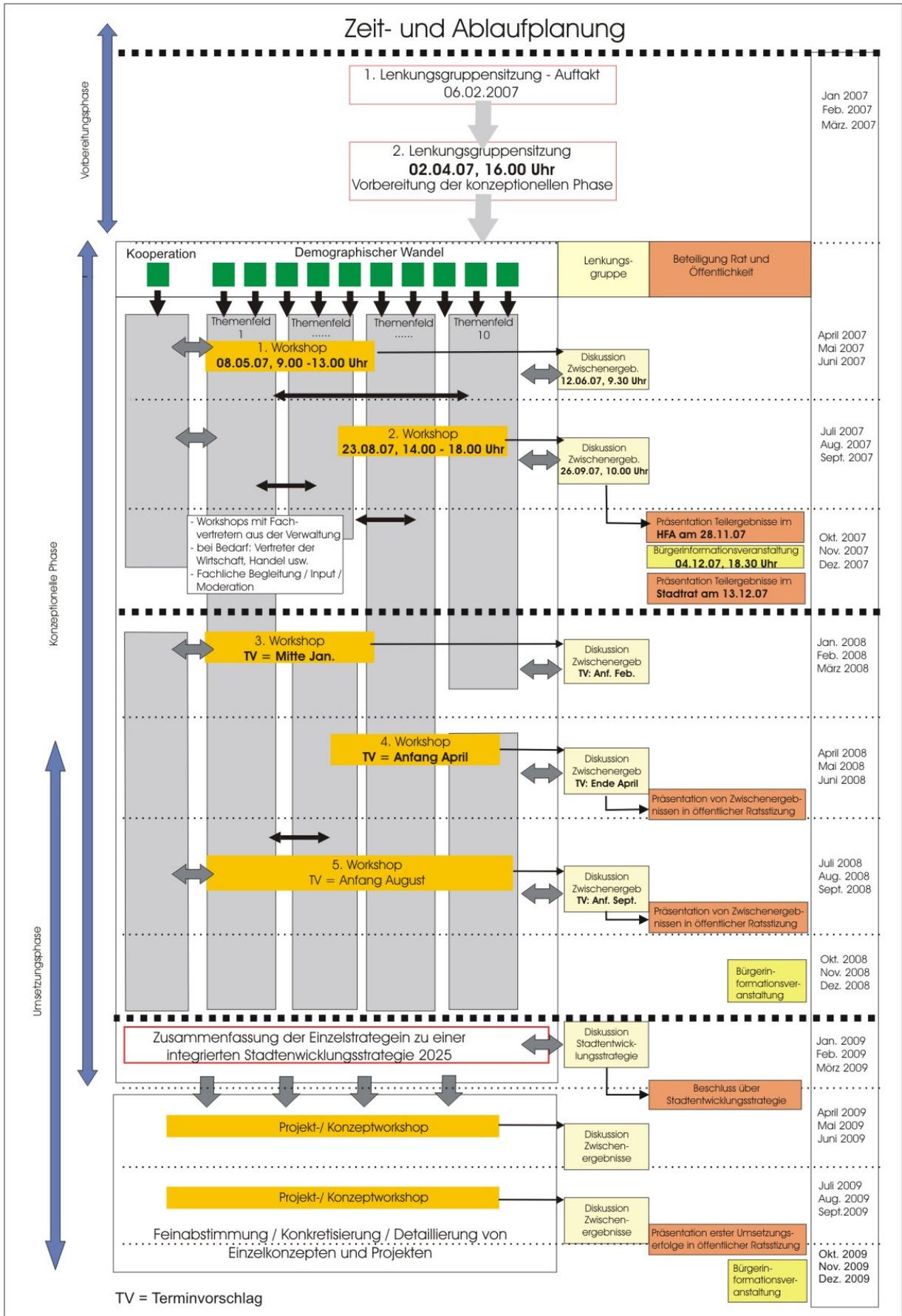
Als Ansprechpartner werden seitens der Stadt Homburg folgende Teilnehmer der Lenkungsgruppe benannt:

- Herr Banowitz für inhaltliche Fragen
- Herr Heil für organisatorische Angelegenheiten

Seitens der Arbeitsgemeinschaft FIRU / Isoplan wird Frau Mazak als zentraler Ansprechpartner benannt.

zu Punkt 1.2: Organisation des Arbeitsprozesses – Zeit- und Ablaufplanung

Die im Handout beschriebene Zeit- und Ablaufplanung wird seitens der Lenkungsgruppe mitgetragen. Es werden die in der Ablaufplanung vorgesehenen Veranstaltungen konkret terminiert. Nachfolgende Zeit- und Ablaufplanung gibt die aktuelle Zeitschiene wieder. Für die Lenkungsgruppensitzungen wird von einem Zeitbedarf von ca. 2 Stunden ausgegangen.



Zusätzlich wird für den 04.12.2007 eine Bürgerinformationsveranstaltung vorgesehen. Durch die Terminierung im Zeitraum zwischen der Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses und dem nachfolgenden Stadtrat wird den Stadtratsmitgliedern bereits eine Einschätzung ermöglicht, wie die vorgestellten Ergebnisse seitens der Bürger von Homburg gesehen werden.

Darin wird interessierten Bürgern die Möglichkeit zur Information und Meinungsäußerung gegeben.

Es wird vereinbart in der 3. Lenkungsgruppensitzung die Termine für das Jahr 2008 festzulegen.

Es wird zudem vereinbart, dass in der Ratssitzung Ende 2007 voraussichtlich keine Beschlüsse gefasst werden, sondern im Wesentlichen eine Information und Kenntnisnahme erfolgt.

TOP 2: Klärung der Aufgabenstellung und Erwartungen der Stadt Homburg an den Prozess

Die Ausführung zum TOP 2 werden zur Kenntnis genommen und seitens der Lenkungsgruppe mitgetragen. Ergänzungen oder Modifikationen werden nicht vorgenommen.

TOP 3: Diskussion und Konzeption der Arbeitsschritte

zu Punkt 1 u. 2: Vorschlag für die Gewichtung der Themenfelder und inhaltliche Strukturierung des Arbeitsprozesses

Im Rahmen von TOP 3 wird eine Schwerpunktsetzung für die Einzelthemen diskutiert. Grundlage ist die im Handout vorgeschlagene Stufung.

Im Rahmen der Diskussion wird festgelegt, dass eine Stufung im Sinne einer Prioritätensetzung lediglich als internes "Arbeitsinstrument" verwendet wird. Eine treffendere Bezeichnung wird durch die Arbeitsgemeinschaft FIRU / Isoplan noch vorgeschlagen. Zunächst wird der Begriff "Arbeitsgebiete" gewählt. Grund für die Einteilung in "Arbeitsgebiete" ist die Notwendigkeit zur Strukturierung des Arbeitsprozesses, vor allem auch der im Jahr 2007 durchzuführenden Workshops.

Es werden verschiedene interne Schwerpunktsetzungen diskutiert. Das Thema Verkehr / Mobilität wird als ein ganz wesentlicher Themenbereich – auch für die Zukunft - gesehen, da verkehrliche Maßnahmen weitreichende Auswirkungen haben. Zudem werden in der Stadt Homburg derzeit aktuell Diskussionen zu verschiedenen Projekten im Thema Verkehr und Mobilität geführt (Verbesserung der AS Homburg, Neuanbindung des Industriegebietes Ost an die A 6, Umgehungsstraße zur B 423). Das Thema Handel wird in enger Verbindung mit dem Thema Wirtschaft und auch mit dem Thema Verkehr gesehen. Hier ist vor allem der Umgang mit dem Märktekonzept sowie dessen Umsetzung und Konkretisierung ein ganz wesentlicher Punkt.

Da zwischen diesen Themen enge Querbezüge und zudem enge Zusammenhänge mit dem Thema Städtebau / Nutzung bestehen, ist eine inhaltlich vernetzte Bearbeitung sinnvoll. Letztendlich wird die Mehrheit der Ergebnisse aus den Diskussionen um die Stadtentwicklungsstrategie z.B. durch Darstellungen im Flächennutzungsplan festgeschrieben.

Auch das Thema Bildung / Weiterbildung wird für die zukünftige Stadtentwicklung als gewichtig eingeschätzt. Allerdings bestehen in diesem Bereich von städtischer Seite aus nur begrenzte Handlungsmöglichkeiten.

Die Stadtregionale Kooperation wird als Querschnittsthema gesehen. Diese wird deshalb nicht als eigenes Thema behandelt, sondern entsprechend in alle anderen Themenfelder eingespeist.

Im Ergebnis der Diskussion erfolgt die inhaltlich-thematische Strukturierung des 1. und 2. Workshops. Diese wurde wie folgt vereinbart. Die beiden Workshops sind in ihrer Priorität gleich zu gewichten.

Themen Workshop 1:	Städtebau / Flächennutzung Verkehr / Mobilität Wirtschaft / Handel Freiraum / Grün / Natur Umwelt / Immissionsschutz
Themen Workshop 2:	Bildung / Weiterbildung Bürger / Verwaltung / Stadtmanagement Soziale Infrastruktur Kultur / Tourismus

zu Punkt 3: Umgang mit den Ergebnissen des T-City-Wettbewerbes

Der Umgang mit den Ergebnissen aus dem T-City- Wettbewerb im Rahmen der Stadtentwicklungsstrategie relativiert sich, da die Stadt Homburg nicht in der engeren Auswahl zur T-City steht. Allerdings sollen die Ergebnisse nicht gänzlich außen vor bleiben. Ein Einspeisen kann – je nach Projekt – z.B. in das Thema Bürger / Verwaltung / Stadtmanagement erfolgen.

Seitens der Arbeitsgemeinschaft wird auf den Vorstellungstermin am 19.03.07 hingewiesen. In diesem Rahmen werden ausgewählte Einzelprojektpartner des T-City-Wettbewerbes ihre Projektideen vorstellen. Ziel ist das gegenseitige Kennenlernen der Akteure sowie das Ausloten von weiteren Handlungsmöglichkeiten im Bereich Breitbandnutzung / neue Medien in Homburg. Dazu werden auch externe Fachvertreter zugeladen. Herr Lilier und Frau Pfeiffer werden zusammen mit dem Wirtschaftsministerium die Möglichkeiten bezüglich der Förderung eines Innovationsassistenten ausloten.

zu Punkt 4.1: Einbindung externer Akteure

Die im Handout vorgeschlagene Liste der externen Akteure zur Einbindung in die Workshops wird diskutiert und an verschiedenen Stellen modifiziert. Es ergibt sich folgende Akteursliste, die Grundlage für die Einladungen für die jeweiligen Workshops sein wird.

- Soziale Infrastruktur: Vertreter sozialer Einrichtungen / Verbände (ggf. ehrenamtlich aktive Vertreter) aus dem Bereich Jugend- und Sozialarbeit, Sport, Stadtteilmanager, Stadtverband des Sports, Vertreter j.o.s.h., Kirchenvertreter
- Kultur und Tourismus: Vertreter der touristisch bedeutsamen Einrichtungen (z.B. Römermuseum, Schlossberghöhlen usw.), Vertreter von Vereinen (z.B. Pfälzerwald-Verein), Interessengemeinschaft Musiksommer (Arbeitsgemeinschaft Markt- und Musik), Verkehrsverein Homburg, kulturelle Stadtverbände, Interessengemeinschaft Altstadt
- Wirtschaft: Gewerbeverein Homburg e.V., Saarpfalzvertreter der IHK, sonstige Interessenverbände, Firmenvertreter
- Bildung / Weiterbildung: CJD, Vertreter Schulen (Vertreter der Homburger Gymnasien), Medizinische Fakultät, VHS
- Handel: Gewerbeverein Homburg e.V., Werbegemeinschaft Homburg, Verein zur Förderung des Stadtmarketing
- Städtebau / Flächennutzung: Vertreter Wohnungsbaugesellschaften (GeWoBau Zweibrücken, LEG), Ortsvorsteher und Ortsvertrauensleute (Beeden, Erbach, Bruchhof) der Stadtteile
- Verkehrsinfrastruktur / Mobilität: Vertreter Stadtwerke (technische Infrastruktur), Vertreter Verkehrsgesellschaften (RSW, Bahn), HPS (Homburger Parkhaus- und Stadtbusbetriebe),

- Freiraum / Grün / Natur: Vertreter Verein "Freunde der Biosphärenregion Bliesgau e.V.", Naturschutzbund
- Umweltschutz / Immissionsschutz: Umweltinitiativen, Umweltbeauftragte, Vereine / Initiativen zur Förderung des Einsatzes regenerativer Energien
- Bürger / Verwaltung / Stadtmanagement: Ortsvorsteher und Ortsvertrauensleute (Beeden, Erbach, Bruchhof)

zu Punkt 4.2: Öffentlichkeitsarbeit

Hinsichtlich der Präsentation des Prozesses zur Entwicklung der Stadtentwicklungsstrategie in der Öffentlichkeit wird vereinbart, dass neben den geplanten Bürgerinformationsveranstaltungen zunächst nach der 2. Lenkungsgruppensitzung eine Pressemitteilung durch Herrn Kruthoff (Unterstützung durch die Arbeitsgemeinschaft) erstellt wird.

TOP 4: Bewertung und Einordnung der vorhandenen Grundlagen zur Erarbeitung der Stadtentwicklungsstrategie und aktuelle Entwicklungen

Hinsichtlich der in der Stadt Homburg bestehenden Planungen und Konzepte wird zusätzlich zu den bereits im Handout benannten Konzepten, auf das Programm "Jugendorientierte Stadt Homburg" (j.o.s.h.) sowie auf die Initiative "familienfreundliches Homburg" hingewiesen.

Es werden zusätzlich folgende aktuelle Entwicklungen benannt:

- Aufwertung der vorhandenen Anschlussstelle Homburg (BAB 6),
- neuer Anschluss des Gewerbegebietes Ost an die BAB 6,
- Baubeginn am Christian-Weber-Platz,
- geplante Eröffnung H&M im März 2007,
- Eröffnung der Schlossberghöhlen am 31.03.07,
- geplantes Biosphärenreservat Bliesgau,
- Entwicklungen im Bereich des Militärdepots Zunderbaum.

TOP 5: Sonstiges

Unter dem TOP Sonstiges werden keine weiteren Sachverhalte diskutiert.

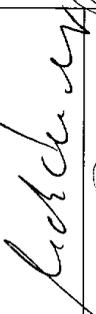
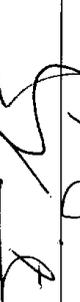
Aufgestellt: FIRU mbH, Dipl.-Ing. Sonja Mazak

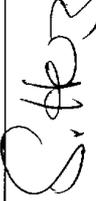
Kaiserslautern, den 16.02.07

Teilnehmerliste



TEILNEHMERLISTE 1. LENKUNGSGRUPPENSITZUNG (KONSTITUIERENDE SITZUNG), 06.02.07, 16:00 UHR - 18⁰⁰ UHR

Teilnehmer	Funktion	Telefonnummer		Unterschrift
		Telefonnummer	Email-Adresse	
Herr Rippe	Oberbürgermeister		06841 101212	
Herr Schöner	Bürgermeister	06841 101-405	kaill@hinzschornack@hamburg.de	
Herr Schneidewind	Beigeordneter	06841 101-138		
Herr Heil i.V. Herr Lehmann	Verwaltungsdirektor StDR.	Fuehlig & Schneidewind Heinz Lehmann P. Hans Burg.de	101 232	
Herr Backes	Verwaltungsdirektor	101-308		
Herr Missy	Verwaltungsberrat	06841 101-411		
Herr Banowitz	Bauberrat	06841-101-461	konf. missy@hamburg.de	
Herr Lillier	FIRU mbH	06841-36245-73	missy.banowitz@hamburg.de	
			D.lillier@firm-mbh.de	

Teilnehmer	Funktion	Telefonnummer		Unterschrift
		Email-Adresse		
Frau Herz	FIRU mbH	0631 136245-23	s.herz@firu-mbh.de	
Frau Mazak	FIRU mbH	0631 36245-74	s.mazak@firu-mbh.de	
Herr Dr. Schreiber	Isoplan	0681-93646-28	schreiber@isoplan.de	

Stadtentwicklungstrategie Homburg, 2024

PROTOKOLL ZUR 2. LENKUNGSGRUPPENSITZUNG ÜBER DIE STADT-ENTWICKLUNGSSTRATEGIE 2025 DER STADT HOMBURG

Am: 02.04.2007

Ort: Rathaus Stadt Homburg, Besprechungszimmer 218

Zeit: 16.00 – 17.30 Uhr

Teilnehmer: s. Liste im Anhang

Tagesordnung / Ablauf:

1. Bericht über den derzeitigen Arbeitsstand
2. Ablauf und Inhalte des Workshops am 08.05.2007
3. Akteursinterviews
4. Struktur der Themensteckbriefe
5. Festlegung der Termine für das Jahr 2008
6. Sonstiges

Im Vorfeld der Lenkungsgruppensitzung wurde den Teilnehmern eine Vorlage per E-Mail zugesandt. Diese war Gesprächsgrundlage. Sofern im Folgenden keine Konkretisierungen oder andere Festlegungen getroffen wurden, gelten die in der Vorlage niedergelegten Sachverhalte.

TOP 1: Bericht über den derzeitigen Arbeitsstand

Die Ausführungen zum TOP 1 werden zur Kenntnis genommen.

TOP 2: Ablauf und Inhalte des Workshops am 08.05.2007

Ablauf und Inhalte des Workshops werden seitens der Lenkungsgruppe mitgetragen.

- Es werden folgende Änderungen besprochen:
 - Es wird vereinbart, den Begriff "Blumenstrauß an Zielen", der im Ablauf unter Pkt. 6 als Ergebnis der Arbeitsgruppen und Berichterstattung benannt ist, als "Entwurf eines Zielkatalogs" zu bezeichnen.
 - Die vorgeschlagene Arbeitsgruppenzuordnung der Workshopteilnehmer wird in Teilen geändert. Die geänderte Zuordnung ist diesem Protokoll im Anhang beigelegt. Herr Dr. Kell wird seitens der Lenkungsgruppe angesprochen und gebeten nicht am 08.05.07 sondern am 2. Workshop (23.08.07, Themenbereich Kultur) teilzunehmen, Herr Lupp vom Tiefbauamt wird zusätzlich eingeladen.
- Hinsichtlich der inhaltlichen Ausgestaltung werden folgende Aspekte festgelegt:
 - Die Konzentration der Arbeitsgruppendifkussion im Workshop auf die vorgeschlagenen Leitthemen wird ebenfalls mitgetragen. In der Diskussion wird deutlich, dass Flächenbezüge, die sich aus den erarbeiteten Zielen ergeben, erst Gegenstand des 3. und 4. Workshops sind.
 - Im Rahmen des Workshops wird allen Workshopteilnehmern der Ablauf des Prozesses zur Stadtentwicklungsstrategie deutlich gemacht. Dabei wird insbesondere auf die un-

- terschiedlichen Zielsetzungen der Workshops 1 und 2 (Zieleerarbeitung) und der Workshops 3 – 5 (Strategieentwicklung) hingewiesen.
- Zudem wird deutlich gemacht, dass die Ergebnisse der Workshops im Rahmen des Prozesses einfließen und ggf. aus fachlicher Sicht überarbeitet werden und letztendlich vor allem der politischen Willensbildung unterliegen.
 - Für die Arbeitsgruppe 3 (Wirtschaft / Handel) werden bereits mögliche Schwerpunktsetzungen angerissen. Dies sind: Biomedizin, Uni, Automotiv, Logistik; es wird auf den Clusterplan des Landes hingewiesen. Ziel ist, die Vorgaben des Landes für die Stadt Homburg zu konkretisieren und vor allem auch vorhandene Betriebe zu stärken und durch Neuansiedlungen zukunftsfähig zu ergänzen.
 - Im Themenfeld Städtebau / Nutzung wird darauf hingewiesen, dass die Vorgaben des LEP Siedlung bezüglich der Wohnbauentwicklung bereits z.T. überschritten sind. Hier soll deutlich gemacht werden, dass die Schaffung von Arbeitsplätzen auch mit der Notwendigkeit der Bereitstellung eines ausreichenden Wohnraumangebotes einhergehen muss.
 - Seitens der Lenkungsgruppe wird deutlich gemacht, dass als ein Ergebnis der Strategiediskussion die Notwendigkeit des zusätzlichen Autobahnanschlusses an die A 6 geklärt werden soll, so dass der entsprechende Lösungsvorschlag in den Stadtrat eingebracht werden kann.
- Abstimmung Lenkungsgruppe / Arbeitsgemeinschaft bis zum Workshop
 - Es wird vereinbart, dass seitens der Lenkungsgruppe bis spätestens eine Woche vor dem Workshop ggf. noch weitere Schwerpunktsetzungen neben / anstelle der vorgeschlagenen Themenstellungen für den Workshop benannt werden können.
 - Des Weiteren werden aktuelle Entwicklungen, die u.a. Gegenstand des Impulsvortrages sein werden, bis ca. 1 Woche vor dem Workshop benannt, sofern diese in Öffentlichkeit getragen werden können.

TOP 3: Akteursinterviews

Es werden folgende Ansprechpartner für Akteursinterviews benannt:

- Herr Geimer, IHK
- Frau Pfeiffer, Wirtschaftsförderung
- Frau Ney, Stadtmanagerin
- Herr Charissé, Vorsitzender Gewerbeverein
- Herr Müller-Dülfer, Förderung Stadtmarketing
- Herr Marx, GeWoBau Zweibrücken
- Herr Banowitz, Stadtplanung
- Herr Dr. Dorda, Naturschutz

TOP 4: Struktur der Themensteckbriefe und Megatrends

Die Ausführungen zum TOP 4 werden zur Kenntnis genommen. Änderungen oder Ergänzungen sind nicht erforderlich.

TOP 5: Festlegung der Termine für das Jahr 2008

Die Termine für das Jahr 2008 wurden wie folgt festgelegt. Eine aktualisierte Zeitplanung findet sich im Anhang.

3. Workshop:	17.01.2008, 15.00 – 19.00 Uhr
5. Lenkungsgruppensitzung	12.02.2008, 16.00 – 18.00 Uhr
4. Workshop	09.04.2008, 15.00 – 19.00 Uhr
6. Lenkungsgruppensitzung	29.04.2008, 16.00 – 18.00 Uhr
5. Workshop	12.08.2008, 15.00 – 19.00 Uhr
7. Lenkungsgruppensitzung	16.09.2008, 16.00 – 18.00 Uhr
Haupt- und Finanzausschuss	03.12.2008, ab 18.00 Uhr
Bürgerinformationsveranstaltung	09.12.2008 (Uhrzeit wurde nicht festgelegt: Vorschlag: 18.30 Uhr)
Stadtrat	18.12.2008, ab 18.00 Uhr

TOP 6: Sonstiges

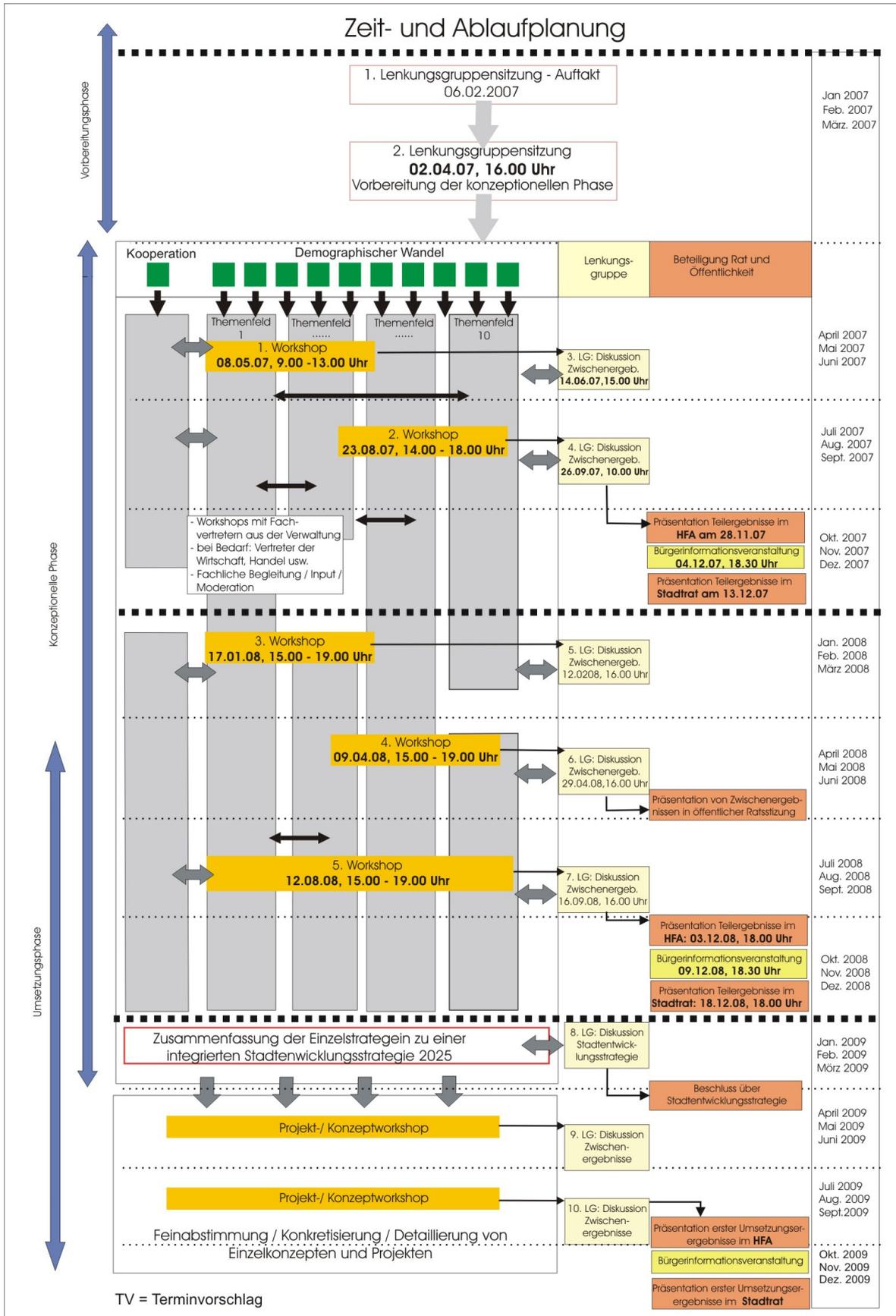
Unter TOP 6 wurden keine, die Stadtentwicklungsstrategie betreffenden Punkte besprochen.

Aufgestellt: FIRU mbH, Dipl.-Ing. Sonja Mazak

Kaiserslautern, den 13.04.07

Anhang:

Aktualisierte Zeitplanung



Aktualisierte Teilnehmerliste für den 1. Workshop mit Arbeitsgruppenzuordnung:

Arbeitsgruppe 1:	Städtebau / Nutzung
Arbeitsgruppe 2:	Verkehr / Mobilität / Umwelt / Immissionsschutz / Freiraum / Grün / Natur
Arbeitsgruppe 3:	Wirtschaft und Handel

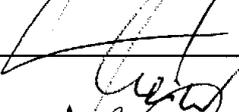
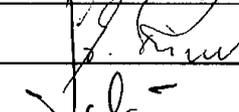
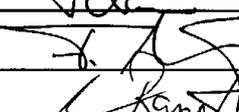
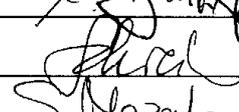
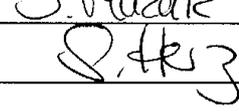
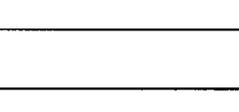
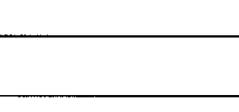
Vertretungsbereich	Vorname	Name	Funktion / Institution	Vorschlag AG-Zuordnung
GeWoBau Zweibrücken	Werner	Marx	Geschäftsführer GeWoBau	AG 1
LEG Saar	Reinhold	Jäger	Geschäftsführer LEG	AG 1
Lenkungsgruppe	Karlheinz	Schöner	Bürgermeister	AG 1
Lenkungsgruppe	Michael	Banowitz	Bauberrat	AG 1
Lenkungsgruppe	Frank	Missy	Verwaltungsobererrat	AG 1
Politik	Peter	Eisenbeis	Fraktionsvorsitzender	AG 1
Politik	Hans	Felden	Fraktionsvorsitzender	AG 1
Politik	Daniel	Neuschwander	Ratsmitglied	AG 1
Politik	Klaus	Roth	Fraktionsvorsitzender	AG 1
Stadtteilbüro	Markus	Elser	Stadtteilmanager	AG 1
Stadtverwaltung	Jürgen	Kruthoff	Pressesprecher	AG 1
Stadtverwaltung	Peter	Welsch	Amtsleiter	AG 1
Bundesbahn	Gerhard	Schinner	Konzernbevollmächtigter Rheinl./Pfalz-Saarland	AG 2
Lenkungsgruppe	Rüdiger	Schneidewind	Beigeordneter	AG 2
Lenkungsgruppe	Lothar	Backes	Verwaltungsdirektor	AG 2
Politik	Christoph	Glas	Ratsmitglied	AG 2
Politik	Jörg	Herrlinger	Fraktionsvorsitzender/Naturschutzbund	AG 2
RSW	Dieter	Grünwald	Geschäftsführer RSW	AG 2
Stadtverwaltung	Winfried	Anslinger	Umweltbeigeordneter	AG 2
Stadtverwaltung	Dr. Dieter	Dorda	Dipl.-Bio-Geograf	AG 2
Stadtverwaltung	Roland	Lupp	Abtl. Hoch- u. Tiefbau	AG 2
Stadtverwaltung	Kerstin	Puchner	Demographie-Beauftragte	AG 2
Stadtverwaltung	Gerlinde	Spies	Stadtplanung	AG 2
Stadtwerke	Jürgen	Schirra	Pressesprecher Stadtwerke GmbH	AG 2
First Avenue	Marianne	Bullacher	First Avenue	AG 3
Förd. Stadtmarketing	Dieter	Müller-Dülfer	Förderung Stadtmarketing	AG 3
Gewerbeverein	Christian	Charissé	Vorsitzender des Gewerbevereins	AG 3
IHK des Saarlandes	Dieter	Geimer	Vorstandsmitglied der IHK	AG 3
Industrie	Jean-Michel	Belleux	Michelin Reifenwerke AG & Co. KGaA	AG 3
Industrie	Dr. Uwe	Gackstatter	Robert BOSCH GmbH	AG 3
Industrie	Thomas	Schreiber	INA-Schaeffler KG	AG 3
Industrie	Dr. Richard	Weber	Karlsberg Brauerei GmbH	AG 3
Industrie	Herbert	Wegmann	Thyssen Krupp GERLACH GmbH	AG 3
Lenkungsgruppe	Joachim	Rippel	Oberbürgermeister	AG 3
Lenkungsgruppe	Volker	Heil	Verwaltungsdirektor	AG 3
Mittelstand	Margot	Ecker	Bäckerhaus Ecker GmbH	AG 3
Mittelstand	Klaus	Ehrhardt	Ehrhardt & Hellmann GmbH	AG 3
Mittelstand	Helmut	Omlor	Omlor Alois GmbH	AG 3
Mittelstand	Guiseppa	Nardi	Theiss Naturwaren GmbH	AG 3
Politik	Axel	Ulmcke	Fraktionsvorsitzender	AG 3
Stadtverwaltung	Petra	Ney	Stadtmanagerin	AG 3
Stadtwerke	Wolfgang	Ast	Geschäftsführer Stadtwerke GmbH	AG 3
UNI	Ulrich	Kerle	Kaufm. Direktor UKS	AG 3
Werbegemeinschaft	Peter	Emser	Geschäftsführer Werbegemeinschaft	AG 3
Stadtverwaltung	Dagmar	Pfeiffer	Wirtschaftsförderin	entschuldigt
Handwerkskammer	Bernd	Burgard	Vorstandsmitglied der HWK	entschuldigt

Teilnehmerliste 2. Lenkungsgruppensitzung:

Teilnehmerliste

2. Lenkungsgruppensitzung, Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025

Montag, 02.04.07, 16.00 - 17.30 Uhr
Rathaus Homburg

Nr.	Name	Institution	Unterschrift
1	BACKES LOTHAR	STADT H	
2	Schmidwieser Rüdiger	Stadt	
3	HEIL Volker	"	
4	Rippel J.	"	
5	Schöner Karlheinz	"	
6	Missy Frank	"	
7	Jamaik Michael	"	
8	Dr. K. Schwab	isoplan:marktforum	
9	S. Mazak	FIRU mbH	S. Mazak
10	S. Herz	"	S. Herz
11			
12			
13			
14			
15			
16			
17			
18			

PROTOKOLL ZUR 3. LENKUNGSGRUPPENSITZUNG ÜBER DIE STADT-ENTWICKLUNGSSTRATEGIE 2025 DER STADT HOMBURG

Am: 14.06.2007

Ort: Rathaus Stadt Homburg, Besprechungszimmer 218

Zeit: 15.00 – 16.30 Uhr

Teilnehmer:

- Stadt Homburg, Herr Oberbürgermeister Rippel
- Stadt Homburg, Herr Bürgermeister Schöner
- Stadt Homburg, Herr Beigeordneter Schneidewind
- Stadt Homburg, Backes
- Stadt Homburg, Herr Missy
- Stadt Homburg, Herr Banowitz
- Stadt Homburg, Herr Lehmann
- FIRU mbH, Herr Lilier, Frau Mazak
- Isoplan, Herr Dr. Schreiber

Tagesordnung:

1. Protokoll zum 1. Workshop
2. Zwischenfazit zum 1. Workshop
3. Vorbereitung des 2. Workshops
4. Sonstiges

Im Vorfeld der Lenkungsgruppensitzung wurde den Teilnehmern eine Vorlage per E-Mail zugesandt. Diese war Gesprächsgrundlage. Sofern im Folgenden keine Konkretisierungen oder andere Festlegungen getroffen wurden, gelten die in der Vorlage niedergelegten Sachverhalte.

Anlage:

- geändertes Protokoll (siehe TOP 1 und 2)
- geänderte Vorlage zur 3. Lenkungsgruppensitzung (siehe TOP 1 und 2)

TOP 1 und 2: Protokoll zum 1. Workshop / Zwischenfazit

Für das Protokoll zum 1. Workshop wurden folgende Änderung vereinbart:

S. 13, Pkt. 3.3 Ziele der Stadtentwicklung, letzter Anstrich:

Die Aussage, dass kein weiterer Flächenbedarf besteht, wurde von den im Workshop anwesenden Vertretern der Betriebe Michelin und Bosch getroffen. Sie bezieht sich nicht auf den Bedarf an Gewerbeflächen in der gesamten Stadt Homburg.

Dies wird im Protokoll zum 1. Workshop entsprechend klargestellt. Das geänderte Protokoll liegt bei.

Für das Zwischenfazit in der Vorlage zur 3. Lenkungsgruppensitzung wurden folgende Änderungen vereinbart:

S. 3, Pkt. Verkehr / Mobilität / Immissionsschutz, Freiraum / Grün / Natur, Abs. 2:

Der Begriff "Verkehrsvermeidung" sollte ersetzt werden. Ziel ist es, den Verkehr auf die Hauptstrecken zu verlagern. Dies wird im Zwischenfazit entsprechend korrigiert.

S. 3, Pkt. Verkehr / Mobilität / Immissionsschutz, Freiraum / Grün / Natur, Abs. 4:

Hinsichtlich des ÖPNV wurde seitens der Lenkungsgruppe darauf hingewiesen, dass vor allem eine Beschleunigung der Busverbindungen, durch die Umsetzung des Verkehrskonzeptes erzielt werden kann. Derzeit werden die Busse vor allem durch den MIV behindert. In das Zwischenfazit wird dieser Sachverhalt aufgenommen. Die geänderte Vorlage zur 3. Lenkungsgruppensitzung liegt als Anlage bei.

TOP 3: Vorbereitung des 2. Workshops

- Es wurde vereinbart das Thema "Bürger, Verwaltung, Stadtmanagement" nicht im Rahmen des am 23.08.07 vorgesehenen Workshops zu behandeln, sondern zum Gegenstand einer Lenkungsgruppensitzung zu machen. Der Teilnehmerkreis wird für diese Lenkungsgruppensitzung entsprechend festgelegt.
- Der vorgeschlagene Ablauf des 2. Workshops wird seitens der Lenkungsgruppe mitgetragen. Es wird vereinbart, im Rahmen der Einführung durch die Arbeitsgemeinschaft FIRU / Isoplan die Erläuterung von Trends auf das Wesentliche zu beschränken und im Rahmen der Arbeitsgruppen diese themenbezogen zu vertiefen.
Eine allgemeine Einführung über den Prozess zur Stadtentwicklungsstrategie ist erforderlich. Insgesamt wird den Arbeitsgruppen mehr Zeit für Diskussionen eingeräumt. Eine übergreifende Diskussion am Ende des Workshops entfällt bzw. erfolgt nur bei Bedarf.
- Die Teilnehmer für den Workshop wurden wie folgt festgelegt (ohne Teilnehmer Lenkungsgruppe und ggf. Politik):

Themenbereich	Institution / Aufgabenbereich	Name
	Lenkungsgruppe	Hr. OB Rippel
	Lenkungsgruppe	Hr. Schneidewind
	Lenkungsgruppe	Hr. Schöner
	Lenkungsgruppe	Hr. Heil
	Fraktionsvorsitzende	wie WS 1
	Pressereferent	Hr. Kruthoff
Kultur / Tourismus	Kulturbeauftragter der Stadt Homburg	Herr Bohn
	Verkehrs- und Kulturamt Homburg / Theater / Veranstaltungen	Hr. Emser Kulturmanagerin (N.N.)
	Verkehrsverein Homburg	Hr. Dr. Weber
	Saarpfalz Touristik	Hr. Wolfgang Henn
	Musikschule der Stadt Homburg	Fr. Carola Ulrich, Leiterin (vertritt auch die Arbeitsgemeinschaft / Interessengemeinschaft Musiksommer)
	Vertreter Hotellerie und Gaststätten	Fr. Dell-Euler (Hotel Euler) Hr. Norbert Böttler (Hotel Schweitzerstuben) Hr. Hans-Christoph Bonfert (Karlsberg Brauerei) Hr. Silvio Natale
	Ausstellungen	Fr. Dr. Mathis-Sandmeier

		Hr. Herrmann Theophil Juncker
	Verband musiktreibender Vereine	Hr. Jürgen Zimper
	Verband der Chöre	Hr. Ansgar Hoffmann
	Vertreter Biosphäre Bliesgau	Geschäftsführer (N.N.)
	Kultur- und Verkehrsamt Zweibrücken	Hr. Thilo Huble
	Stadtmanagerin	Fr. Ney
Freizeit / Sport	Stadtverband für Sport Homburg (Saar)	Hr. Hans Ecker
	Amt für Schulverwaltung und Sport der Stadt Homburg	Hr. Welter
Bildung / Weiterbildung	Beauftragter für Bildung und Erziehung der Stadt Homburg	Hr. Konrad
	Wissensbörse für Jung und Alt	Fr. Schreck
	Volkshochschule	Hr. Haßdenteufel
	Vertreter Schulen	Schulleiter aller Gymnasien, Grundschulen und Realschulen, Berufsbildende Schulen
	Vertreter Medizinische Fakultät	Dekan Prof. Dr. Michael Menger
	Vertreter Schulen beim Kreis	Einladung über Landrat
Soziale Infrastruktur / Gemeinwesen	Jugendangelegenheiten, Stadt Homburg	Fr. Junk
	Amt für Jugend und Soziales	Hr. Welsch (Abt. Senioren)
	Kinder- und Jugendbüro	Hr. Bonaventura (offene Jugendarbeit)
	CJD	Hr. Helmut Jakob
	Stadtteilmanager	Hr. Elser
	Caritas-Zentrum	Hr. Hellmanns
	Diakonisches Werk	Fr. Heintz
	AWO	Hr. Peter Barrois
	Vertreter Kirchen	Hr. Axel Brecht (katholischer Pfarrer) Dekan Fritz Höhn (protestantische Kirchengemeinde) Hr. Wilfried Bohn, Pfarrer
	Seniorenbeauftragte	Fr. Steitz
	Behindertenbeauftragte	Fr. Giesen
	Frauenbeauftragte	Fr. Ingrid Braun
	Städtepartnerschaft	Hr. Peter Rothgerber

TOP 4: Sonstiges

Es wird vereinbart, dass FIRU / Isoplan nach dem 2. Workshop die Ziele aus beiden Workshops zusammenfasst und unter fachlichen Gesichtspunkten wertet und formuliert. Dieser Entwurf wird Grundlage für die weiteren Diskussionen der erarbeiteten Ziele mit der Lenkungsgruppe sein.

Aufgestellt: FIRU mbH, Dipl.-Ing. Sonja Mazak

Kaiserslautern, den 18.06.07

PROTOKOLL ZUR 4. LENKUNGSGRUPPENSITZUNG ÜBER DIE STADT-ENTWICKLUNGSSTRATEGIE 2025 DER STADT HOMBURG

Am: 26.09.2007

Ort: Rathaus Stadt Homburg, Besprechungszimmer 218

Zeit: 10.15 – 11.15 Uhr

Teilnehmer:

- Stadt Homburg, Herr Bürgermeister Schöner
- Stadt Homburg, Herr Beigeordneter Schneidewind
- Stadt Homburg, Herr Backes
- Stadt Homburg, Herr Heil
- FIRU mbH, Herr Lilier, Frau Mazak
- Isoplan, Herr Dr. Schreiber

Tagesordnung:

1. Protokoll zum 2. Workshop
2. Weitere Vorgehensweise und Zeitschiene
3. Sonstiges

Im Vorfeld der Lenkungsgruppensitzung wurde den Teilnehmern eine Vorlage per E-Mail zugesandt. Diese war Gesprächsgrundlage.

TOP 1: Protokoll zum 2. Workshop

Es werden folgende Änderungen zum Protokoll des 2. Workshops (Bestandteil der Vorlage zur Lenkungsgruppensitzung) besprochen:

S. 3, 3. Anstrich unter der Überschrift "Soziales und Gemeinwesenarbeit"

Der bestehende Text wird wie folgt ersetzt:

Mehrgenerationenhäuser werden in Homburg bereits nachgefragt. Ein Mehrgenerationenhaus besteht bereits in Erbach als Begegnungszentrum. Ein weiteres als alternative Wohnform befindet sich derzeit in der Realisierung auf dem Gelände des CJD.

S. 5, 3. Anstrich unter der Überschrift "Tourismus und Kultur"

Dieser Anstrich wird wie folgt geteilt:

- Das Informationsangebot der Stadt auf ihrem Internetauftritt ist sehr gut.
- Die Universität ist wenig mit der Stadt und Bevölkerung verbunden – Studenten aber auch Jugendliche werden als Klientel kultureller Veranstaltungen zu wenig angesprochen.

S. 5, 4. Anstrich unter der Überschrift "Tourismus und Kultur"

- Der Begriff "Location" wird durch "Standort" ersetzt.

Es werden seitens der Lenkungsgruppenteilnehmer folgende weitere Informationen gegeben:

- Seitens der Stadt Homburg werden Richtlinien zur Wohnbauförderung für Familien erlassen. Gefördert werden Kinderbetreuungskosten. Die Richtlinien zur Wohnbauförderung wurden an die Arbeitsgemeinschaft FIRU / Isoplan übergeben.
- Zudem werden weitere Maßnahmen zur Förderung der Kinder- und Familienfreundlichkeit in Homburg diskutiert. Die entsprechende Sitzungsvorlage wurde ebenfalls an die Arbeitsgemeinschaft übergeben.
- Die Stadtverwaltung Homburg wurde von der "berufundfamilie gemeinnützige GmbH" zertifiziert.
- Das Thema "Wellness" ist ggf. mit dem geplanten Umbau des Freibades zu einem Allwetterbad zu sehen. Hierbei ist dann allerdings auf private Investition und Betreiber zu setzen. Die Stadt Homburg sieht ihre Aufgabe dabei vorwiegend in der Leistung der Grundversorgung. Das Thema wird auch im Masterplan der Uni aufgegriffen. Hier kann allerdings nur mit einer langfristigen Umsetzung gerechnet werden.
- Zum Thema "Tourismus" und "Hotellerie" wurde ausgeführt, dass Homburg im Wesentlichen Geschäftstourismus aufweist. An den Wochenenden ist die Auslastung der Hotels durch touristische Interessierte zu fördern.
- Die Meisterkonzerte sprechen nur einen kleinen Publikumskreis an. Die Entwicklung zu einem Highlight ist somit kaum möglich. Im Sinne einer Pointierung / Schaffung eines Alleinstellungsmerkmals müssen deshalb weitere Möglichkeiten im Rahmen der Arbeit an der Stadtentwicklungsstrategie ausgelotet werden.

TOP 2: Weitere Vorgehensweise und Zeitschiene

- Es wird vereinbart, dass die Arbeitsgemeinschaft FIRU / Isoplan bis Jahresende 2007 ein "Zielepapier" erarbeitet. Dieses soll den Vorschlag für Zielformulierungen enthalten. Es werden Zielkonflikte und Synergien aufgezeigt sowie Prioritäten vorgeschlagen. Des Weiteren werden Konsequenzen dargelegt, die sich aus der Verfolgung bestimmter Ziele ergeben. Letztendlich soll dieses Papier als Diskussions- und Entscheidungsgrundlage dienen.
- Der Termin 12.02.2008 für die nächste Lenkungsgruppensitzung wird beibehalten.
- Eine Diskussion / Entscheidung in den Gremien über die Ziele der Stadt Homburg wird in einer Sondersitzung des HFA und Stadtrates stattfinden. Die genaue Terminfestlegung erfolgt in der nächsten Lenkungsgruppensitzung. Anvisiert ist die letzte Märzwoche bzw. erste Aprilwoche 2008. Diese Sitzung sollte noch vor dem 4. Workshop stattfinden.

TOP 3: Sonstiges

Unter dem TOP Sonstiges werden keine weiteren Sachverhalte diskutiert.

Aufgestellt: FIRU mbH, Dipl.-Ing. Sonja Mazak

Kaiserslautern, den 27.09.2007

PROTOKOLL ZUR 5. LENKUNGSGRUPPENSITZUNG ÜBER DIE STADT-ENTWICKLUNGSSTRATEGIE 2025 DER STADT HOMBURG

Am: 12.02.2008

Ort: Rathaus Stadt 16.00 – 18.00 Uhr

Teilnehmer:

siehe Teilnehmerliste (Anhang 2)

Tagesordnung:

1. Diskussion der Inhalte des Sachstandsberichtes vom Dezember 2007
2. Festlegung der weiteren Vorgehensweise
3. Vorbereitung des 3. Workshops

Im Vorfeld der Lenkungsgruppensitzung wurde den Teilnehmern eine Vorlage per E-Mail zugesandt. Diese sowie der Sachstandsbericht vom Dez. 2007 waren Gesprächsgrundlage.

Anhang:

Anhang 1: Teilnehmerkreis Workshops

Anhang 2: Teilnehmerliste 5. Lenkungsgruppensitzung

TOP 1: Diskussion der Inhalte des Sachstandsberichtes vom Dezember 2007

Es wird klar gestellt, dass es sich bei dem Sachstandsbericht um ein internes Papier handelt.

Es werden folgende Änderungen zum Sachstandsbericht besprochen:

Kapitel 3.3, Tabelle zur Priorisierung der Themenfelder:

Die in der Tabelle vorgeschlagene Prioritätensetzung der einzelnen Themen wird weitgehend mitgetragen. Lediglich die Themen 3 und 4 (Verkehrsinfrastruktur, Mobilität und Einzelhandel) sollen in ihren Prioritäten getauscht werden, so dass das Thema Einzelhandel die Priorität 4 erhält und das Thema Verkehrsinfrastruktur, Mobilität die Priorität 3.

Zu den einzelnen Themen werden folgende weitere Informationen gegeben:

Thema Städtebau und Wohnen:

- Das Familienprogramm ist am 1.1.2008 gestartet, dieses Programm wird noch durch das "Windelprogramm" ergänzt: durch das Programm wird die Nutzung "gebrauchter" Häuser gefördert.
- Das Thema Mietspiegel wurde ebenfalls angegangen, hier werden demnächst verwertbare Ergebnisse vorliegen. Diese sind dann auch Grundlage für eine realistische Bewertung von Gebäuden.
- Die Hohenburgschule wird nicht von Karlsberg übernommen. Hier werden voraussichtlich verschiedene Nutzungen, wie z.B. Musikschule, VHS, Frauen- und Seniorenbeauftragte un-

tergebracht. Damit kann einer Konzentration solcher Nutzungen in der Innenstadt Rechnung getragen werden.

- Der Bereich Gerberstraße / Feuerwehr eignet sich ggf. gut für innenstadtnahes / generationenübergreifendes Wohnen
- Es bestehen im Bereich des Zweibrücker Tores sowie am Enklerplatz städtebauliche Mängel. Hier muss diskutiert werden welche Nutzungen dort angesiedelt werden können. Dabei ist auf eine abgestimmte Entwicklung zu achten. Als eine Möglichkeit wird die Ansiedlung eines Lebensmittelers angesehen. Hierfür wird der Bereich Zweibrücker Tor als geeigneter angesehen, da eine gute Erreichbarkeit sowohl mit dem Auto als auch zu Fuß und mit dem ÖPNV besteht. Zudem würden sonst ggf. Parkplätze am Enklerplatz wegfallen, die kurzfristig nicht kompensiert werden können.

Thema Verkehr:

- Werden in der Innenstadt derzeit als Parkplatz genutzte Fläche einer baulichen Nutzung zugeführt ist es erforderlich, Ersatz zu schaffen (z.B. in Parkhäusern, Parkplätze)
- Der Bau der Ortsumgehung Schwarzenbach beginnt nächstes Jahr. Die Entscheidung für eine Trasse wird in der Stadtratsitzung am 6. März getroffen. Der Neubau der Ortsumgehung wird zu einer vermehrten Nachfrage der DSD-Flächen führen. Deshalb sollten bis dahin möglichst alle noch zu bebauenden Flächen in der Innenstadt einer Nutzung zugeführt sein. Dem DSD-Gelände kommt auch hinsichtlich der Stadteingangsgestaltung eine hohe Bedeutung zu (Stadteingangsgestaltung West).
- Weiterhin ist es Ziel den Anschluss an die A 6 vollwertig auszubauen und für die Ost-Anbindung eine intelligente Lösung zu finden.

Die Tabelle "Oberziele / Unterziele" aus dem Sachstandsbericht bzw. in aktualisierter Fassung aus der Vorlage zur 5. Lenkungsgruppensitzung wurde modifiziert. Im Folgenden ist die aktuelle Fassung der Tabelle dargestellt:

Oberziel	Unterziele	mögliche Inhalte zu erstellender Fachkonzepte	Workshop / mögliche Akteure
<p>1) Ausbau der wissensorientierten Wirtschaft</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weiterentwicklung des „magischen Dreiecks“ (Unikliniken, Technologiepark, Biomedizinisches Zentrum) ▪ Revitalisierung von Industriebrachen in Verbindung mit Neuansiedlungen ▪ Ausbau der Aus- und Weiterbildungsangebote ▪ Verbessertes Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) ▪ Bestandspflege der Betriebe in Homburg ▪ Förderung von Kooperationen, auch in der Region / Innovationstransfer ▪ Schärfung der Standortprofilierung 	<p>Fachkonzept Wissensorientierte Wirtschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Biomedizinisches Zentrum mit Ausbildungseinrichtungen und Firmenansiedlung ▪ Entwicklung des DSD-Geländes im Einvernehmen mit der Stadt ▪ Förderung innovativer Dienstleister ▪ PPP-Projekte im Zusammenhang mit dem Ausbau der Unikliniken (z.B. Patientenunterkünfte, Outsourcing von Dienstleistungen, medizinische Nachbetreuung) ▪ Integration der Ergebnisse der Arbeitskreise "e-learning" und "Wirtschaft" (z.B. Homburg mobile) ▪ Entwicklung Zunderbaum ▪ Standortmarketing / Imagebildung ▪ Clusterbildung als Erfolgsfaktor (Konzentration von sich ergänzenden Unternehmen zur Förderung der Entstehung eines Wachstumspols und von Wettbewerbsvorteilen) ▪ Umsetzung der Projekte des Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes Erbach zur Lösung der Nutzungskonflikte 	<p>Workshop 3</p> <p>Vertreter von:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verwaltung, insbes. Wirtschaftsförderung ▪ Uniklinik ▪ IHK / HWK ▪ Vertreter der Firmen vor Ort mit Bedarf an qualifizierten Mitarbeitern (Dr. Theiß Naturwaren, MIP, Firmen aus dem BIZ) ▪ ggf. Gastreferent zum Thema Biomed. Ausbildungsgänge ▪ Akteure des Arbeitskreises E-learning und Wirtschaft
<p>2) Stärkung der Attraktivität von Homburg als Wohnstandort</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Festlegung der Funktion der Stadtteile innerhalb der Gesamtstadt und Sicherung dieser Funktion ▪ Attraktivierung des Wohnungsbestands an ausgewählten räuml. Schwerpunkten und Anpassung an Wohnbedürfnisse ▪ Attraktivierung des Wohnumfelds ▪ nachfragegerechter Wohnungsneubau ▪ Verhinderung von Segregation ▪ Bedarfsgerechte Anpassung der sozialen, kulturellen, Sport- und Freizeitinfrastruktur (incl. Bildungsangebote) ▪ Lösung der Nutzungskonflikte zwischen Großindustrie und Wohnen/City ▪ Innenstadtnahes Wohnen 	<p>Fachkonzept Wohnungsmarkt</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wohnstandortmarketing / Wohnraumbedarfsanalyse / Befragung zu Wohnwünschen / Zielgruppenanalyse ▪ Planerische Voraussetzungen für nachfragegerechten Wohnungsneubau schaffen (z.B. in Schwarzenacker für die Zielgruppe „Wissensarbeiter“), ansonsten entsprechend der demographischen Entwicklung und politischer Ziele (z.B. Wohnen für Familien, Gewinnung von Einpendlern) ▪ Bestandsanpassung an Wohnwünsche ▪ Mehrgenerationenwohnen ▪ Maßnahmen des teilräumlichen Konzepts Erbach ▪ Ortsumgehung Schwarzenbach ▪ Verkehrsberuhigung Dürerstr. ▪ Bereich innenstadtnahes Wohnen Gerberstraße / Musikschule / "alte" Feuerwache ▪ Flächennutzungsplan 	<p>Workshop 4</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ortsvertreter ▪ Träger sozialer Infrastruktur/ Einrichtungen ▪ Verwaltung ▪ Vertreter Haus und Grund ▪ Vertreter Mieterverein

Oberziel	Unterziele	mögliche Inhalte zu erstellender Fachkonzepte	Workshop / mögliche Akteure
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ familienfreundliche Wohnungsprogramme ▪ PPP-Modelle / Eigentümerimpulse 	
3) Steigerung der Attraktivität der Innenstadt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Behebung städtebaulicher Mängel (z.B. am Zweibrücker Tor) ▪ Abbau von Leerständen in Randbereichen ▪ Ausbau der Einzelhandelsfunktion der City ▪ Studentisches Leben in der City erlebbar machen ▪ Stärkung der Funktion der City als Ort für Events, Kultur ▪ Stärkung der Wohnfunktion für spezielle Zielgruppen (z.B. generationenübergreifendes Wohnen) ▪ Stadteingangsgestaltung West 	Fachkonzept Innenstadt <ul style="list-style-type: none"> ▪ Behebung gestalterischer Mängel; Schließung von Baulücken; Abschluss Enklerplatz ▪ Leerstandsmanagement ▪ Events organisieren ▪ Verdichtung der Einzelhandelsnutzung ▪ Projekte zur Belebung von Gastronomie; Events, Kulturveranstaltungen ▪ Abbau von Nutzungskonflikten Wohnen / sonstige Nutzungen der City 	Workshop 4 <ul style="list-style-type: none"> ▪ Akteure aus Innenstadt (Gastronomie, Gewerbetreibende, relevante Eigentümer ▪ Interessengemeinschaften ▪ ggf. Nutzer (Einkäufer, Bewohner, jeweils wenn möglich übergeordnete Vertreter) ▪ Studenten / Schüler
4) Intelligente Verkehrsentwicklung, Anpassung der technischen Infrastruktur und Ausbau einer umweltfreundlichen Energiewirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bündelung des Wirtschaftsverkehrs ▪ Konzentration der verkehrsverursachenden Nutzungen an der Autobahn und überregionalen Straßen ▪ Stärkung des Umweltverbundes ▪ Anpassung der technischen Infrastruktur an die demografische und wirtschaftliche Entwicklung ▪ Ausbau umweltfreundlicher Energieversorgung (ggf. Biomasse / Fotovoltaik) 	Fachkonzept Verkehr und technische Infrastruktur <ul style="list-style-type: none"> ▪ Optimierung der Autobahnanschlüsse ▪ Ausbau Ortsumgehung Schwarzenbach ▪ Optimierung des ÖPNV vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung (z.B. alternative Beförderungsmodelle o.ä.) ▪ Anpassung der technischen Infrastruktur an die demografische und wirtschaftliche Entwicklung ▪ Lösung Parkproblematik 	Workshop 3 Vertreter von <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verwaltung ▪ Verkehrsbetriebe ▪ HPS ▪ Umweltverbände ▪ Stadtwerke ▪ Landesamt für Straßenwesen
5) Good Governance (Steigerung der Effizienz und Bürgernähe der Verwaltung)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Positionierung von Homburg im Wettbewerb mit anderen Städten ▪ verstärkte Nutzung moderner Verwaltungsinstrumente ▪ Aufbau eines profilierten Images ▪ interkommunale Kooperation ▪ Bürgerbeteiligung 	Fachkonzept Good Governance <ul style="list-style-type: none"> ▪ Profil für die City / für Homburg entwickeln ▪ Verwaltungsmodernisierung (z.B. Budgetierung) ▪ Einführung von Monitoring /Evaluation als Controlling-Instrument ▪ Aktualisierung des Stadtmarketingkonzepts ▪ Imagekampagne ▪ Maßnahmen der Bürgerbeteiligung ▪ PPP mit Großunternehmen (Karlsberg, Bosch, ...) 	Workshop 5 <ul style="list-style-type: none"> ▪ verwaltungsintern

TOP 2: Festlegung der weiteren Vorgehensweise

- Die vorgeschlagene Vorgehensweise bezüglich der Workshops wird seitens der Lenkungsgruppenmitglieder mitgetragen.
Für die 6. Lenkungsgruppensitzung wird ein neuer Termin vereinbart: diese findet nicht wie ursprünglich angedacht am 29.04.08 statt, sondern am 06.05.08 von 16.00 – 18.00 Uhr)
- Hinsichtlich der Vorstellung von Ergebnissen aus der Stadtentwicklungsstrategie in den Gremien und der Öffentlichkeit werden folgende Termine vereinbart:
Ausschuss: 22.10. oder 23.10.08
Stadtrat: 06.11.08
Bürgerinfo: 10.11.08, 18.00 – 20.00 Uhr

TOP 3: Vorbereitung des 3. Workshops

Themen und Ziele für den 3. Workshop werden von den Lenkungsgruppenmitgliedern wie vorgeschlagen mitgetragen.

Hinsichtlich der Teilnehmer wird vereinbart, dass FIRU eine Liste der bisher am Prozess beteiligten Personen zusammenstellt und diese an die Stadt übermittelt. Seitens der Akteure der Lenkungsgruppe wird auf dieser Basis der Teilnehmerkreis für den 3 Workshop bestimmt. Die Auflistung befindet sich im Anhang zu diesem Protokoll.

Aufgestellt: FIRU mbH, Dipl.-Ing. Sonja Mazak

Kaiserslautern, den 22.02.2008

Anhang 1: Teilnehmerkreis Workshops

Vertretungsbereich	Vorname	Name	Funktion / Institution
GeWoBau Zweibrücken	Werner	Marx	Geschäftsführer GeWoBau
LEG Saar	Reinhold	Jäger	Geschäftsführer LEG
Politik	Peter	Eisenbeis	Fraktionsvorsitzender
Politik	Hans	Felden	Fraktionsvorsitzender
Politik	Daniel	Neuschwander	Ratsmitglied
Politik	Klaus	Roth	Fraktionsvorsitzender
Stadtteilbüro	Markus	Elser	Stadtteilmanager
Stadtverwaltung	Jürgen	Kruthoff	Pressesprecher
Stadtverwaltung	Peter	Welsch	Amtsleiter
Politik	Christoph	Glas	Ratsmitglied
Politik	Jörg	Herrlinger	Fraktionsvorsitzen- der/Naturschutzbund

Vertretungsbereich	Vorname	Name	Funktion / Institution
RSW	Dieter vertreten durch Elke Arne	Grünewald Schmidt Bach	Geschäftsführer RSW
Stadtverwaltung	Winfried	Anslinger	Umweltbeauftragter
Stadtverwaltung	Dr. Dieter	Dorda	Dipl.-Bio-Geograf
Stadtverwaltung	Roland	Lupp	Abtl. Hoch- u. Tiefbau
Stadtverwaltung	Kerstin	Puchner	Demographie-Beauftragte
Stadtverwaltung	Gerlinde	Spies	Stadtplanung
Stadtwerke	Jürgen	Schirra	Pressesprecher Stadtwerke GmbH
First Avenue	Marianne	Bullacher	First Avenue
Förd. Stadtmarketing	Dieter	Müller-Dülfer	Förderung Stadtmarketing
Gewerbeverein	Christian	Charissé	Vorsitzender des Gewerbevereins
IHK des Saarlandes	Dieter	Geimer	Vorstandsmitglied der IHK
Industrie	Jean-Michel	Belleux	Michelin Reifenwerke AG & Co. KGaA
Industrie	Dr. Uwe vertreten durch Hans	Gackstatter Zähringer	Robert BOSCH GmbH Personalleiter, BOSCH GmbH
Industrie	Thomas	Schreiber	INA-Schaeffler KG
Industrie	Dr. Richard Hans-Christoph Wolfgang	Weber Bonfert Lutz	Karlsberg Brauerei GmbH
Industrie	Herbert	Wegmann	Thyssen Krupp GERLACH GmbH
Mittelstand	Margot Manfred	Ecker Ecker	Bäckerhaus Ecker GmbH
Mittelstand	Helmut	Omlor	Omlor Alois GmbH
Mittelstand	Guiseppe	Nardi	Theiss Naturwaren GmbH
Politik	Axel	Ulmcke	Fraktionsvorsitzender
Stadtverwaltung	Petra	Ney	Stadtmanagerin
UNI	Ulrich	Kerle	Kaufm. Direktor UKS
Werbegemeinschaft	Peter	Emser	Geschäftsführer Werbegemeinschaft
Stadtverwaltung	Dagmar	Pfeiffer	Wirtschaftsförderin
Handwerkskammer	Bernd	Burgard	Vorstandsmitglied der HWK
Bundesbahn	Gerhard	Schinner	Konzernbevollmächtigter Rheinl./Pfalz-Saarland
Stadtwerke	Wolfgang	Ast	Geschäftsführer Stadtwerke GmbH
Mittelstand	Klaus	Ehrhardt	Ehrhardt & Hellmann GmbH
Gymnasium	Walter	Ammon	Christian von Mannlich-Gymnasium
AWO	Peter	Barrois	Direktor SPN
Stadtverwaltung	Markus	Bonaventura	Kinder- und Jugendbüro
Stadtverwaltung	Ingrid	Braun	Frauenbeauftragte
Kirchen	Axel	Brecht	Katholische Kirche
Grundschule	Heiner	Fickinger	Grundschule Einöd
Saarpfalkreis - Schulverwaltung -	Karin	Florsch	Amtsleiterin
Weiterbildende Schule	Reinhold	Fries	Paul-Weber-Schule
Gymnasium	Pater Werner	Gahlen	Gymnasium Johanneum
Stadtverwaltung	Gertrud	Giesen	Behindertenbeauftragte
Volkshochschule	Willi Günther	Haßdenteufel	Leiter VHS
Diakonisches Werk	Ursula	Heinz	Diakonisches Werk
Caritas-Zentrum	Bernward	Hellmanns	Caritas Saarpfalz

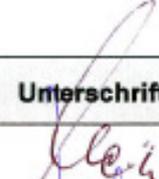
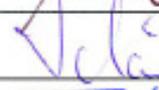
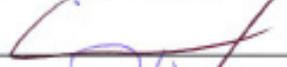
Vertretungsbereich	Vorname	Name	Funktion / Institution
Gymnasium	Dr. Jürgen	Helwig	Saarpfalz-Gymnasium
Sonderschule	Karl	Hofmann	Oberlin-Schule
Kirchen	Fritz	Höhn	Protestantische Kirche
CJD	Helmut	Jakob	Leiter des Jugenddorfes
Stadtverwaltung	Petra	Junk	Kinder- und Jugendbüro
Stadtverwaltung	Raimund	Konrad	Beauftragter für Bildung und Erziehung
Grundschule	Herbert	Krick	Grundschule Langenacker
Vertreter Medizinische Fakultät	Prof. Dr. Michael	Menger	Institut f. Experimentelle Chirurgie
Realschule	Karl-Peter	Ranker	Erweiterte Realschule Homburg II
Stadtverwaltung	Peter	Rothgerber	Partnerschaftsbeauftragter
Realschule	Volker	Ruppert	Erweiterte Realschule Homburg I
Grundschule	Hans-Jürgen	Sattler	Grundschule Bruchhof
Stadtverwaltung	Gabriele	Schreck	Wissensbörse für Jung und Alt
Stadtverwaltung	Christel	Steitz	Seniorenbeauftragte
Sonderschule	Ulricke	Steitz-Pordzik	Siebenpfeifferschule
Grundschule	Robert	Zaske	Grundschule Sonnenfeld
Grundschule	Alexander	Ziegler	Grundschule Luitpold
Stadtverwaltung	Wilfried	Bohn	Kulturbeauftragter
Hotellerie / Gaststätten	Norbert	Böttler	Hotel Schweitzerstuben
Hotellerie / Gaststätten	Milly	Dell-Euler	Hotel Euler
Stadtverband für Sport Homburg (Saar)	Hans	Ecker	Stadtverband für Sport
Saarpfalz Touristik	Wolfgang	Henn	Saarpfalz Touristik
Verband der Chöre	Ansgar	Hoffmann	Pastoralreferent
Kultur- und Verkehrsamt Zweibrücken	Thilo	Huble	Leiter des Kultur- und Verkehrsamtes
Kultur	Herrmann Theophil	Juncker	Vertreter Homburger Künstler
Stadtverwaltung	Dr. Klaus	Kell	Museumsleiter
Kultur	Dr. Françoise	Mathis-Sandmeier	Kuratorin
Hotellerie / Gaststätten	Silvio	Natale	Glockenstuben
Vertreter Biosphäre Bliesgau	Detlef	Reinhard	Geschäftsführer Biosphäre
Stadtverwaltung	Ursula	Richert	Kulturmanagerin
Musikschule	Carola	Ulrich	Leiterin Musikschule
Stadtverwaltung	Thomas	Welter	Amt für Schule und Sport
Verband musiktreibender Vereine	Jürgen	Zimper	Verband musiktreibender Vereine
Verband musiktreibender Vereine	August	Kantz	Verband musiktreibender Vereine

Anhang 2: Teilnehmerliste 5. Lenkungsgruppensitzung

Teilnehmerliste

5. Lenkungsgruppensitzung, Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025

Dienstag, 12.02.2008,
Rathaus Homburg

Nr.	Name	Institution	Unterschrift
1	Heil Volker	Hauptamt	
2	Schöne Karoline	02	
3	Missy Frank	Bau VW	
4	Bonarte Michael	Bauamt	
5	Schmidwies Pauline	Deponierates	
6	Sabine Herz	FIRU mbH	
7	Souja Mazak	FIRU mbH	S. Mazak
8	Dr. K. Schweis	isoplan: Marktforum	
9			
10			
11			
12			
13			
14			
15			
16			
17			
18			

PROTOKOLL ZUR 6. LENKUNGSGRUPPENSITZUNG ÜBER DIE STADT-ENTWICKLUNGSSTRATEGIE 2025 DER STADT HOMBURG

Am: 06.05.2008

Ort: Rathaus der Stadt Homburg, 16.00 – 17.15 Uhr

Teilnehmer:

siehe Teilnehmerliste (Anhang 1)

Tagesordnung:

1. Diskussion der Inhalte des Protokolls vom 3. Workshop
2. Zwischenfazit aus dem 3. Workshop
3. Vorbereitung des 4. Workshops und weitere Vorgehensweise

Im Vorfeld der Lenkungsgruppensitzung wurde den Teilnehmern eine Vorlage sowie das Protokoll zum 3. Workshop per E-Mail zugesandt. Beides war Gesprächsgrundlage.

Anhang:

Anhang 1: Teilnehmerliste 6. Lenkungsgruppensitzung

TOP 1: Diskussion der Inhalte des Protokolls vom 3. Workshop

Es wird folgende Änderung vereinbart:

Unter TOP 2, Punkt 2, Überschrift "Ergebnisse im Themenfeld Intelligente Verkehrsentwicklung und Anpassung der technischen Infrastruktur" wird folgender Anstrich hinzugefügt:

- In Homburg werden bereits verschiedene Projekte zur Verbesserung der Verkehrssituation umgesetzt bzw. geplant. Dies ist u.a. der Neubau der B 423 und die Optimierung von Autobahnanschlüssen.

TOP 2: Zwischenfazit aus dem 3. Workshop

Hinsichtlich des Themas Energieversorgung wird seitens der Lenkungsgruppenteilnehmer bekräftigt, dass dieses Thema verstärkt zum Standortfaktor wird. Als Beispiel wird die Fa. Michelin angeführt, die ca. 20 % der Kosten für Energie aufwenden muss und sich deshalb im Bereich Geothermie engagiert.

Hinsichtlich der Ansiedlung technologieorientierter Betriebe wird nochmals darauf verwiesen, dass diese i.d.R. nicht auf Flächen in 2. Reihe ansiedeln. Deshalb stellt sich für die weitere Planung die Frage, welche Flächen eignen sich für die Ansiedlung und wo bestehen in Homburg noch geeignete Flächen. Zudem wurde ausgeführt, dass einige dieser Betriebe, wie z.B. das MIP, die Nähe zur Uni suchen. Deshalb muss über uninahe Flächen nachgedacht werden. Allerdings befinden sich diese Flächen z.T. im Landeseigentum und sollen vorrangig für reine Medizinnutzungen zur Verfügung stehen.

In diesem Zusammenhang wurde auch das DSD-Gelände angesprochen. Hier besteht die Notwendigkeit der Kooperation DSD - Stadt, da ein Teil der Flächen für den Bau der B 434 neu benötigt werden. Deshalb ist eine Aktivierung der Fläche schwierig, wenn der Eigentümer nicht verkaufen will. Die Ausweisung eines Sanierungsgebiet wird vor diesem Hintergrund kritisch

gesehen. Die Einbeziehung des DSD-Geländes in ein Stadtumbaugebiet kommt dagegen in Betracht.

Insgesamt wird der Ausbau von weichen Standortfaktoren als wichtiger Beitrag für die Ansiedlung von Betrieben, bzw. die Bestandspflege gesehen. Insbesondere wird seitens der Lenkungsgruppe auf den Bedarf an einem Hotel, z.B. Kongress- / Tagungshotel, hingewiesen. Als Standort wird die Uninähe oder auch der Bereich Stadtpark benannt. Hier wird es Aufgabe sein im Rahmen der Stadtentwicklungsstrategie geeignete Standorte vorzuschlagen.

TOP 3: Vorbereitung des 4. Workshops und weitere Vorgehensweise

Zur Vorbereitung des 4. Workshops wird festgelegt, dass die Arbeitsgemeinschaft FIRU / Isoplan die Liste der bisherigen Akteure auf der Grundlage des 3. Workshops aktualisiert und Vorschläge für die weitere Einbeziehung von Akteuren unterbreitet. Diese Liste ist dann Grundlage für die Festlegung der Akteure des 4. Workshops seitens der Vertreter der Lenkungsgruppe. Die Liste wird in den nächsten Wochen erstellt.

Seitens der Arbeitsgemeinschaft wird mitgeteilt, dass zur Vorbereitung des 4. Workshops Themensteckbriefe erarbeitet werden.

Des Weiteren wird der 5. Workshop terminiert. Dieser soll am 16.09.08, von 15.30 – 18.00 Uhr stattfinden. Die 7. Lenkungsgruppensitzung wird vorgeschaltet und auf ca. eine halbe Stunde reduziert (15.00 – 15.30 Uhr). Die Teilnehmer für den 5. Workshop werden von der Lenkungsgruppe festgelegt.

Aufgestellt: FIRU mbH, Dipl.-Ing. Sonja Mazak

Kaiserslautern, den 16.05.2008

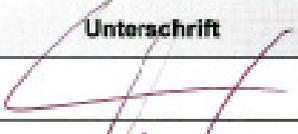
Anhang 1: Teilnehmerliste 6. Lenkungsgruppensitzung

Teilnehmerliste

6. Lenkungsgruppensitzung, Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025

Dienstag, 06.05.2008,
Rathaus Homburg
16⁰⁰ - 17¹⁵

ab 16⁴⁵

Nr.	Name	Institution	Unterschrift
1	Regina Schindler	Ipa Han	
2	Volker Heil	Anstalts 10	
3	Missy Frank	60+	
4	Lilic, Dettel	FIRU	
5	Stweiss, Karsten	isoplan	
6	Mozak, Sonja	FIRU mbH	
7	Schöner Karthaus	OO	
8			
9			
10			
11			
12			
13			
14			
15			
16			
17			
18			



7.2 Dokumentation der Workshops

Impulsvorträge (siehe CD-Rom)

Ergebnisprotokolle

STADTENTWICKLUNGSSTRATEGIE HOMBURG 2025 ERGEBNISPROTOKOLL ZUM 1. WORKSHOP

Am: 08.05.2007

Ort: Rathaus Stadt Homburg

Zeit: 9.00 – 13.00 Uhr

Teilnehmer: Anwesenheitsliste als Anlage

Tagesordnung / Ablauf der Veranstaltung:

1. Begrüßung
2. Impulsreferat
3. Arbeitsgruppen
4. Plenum

Am 08.05.07 diskutierten externe Fachvertreter sowie Fachvertreter der Verwaltung aus den Bereichen Wirtschaft und Handel, Wohnungswirtschaft und Städtebau, Verkehr und Umwelt im Rahmen des 1. Workshops zur Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025. Die Veranstaltung wurde extern durch die Arbeitsgemeinschaft FIRU / Isoplan vorbereitet und moderiert. Mit der Diskussion wurde das Ziel verfolgt, auf der Grundlage der sich weltweit und deutschlandweit vollziehenden Trends – allen voran der demographischen Entwicklung - die für Homburg wahrscheinlichen Entwicklungen zu identifizieren und darauf aufbauend Entwicklungsziele bis ins Jahr 2025 zu erarbeiten. Letztendlich wurden Zielkonflikte benannt.

Die Veranstaltung bildete den Auftakt für einen intensiven Diskussionsprozess zur Erarbeitung der Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025, der mit den folgenden Themen begonnen wurde:

- Städtebau und Flächennutzung
- Verkehr und Mobilität
- Umwelt und Immissionsschutz
- Freiraum, Grün, Natur
- Wirtschaft und Handel

Grundlage für den Workshop waren das Städtebauliche Entwicklungskonzept, das im Rahmen des Stadtumbau West erstellt wurde, sowie eigens erarbeitete Themensteckbriefe, die den Status-Quo in der Stadt Homburg in den genannten Themenfeldern darstellten. Beide Dokumente sind den Workshopteilnehmern im Vorfeld zugegangen.

TOP 1: Begrüßung

Der Workshop wurde durch Herrn Oberbürgermeister Rippel eröffnet. Er stellte in seinen Begrüßungsworten heraus, dass die Stadt Homburg einen wichtigen Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort im Saarland darstellt. Die zukünftigen Entwicklungen wie die Demographie, der Klimawandel usw. stellen aber Herausforderungen für die Stadtentwicklung dar.

Deshalb gilt es Handlungsbedarfe zu erkennen, vorhandene Potenziale zu sichern und die Stadt Homburg für die Zukunft zu rüsten.

TOP 2: Impulsreferat

Im Rahmen eines Impulsreferates der FIRU, Frau Herz wurde der Prozess zur Erarbeitung der Stadtentwicklungsstrategie vorgestellt sowie die sich in den zu bearbeitenden Themenfeldern vollziehenden Trends und Entwicklungen.

TOP 3: Arbeitsgruppen

Die unter TOP 1 genannten Themenfelder wurden im Rahmen von 3 Arbeitsgruppen behandelt. Aufgabe war es, die vorgestellten allgemeinen Trends auf die Stadt Homburg herunterzubrechen, und vor dem Hintergrund der vorhandenen Potenziale und Handlungsbedarfe, Ziele der Stadtentwicklung zu erarbeiten. Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen werden im Folgenden dargestellt.

1 AG 1: "Städtebau und Flächennutzung"

Die Arbeitsgruppe 1 "Städtebau und Flächennutzung" setzte sich aus hochrangigen Vertretern der Stadtverwaltung sowie externen Vertretern aus den Bereichen Städtebau und Wohnungsmarkt zusammen. Frau Herz (FIRU) moderierte die Arbeitsgruppe.

Die AG beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit den Themen Wohnungsmarkt und Flächenausweisung sowie mit städtebaulichen Qualitäten und diese insbesondere bezogen auf die Innenstadt von Homburg.

Frau Herz fasste zu Beginn der Arbeitsgruppe nochmals die für diese Themen relevanten Trends und prognostizierten Entwicklungen zusammen:

- Die Bevölkerung wird weniger: selbst unter Annahme des positiven Bevölkerungsszenarios wird die Einwohnerzahl in Homburg zurückgehen.
- Die Bevölkerung überaltert: Zunahme der über 60-jährigen mit Auswirkungen auf die Nachfrage nach Wohnraum, Infrastruktureinrichtungen usw.
- Vergrößerung der Pro-Kopf-Wohnfläche und veränderte Ansprüche an den Wohnraum: größere Wohnungen für kleinere Haushalte, seniorenrechtliches Wohnen: Auswirkungen auf nicht angepasste Wohnungsbestände: Leerstandszahlen werden steigen.
- Ausdünnung der Siedlungsstruktur (weniger Menschen auf der Fläche) bei gleichzeitig wachsendem Flächenbedarf: tägliche Neuinanspruchnahme von über 90 ha in Deutschland, bei gleichzeitig rückläufiger Bevölkerungszahl.
- Verstärkte Konkurrenz verschiedener Nutzungen um Flächen (z.B. Bauflächenausweisung – Naturschutz).
- Attraktivität der Innenstadt gewinnt an Bedeutung – insbesondere hinsichtlich Erlebnisorientierung – gegenläufiger Trend: mehr Orientierung auf privates Umfeld.

1.1 Auswirkungen übergeordneter Trends und Entwicklungen auf Homburg

Es wurden für die Stadt Homburg folgende Trends / Auswirkungen identifiziert:

Bevölkerungsentwicklung:

- Verzögertes Eintreten des Bevölkerungsrückgangs. Grund ist die hohe Anzahl vorhandener Arbeitsplätze.
- Vermehrter Zustrom vom Land nach Homburg, der die rückläufige (natürliche) Bevölkerungsentwicklung abmildert. Es ist ein "Ausbluten" des dünn besiedelten Landes auf Grund der dort zurückgehenden Infrastrukturen zu erwarten.
- Eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung wird in der Stadt Homburg lediglich für die Stadtteile Websweiler und Altbreitenfelderhof nicht zu verhindern sein.

Wohnungsmarkt

- Änderung der Ansprüche an den Wohnraum und das Wohnumfeld in Homburg:
 - höhere Bedeutung technischer Ausstattungen
 - innovative Wohnformen (smart home, assisted living)
 - Barrierefreiheit, Seniorenwohnen
 - energetische Belange / energiesparende Bauformen
 - adäquates Wohnumfeld
- Trend geht auch in Homburg zum EFH (anhaltend hohe Nachfrage)
- hohe Baulandpreise in Homburg im Vergleich zum Umland verhindern zusammen mit einer hohen Mobilität der Bevölkerung eine Wahl des Wohnstandortes innerhalb der Stadt Homburg
- Bei der Bevölkerung fehlt derzeit noch das Bewusstsein, dass zukünftig gerade die Städte zukunftsfähige Wohnstandorte darstellen.
- Derzeit sind auf dem Wohnungsmarkt von Homburg noch keine Auswirkungen des demographischen Wandels zu verzeichnen: Erstverkäufe von Wohnungen sind zwar grundsätzlich in den letzten Jahren rückläufig, dies ist aber auf die allgemeine wirtschaftliche Situation zurückzuführen. Die Vermietbarkeit von Wohnraum ist ebenfalls überdurchschnittlich gut. Rückläufige Wohnraummierten sind nicht festzustellen.
- Auswirkungen des Trends zur Überalterung zeigen sich bereits auf dem Wohnungsmarkt in Homburg: die Vermietbarkeit von Wohnungen ab dem 3. Obergeschoss ohne Aufzug geht zurück.

Flächenausweisung

- einschränkende Vorgaben durch den LEP Siedlung: in der definierten Randzone kann kaum noch Bauland ausgewiesen werden, da die vorgegebenen Wohneinheitenwerte bereits überschritten sind: hier auftretende Nachfrage kann nicht befriedigt werden.
- In der Kernzone können auf Grund mangelnder Flächen und hoher Baulandpreise kaum Ansiedlungen erfolgen.
- Verstärkt auftretende Flächenkonkurrenzen als Hemmnis für die Flächenausweisung: naturschutzrechtliche oder wasserrechtliche Schutzgebiete schränken die Flächenverfügbarkeit ein.

- Sonstige Hemmnisse für die Ausweisung: Einschränkungen auf Grund der Siedlungsstruktur (Gewerbe- und Verkehrsstrassenband, Autobahnen), nicht kooperationsbereite Eigentümer, Altlasten, Topographie (z.B. in Kirrberg, Einöd).
- Options- / Vorratsflächen für Gewerbe und Industrie führen z.T. zu Briefmarkenplanungen, da diese Fläche häufig für lange Zeit nicht für anderweitige Planungen zur Verfügung stehen.

Städtebauliche Qualität, insbesondere in der Innenstadt

- Bei der Schaffung von Wohnqualität wird zunehmend nicht nur der Baubestand an sich wichtiger, sondern insbesondere auch das Wohnumfeld.
- Stärkere Bedeutung urbaner Qualität in der Innenstadt: trotz des Potenzials von ca. 1.800 Studenten wird Homburg nicht als Studentenstadt wahrgenommen: kaum studentenbezogene Einrichtungen, wie z.B. Studentenkneipen oder eine entsprechende "Wohnszene".
- Steigende Bedeutung der Innenstadt als Wohnstandort für Senioren (hier sind zukünftig die besten Voraussetzungen für "Seniorenwohnen" zu erwarten), aber auch für jüngere Bevölkerungsgruppen.
- Der Trend in der Innenstadt geht derzeit zu einem Rückzug des Gewerbes: rückläufige Mieten und gewerbliche Leerstände sind bereits festzustellen.

1.2 Ziele der Stadtentwicklung

Bevölkerung

- Stabilisierung der Bevölkerungszahl durch Zuzüge. Potenzial liegt in der Gewinnung der vielen Einpendler, als Einwohner für die Stadt.
- Junge Bevölkerung binden / anziehen, insbesondere Ansprache / Gewinnung der jetzt Heranwachsenden aus dem Umland. Eine weitere Zielgruppe stellen jüngere Bevölkerungsschichten dar. Dies ist eine Gruppe, die Infrastrukturen nachfragt, die zukünftig vorwiegend in den Städten bereitgestellt werden können (Schulen, Kultur usw.).
- Notwendigkeit einer verstärkten Bewusstseins-schaffung bei der Bevölkerung über die Vorteile des "Wohnens in der Stadt": Information bzgl. der zu erwartenden Immobilienpreisentwicklung (Stadt – Land), Image-Förderung des Wohnens in der Stadt, Immobilie als Altersvorsorge.

Wohnungsmarkt

- Sanierung des Bestandes hat Priorität vor Neubau. Teilweise wurde die Meinung vertreten, dass keine neuen Flächen für Wohnungen in der Stadt mehr benötigt werden. Es ist der Spagat zwischen Rückbau / Sanierung und Neubau zu leisten.
- Bestehender Wohnraum muss vermehrt technischen Standards angepasst werden: es wird großer Nachholbedarf gesehen (die Wohnungswirtschaft hat in den letzten Jahren diese Entwicklung "verschlafen").
- Steigerung der Energieeffizienz durch kompaktere Bauformen, insbesondere bei Neubauten, bzw. energetische Sanierung bestehender Gebäude.

- Berücksichtigung der Bedürfnisse von Senioren: barrierefreie Gestaltung von Wohnraum, Installation von Aufzügen z.B. bei der Bestandssanierung, Berücksichtigung bei Neubauten.
- Leerstandsmanagement
- Beratung Modernisierungs- und Bauwilliger, da ein großes Informationsdefizit besteht (z.B. Beratung über die Inanspruchnahme möglicher Fördermittel oder über energetische Belange, technische Möglichkeiten usw.).
- Qualitätvolles Wohnen in guten Lagen: Aufwertung des Wohnumfeldes, Reduzierung von Verkehrsbelastungen (z.B. Stadtteil Einöd, wo nicht nur die Hauptstraße, sondern auch eine Vielzahl an Wohnstraßen verkehrlich stark belastet sind).
- Schaffung von Wohnungsangeboten für spezifische Zielgruppen
 - Angebote für junge Familien und Arbeitskräfte
 - Ausbau dieses Segments hochwertiger Wohnlagen (enger Zusammenhang mit dem Ziel Einpendler und weitere Fachkräfte anzuziehen und als Bewohner zu gewinnen)

Flächenausweisung

- Bereitstellung kostengünstigen Baulands, insbesondere für Familien.
- Notwendigkeit der Baulückenaktivierung: stellt sich als extrem schwierig dar, da sich diese vorwiegend in privatem Eigentum befinden und deshalb schwer zu mobilisieren sind. Ziel: Anreize für Private für die Bebauung oder den Verkauf schaffen.
- Flächenmanagement: Aufstellung von Bebauungsplänen nur noch in Bereichen, in denen die Kommune Eigentümer der Flächen ist (analog zu Verfahrensweisen anderer Städte): Kauf von Bauland zum entwicklungsunbeeinflussten Wert, dann erst Beginn der Planung.
- Abgabe von Bauland an tatsächlich Bauwillige und zielgruppenbezogene Abgabe von Baugrundstücken, z.B. zuerst an Familien mit Kindern.

Städtebauliche Qualitäten, insbesondere in der Innenstadt

- Entwicklung eines Profils für die Innenstadt von Homburg. Besonders genannt wird hierbei die Stärkung der Innenstadt als Ort für Event und Erlebnis. Mögliche Ansatzpunkte:
 - das studentische Leben im "Stadtbild erlebbar" machen
 - Ausbau der Gastronomie
 - Stärkung des "Erlebniseinkaufs": als Ankermieter ist die Ansiedlung von H&M bereits ein ganz wesentliches Potenzial, die Ansiedlung weiterer Ankermieter sollte angestrebt werden, um die Innenstadt vor allem auch für die jüngere Bevölkerung attraktiver zu machen.
- Die Schaffung urbaner Qualität in der Innenstadt, diesbezüglich ist auch die Kooperation in der gesamten Region erforderlich: Etablierung eines weiteren "Einzelhandelszentrums" zwischen Kaiserslautern und Saarbrücken.
- Attraktivierung der Innenstadt als Wohnstandort für Senioren und für jüngere Bevölkerungsgruppen:
 - Wohnangebot in der Innenstadt an die Bedarfe von Senioren anzupassen
 - Kernstadt auch als Wohnstandort für jüngere Bevölkerungsschichten aufwerten

- es ergibt sich ein Zielkonflikt, den es zu lösen gilt: Wohnen und gleichzeitig Stärkung der Innenstadt als Ort für Events.
- Schaffung altersstrukturierter Angebote in den Stadtteilzentren (z.B. Mehrgenerationenwohnen) sowie nutzergerechte Dienstleistungen.

2 AG 2: "Verkehr und Infrastruktur, Umwelt- und Immissionsschutz, Grün/Freiraum/Natur"

Die Arbeitsgruppe 2 "Verkehr und Infrastruktur, Umwelt- und Immissionsschutz, Natur/Grün/Freiflächen" setzte sich aus hochrangigen Vertretern der Stadtverwaltung, der Politik, der Stadtwerke und der RSW zusammen. Herr Lilier (FIRU) moderierte die Arbeitsgruppe.

In einer kurzen Einführung erläuterte Herr Lilier die grobe Gliederung der Diskussion in die drei Themenbereiche, zu denen er jeweils zum gegebenen Zeitpunkt die auch für Homburg relevanten bundesweiten Trends beschrieb:

- Die Anzahl der Personenbeförderungen und das Aufkommen des motorisierten Individualverkehrs (MIV) steigt an; insgesamt wird das Verkehrsaufkommen entzyklisiert (geringe Entlastung der Hauptverkehrszeiten, zunehmende Belastung der bisherigen Nebenverkehrszeiten).
- Der ÖPNV wird vor allem in ländlichen Räumen durch die zurückgehende Nachfrage geschwächt (Qualitätsreduktion) – als mögliche Konsequenz werden neue ÖPNV-Modelle (Kombination mit privaten Initiativen, multifunktionale Angebote) entwickelt.
- Ein starker Aufschwung des Logistiksektors ist zu erwarten (+64% in den nächsten zehn Jahren, bundesweit); grundsätzlich muss dabei aber zwischen Transitverkehr und örtlicher Versorgung (Zunahme durch Online-Shopping) differenziert werden.
- Die Tragfähigkeit der technischen Infrastruktur wird durch sinkende Abnehmerzahlen, Renovierungstau, globalem Temperaturanstieg und häufigeren Extremwetterlagen immer stärker eingeschränkt.

2.1 Auswirkungen übergeordneter Trends und Entwicklungen auf Homburg

Es wurden für die Stadt Homburg folgende Trends / Auswirkungen identifiziert:

Verkehr und Infrastruktur:

- Zunahme des Wirtschaftsverkehrs (Logistik) und des MIV, Rückgang des MIV erst in 20 Jahren zu erwarten. Es besteht aber nach wie vor Diskussionsbedarf, inwieweit höhere Kraftstoffpreise und die Überalterung der Gesellschaft als verkehrsreduzierende Aspekte dem entgegenwirken.
- Ausdehnung der Spitzenzeiten (Rush Hour), abhängig vom Schichtwechsel der Industrie, möglicherweise auch durch die verlängerten Ladenöffnungszeiten.
- ÖPNV für Schüler: weniger Schüler (Rückgang der Nachfrage) vs. weniger Schulen durch Schließungen (Anstieg der Nachfrage). In Homburg legen zur Zeit 20-40% der Schüler den Schulweg per MIV zurück – gemeinsame Nutzung mit den Eltern durch flexiblere Arbeitszeiten. Dementsprechend sind die Entwicklungen in diesem Bereich nur

schwer vorauszusehen, zumal diese stark mit der Qualität des ÖPNV-Angebotes zusammenhängen.

- Flexiblere Arbeitszeiten führen zu einer verstärkten Nutzung des ÖPNV bei der Generation 50+ (ohne Kinder im Haushalt). Auch Rentner dürften auf Grund sinkender Einkünfte zukünftig häufiger auf ÖPNV-Angebote angewiesen sein (heute: reichste Rentnergeneration überhaupt).
- Homburg als keine typische Fahrradstadt (Topografie, Zerschneidung durch Verkehrsachsen) bietet zwar bezogen auf das Radwegenetz und dessen Qualität ein gutes Angebot für den Freizeitverkehr, hat jedoch starken Nachholbedarf im Alltagsverkehr (im Rahmen des kürzlich erstellten Verkehrskonzeptes gab es diesbezüglich keine Verbesserungsmöglichkeiten).
- Stark rückläufige Mengen der Wasserabnahme, Anpassung der Dimensionierung bei Sanierungsmaßnahmen.

Umwelt- und Immissionsschutz

- Entspannung der Lage in den grundwasserarmen Gebieten (rückläufige Entnahme, stärkere Neubildung), mögliche Veränderungen durch notwendige künstliche Bewässerung (Klimaerwärmung), jedoch eher Umstellung der Landwirtschaft auf andere Arten mit weniger Wasserbedarf (Kosten, Entnahmerechte). Insgesamt hat die Landwirtschaft in Homburg nur eine geringe Relevanz für den Wasserverbrauch.
- Oberflächengewässer führen immer weniger Wasser (Erbach und Felsbach im Sommer trocken), Versiegen von Quellen im Sommer.
- Gebäudebestand hauptsächlich aus den 1940er- und 1960er-Jahren, Nutzung der technologischen Entwicklung zur Optimierung der Energienutzung (Sanierung, Vorzeigeobjekte Neuer Energien).
- Gutachten zu Bürgerkraftwerken (1991): 42% der Dachflächen in Homburg sind für Fotovoltaikanlagen geeignet, derzeit 64 Anlagen mit 3786 kW vorhanden, allen voran Michelin. Rückgang der sehr hohen Preise und Rückgang der privaten Nachfrage (EEG).
- Windkraftanlage auf der Martinshöhe (VG Zweibrücken-Land) in Bau; für Homburg kein Thema.
- Potenzial Holz: Investor will bestehendes 800 kW-Biomassekraftwerk ausbauen, noch nicht abgeschriebene KWK-Anlage an der Universität kann möglicherweise auf Holzhackschnitzel umgestellt werden.
- Potenzial Grüne Tonne: Nutzung der Abfälle zur Energieerzeugung (Biogas) und Strom einspeisung ins Netz – „not in my backyard“-Problem.
- Standortfaktor Umwelttechnik: Bosch, Michelin (Reifen-Rollwiderstand). Chance für den Standort Homburg sich zu positionieren.

Grün/Freiraum/Natur

- Stadtpark: schlechte Anbindung (Fuß/Rad) durch Lage, trotzdem stark genutzt (Familien, Jugendliche kommen über MIV), Synergien mit dem Ausbau des Freibades in ein Ganzjahresbad möglich.

- Keine ideale Situation der öffentlichen Freiräume, keine Flächenpotenziale vorhanden. Verbesserung der Außengastronomien (s. St. Wendel) als Hauptpotenzial zur Attraktivierung der Innenstadt.
- Biosphäre Bliesgau ist v.a. hinsichtlich des Tourismus für die Stadt Homburg von Bedeutung, harmonische Kombination von Historie (römische Ausgrabungen) und Innovation (BIC) denkbar.

2.2 Ziele der Stadtentwicklung

Verkehr und Infrastruktur

- Konzentration der Gewerbeflächen in der Nähe der Autobahn oder von überörtlichen Straßen (Grundsatz: Verkehrsvermeidung vor Straßenbau), dabei ist die frühere Bahnorientierung der Betriebe teilweise problematisch. Renaturierung alter, abgelegener Gewerbegebiete.
- Optimierung der Autobahnanschlüsse v.a. hinsichtlich der Wirtschaftsverkehre, Konzentration auf wenige Trassen (s. Verkehrsgutachten): Ertüchtigung des Anschlusses Bexbacher Straße, Überprüfung des Anschlusses Reiskirchen B 425, Umgehungsstraße Richtung A8 und Anschluss Einöd.
- Optimierung der ÖPNV-Attraktivität v.a. zur Inanspruchnahme abends (evtl. Kopplung mit Kulturangeboten), Vernetzung zwischen Bus und Bahn und der Busse untereinander (Erneuerung des ZOB, Prüfung der Konzepte Rendez-vous-System und Stärkung der Achse Universität-Hauptbahnhof). Weitere Handlungsfelder sind Zuverlässigkeit (Busbeschleunigung), behindertengerechte Gestaltung und Haltestellenkomfort.
- Lösung des ÖPNV-Marketingproblems, mehr Information über das Angebot, zielgerichtete Werbung (Generation 50+, Schüler).
- Verbesserung der Sicherheit und Qualität des Radverkehrs in der Innenstadt (Bsp. Zweibrücker Straße).
- Schaffung barrierefreier Wege/Überwege an Straßen (auch für Fußgänger) im Sinne der Familienfreundlichkeit.
- Fremdwasserentflechtung zum besseren Umgang mit abfließendem Wasser aus der Fläche nach Starkregenereignissen (v.a. i.V.m. mit den geringer dimensionierten Abwasserkanälen).

Umwelt- und Immissionsschutz

- städtisches Programm zur Leerstandsaktivierung: hierbei die Möglichkeit der Gebäudesanierung (behindertengerecht, altersgerecht, energiesparend) vor allem mittels Gebäudedämmung als Möglichkeit zur drastischen Senkung des Energieverbrauchs (problematisch bei Eigentümerwohnen) nutzen
- Erstellung eines Gesamtkonzeptes für die Nutzung regenerativer Energien in Homburg (Biomasse, Fotovoltaik, ...).
- Förderung dezentraler Energieerzeugung: virtuelles Kraftwerk aus Klein-Blockheizkraftwerken und Kraft-Wärme-Pumpen (auch Kälteerzeugung möglich).

- Imagebildung als Umweltstandort: Stärkung Homburgs als Standort von Schlüsseltechnologien aus dem Bereich Umwelt, Ausrichtung der Wirtschaftsförderung auf Betriebe um den Bau/Betrieb von Anlagen der regenerativen Energien (Exportmarkt für Deutschland),

Grün/Freiraum/Natur

- Ziele der Landschaftsplanung im Rahmen der Planaufstellung des Landschaftsplanes bereits diskutiert und im Landschaftsplan festgelegt.
- Mögliche Zielkonflikte in der Innenstadt durch Events (Junge vs. Alte). Temporäre Nutzung vs. Wohnnutzung.
- Schaffung dezentraler Aufenthaltsqualitäten (kleinräumige Lösungen), die auch für Alte attraktiv sind (vgl. südliche Länder), Ideenwettbewerbe für das direkte Wohnumfeld.
- Verbesserte Anbindung des Stadtparks an die Innenstadt, Kooperation mit dem Ganzjahresbad v.a. im Bereich (Außen-)Gastronomie.
- Definition des Rollenverständnisses im Biosphärenreservat Bliesgau (Bsp. „Innovative Industrieprodukte“).

3 AG 3: "Wirtschaft und Einzelhandel"

Die Arbeitsgruppe 3 „Wirtschaft und Einzelhandel“ setzte sich aus hochrangigen Vertretern der Stadtverwaltung sowie aus Handel, Wirtschaft und Verbänden zusammen (siehe Teilnehmerliste). Dr. Schreiber (isoplan:marktforschung) moderierte die Arbeitsgruppe.

In einem kurzen einführenden Statement fasste Dr. Schreiber die wesentlichen zwei **Ziele des Workshops** zusammen:

- Beitrag zur Formulierung einer „Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025“
- Gedankenaustausch zwischen Verwaltung und Wirtschaft.

Ausgangspunkt der Diskussion war eine Zusammenfassung der wesentlichen Stärken und Schwächen der Kreisstadt Homburg als Wirtschaftsstandort:

- Stärken:
 - Moderne Produktionsbetriebe internationaler Unternehmen
 - Lokale mittelständische Betriebe
 - Arbeitsplatzschwerpunkt
 - Universitätskliniken
 - Spin-offs: Biotechnologie
 - Wirtschaftsfreundliche Stadtverwaltung
 - Flächenpotenzial für weitere Ansiedlungen
- Schwächen:
 - Periphere Lage in Deutschland
 - Konjunkturabhängigkeit der Großbetriebe
 - Beginnender Mangel qualifizierter Arbeitskräfte.

Die Darstellung der Stärken und Schwächen wurde zu Beginn der Diskussion von den Teilnehmern weitgehend bestätigt.

Die weitere Diskussion wurde anhand der folgenden **Leitfragen** geführt:

1. Welche Auswirkungen haben die nationalen und globalen Trends für die Homburger Betriebe?
2. Welche Anforderungen ergeben sich daraus an Politik und Stadtverwaltung?
3. Welche Ziele der Stadtentwicklung sollte die Stadt im Hinblick auf eine gesunde Wirtschaftsentwicklung verfolgen?

3.1 Auswirkungen übergeordneter Trends auf Homburg

Die folgenden Trends wurden diskutiert:

- **Hohe Produktivität** sichert die Existenz der großen Betriebe in HOM, allerdings keine Erhöhung der Mitarbeiterzahlen mehr zu erwarten
- Große Betriebe haben ausreichend **Expansionsflächen**, kein zusätzlicher Gewerbeflächenbedarf.
- Steigende Mobilität führt zu hohen **Einpendlerzahlen**,
- dadurch starke Belastung durch **hohes Verkehrsaufkommen**.
- **Geringe Attraktivität** von HOM als **Wohnort für Berufseinsteiger** bis 35/40 Jahren (fehlende Urbanität).
- **Cluster der saarländischen Wirtschaftspolitik**:
 - Chancen in den Clustern Automotive, Biokom, Knowledge, künftig u.U. auch Logistik.
 - Gegenmeinung: Wirtschaftskluster sind vornehmlich in Saarbrücken vertreten, nicht in Homburg.

3.2 Anforderungen an Politik und Stadtverwaltung

Aus der konkreten Diskussion und Bewertung des Wirtschaftsstandortes Homburg und der Situation der Betriebe wurden Anforderungen an Politik und Stadtverwaltung abgeleitet. Dieses Thema nahm den Hauptteil der Diskussion ein.

- Bewertung des Betriebsstandorts Homburg (Michelin):
 - viele Investitionen für neue Gebäude, Maschinen, etc. getätigt
 - Firmen benötigen Unterstützung bei Energie, Verkehr, Familienpolitik
 - 40 Wochenstunden in Diskussion mit Gewerkschaften
 - Standort ist bis 2025 sicher, wenn Produktivitätssteigerung gelingt
 - keine Erhöhung der Mitarbeiterzahlen geplant
 - Qualität und Produktivität in HOM sind gut
 - Lohnkosten und Energiekosten sind hoch
 - schlechte Versorgungssicherheit durch Saar-Pfalz-Werke führt zu Maschinenausfall, zudem hohe Kosten
- Grund für geringe Zuwanderung:
 - Jüngere Leute (*Berufseinsteiger bis 35/40 Jahre*) von auswärts gehen lieber nach Saarbrücken, Argumente:
 - Homburg ist attraktiv zum arbeiten, aber nicht attraktiv genug zum Wohnen

- Kulturangebot in Saarbrücken besser
- Zu geringes Angebot an Freizeiteinrichtungen, kein „Großstadtflair“ in der City
- Innenstadt zu wenig belebt
- Für diese Zielgruppe sollte ein attraktives Wohnumfeld geschaffen werden.
- Entgegen der Bewertung durch Berufseinsteiger von außerhalb schätzen langjährige Mitarbeiter der Firmen die **Wohnsituation** in Homburg besser ein als in Saarbrücken. Langjährige / ältere Mitarbeiter der Firmen von auswärts haben sich gut in Homburg eingelebt und wohnen gerne dort; es wurden gute **soziale Kontakte** aufgebaut.
- **Verkehrsprobleme**, auch durch hohe Einpendlerzahl (v.a. Staus Bexbacher Str./A6)
 - Homburg ist nur 30 km von der französischen Grenze entfernt. Viele Deutsche leben in Frankreich wegen Steuerersparnissen.
 - ca. 65 % der Mitarbeiter bei Michelin pendeln aus Frankreich ein
 - Arbeitspendler haben nach täglicher Fahrt durch den Stau keine Lust, in ihrer Freizeit wieder in die Innenstadt zu fahren
 - Detailprobleme bei Michelin an LKW-Einfahrt (Gefahrensituationen)
 - bessere Infrastruktur für LKWs gefordert (Versorgung für übernachtende LKW-Fahrer)
 - Diskussion über neuen Autobahnanschluss A6 (siehe AG Verkehr)
- **Einzelhandel** in der Innenstadt:
 - zu geringe Kaufkraftabschöpfung der Innenstadt und insgesamt
 - Wirtschaftsförderung für die Innenstadt notwendig
 - Großstadt-Image zieht Leute an, aber Image-Werbung ist teuer (lohnt sich nicht)
 - Aber: Homburg wird keine Großstadt, deswegen nicht zuviel Energie verwenden
- **Wohnen in der Innenstadt:**
 - Homburg hat zurzeit keinen Schwerpunkt in der City
 - unter 14.000 Einwohner im Stadtteil Homburg, Rest in Stadtteilen
 - deshalb bisher Konzentration auf Stadtteile
 - stärkere Dezentralisierung führt jedoch zu Kaufkraftabflüssen
 - Vorteile: Nahversorgung für Ältere in Innenstadt, altersgerechtes Wohnen, spezialisierte Geschäfte für Single-Haushalte
 - Risiko: Wenn der Aktivmarkt im Saar-Pfalz-Center geschlossen wird, gibt es kaum noch Nahversorgung in der Innenstadt (außer Plus)
 - Wohn-Förderung in der Innenstadt für jüngere Leute wäre notwendig (Wohn- und Freizeitqualität verbessern), es ist jedoch fraglich, ob junge Menschen nach Homburg kommen; deshalb müssen Aufwand und Nutzen von Maßnahmen abgewogen werden
- **Zielgruppen:**
 - Uneinheitliche Einschätzung: Welche Altersgruppen sind für Wohnen in der Innenstadt künftig besser zu gewinnen?
 - Entwicklung von Kohäsionskraft: viele Professoren leben in Homburg
 - soziale Bindungen und persönliche Bekanntschaften sind entscheidend für die Wohnattraktivität
 - viele Ältere über 40 bleiben in Homburg

- für viele 25-40 jährige Arbeitnehmer ist Homburg eine Zwischenstation, keine langfristige Ansiedlung
- Fazit: Sowohl auf ältere als auch auf jüngere konzentrieren
- keine Argumente für Untätigkeit, sondern Potential ausloten (durch Befragung)
- Homburg ist attraktiv für Familien, es wird aber keine Diskussion um Familienpolitik geführt
- zu klären: Wodurch entsteht Wohn-Attraktivität für die Zielgruppen?
- andere Städte machen positive Erfahrung mit Neubürgertreffen
- Ziel: zuziehende Akademiker sozial integrieren (über Bekanntschaften, Vereine)
- Aber **Risiko**: Wanderung ist insgesamt ein Nullsummenspiel: Wettbewerb der Kommunen in der Region um Zuwanderer beachten! Insgesamt sinkt die Bevölkerungszahl, deshalb auf **Alleinstellungsmerkmale** konzentrieren: Große Betriebe sind entscheidend. Trends können nur gemildert werden.
- Verfügbarkeit von Arbeitskräften: 3 unterschiedliche Ebenen:
 - Führungskräfte rekrutieren sich überregional, deshalb kein großer Standorteinfluss; Unikliniken sind Vorteil
 - Facharbeiter/ Azubis: nur kleine Einschränkung, Anzahl ist ausreichend, Qualifikationsniveau sinkt allerdings
 - Unqualifizierte: Überangebot an Arbeitskräften
 - Bosch hat gutes Weiterbildungssystem, das Lücken schließen kann
 - strukturelles Problem ist die Schule
 - Defizite: überkommenes Schulsystem und sinkende Verantwortlichkeit der Eltern
 - Akademiker schicken ihre Kinder zunehmend auf Privatschulen
 - Stadt hat nur eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten: Stadt investiert in Primarbereich und Kinderbetreuung, Jugendarbeit
 - VHS steuert Anteil bei
 - es gibt in Homburg alle Schultypen, aber keine gute Information bzw. Beratung

Situation des Einzelhandels:

- Herausforderung an Handel in der Innenstadt ist die Einstellung auf neue Märkte
- Bebauungspläne von 1960/70 ermöglichen keine ausreichende Bebauungsdichte, Innengestaltung sollte nicht daran scheitern. Beispiel H&M: Grundstück zu 100% bebaut. Zur Inszenierung eines Erlebniseinkaufs ist mehr Nutzfläche nötig. In anderen Fällen bisher nicht möglich.
- Rückbau ungenutzter Infrastruktur (ehem. Landesaufnahmestelle) und unzeitgemäßer Infrastruktur (in der Innenstadt), Intensivierung der Innengestaltung
- Abreißen von Altbeständen (unattraktive Wohnumfelder), dafür neue Siedlungen bauen (mit zentraler Energieversorgung)
- Häuser mit 0-Energie-Standard, ohne eigenen Heizkessel; Trend zur CO2 Reduktion ernst nehmen, Zeit ist günstig dafür
- Einschätzung der Lage in Innenstadt geteilt: manche wollen Ausbauen, andere sehen Zukunft woanders
- bislang viele wilde Parkplätze; Handel in Innenstadt erfordert Parkplatzkonzept

- Kunden wünschen offene Parkhäuser (leicht finanzierbar, wenig Platzbeanspruchung, viel Parkraum)
- Stadt arbeitet an innenstädtischer Flächenerschließung, deshalb konzeptionelle Abstimmung mit langfristigen Zielen. Ecke Gerberstraße – Talstraße ist Handlungsfeld der Stadt

Thema Unikliniken

- Klinik sieht sich als wichtigen Bestandteil der Stadt HOM, will ambulanten Versorgungsbereich näher an die Stadt bringen
- Campus-Gestaltungsplan: neue Klinik bis 2011, alte Gebäude werden frei für Neunutzung (Angebote z.B. für Seniorenwohnen?)
- Bevölkerung sucht die Sicherheit großer Kliniken. Wachstumsmarkt „Psychosoziale Gesundheit“
- Positive Auswirkungen der Unikliniken für die Stadt: Biomedizinisches Zentrum, Startzentrum
- Kooperation mit der Uni gegenwärtig sehr gut, gegenüber früher verbessert

3.3 Ziele der Stadtentwicklung

- **Wohnen: Einpendler** zum Wohnen in der Innenstadt bewegen; 2 Zielgruppen mit unterschiedlichen Anforderungen sind auszubalancieren: junge Berufseinsteiger bis 40 wollen urbanes Leben; Senioren wollen wohnnahe Versorgung mit Gesundheitsdienstleistungen und anderen Dienstleistungen
- Bessere soziale **Integration von Neubürgern**
- Konzentration auf die **Innenstadt**: „Zusammenziehen von Leben“ zur besseren Ausnutzung von Infrastruktur; Verdichtung in der Innenstadt (Bebauungspläne anpassen); Rückbau unattraktiver Flächen
- Abwägen mit dem Ziel, **Stadtteile** zu attraktivieren
- **Verkehr**: verkehrliche Infrastruktur verbessern, Erneuerung der Autobahnanbindungen
- **Parkplatzangebot** für Einzelhandel verbessern
- **Uni** näher an Stadt heranrücken, neue Nutzungen für leer fallende Gebäude
- **Energie**: Versorgungssicherheit für Großabnehmer verbessern; Preisgestaltung (Kommunalpolitik kann nur Moderator sein)
- **Arbeitskräfte**: Allgemeine Bildungsangebote verbessern
- **Gewerbeflächen**: Kein zusätzlicher Flächenbedarf für Großbetriebe; wenig Aussagen der AG zu Chancen für Neuansiedlungen und deren Anforderungen

TOP 4: Plenum

Zu Beginn der Diskussion im Plenum stellten Herr Dr. Gackstatter für die AG 3, Herr Kruthoff für die AG 1 und Herr Schirra für die AG 2 die jeweiligen Ergebnisse ihrer Arbeitsgruppen

vor. Anschließend wurden zu erwartende Zielkonflikte und erste Lösungsansätze besprochen.

Folgende Zielkonflikte wurden im Plenum diskutiert:

- Nicht immer Übereinstimmung der Zielformulierungen mit den Vorgaben der **Landesplanung**
- Entwicklung der **Innenstadt** auf Kosten der **Stadtteile** und/oder umgekehrt; im Bereich **Einzelhandel** Konflikte zwischen großflächigen Lagen am Stadtrand und kleinteiligen Innenstadtlagen, Probleme bei der Organisation einer guten **Nahversorgung**
- Problemzone **Innenstadt**: Überlagerung einer Vielzahl von **Nutzungsansprüchen** (Wohnen, Handel, Parken, ...) auf den wenigen verfügbaren Flächen, Konflikt zwischen der bestehenden **Wohnnutzung** und Anforderungen an **Urbanität** (Events, Gastronomie) und dadurch auch Konflikte zwischen Jung und Alt
- Soziale Konflikte auf Grund sich kontinuierlich ändernder **Bevölkerungszusammensetzung**
- Attraktivierung der Stadt für **Senioren**: Suche nach entsprechend ausgestatteten **Wohnlagen**
- Wachstum geht zu **Lasten Anderer** („Ellenbogentaktik“ gegenüber dem Umland?)
- Notwendige Förderung **regenerativer Energien** vs. sehr geringes **Flächenpotenzial**
- Bewältigung der **Verkehrsproblematik** bei gleichzeitiger Verbesserung der **Umweltsituation** → Ziel: Optimierung durch Verringerung des Konfliktpotenzials

STADTENTWICKLUNGSSTRATEGIE HOMBURG 2025 ERGEBNISPROTOKOLL ZUM 2. WORKSHOP

Am: 23.08.2007

Ort: Rathaus Stadt Homburg

Zeit: 14.00 – 17.30 Uhr

Teilnehmer: Anwesenheitsliste als Anlage

Tagesordnung / Ablauf der Veranstaltung:

1. Begrüßung
2. Impulsreferat
3. Arbeitsgruppen
4. Plenum

Am 23.08.07 diskutierten externe Fachvertreter sowie Fachvertreter der Verwaltung aus den Bereichen **Bildung, Soziales und Gemeinwesenarbeit sowie Kultur, Tourismus, Freizeit und Sport** im Rahmen des 2. Workshops zur Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025. Die Veranstaltung wurde extern durch die Arbeitsgemeinschaft FIRU / Isoplan vorbereitet und moderiert. Mit der Diskussion wurde das Ziel verfolgt, auf der Grundlage der sich weltweit und deutschlandweit vollziehenden Trends – allen voran der demographischen Entwicklung - die für Homburg wahrscheinlichen Entwicklungen zu identifizieren und darauf aufbauend Entwicklungsziele bis ins Jahr 2025 zu erarbeiten.

Die Veranstaltung bildete die Fortsetzung eines intensiven Diskussionsprozesses zur Erarbeitung der Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025, der mit den Themen Städtebau und Flächennutzung, Verkehr und Mobilität, Umwelt und Immissionsschutz, Freiraum, Grün, Natur, Wirtschaft und Handel begonnen und mit den oben genannten Themen weitergeführt wurde. Mit dieser Veranstaltung liegen für nahezu alle Themen der Stadtentwicklung die Grundlagen für die Zielentwicklung für die Stadt Homburg vor. Diese bilden für nächste Workshopphase die Basis für die Weiterarbeit, nämlich für die Ermittlung von Umsetzungsstrategien.

Grundlage für den Workshop waren das Städtebauliche Entwicklungskonzept, das im Rahmen des Stadtumbau West erstellt wurde, sowie eigens erarbeitete Themensteckbriefe, die den Status-Quo in der Stadt Homburg in den genannten Themenfeldern darstellten. Beide Dokumente sind den Workshopteilnehmern im Vorfeld zugegangen.

TOP 1: Begrüßung

Der Workshop wurde durch Herrn Oberbürgermeister Rippel eröffnet.

TOP 2: Impulsreferat

Im Rahmen eines Impulsreferates wurde der Prozess zur Erarbeitung der Stadtentwicklungsstrategie sowie übergeordnete Trends durch Herrn Dr. Schreiber, Isoplan vorgestellt.

TOP 3: Arbeitsgruppen

Die Themenfelder wurden im Rahmen von 2 Arbeitsgruppen behandelt. In den einzelnen Themenfeldern wurden zu Beginn der Diskussion die relevanten übergeordneten Trends aufgezeigt. Darauf aufbauend wurden die vorgestellten allgemeinen Trends auf die Stadt Homburg heruntergebrochen und vor diesem Hintergrund Potenziale und Handlungsbedarfe sowie Ziele der Stadtentwicklung erarbeitet. Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen werden im Folgenden zusammenfassend dargestellt.

1 AG 1: "Bildung, Soziales und Gemeinwesenarbeit"

Die Arbeitsgruppe 1 "Bildung, Soziales und Gemeinwesenarbeit" setzte sich aus Vertretern der Kreisverwaltung, der Stadtverwaltung, der Politik, der Schulen, der Kirchen und der Sozialarbeit zusammen. Herr Lilier (FIRU) und Herr Dr. Schreiber (Isoplan) moderierten die Arbeitsgruppe.

In einer kurzen Einführung erläuterte Herr Lilier die grobe Gliederung der Diskussion in zwei Themenbereiche, zu denen er und Herr Dr. Schreiber jeweils zum gegebenen Zeitpunkt die für Homburg relevanten Trends beschrieben:

- Die Schülerzahlen sinken weiter, die soziale und migrationsspezifische Heterogenität nimmt zu, die Inflation der Bildungsabschlüsse wird weiter vorangetrieben.
- Im Gegenzug steigen aus Unternehmenssicht die Ansprüche an die Qualifikation der Mitarbeiter. Durch einen steigenden Bedarf an Hochschulabsolventen und Fachkräften sowie einen Rückgang an Arbeitsplätzen für Geringqualifizierte ergibt sich die Notwendigkeit der stetigen Weiterbildung (lebenslanges Lernen).
- Die Zahl der Hochbetagten nimmt zu, dadurch wächst auch die Nachfrage nach ambulanten Pflegediensten, da die Senioren immer länger in ihren Wohnungen bleiben.
- Sinkende Kinderzahl führt zu sinkendem Bedarf an Kindergartenplätzen bei gleichzeitigem Anstieg des Betreuungsbedarfs (Horte, Kindertagesstätten) → Standortfaktor für Familien.
- Veränderte Lebensstile machen die Jugendarbeit immer wichtiger.
- Anstieg der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, meist Konzentration in unattraktiven Wohnlagen.

1.1 Auswirkungen übergeordneter Trends und Entwicklungen auf Homburg

Es wurden für die Stadt Homburg folgende Trends / Auswirkungen identifiziert:

Bildung:

- Die Homburger Gymnasien verzeichneten dieses Jahr zum ersten Mal rückläufige Schülerzahlen. Als Ereignis von besonderer Bedeutung wurde die Einführung der G8 im Saarland genannt: trotz des bundesweiten Trends zum verkürzten Abitur profitiert Rheinland-Pfalz (G8½) durch wachsende Schülerzahlen aus dem grenznahen Saarland (z.B. aus Homburg) wohingegen die kleineren Länder (wie auch das Saarland) mit den Problemen der wenig kompatiblen Bildungssysteme zu kämpfen haben.
- Die heutigen Fähigkeiten der Schüler konzentrieren sich zunehmend im konsumierenden und interaktiven Bereich, daneben bestehen aber gravierende Defizite in den Bereichen

Kreativität und Konzentration/Disziplin. Insgesamt hat die Qualität der Bildungsabschlüsse weiter abgenommen.

- Mädchen erzielen nach wie vor bessere Abschlüsse als Jungen, sind aber in den für Homburg typischen Branchen unterrepräsentiert und haben geringere Aufstiegschancen.
- Die Förderschule Lernen als Ganztagschule erzielt durch die persönliche Betreuung von Kindern aus bildungsfernen Familien bereits gute Ergebnisse. Grundlage für die Vermittlung der fundamentalen Fähigkeiten ist der geregelte Tagesablauf mit Essen, Hausaufgabenbetreuung, höherer Sprachanwendung usw.
- Weiterbildung in der Volkshochschule wird in Homburg gut angenommen (keine rückläufige Entwicklung wie im Rest des Saarlands), an EDV-Kursen nehmen auch viele Ältere teil und der Integrationskurs ist gut besucht und wird mit Interesse verfolgt.

Soziales und Gemeinwesenarbeit

- Die Auslastung der Kindertagesstätten wächst stetig, die Ausstattung ist gut, für eine Betreuung in Randzeiten fehlen allerdings noch Mittel. In Einrichtungen mit 70% Migrantenanteil ist ein konzentrierter Spracherwerb und eine erfolgversprechende Integration fast nicht möglich.
- Jugendarbeit „j.o.s.h“ erfolgreich, eine jährliche Evaluation wird bei der Ausrichtung mit einbezogen.
- Mehrgenerationenhäuser werden in Homburg nachgefragt, bisher wurde eines im CJD realisiert.
- Bedeutungsanstieg der Innenstadt für Senioren, da eine flächendeckende Versorgung v.a. in den ländlichen Räumen nicht mehr möglich ist und Einrichtungen des betreuten Wohnens für viele Senioren zu teuer sind.

1.2 Ziele der Stadtentwicklung

Bildung

- Passgenaue Bildungsmöglichkeiten schaffen für Nachwuchs in der Homburger Wirtschaft (Qualifizierung ist Standortsicherung), Kooperation von Bildungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen nötig (Netzwerkbildung), Homburg für Familien attraktiv machen/halten (Schulangebot).
- Erhöhung der Chancen für Frauen im Berufsleben und in Führungspositionen (Kompatibilität von Familien- und Berufsplanung), Anbieten konkreter Lösungsmöglichkeiten.
- Aufwertung der Schulen: Verbesserung der räumlichen Voraussetzungen, bessere Beratung der Schüler bei der Schulwahl, eigene Räume für die Volkshochschule → Konzentration auf beeinflussbare Rahmenbedingungen.
- Förderung des außerschulischen Lernens: mehr Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und Schulen, Einbindung von Senioren in nachschulische Betreuung, Förderung der ehrenamtlichen Jugendarbeit → Erwerb sozialer Kompetenz.
- Sprachkompetenz bereits in Kindertagesstätten und Grundschulen entwickeln, Ausgleich zwischen den Kindertagesstätten bezüglich Migrantenanteil.

Soziales und Gemeinwesenarbeit

- Kindertagesstätten: Entwicklung von Betreuungskonzepten in Zusammenarbeit von Kirche und Stadt; permanente Ausweitung der Betreuungsangebote – Findung von Finanzierungslösungen (z.B. Einbindung von Senioren), bessere Abstimmung untereinander – Festlegung von Standards
- Erhöhung der Erreichbarkeit bildungsferner Schichten, Entgegenwirken der Verinselung von Jugendlichen → städtebauliche Maßnahmen auch an Bedürfnissen der Jugendlichen ausrichten, Notwendigkeit eines zentralen Gebäudes für Bildung und Jugendarbeit
- Wohnstandorte für Senioren: Schaffung bezahlbaren Wohnraums für Senioren (Förderung privater Initiativen) – Mehrgenerationenwohnen, bessere Information und Beratung über Angebote, Verhinderung räumlicher Segregation (Prüfung neuer Modelle der Nahversorgung, Förderung des Vereinswesens in seiner sozialen Arbeit, Motivation der Senioren zum Umzug)
- Zukunftsaufgabe Generationenwohnen: Förderung von Mehrgenerationenhäusern → aktive Profilierung der Stadt
- Erhöhung der Barrierefreiheit

2 AG 2: "Tourismus, Kultur, Freizeit und Sport"

Die Arbeitsgruppe 2 "Tourismus, Kultur, Freizeit und Sport" setzte sich aus Vertretern der Stadtverwaltung, der Politik, der Kultur, der Gastronomie und des Beherbergungsgewerbes zusammen. Frau Herz und Frau Mazak (beide FIRU) moderierten die Arbeitsgruppe.

In einer kurzen Einführung erläuterte Frau Herz die grobe Gliederung der Diskussion in zwei Themenbereiche, zu denen sie die für Homburg relevanten Trends beschrieb:

- Zunehmende Flexibilisierung von Arbeitszeiten und Freizeit, insgesamt gibt es mehr Wohlstand, dadurch wird auch immer mehr Qualität nachgefragt.
- Bezüglich des Freizeitvergnügens werden individuelle Lösungen bevorzugt, die authentisch, außergewöhnlich und flexibel handhabbar sind. Gleichzeitig ist jedoch der Service wichtiger als der Ort.
- Die Tourismusbranche wächst global, vor allem der Onlinereisemarkt boomt. Der Anteil der Senioren an den Urlaubern steigt weiter an; die heutigen „Best-ager“ (Generation 50+) werden für die nächsten Jahrzehnte zur trendbestimmenden Nachfragegruppe, da sie zahlen- und einkommensmäßig alle anderen Gruppen dominieren.
- Der Trend geht zu kürzeren Urlauben, dementsprechend liegt das Wachstum in den Bereichen Wellness-, Kultur-, Städt- und Geschäftsreisen.
- Die Kultur als Prozess ständiger Veränderung wird durch die Globalisierung stark und immer schneller beeinflusst; es bildet sich eine Art „Weltkultur“.
- Kunst und Kultur gewinnen als Standortfaktor zunehmend an Bedeutung. Gleichzeitig werden entsprechende Einrichtungen durch den Bevölkerungsrückgang vor Tragfähigkeitsprobleme gestellt (v.a. im ländlichen Raum).
- Festivalisierung und Eventisierung der Freizeit nehmen zu, ein regelmäßiges Vereinsleben ist im Niedergang. Kombinationen von Freizeit und Bildung (Edutainment) und Freizeit und Einzelhandel (Urban Entertainment Center) rücken in den Vordergrund.

Außerdem wurden relevante Ergebnisse des ersten Workshops kurz vorgestellt und wichtige Informationen aus den Themensteckbriefen in Erinnerung gerufen.

2.1 Auswirkungen übergeordneter Trends und Entwicklungen auf Homburg

Es wurden für die Stadt Homburg folgende Trends / Auswirkungen identifiziert:

Tourismus und Kultur:

- Die kulturelle Globalisierung wirkt sich auf die originäre Kultur aus. Diese verliert dadurch an Bedeutung.
- Die Chöre und Musikvereine der Stadt sind gut organisiert und erfreuen sich großen Zulaufs, Musikveranstaltungen sind eine der Stärken von Homburg.
- Das Informationsangebot der Stadt auf ihrem Internetauftritt ist sehr gut, allerdings ist die Universität wenig mit Stadt und Bevölkerung verbunden – Studenten und Jugendliche als Klientel kultureller Veranstaltungen werden zu wenig angesprochen.
- Der Stadt fehlt eine „Location“ für besondere Events, auch weil in der Innenstadt ein Konflikt zwischen Veranstaltung und Lärmbelästigung der Anwohner besteht. Es gibt zu wenig Rock-Pop-Konzerte und Kleinkunstveranstaltungen.

Freizeit und Sport

- Es ist eine starke Individualisierung und Nachfrage nach individuellen Angeboten erkennbar, insbesondere hinsichtlich der Zeiteinteilung.
- Die Homburger Vereine befinden sich in der Konsolidierung, es finden bereits Zusammenschlüsse statt – gleichzeitig erfolgt eine Öffnung der Vereine für vielfältige Sparten.
- Bei den Sportanlagen gibt es derzeit keine Auslastungsprobleme.
- Die Nachfrage nach qualifizierten Trainern steigt. Damit könnte auch der zunehmenden Individualisierung entgegengewirkt werden.
- Dem Stadtverband Sport kommt große Bedeutung zu, Homburg kann als Vorzeigemodell für die Vereinsunterstützung dienen.
- Die Sportförderung der Stadt auf derzeit hohem Niveau ist von großer Bedeutung für die Vereine in Homburg.
- Die Nachfrage nach Sportarten, die bis ins hohe Alter betrieben werden können steigt.
- Sportereignisse mit überregionaler Bedeutung und "Medienwirksamkeit" nehmen an Bedeutung zu. Es wird zunehmend eine "Außenwerbung" und eine Profilierung, ein "Motto" erforderlich. Die Bewerbung von Alleinstellungsmerkmalen wird immer wichtiger.
- Die Sportvereine decken ein breites Spektrum ab. Der Trend geht dahin, Sportereignisse unter ein Thema zu stellen oder mit Events und Erlebnis zu verbinden (z.B. Wanderungen unter einem best. Thema o.ä.). Dies erfolgt in Homburg in zu geringem Maß.
- Zukünftig kommt der Bildung von Netzwerken sowie einer besseren Abstimmung der Akteure untereinander eine hohe Bedeutung zu. Insbesondere müssen Synergien genutzt werden, z.B. zwischen Sportevents und Gastronomie.

- Der Anteil ehrenamtlicher Helfer sinkt. Dies führt dazu, dass für Vereine die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen schwieriger wird.

2.2 Ziele der Stadtentwicklung

Tourismus und Kultur

- Einbeziehung der Bürger zur systematischen Erfassung der Bedürfnisse und Betrachtung von außen durch „Scouts“.
- Schwerpunktsetzung in der kulturellen Ausrichtung mit einem einheitlichen Bild nach außen.
- Nutzung von Synergien bei Veranstaltungen: z.B. Flankierung der Festa Italiana mit weiteren Events, Abstimmung auf / mit Gastronomie / Beherbergung u.ä.
- Erhöhung der Außenwirkung: Bemühen um Veranstaltung von bundesweiter Relevanz → Langzeitwirkung, gezielte und breite Information, besseres Marketing.
- Schaffung von Strukturen zur besseren Kooperation aller Akteure aus Kultur, Sport, Tourismus, Freizeit (z.B. Runder Tisch, Kulturgesellschaft, Kreativtage).
- Vorhandene Potenziale sollten besser genutzt werden: z.B. die Studenten, die als Zielgruppe derzeit kaum wahrgenommen werden.
- Schaffung eines geeigneten Veranstaltungsortes (ggf. auch in Kooperation mit der Stadt Zweibrücken).

Freizeit und Sport

- Ausrichtung großer überregionaler Sportveranstaltungen, die viele Zuschauer anziehen und Übernachtungen in der Stadt generieren – insgesamt schnelleres Reagieren auf Trends.
- Erhalt der Sportförderung durch die Stadt, um so die Grundlagenarbeit der Vereine zu erhalten und zu stärken (Jugendliche „von der Straße holen“), Erhaltung des sehr guten Zustands der Sportanlagen trotz des demographischen Wandels.
- Förderung des Sports in den Schulen (Zusammenarbeit mit den Vereinen), bessere Qualifizierung der Trainer/Betreuer, besondere Unterstützung der für Ältere geeigneten Sportarten.
- Ausrichtung von Aktivitäten auf Themen, Verbindung mit Homburger Stärken (Autoindustrie, Universität, ...), konkrete Kooperation mit Privaten (z.B. Gewinnung von Firmen für Events o.ä.).

TOP 4: Plenum

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden durch Herrn Haßdenteufel für die AG 1 und Herrn Emser für die AG 2 im Plenum vorgestellt.

STADTENTWICKLUNGSSTRATEGIE HOMBURG 2025 ERGEBNISPROTOKOLL ZUM 3. WORKSHOP

Am: 09.04.2008

Ort: Rathaus Stadt Homburg

Zeit: 14.00 – 18.30 Uhr

Teilnehmer: Anwesenheitsliste als Anlage

Tagesordnung / Ablauf der Veranstaltung:

1. Begrüßung
2. Einführung und Impulsreferat
3. Arbeitsgruppen
4. Plenum

Am 09.04.08 diskutierten externe Fachvertreter sowie Fachvertreter der Verwaltung aus den Bereichen **Wirtschaft und Handel sowie Verkehr, Infrastruktur, Energie und Umwelt** im Rahmen des 3. Workshops zur Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025. Die Veranstaltung wurde extern durch die Arbeitsgemeinschaft FIRU / Isoplan vorbereitet und moderiert. Mit der Diskussion wurde das Ziel verfolgt, auf der Grundlage der in den vorangegangenen Workshops ermittelten Trends und Ziele, Umsetzungsstrategien zu erarbeiten. Im Fokus dieser Veranstaltung standen insbesondere Umsetzungsstrategien zu den Zielen:

- Ausbau der wissensorientierten Wirtschaft
- Intelligente Verkehrsentwicklung, Anpassung der technischen Infrastruktur und Ausbau einer umweltfreundlichen Energiewirtschaft

Die Veranstaltung bildete damit die Fortsetzung eines intensiven Diskussionsprozesses zur Erarbeitung der Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025.

TOP 1: Begrüßung

Der Workshop wurde durch Herrn Oberbürgermeister Schöner eröffnet.

TOP 2: Einführung und Impulsreferat

Nach einer Einführung zum Stand der Diskussion der Stadtentwicklungsstrategie durch Herrn Dr. Schreiber sowie einer Vorstellung des Sachstand des Innovationsnetzwerks Homburg durch Herrn Lilier erfolgte das Impulsreferat zur Optimierung der Energieversorgung durch Herrn Schirra. Er informierte über den aktuellen Stand des Einsatzes von erneuerbaren Energien und Kraft-Wärme-Kopplung bei den Stadtwerken Homburg und dass es bereits heute möglich sei, alle Haushalte damit zu versorgen. Er verwies jedoch dabei auf die Problematik der Speicherung, die einen Einsatz zur Grundlastversorgung erschwert. Er stellte zudem bisherige Strategien und Konzepte, sowie die Förderprogramme der Stadtwerke Homburg vor. Ziel der Stadtwerke sei es, das Ökostromangebot zu erweitern und vorhandene Potentiale zu nutzen.

TOP 3: Arbeitsgruppen

Die Umsetzungsstrategien zu den Zielen "Ausbau der wissensorientierten Wirtschaft" und "Intelligente Verkehrsentwicklung, Anpassung der technischen Infrastruktur und Ausbau einer umweltfreundlichen Energiewirtschaft" wurden im Rahmen von 2 Arbeitsgruppen behandelt. In den einzelnen Themenfeldern wurden zu Beginn der Diskussion nochmals die rele-

vanten übergeordneten Trends und die erarbeiteten Ziele für die Stadt Homburg aufgezeigt. Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen werden im Folgenden zusammenfassend dargestellt.

1 AG 1: "Ausbau der wissensorientierten Wirtschaft "

Im Verlauf der durch Herrn Dr. Schreiber moderierten Diskussion der Arbeitsgruppe wurden im Wesentlichen fünf Leitfragen mit den folgenden Kernergebnissen angesprochen.

Wissensorientierte Betriebe und Weiterentwicklung des „magischen Dreiecks“

Seitens der Vertreter der Wirtschaftsförderung, wurde erörtert, dass das Biomedizinische Zentrum sowie der Technologiepark Homburg relativ rasch durch Unternehmen belegt werden konnte. Es bestehen erhebliche weitere Potentiale zukünftiger Unternehmensansiedlungen, insbesondere kleinerer und mittlerer Unternehmen. In diesem Zusammenhang wird ein Problem mit der Flächenverfügbarkeit gesehen. Von Seiten anwesender Unternehmen wurde darauf verwiesen, dass gerade für wissensorientierte innovative Betriebe die Attraktivität des Mikrostandorts außerordentlich wichtig sei. Revitalisierte Branchen in schlechter Lage fänden von daher sicherlich kaum Nachfrage.

Angesprochen wurde auch das Problem, dass die in Homburg vorhandenen Industriebrachen nur schwer zu revitalisieren seien (auf Grund der Eigentumsverhältnisse, zum Teil auch wegen Problemen mit Altlasten), so dass Baurecht hier nur schwer zu schaffen ist. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass Ansiedlungen auf den vorhandenen Brachen zum Teil zu einer erheblichen Erhöhung der Verkehrsbelastung führen würde.

Unabhängig davon wurde darauf verwiesen, dass Expansionsflächen in Homburg notwendig sind und dies mit der Landesplanung abgestimmt werden muss.

Erforderlich ist auch die Einrichtung eines Starterzentrums in guter Lage und guter Verkehrsanbindung, um Neuansiedlungen zu schaffen. In Verbindung damit wird die Notwendigkeit der Schaffung eines ansprechenden Stadtportals im Kontext der Neuansiedlung an die Autobahn 8 gesehen.

Standortprofilierung der Stadt Homburg

Seitens der Workshopteilnehmer wurde insbesondere die große Rolle weicher Standortfaktoren für die Profilierung des Unternehmensstandortes Homburg hervorgehoben. Die Frage, ob die bestehenden Hotelkapazitäten in Homburg ausreichend sind, wurde kontrovers diskutiert. Im Wesentlichen gibt es Probleme bei Nachfragespitzen z.B. durch Besuchergruppen der großen Firmen vor Ort; eine durchgängige Auslastung zusätzlicher Hotelkapazitäten ist hierdurch jedoch kaum zu gewährleisten.

Unabhängig davon wurde von allen Beteiligten noch einmal unterstrichen, dass die vorhandenen touristischen Attraktionen und sonstigen Angebote der Stadt besser bekannt gemacht werden müssen. Ein Zusammenhang wurde dabei zu den Aktivitäten des Arbeitskreises Wirtschaft und der dort geplanten Internet gestützten Informationsplattform hergestellt.

Aus- und Weiterbildung

Zum Thema Aus- und Weiterbildungsangebote und möglicher Bedarfe wurde zunächst festgestellt, dass die Kommune selbst kein Bildungsträger ist und in diesem Zusammenhang eher als Moderator funktionieren kann. Eine Ausnahme bildet hierbei die Volkshochschule, die bereits jetzt mit bestehenden Betrieben vor Ort kooperiert, z. B. durch die Durchführung von Sprachkursen und EDV-Kursen. Es wurde betont, dass diese Kooperation weiter verstärkt werden sollte.

Verwiesen wurde auch darauf, dass die Universität einer der wichtigsten Ausbildungsträger in zahlreichen Berufsfeldern ist. Die Chance, analog zum Beispiel des FESTO Lernzentrums in St. Ingbert eine Ausbildungsakademie in Homburg anzusiedeln, wurde eher kritisch bewertet. Insgesamt wurde festgestellt, dass dem Thema Aus- und Weiterbildung keine

strategische Priorität beizumessen sei. Dennoch sollten entsprechende Kooperationsprojekte zwischen Schulen und Unternehmen so wie PPP-Projekte intensiviert werden.

Die offensichtlich seit längerem in Homburg geführte Diskussion über die Schaffung eines zentralen Bildungszentrums wurde seitens der Vertreter der Stadt im Hinblick auf die damit verbundenen Kosten als nicht realisierbar eingestuft.

Flächenrevitalisierung und -verfügbarkeit

Konkret wurde über die Brachflächen „Zunderbaum“, „DSD“ und „Alter Zollbahnhof“ diskutiert. Die Gemeindegrenzen überschreitende Gewerbefläche Zunderbaum liegt lediglich zu rund einem Viertel auf Homburger Stadtgebiet und zu drei Viertel im Gebiet der Gemeinde Kirkel. Es wurde festgestellt, dass die Fläche „Zunderbaum“ im Landesentwicklungsplan Umwelt des Saarlandes als Vorranggebiet für Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen aufgenommen wurde. Eigentümer der Fläche ist der Bund. Offensichtlich liegen konkrete Anfragen für größere Flächen vor. Eine Realisierung scheitert z. Zt. jedoch an Abstimmungsproblemen zwischen der Stadt Homburg und der Gemeinde Kirkel. Seitens der Stadt wurde darauf verwiesen, dass bezüglich der Verhandlung auf vorliegende Anfragen möglichst flexibel reagiert werden soll.

Eine Nachnutzung der innenstadtnahen Brachfläche „DSD-Gelände“ ist nach wie vor nicht in Sicht, da die Eigentümer nur zu unrealistischen Preisen verkaufswillig sind.

Der Alte Zollbahnhof hat sich mittlerweile in ein Biotop verwandelt, so dass auch hier eine Nachnutzung eher unwahrscheinlich ist.

Seitens der Vertreter der Stadt, wurde in diesem Zusammenhang erklärt, dass bei der Flächenbevorratungspolitik der Stadt generell darauf geachtet werden solle, dass Baurecht nur dann geschaffen wird, wenn die Eigentumsfrage geklärt ist bzw. die Flächen in städtisches Eigentum übergegangen sind.

Informations- und Kommunikationstechnologie

In Homburg ist das Thema des Zugangs zur I und K Technologie grundsätzlich gelöst sei. Die vorhandenen Industriebetriebe könnten problemlos an Hochgeschwindigkeitsnetze angeschlossen werden, auch für den privaten Nutzer bestünde, gegen entsprechende Kosten erstattungen, die Möglichkeit, Hochgeschwindigkeitszugänge durch einen privaten Anbieter zu schaffen. Eine Grundsätzliche strategische Lücke wird in diesem Bereich daher nicht gesehen.

Im Hinblick auf die langfristigen Perspektiven der Stadt wurde auch mehrfach darauf verwiesen, dass sich die Konzentration der Industriearbeitsplätze auf den Automobilzuliefersektor langfristig auch als Nachteil auswirken könne. Hier müssten entsprechende langfristige Gegensteuerungsmaßnahmen ergriffen werden.

2 AG 2: "Intelligente Verkehrsentwicklung, Anpassung der technischen Infrastruktur und Ausbau einer umweltfreundlichen Energiewirtschaft"

Die Arbeitsgruppe 2 setzte sich aus Vertretern der Stadtverwaltung, der Politik, der Verkehrsbetriebe, der Stadtwerke sowie Unternehmensvertretern zusammen. Herr Lilier (FIRU) moderierte die Arbeitsgruppe und erläuterte einfürend die Trends im Bereich Verkehr, Bevölkerungsentwicklung und Energiewirtschaft. Er formulierte jeweils thematische Leitfragen, wobei das Themenfeld "Anpassung der technischen Infrastruktur" mit der Verkehrsentwicklung im Zusammenhang behandelt wurde. Folgende Ansatzpunkte innerhalb des behandelnden Themenfeldes wurden diskutiert und darauf aufbauend Umsetzungsmöglichkeiten erarbeitet:

- Bündelung des Wirtschaftsverkehrs
- Konzentration der verkehrsverursachenden Nutzungen an der Autobahn und überregionalen Straßen

- Stärkung des Umweltverbundes/ Lösung der Parkraumproblematik
- Anpassung der technischen Infrastruktur an die demographische und wirtschaftliche Entwicklung/ Optimierung des ÖPNV
- Ausbau umweltfreundlicher Energieversorgung/ dezentrale Energieversorgung

Ergebnisse im Themenfeld Intelligente Verkehrsentwicklung und Anpassung der technischen Infrastruktur

- Es sind genauere Erhebungen zum Schülerverkehr wünschenswert, um bei zurückgehenden Schülerzahlen das vorhandene Potential für den ÖPNV aktivieren zu können.
- Zukünftig sind Senioren nicht mehr so wohlhabend wie die heutige ältere Generation (bzgl. eines eigenen PKWs). Dies stellt ein Potential für den ÖPNV dar.
- Seitens der Teilnehmer bestehen Zweifel an der Leistungsfähigkeit von Anruf-Sammel-Taxis (AST), diese stellen eher ein Angebot zum Servicezugewinn dar, sind als Linienersatz nicht tauglich. Zudem werden durch deren Einsatz hohe Kosten verursacht.
- Über Kampagnen und Kooperationen (z.B. gemeinschaftliche Aktionen) sollten Angebote des ÖPNV besser kommuniziert werden.
- Die bestehende Problematik der Bezuschussung des Job-Tickets könnte über ein Rabattsystem, das auf der Anzahl der verkauften Tickets basiert, gelöst werden.
- Als wichtig wird das Finden einer Balance zwischen Umwelt- und Gesundheitsaspekten und unternehmerischen Interessen angesehen.
- Der ÖPNV-Takt- und Arbeitszeiten sollten synchronisiert werden.
- Eine Verkehrslenkung durch Mobilitätsmanagement könnte Verkehrsströme, insb. die Pendlerproblematik entschärfen.
- Ein großer Standortvorteil Homburgs sind die geringen Distanzen und die Verlässlichkeit der Dauer zur Überwindung von Strecken (z.B. für Termineinhaltung).
- Angestrebt werden sollte eine Verkehrsvermeidung bei unnötigen Wegen, z.B. dem Parksuchverkehr.
- Der Parkraumangel in der Innenstadt sollte Behoben werden z.B. durch Parkhausbau.
- In Homburg und Region besteht kein Potential für Logistik-Netzwerke, da Unternehmen ihre eigene Logistik bereits optimiert haben.
- In Homburg werden bereits verschiedene Projekte zur Verbesserung der Verkehrssituation umgesetzt bzw. geplant. Dies ist u.a. der Neubau der B 423 und die Optimierung von Autobahnanschlüssen.

Ergebnisse im Themenfeld umweltfreundliche Energiewirtschaft

- Es bestehen hohe Energieverluste durch z.B. gekippte Fenster auch bei öffentlichen Gebäuden. Dies eröffnet vielfältige Einsparmöglichkeiten, die der zusätzlichen Energieerzeugung vorgezogen werden sollten.
- Die Stadt sollte zum Thema Energieeinsparung noch mehr tun. Es sollten gemeinschaftliche, regionale Lösungen angestrebt werden.
- Der Energiebedarf sowie die Energiepreise werden zukünftig weiter steigen. Die Deckung des Energiebedarfs ist eine Standortfrage, um Unternehmen (v.a. Großbetriebe) am Standort Homburg langfristig zu halten.
- Es besteht ein großes, bisher wenig genutztes Potential für Photovoltaikanlagen (Aktuelles Projekt: Dach der Fahrzeughalle wird für Ausrüstung mit Photovoltaikanlage geprüft). Für den Grundlastbetrieb muss jedoch erst die Problematik der Speichermedien gelöst werden. Photovoltaik sollte auch von Privathaushalten genutzt werden (Amortisation nach 6-7 Jahren möglich).

-
- Zukünftig könnten Speichermedien auch in Photovoltaikanlagen eingesetzt werden.
 - Durch Biogasnutzung können heute höchste Energieerträge erreicht werden. Bei Nutzung von Biomasse sind Stoffströme problematisch. Derzeit sind zu geringe Mengen verfügbar. Auch ein großes Potential bietet die Kraft-Wärme-Kopplung (KWK).
 - Es bestehen Wirkungsgradverluste bei Photovoltaikanlagen. Die Amortisationszeit der Anlagen liegt jedoch bei 6-7 Jahren und die Herstellergarantie beläuft sich meist auf über 25 Jahre. Viele Gemeinden haben damit hohe Zusatzeinkünfte.

TOP 4: Plenum

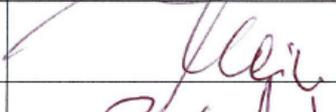
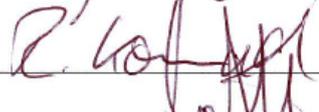
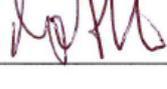
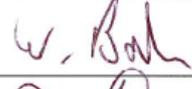
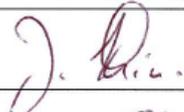
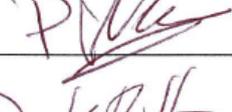
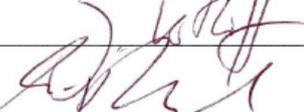
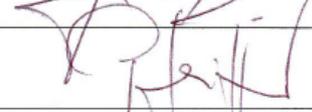
Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden durch Herrn Dr. Werth für die AG 1 und Herrn Lilier für die AG 2 im Plenum vorgestellt.

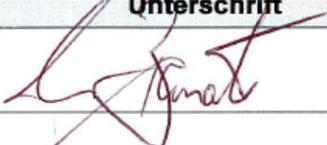
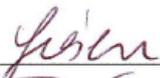
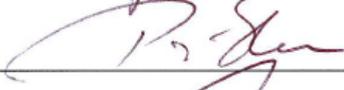
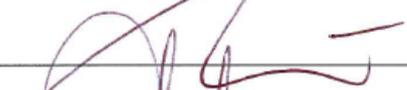
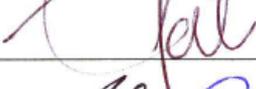
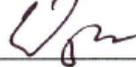
Anlage: Teilnehmerliste

HOMBURG – STADTENTWICKLUNGSSTRATEGIE 2025

WORKSHOP 9. APRIL 2008

ANWESENHEITSLISTE

Vorname, Name	Unterschrift
1. Hanebulte, Jörg	
2. NATALE Silvio	
3. Neuschwander, Daniel	
4. Marianne Bollacher	
5. Volker FEIL	
6. Konrad Reinhold	
7. Norbert Dittler	
8. Wilfried Böhm	
9. Jürgen Schirre-Dittl	
10. Markus Elser	
11. Billi-G. Jakobshofer	
12. Michael Grossklos	
13. Petra Ney	
14. Jürgen Knuthoff	
15. Arne Beck	
16. LUPP, ROBERT	
17. Heiko Daegmar	

Vorname, Name	Unterschrift
18. Michael Zandt	
19. Julia Kuhn	
20. Volke, Dieter	
21. Rold beus	
22. W. MARX	
23. Gertraud Giesen	
24. Peter Hörberd	
25. Wulfried Anslinger	
26. Flecker Wolfg	
27. Braun Werner	
28. Lill, Alexander	
29. Kotte-Dulfer	
30. Gerhard Vojar	
31. Pia Schramm	
32. Art W.	
33. Hans Felder	
34. Axel Blumcke	
35.	
36.	
37.	

STADTENTWICKLUNGSSTRATEGIE HOMBURG 2025 ERGEBNISPROTOKOLL ZUM 4. WORKSHOP

Am: 12.08.2008

Ort: Rathaus Stadt Homburg

Zeit: 15.00 – 18.30 Uhr

Teilnehmer: Anwesenheitsliste als Anlage

Tagesordnung / Ablauf der Veranstaltung:

1. Begrüßung
2. Einführung und Impulsreferat
3. Diskussion im Plenum

Am 12.08.08 diskutierten externe Fachvertreter sowie Fachvertreter der Verwaltung im Rahmen des 4. Workshops zur Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025. Die Veranstaltung wurde extern durch die Arbeitsgemeinschaft FIRU / Isoplan vorbereitet und moderiert. Mit der Diskussion wurde das Ziel verfolgt, auf der Grundlage der in den vorangegangenen Workshops ermittelten Trends und Ziele, Umsetzungsstrategien zu erarbeiten. Im Fokus dieser Veranstaltung standen insbesondere Umsetzungsstrategien zu den Zielen:

- Stärkung der Attraktivität von Homburg als Wohnstandort
- Steigerung der Attraktivität der Innenstadt

Die Veranstaltung bildete damit die Fortsetzung eines intensiven Diskussionsprozesses zur Erarbeitung der Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025.

TOP 1: Begrüßung

Der Workshop wurde durch Herrn Oberbürgermeister Schöner eröffnet.

TOP 2: Einführung und Impulsreferat

Nach der Begrüßung führte Herr Lilier (FIRU) mit einem Impulsreferat in die Thematik ein, indem er die wichtigsten Erkenntnisse (Trends und Ziele der Entwicklung in Homburg) innerhalb der Themenbereiche noch einmal kurz vorstellte.

TOP 3: Diskussion im Plenum

In der Diskussion wurden die beiden Themen des Workshops im Plenum diskutiert. Die Moderation wird im Wechsel von Herrn Werth (Isoplan) und Herrn Lilier (FIRU) durchgeführt. Hierbei wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Ausgangslage der Stadt Homburg

Die demographische Entwicklung wird als wichtiger Einflussfaktor auf die Situation der Stadt Homburg hervorgehoben. Der natürliche Bevölkerungsrückgang kann nicht – auch in absehbarer Zukunft – durch Zuwanderung ausgeglichen werden. Wichtiger als der bloße Rückgang der absoluten Bevölkerungszahlen sind jedoch die damit einher gehenden Verschie-

bungen in der Altersstruktur. Bei den zu entwickelnden Ansätzen der Gegensteuerung ist es also wichtig, Generationen in ihrer Abfolge zu betrachten und entsprechende Chancen zu mobilisieren.

Das Hauptpotenzial liegt in Homburgs Bedeutung als Arbeitsstandort; eine Sicherung der bestehenden Arbeitsplätze und eine breiter Fächerung des Arbeitsangebots werden für die Zukunft als wesentlich erachtet. Die derzeitigen Angebote zielen nicht auf den Ausbildungsstand in Homburg ab, sodass weiterhin ein Zuzug entsprechend qualifizierter Arbeitskräfte stattfindet. Dieser Zuzug wird u.a. auch durch die Lage in einem attraktiven Landschaftsraum und hochwertigem Naturraum trotz fehlender Großgewässerkulisse unterstützt. Als großes Problem für die Zuzugswilligen stellt sich die Baulandsituation in Homburg dar: Baulücken in privater Hand müssen auf das landesplanerische Kontingent an ausweisbarer Wohnbaufläche angerechnet werden und verhindern so die Schaffung von neuem Wohnraum – in diesem Bereich muss über wirksame Maßnahmen für die Zukunft nachgedacht werden (z.B. über Besteuerung, Baugebote, weiteres). Homburg ist dadurch in seinen Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt und kann nicht wie andere saarländische Städte seine Potenziale ausnutzen.

Entwicklungspotenziale liegen vor allem in den Bereichen Freizeit und Tourismus, obwohl Homburg eher als Arbeitsstandort wahrgenommen wird. Die größeren Firmen reagieren z.T. damit, dass sie werksintern Informationsmaterial zu den weichen Standortfaktoren der Stadt entwickelt haben.

Wohnungsmarkt

Ausgangssituation

In der Homburger Innenstadt werden sowohl von älteren als auch jüngeren Personen Wohnungen nachgefragt. Dieser Nachfrage stehen nicht ausreichend geeignete Grundstücke / Immobilien gegenüber (Preis, Zuschnitt), bzw. Eigentümer können es sich leisten, Baulückengrundstücke jahrelang brachliegen zu lassen. Innenstadtinteressierte jüngere Haushalte weichen daher teilweise auf Grundstücke am Stadtrand bzw. in den Ortsteilen aus. Zusätzlich stellt sich das Problem, dass oftmals ältere Personen ihre Häuser im Umland nicht verkaufen können, da hier die Nachfrage fehlt. Die Häuser Älterer in den Stadtteilen stehen dagegen z.T. leer (Sanierungsstau).

Jüngere Haushalte fragen Arbeitsplätze und weiche Standortfaktoren am Wohnort nach. Sie ziehen vermehrt ihren Arbeitsplätzen hinterher, dies führt zu einem Baulanddruck v.a. an begehrten Standorten, so z.B. auch in der Innenstadt. Bei der Auswahl des Wohnstandortes spielen auch Betreuungs- und Bildungseinrichtungen für Kinder eine große Rolle, so werden Ortsteile ohne Kindergärten und Schulen weniger nachgefragt. Grundsätzlich ist zu beachten, dass bei der Zuwanderung von jüngeren Arbeitskräften sowohl Singles als auch Familien mit Kindern im Focus stehen. Singles, meist gut ausgebildete Angestellte der Industrie, haben bestimmte Anforderungen an den Wohnort, denen in Homburg nicht im ausreichenden Maße nachgekommen wird. Da jüngere Arbeitnehmer oftmals nicht dauerhaft, sondern nur für wenige Jahre nach Homburg kommen, ist die Nachfrage nach qualifizierten Mietwohnungen entsprechend hoch.

Ziele und Handlungsansätze

- Wenn ältere Personen aus dem Umland in die Innenstadt ziehen, hat dies Konsequenzen für die Umlandgemeinden. Es wird festgestellt, dass Homburg aufgrund seiner Verantwortung im Landkreis nicht ein Wachstum auf Kosten der umliegenden ländlichen Kreisgemeinden anstreben darf.
- Als strategischer Ansatz auf lokaler Ebene wird formuliert, dass derzeit und voraussichtlich zukünftig tragfähige Ortsteile gestärkt werden. Ältere Personen verlieren bei einem Umzug schnell ihre sozialen Kontakte, somit ist ein Ansatz, in ausgewählten Quartieren Vereinsstrukturen, Einrichtungen, Sport- sowie Infrastrukturangebote zu erhalten und zu

fördern, um diese Personengruppen in den benannten Ortsteilen bzw. Quartieren zu halten.

- Für alternative Wohnformen sind nach Erfahrung der Anwesenden schwer Investoren zu finden. Weiterhin gibt es wenig geeignete Wohnungen für betreutes Wohnen in der Innenstadt sowie kaum geeignete Flächen für alternative Wohnformen in städtischer Hand, an geeignete Flächen in privatem Besitz kommt die Stadt nicht heran. Handlungsansatz: Stadt bekommt Optionen auf ausgewählte Flächen, die ggf. an In Investor abgetreten werden können. Die Investoren- und Grundstücks-/ Wohnungssuche muss aktiv angegangen werden.
- Daneben wird die stärkere Orientierung auf barrierearmes /-freies sowie behindertengerechtes Wohnen angestrebt, um ein langes Verbleiben im Eigenheim zu ermöglichen. Ein weiterer Ansatz sind Generationenhäuser, in denen das Zusammenlegen auf Freiwilligkeit basiert und als Großfamilie organisiert wird. Das Mehrgenerationenwohnen wird jedoch teilweise kritisch gesehen, da es aufgrund fehlender beidseitiger Hilfestellungen / Unterstützungen oftmals nicht funktioniert. Diese Entwicklung wird nicht als Ersatz für Alten-/Pflegeheime, sondern zu deren Entlastung gesehen.
- Um die Attraktivität der Innenstadt und ausgewählter Ortsteile für jüngere Bevölkerungsgruppen zu steigern, muss bezahlbarer Wohnraum sowohl in Eigentum als auch zur Miete angeboten werden. Hierbei ist die Bedeutung von weichen Standortfaktoren sowie Kinderbetreuungs- und -bildungseinrichtungen zu beachten.
- Da jüngere Haushalte oftmals innenstadtnah bauen wollen, aufgrund fehlender Grundstücke jedoch letztendlich in die Ortsteile ausweichen, muss die Bautätigkeit in den Ortsteilen verstärkt mit der Innenstadtentwicklung koordiniert werden.
- Die Preisentwicklung in der Innenstadt weist eine gewisse Eigendynamik auf, so liegen die Bodenpreise z.B. am Zweibrücker Tor und Enkler Platz weit über dem eigentlichen Niveau. Die Stadt Homburg ist jedoch bestrebt, die Bodenpreise in der Innenstadt niedrig zu halten, da hohe Preise die Gefahr in sich bergen, die Entwicklung zu hemmen. Als Handlungsansatz wird die Schaffung von Anreizstrukturen für den Verkauf der Innenstadtgrundstücke diskutiert.
- Im Bundesvergleich ist Homburg jedoch durch ein niedriges Preisniveau gekennzeichnet. Dies hat eine positive Wirkung für arbeitsplatzsuchende Mitarbeiter größerer Firmen und sollte als Potenzial umfassender herausgestellt werden.
- Für die Innenstadtentwicklung ist die Mischung von Wohnen mit anderen Nutzungen zentrales Ziel, auch mit positiven Impulsen für die Ortsteile.

Einkaufen, Gastronomie, Kultur

Ausgangssituation

Die Kunden der Homburger Innenstadt fahren überwiegend mit dem eigenen Pkw an. Aus dieser Tatsache wird der Ansatz „Rückbau der Fußgängerzone“ abgeleitet, um die Erreichbarkeit der innerstädtischen Lagen insbesondere für ältere Personen zu verbessern. Bei der Betrachtung der Kundenmengen ist zu beachten, dass die Einpendler Homburg nicht als Einkaufsstadt brauchen, die Stadt Homburg die Einpendler jedoch sehr wohl als Kunden braucht.

Es wird kritisiert, dass die „Einzelhandelsfiletgrundstücke“ durch Banken belegt sind. Die Stadt hat hier jedoch nur begrenzt Handlungsspielraum.

Die Situation der ortsansässigen Gastronomie wird von Hotelgästen als schlecht bewertet, dies wird im Plenum bestätigt. Neben einer geringen Anzahl an Betrieben werden problematische Öffnungszeiten, insbesondere von Biergärten, kritisiert. Es wird dargelegt, dass derzeit sechs Betriebe bezuschusst werden, weitere Einrichtungen bieten ebenso günstige Mahlzeiten an. Lediglich drei bis vier Betriebe laufen gut, von ca. 30% der Einrichtungen wird früher oder später der Konkurs erwartet.

Das kulturelle Angebot wird teilweise kritisch bewertet. So waren die Meisterkonzerte früher führend, heute wird sich hierbei mit Rückschritt zufrieden gegeben. Weiterhin wird das Fehlen einer „location“ für Veranstaltungen sowie einer Galerie bemängelt.

Die Problematik Lärm, Parkplatzangebot etc. im Konflikt mit innerstädtischen Wohnen wird im Plenum diskutiert und als noch nicht gelöst bewertet (allein Geräuschbelastung durch Gespräche der Besucher liegt über Grenzwerten).

Die Studenten haben einen geringen Anteil am städtischen Alltagsleben. Die „ZVS-Opfer“ verbringen ihre Zeit in Homburg nur fürs Studium, ihre Freizeit aber zuhause („Heimschläfer“) - Statistiken hierzu fehlen bisher. Die Nachfrage der Studenten nach kulturellen Veranstaltungen ist gering (Freikarten für Meisterkonzerte werden nicht eingelöst), ggf. würden jedoch andere Veranstaltungen nachgefragt. Die Nachfrage nach gastronomischen Einrichtungen („Kneipenszene“) wird als wesentlich höher bewertet. Insgesamt wird das Potenzial hierbei jedoch nicht hoch eingeschätzt.

Ziele und Handlungsansätze

- Rückbau der Fußgängerzone (s.o.)
- Eine Verbesserung des gastronomischen Angebotes wird als grundlegend für die Attraktivierung der Innenstadt angesehen. Als Handlungsansatz wird entweder die Schaffung punktueller Anreize angedacht, um „Magnete“ zu schaffen. Gleichzeitig wird jedoch auch die Notwendigkeit der Schaffung räumlicher Schwerpunktbereiche Gastronomie/Kneipe mit mehreren Betrieben in unmittelbarer räumlicher Nähe gesehen, um wirkliche Alternativen zu anderen Städten bieten zu können. Die Steuerungsmöglichkeiten der Stadt hierfür sind jedoch begrenzt.
- Bezüglich des kulturellen Angebotes wird zunächst angemerkt, die Werbung und Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern, um auch die Homburger Bevölkerung direkt anzusprechen. Laut Aussagen der Teilnehmer, kennen oftmals die Homburger die Angebote nicht, somit sind Veranstaltungen eher für „Insider“.
- Die Innenstadt muss im Bereich des Abendprogramms auch für die Homburger belebt und attraktiver gemacht werden. Ziel ist es, auch für die Einwohner aus südlichen Stadtteilen eine Alternative zu den Städten Blieskastel oder Zweibrücken zu bieten.
- Sowohl das kulturelle als auch das gastronomische Angebot sollte variabel gestaltet werden, hierbei steht ein Angebot für jüngere Personen / Studenten im Vordergrund, ggf. können punktuelle Anreize ein Handlungsansatz sein.
- Eine eigene Positionierung der Stadt Homburg mit der barocken Altstadt als Zentrum ist zentral für die Auswirkungen der Magnetfunktion der Stadt.

Stadtgestalt und Tourismus

Ausgangssituation

Eine atmosphärische Stadtgestaltung erfolgte bislang nicht, es werden zwar gute Veranstaltungen durchgeführt, diese wirken sich jedoch nicht auf das alltägliche städtische Leben aus. So wurde festgestellt „wenn kein Event ist, kommt keiner“ und „die Innenstadt hat ohne Events keinen Flair“.

In der touristischen Vermarktung der Stadt und ihrer Potenziale werden erhebliche Defizite benannt.

Ziele und Handlungsansätze

- Definition und Vermarktung der stadteigenen Potenzials, ggf. auch unter Nutzung von Brachflächen. Weiterhin sollte die barocke Altstadt insbesondere hinsichtlich baulicher Mängel aufgewertet werden.

- Schaffung einer Stadtgestaltung zum Wohlfühlen, z.B. durch die Anlage von „grünen Stadtoasen“, Nutzung von Hinterhöfen, Anbindung des Stadtparks
- Ausweisung und Ausschilderung eines Gartenpfades entlang der Hanggärten am Schlossberg
- Ansprechende Gestaltung des Umfeldes der Schlossberghöhlen und des Schlossberghotels, bessere Instandhaltung und Vermarktung des „Juwel Schlossberg“
- Verbesserung von Kartenmaterial und Beschilderung, Erstellung einer Imagebroschüre der Stadt mit den Hauptattraktionen in Homburg und Umgebung
- Verbindung von touristischen Stationen
- Touristisches Anknüpfen an die Biosphärenregion
- Vorschlag: Einrichtung eines Gremiums, das die touristische Attraktivierung und Vermarktung koordiniert und vorantreibt

Weitere thematische Handlungsansätze

- Das Ziel der Stadtentwicklung ist, Homburg als Magnet und Gewinner zu erhalten. Hierfür ist eine Positionierung der Stadt sowie die Schaffung eines eigenen Themas zentral. Es ist den Anwesenden bewusst, dass diese Probleme nicht ad hoc gelöst werden können, Lösungen hierfür müssen wachsen.
- Die prägenden Einflussmöglichkeiten einer handelnden Person für die Entwicklung und das Stadtbild darf nicht unterschätzt werden (Beispiel Saarlouis, St. Wendel). Ideelle Menschen und Mäzene können hierfür einen Anstoß leisten.
- Der Aspekt „Energie“ wird an Bedeutung zunehmen und könnte als Impuls für eine „Energiesparstadt“ als gemeinsames Projekt von Banken, Verwaltung etc. für Sanierungswillige genutzt werden. Das Interesse an Informationen hierzu seitens der Bevölkerung ist groß. Der Energiesparpass kann als Motor der Modernisierung genutzt werden. Er führt zu Konkurrenz zwischen den Vermietern, hat jedoch Einfluss auf Miethöhe.
- Strategischer Ansatz: Stärkung der Familien → Arbeitsplatzattraktivität → Ansiedlung von Firmengründern
- Schulen: Überschaubarere Schulstrukturen sind nötig aber teuer: Kindergarten und Grundschule vor Ort, kleinere Gymnasien. Problematisch hierbei ist die räumliche Nähe zum rheinland-pfälzischen Schulsystem

Anlage: Teilnehmerliste

STADTENTWICKLUNGSSTRATEGIE HOMBURG 2025 PROTOKOLL / ERGEBNISPAPIER ZUM 5. WORKSHOP

Datum: 25.09.2008

Ort: Rathaus Stadt Homburg

Zeit: 15.00 – 18.00 Uhr

Teilnehmer: OB Schöner, Beig. Schneidewind, H. Missy, H. Backes, H. Heil
Dr. Schreiber (isoplan), H. Zwick (isoplan), H. Plöhn (FIRU)

Tagesordnung / Ablauf der Veranstaltung:

1. Freigabe Protokoll 4. Workshop
2. Art und Umfang der Präsentation der Ergebnisse Workshops 1-5
3. Workshop „Good Governance“ (Moderation: Dr. Schreiber, Isoplan)

Im Rahmen der Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025 fand am 25.09.2008 zum Handlungsfeld „Bürger – Verwaltung – Stadtmangement“ ein Workshop zum Thema „Good Governance“ statt. Teilnehmer waren die Mitglieder der Lenkungsgruppe, die Moderation erfolgte von Seiten von Isoplan (Dr. Schreiber)

TOP 1: Freigabe Protokoll 4. Workshop

Zum Protokoll des 4. Workshops wurde angemerkt, dass es sich bei verschiedenen Aussagen um Einzelmeinungen handelte, die die Stadtspitze nicht notwendigerweise teilt. Das Protokoll zum 4. Workshop wird mit Beschluss der Lenkungsgruppe freigegeben.

TOP 2: Art und Umfang der Präsentation der Ergebnisse Workshops 1-5

Im Rahmen der Entwicklung der Stadtentwicklungsstrategie „Homburg 2025“ ist eine Vorstellung der wesentlichen Zwischenergebnisse in den Gremien und in einer Bürgerinformationsveranstaltung geplant:

1. Präsentation im Haupt- und Finanzausschuss	29.10.08, 18.00 Uhr
Bürgerbeteiligung	10.11.08, 18.00 Uhr
2. Präsentation im Haupt- und Finanzausschuss	03.12.08, 18.00 Uhr
Präsentation im Stadtrat	18.12.08, 18.30 Uhr

Für die erste Präsentation im HFA werden ein Vortrag und eine Tischvorlage (Entwurf eines Strategiepapiers) erstellt; organisatorische Fragen mit Herrn Heil abgestimmt.

Im Rahmen der Bürgerinformationsveranstaltung ist eine Beteiligung der Bürger von Seiten der Stadtverwaltung ausdrücklich erwünscht. Es werden dazu alle Teilnehmer an den fünf Workshops persönlich eingeladen und der Termin in der Presse veröffentlicht.

Eine zweite Präsentation im HFA wurde aufgrund des Umfangs der Ergebnisse für sinnvoll erachtet.

TOP 3: Workshop „Good Governance“

Das Themenfeld „Good Governance“ wurde im Rahmen einer Diskussionsrunde der Lenkungsgruppe behandelt. Aufgabe war es, die derzeitige Situation in der Verwaltung der Stadt Homburg zu beschreiben und auf bestehende Ansätze und ausbaufähige Potenziale des „Good Governance“ zu untersuchen. Die Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt.

In seiner einführenden Präsentation machte Dr. Schreiber (Isoplan) deutlich, dass das Handlungsfeld „Bürger – Verwaltung – Stadtmanagement“ im Gegensatz zu den anderen Fachthemen der Stadtentwicklungsstrategie Homburg ein umsetzungsbezogenes Querschnittsthema ist. Die Auswirkungen der gesellschaftlichen Megatrends wie demografischer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und Klimawandel haben Folgen für alle kommunalen Handlungsfelder und verstärken den Wettbewerb zwischen den Kommunen. Dadurch steigen auch die Anforderungen an die Kommunalverwaltungen, die trotz enger werdender finanzieller Spielräume eine notwendige Steigerung der Effizienz und Wirksamkeit des Verwaltungshandelns erreichen sollen.

„Good Governance“

Gutes Verwaltungshandeln („Good Governance“) ist „ein neues Verständnis von Regierung und Verwaltung, das eine Gesamtsteuerung der gesellschaftlichen Entwicklung unter Einbeziehung der ‚Zivilgesellschaft‘ (Kirchen, Sozialpartner, Umweltverbände und andere nicht-staatliche Organisationen) umfasst und das Konzept des aktivierenden Staates weiterentwickelt“. Es ist integrativ, nachhaltig und präventiv (und damit auch demografiefest) zu gestalten; Subsidiarität, Dienstleistungsorientierung, Profilierung/Imagebildung und Public-Private-Partnerships sind als übergeordnete Prinzipien zu beachten. Folgende Elemente des „Good Governance“ sind entsprechend von Relevanz und haben in der Verwaltung der Stadt Homburg den im Folgenden beschriebenen Stellenwert:

Zielorientierung, strategisches Handeln

Mit der Stadtentwicklungsstrategie „Homburg 2025“ setzt die Stadt Homburg auf breiter Grundlage die Leitlinien ihrer Verwaltungstätigkeit fest. Sie gibt sich ein Leitbild, das zum einen abgestimmte Ziele und Visionen benennt, zum anderen aber in allen Handlungsbereichen die Grundausrichtung des städtischen Handelns relativ konkret festgelegt. So ist beispielsweise vom Liegenschaftsmanagement die Wichtung zwischen Industrieansiedlungen und Wohnnutzungen zu beachten. Der zu aktualisierende Flächennutzungsplan setzt die abstrakten Ziele räumlich um.

Transparenz, Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen

Die Umstellung von Kameralistik auf Doppik führt nicht zwingend zu mehr Transparenz, da ein Verständnis der Buchführung des städtischen Haushaltes gewisse kaufmännische Grundkenntnisse erfordert. Zudem lässt sich Verwaltungshandeln nicht immer kaufmännisch pauschalisieren. Die Doppik erbringt nach Ansicht des Kämmerers keinen Nutzen für die strategische Ausrichtung des Verwaltungshandelns, da die wichtigen Erkenntnisse erst im

Controlling – und damit zu spät – erworben werden. Eine einfache Kombination von Kamera-Listik und Kostenrechnung wäre aus Sicht der Kämmerei sinnvoller gewesen.

EU-rechtliche Änderungen haben im Bereich der Vergabeverfahren für mehr Transparenz gesorgt.

Rechtmäßigkeit und Bürgerbeteiligung

Trotz der anerkannten Relevanz von Bürgerbeteiligungsmodellen hat die Stadt nach wie vor hoheitliche Aufgaben. Bei dem Bemühen, bürgernah und partizipatorisch Entscheidungen zu treffen, sind die Grenzen der Rechtmäßigkeit von Entscheidungen zu beachten. Der Nutzen von Bürgerbeteiligung kommt an Grenzen, wenn das Instrument missbraucht wird, um Partikularinteressen zu vertreten. Grundsätzlich versteht sich die Stadtverwaltung als Vertreterin des Allgemeinwohls und muss dieses bei hoheitlichen Aufgaben auch gegen Einzelinteressen durchsetzen. Grenzen von Maßnahmen zur Verwaltungsvereinfachung treten auf, wenn dadurch die Rechtmäßigkeit von Entscheidungen in Frage gestellt wird.

Auch freiwillige Aufgaben münden im Bearbeitungsprozess oft in hoheitliches Handeln (Bsp. Satzung zum Vorverkaufsrecht im Stadtumbaugebiet). Die „starke Hand“ der Stadt Homburg wird als sehr wichtig angesehen, jedoch soll sie die Bevölkerung auf dem Weg der Entscheidungsfindung mitnehmen. Grundsätzlich wird ein gemischter Ansatz favorisiert, auch weil mehr Demokratie auch mehr Geld und Zeit kostet.

Ein gutes Beispiel für erfolgreiche Entwicklungen mit Beteiligung der Bürger ist das voll ausgebuchte Haus der Begegnung. Ein Erfolg der „aktivierenden Stadt“ ist der Einsatz von Mitarbeitern der Firma Michelin auf städtischen Grünflächen.

Bürgernähe, Serviceorientierung, gute Erreichbarkeit

Eine der am häufigsten wahrgenommenen Aufgaben der Verwaltung der Stadt Homburg ist die Beratung von Bürgern zum Umgang mit anderen Verwaltungsbehörden. Homburg ist in der Region die einzige Stadt mit freiwilligen Sozialleistungen. Grundsätzlich gilt es auch hier, den Handlungsbedarf der Stadt durch intelligentes Hinterfragen der Anforderungen des demografischen Wandels zu konkretisieren.

Management: Effektivität und Effizienz

Zum 1. November 2008 erfolgt ein Umbau und Straffung der Stadtverwaltung (vgl. Organisationsplan). Mit der Einführung des neuen Bürgermeisters Klaus Roth und seines neu zugeschnittenen Dezernats „Grundstücks- und Gebäudemanagement“ (Zusammenführung von gleichen Aufgaben in bisher unterschiedlichen Dezernaten) wurde eine Stelle eingespart.

Um auch in Zukunft genügend Nachwuchs an Verwaltungskräften zu haben, bildet die Stadtverwaltung derzeit 22 Auszubildende aus. Die Durchlässigkeit der Verwaltungslaufbahnen wurde verbessert, und designierte Nachfolger für in absehbarer Zeit ausscheidende Führungskräfte wurden bereits eingestellt.

Behindert werden die Bemühungen, eine adäquate Personalausstattung aufrecht zu erhalten, durch die derzeit gültige Beförderungssperre und die bis 2015 gültige Auflage eines Sanierungshaushaltes. Eine leistungsgerechte Bezahlung ist daher nicht immer möglich.

Privatisierungen in breitem Rahmen sind nicht das Bestreben der Stadt. Das Instrument der Auslagerung städtischer Leistungen (Privatisierung, PPP) trägt nur in Einzelfällen zu einer Effizienzsteigerung bei. Die Grundversorgung ist eine städtische Aufgabe und soll in den

Händen der Stadt bleiben (z.B. Müllabfuhr, Baubetriebshof, Schwimmbad). Denkbar ist eine Privatisierung von freiwilligen Aufgaben, beispielsweise der private Betrieb von Wellnesseinrichtungen im Schwimmbad oder eine Umorganisation der Musikschule. Die Privatisierung von Parkhäusern hingegen hätte höchst wahrscheinlich eine Entgeltsteigerung für die Nutzer zur Folge, die nicht erwünscht ist.

E-Government

Die Stadt Homburg ist Mitglied des Zweckverbands eGo-Saar seit dessen Gründung. Die hohen Erwartungen wurden nicht in allen Fällen erfüllt, so wird der Aufwand der Teilnahme als viel höher eingeschätzt als zunächst veranschlagt. Das derzeit angedachte Projekt einer zentralen 115-Servicrufnummer wird vor dem Hintergrund der notwendigen Kompetenzen der Call-Center-Mitarbeiter eher problematisch gesehen. Ungelöst ist das Problem der Überwindung der Generationenbarriere bei der Internetnutzung. Aus den genannten Gründen beteiligt sich Homburg zwar an der Einführung von E-Government, sieht aber keinen nennenswerten Vorteil gegenüber anderen Gemeinden und wird das Thema daher nicht mit Priorität verfolgen.

Fazit

Als Fazit der Diskussion wird die Frage diskutiert, was der Vorschlag der Gutachter für ein Leitbild für die Kreisstadt Homburg ist. Ohne bereits eine ausformulierte Version präsentieren zu können, wird festgehalten, dass das Leitbild die Nutzung der besonderen Potenziale der Kreis- und Universitätsstadt Homburg zum Thema haben muss, die sich in den Begriffen

- Industrie
- Biomedizin
- Uniklinik
- Flächenverfügbarkeit

widerspiegeln.

Protokoll: H. Plöhn, Dr. Schreiber



7.3 Präsentationen in Gremien

Eingangspräsentationen



Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025 - 7 Leitlinien -

**Vorstellung im
Haushalts- und Finanzausschuss**

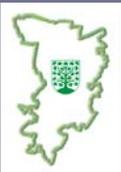
**Dipl.-Ing. Detlef Lilier
Dr. Karsten Schreiber**

29.10.2008



Ziel und Aufgabenstellung

- Erarbeitung einer wirksamen **Strategie** für die **Entwicklung der Gesamtstadt**
- **Inhaltliche** und **räumliche Vernetzung** der Handlungsfelder in einer abgestimmten **Gesamtstrategie**
- **Handlungsfelder:**
 - Demographie / Wohnungsmarkt
 - Wirtschaft
 - Soziale Infrastruktur
 - Kultur / Tourismus
 - Städtebau
 - Verkehr
 - Umwelt



Zeit- und Ablaufplan

2007:
Konzeptionelle
Phase

Wirtschaft
Städtebau

Umwelt
Verkehr
Grünraum

Bildung
Soziales

Tourism.
Kultur
Sport

1. Workshop

2. Workshop

Oberziele

2008:
Strategie-
entwicklung

3. Workshop

4. Workshop

Prioritäten und Handlungsansätze

Abstimmung der Stadtentwicklungsstrategie -
Leitlinien

2009:
Entwicklung von
Projektansätzen

Konkretisierung, Detaillierung, Feinabstimmung

Partizipation,
Bürgerinformation

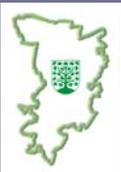


Methodische Vorgehensweise

- **Analyse übergeordneter Trends**
- **Konsequenzen für Homburg**
- **Zieldefinition: 2 Workshops**
- **Prioritätensetzung: Lenkungsgruppe**
- **Handlungsansätze: 2 Workshops**
- **Entwicklung von Leitlinien: FIRU/isoplan**
- **Abstimmung mit Gremien und Bürgern**



5 strategische Oberziele
Vorbereitung der Umsetzung



Leitlinien der Stadtentwicklung

„Die Leitlinien formulieren die strategischen Ansatzpunkte, mit denen die Stadt Homburg sich den Herausforderungen der Zukunft stellen will“

1. Homburg baut die **wissensorientierte Wirtschaft** aus
2. Homburg stärkt die Attraktivität der Stadt als **Wohnstandort**
3. Homburg steigert die Attraktivität der **Innenstadt**
4. Homburg setzt auf intelligente **Verkehrsentwicklung**
5. Homburg setzt auf **umweltfreundliche Energiewirtschaft**
6. Homburg unterstützt **Bildung, Weiterbildung** und **soziale Infrastruktur** zur Standortsicherung
7. Homburg steigert die **Effizienz und Bürgernähe** der Verwaltung



1

Homburg baut die wissensorientierte Wirtschaft aus

- **Stärke:** Industrie- und Wissenschaftsstandort
- **Chance:** Biowissenschaften
- **Ziel:** Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur durch
 - Ausbau der **wissensorientierten Wirtschaft** und
 - aktive **Bestandspflege** bestehender Betriebe
- **Handlungsansatz:** Schaffung neuer wissenschaftlicher und gewerblicher Arbeitsplätze in zukunftssträchtigen Branchen
- **Stärkung der Innovationskraft:** FundE, Produktion, Handel und Dienstleistung durch aktive Wirtschaftsförderung



2

Homburg stärkt die Attraktivität der Stadt als Wohnstandort

- **Demografischer Wandel:** Alterung, Bevölkerungsrückgang
- **Chance:** Hoher Einpendlerüberschuss
- **Ziele:**
 - verstärkte Gewinnung von Neubürgern
 - stärkere Bindung der Bewohner an die Stadt
 - Anpassung des Wohnungsbestands an die sich ändernden Wohnbedürfnisse
- **Handlungsansätze:**
 - Diversifizierung und Attraktivierung des Wohnraums
 - Attraktivierung des Wohnumfelds
 - nachfragegerechter Wohnungsneubau



2

Mögliche Maßnahmen

- **Handlungsprogramm Wohnen:**
 - Bedarfsanalyse
 - Standortsuche
 - PPP: Koordinierte Entwicklung privater Einzelflächen
 - planerische Voraussetzungen schaffen
- **Förderung zukunftsfähiger Wohnformen:**
 - Beratung von Bauwilligen zu Wohn-/Bauformen als Alternativen zum „Haus im Grünen“
 - Beratung von Bauherrengemeinschaften
 - „Familienprogramm“
 - Wohnumfeldverbesserung
- **Lokalisierung**
 - Innenstadtnahes Wohnen: Gerberstr./Musikschule/Alte Feuerwache
 - Ausweisung attraktiver Wohngebiete
 - Wohnraumangebote für „Wissensarbeiter“

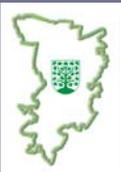


3



Homburg steigert die Attraktivität der Innenstadt

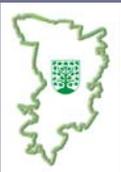
- Innenstadt: **Imageträger** und **Motor** der Stadtentwicklung
- **Ziel: Identifikation** der Bürger und Gäste mit der Stadt **stärken**
- **Handlungsansätze:**
 - **Bauliche Aufwertung**, Beseitigung städtebaulicher Mängel
 - Weiterer Ausbau der **Einzelhandels** und **Dienstleistungsfunktion** der City
 - **Wohnen** in der Innenstadt fördern
 - City als Ort für **Kultur** und **Events**
 - Vermarktung: Abgestimmtes **Stadtmarketingkonzept**



3

Mögliche Maßnahmen

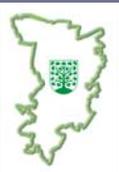
- **Fachkonzept Innenstadt:**
 - Behebung **gestalterischer Mängel**
 - Schließung von **Baulücken**
 - **Leerstandsmanagement**
 - Verdichtung der **Einzelhandelsnutzung**
 - **Eventplanung** in der Innenstadt, Kulturveranstaltungen
 - Belebung der **Gastronomie**
 - unter **Vermeidung von Nutzungskonflikten** mit der Wohnfunktion
- **Tourismus, Stadtmarketing:**
 - **Koordination** touristischer Aktivitäten und Vermarktung
 - Verbindung und **Vernetzung** touristischer Attraktionen
 - Verbesserung von Kartenmaterial
 - Neue **Imagebroschüre** mit Hauptattraktionen in Homburg und Umgebung
 - Touristische Anbindung an die **Biosphärenregion**



4

Homburg setzt auf intelligente Verkehrsentwicklung

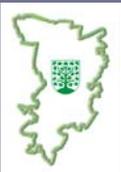
- **Standortvorteil:** Geringe Distanzen und Fahrzeiten
- **Ziele:**
 - Erhalt der individuellen Mobilität
 - Optimierung des ÖPNV-Angebots
 - umweltverträglicher Wirtschaftsverkehr
 - Bündelung der Verkehrsströme
 - Konzentration Verkehr verursachender Nutzungen an A6
- **Handlungsansätze:**
 - Verkehrskonzept Innenstadt umsetzen
 - Ausschöpfung der ÖPNV-Potenziale
 - Stärkung des Umweltverbunds (Bahn, Bus, Rad, ...)
 - Optimierung der Autobahnanschlüsse
 - Ortsumgehung Schwarzenbach
 - Parkkonzept Innenstadt, Parkleitsystem



5

Homburg setzt auf umweltfreundliche Energiewirtschaft

- **Hintergrund:** Lokaler Beitrag zum Klimaschutz
- **Ziele:** Förderung von
 - Energieeinsparung
 - Effizienzsteigerung
 - Nutzung regenerativer Energien
- **Handlungsansätze:**
 - Photovoltaik auf kommunalen Gebäuden
 - Unterstützung von Photovoltaik auf privaten Gebäuden
 - Ausbau Kraft-Wärme-Kopplung
 - Effizienzsteigerung von Anlagen
 - Pilotprojekte bei städtischen Anlagen (Vorbildfunktion)
 - Qualifizierung des Handwerks (Bewusstsein schaffen)
 - Energieberatung
 - Regionale Strategie zum Einsatz regenerativer Energien



6

Homburg unterstützt Bildung, Weiterbildung und soziale Infrastruktur zur Standortsicherung

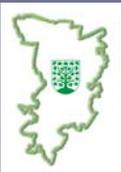
- **Hintergrund:** drohender Fachkräftemangel
- **Ziele:**
 - Standortsicherung durch Qualifizierung
 - Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten für potenziellen Fachkräftenachwuchs
 - Profilierung der Schulen
 - Attraktivierung von HOM als Wohnort für Familien
- **Handlungsansätze:**
 - verstärkter Einsatz neuer Medien in den Schulen
 - Förderung des außerschulischen Lernens
 - Jugendarbeit zum Erwerb sozialer Kompetenz
 - Aufwertung der Angebote der Schulen durch Verbesserung der Rahmenbedingungen



7

Homburg steigert die Effizienz und Bürgernähe der Verwaltung

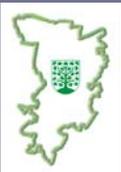
- **Hintergrund:**
 - Herausforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft
 - steigenden Anforderungen der Bürger an die Stadt
 - enger werdende Finanzspielräume
 - drohender Nachwuchsmangel
- **Grundsätze guten Verwaltungshandelns:**
 - zielorientiertes, strategisches Handeln
 - transparente und nachvollziehbare Entscheidungen
 - effektives und effizientes Stadtmanagement
 - Bürgernähe und Serviceorientierung
 - Aktivierung der Bevölkerung für ein stärkeres bürgerschaftliches Engagement
- **Handlungsansätze:**
 - Verpflichtung aller Ressorts auf das Stadtentwicklungskonzept
 - Ressortübergreifende Koordination von Entscheidungen
 - Maßnahmen zur Bürgeraktivierung
 - Stadtreionale Kooperation mit Nachbarkommunen



Weiteres Vorgehen

- **2008: Diskussion des Strategieentwurfs**
 - Bürgerinformationsveranstaltung (10.11.2008)
 - Erstellen einer Beschlussvorlage für den Stadtrat
 - Beratung im HFA (3.12.2008)
 - ggf. Einarbeiten von Änderungsvorschlägen durch FIRU/isoplan
 - Beschlussfassung im Stadtrat (18.12.2008)

- **2009: Inhaltliche Detaillierung und Lokalisierung der Maßnahmen - Entwicklung von Projektansätzen – Diskussion in den Ortsräten - Beschlussfassung Stadtrat**





**Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit**

FIRU mbH
Bahnhofstraße 22
67655 Kaiserslautern
Telefon (06 31) 3 62 45-0
Telefax (06 31) 3 62 45-99
FRU-KL1@FIRU-mbH.de

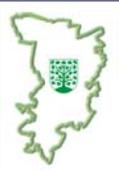




Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025 - 8 Leitlinien -

Stadtratssitzung
18.12.2008

Dipl.-Ing. Detlef Lilier, FIRU mbH
Dr. Karsten Schreiber, isoplan



Ziel und Aufgabenstellung

- Erarbeitung einer wirksamen **Strategie** für die **Entwicklung der Gesamtstadt**
- **Zeithorizont: 2025**
- **Inhaltliche** und **räumliche Vernetzung** der Handlungsfelder in einer abgestimmten **Gesamtstrategie**
- **Handlungsfelder:**
 - Demographie / Wohnungsmarkt
 - Wirtschaft
 - Soziale Infrastruktur
 - Kultur und Tourismus
 - Städtebau
 - Verkehr
 - Umwelt



Zeit- und Ablaufplan

2007:
Konzeptionelle
Phase

Wirtschaft
Städtebau

Umwelt
Verkehr
Grünraum

Bildung
Soziales

Tourism.
Kultur
Sport

1. Workshop

2. Workshop

Oberziele

2008:
Strategie-
entwicklung

3. Workshop

4. + 5. Workshop

Prioritäten und Handlungsansätze

Abstimmung der Stadtentwicklungsstrategie

Leitlinien

2009:
Entwicklung von
Projektansätzen

Konkretisierung, Detaillierung, Feinabstimmung

Beteiligung,
Bürgerinformation



Methodische Vorgehensweise

- Untersuchung übergeordneter Trends
- Folgerungen für Homburg
- Festlegen von Zielen: 2 Workshops
- Prioritätensetzung: Lenkungsgruppe
- Handlungsansätze: 3 Workshops
- Entwicklung von Leitlinien: FIRU/isoplan
- Abstimmung mit Gremien und Bürgern



**8 miteinander vernetzte Leitlinien der Stadtentwicklung
Vorbereitung der Umsetzung**



Leitlinien der Stadtentwicklung

„Die Leitlinien formulieren die strategischen Ansatzpunkte, mit denen die Stadt Homburg sich den Herausforderungen der Zukunft stellen will“

- 1. Homburg baut die **wissensorientierte Wirtschaft** aus
- 2. Homburg stärkt die Attraktivität der Stadt als **Wohnstandort**
- 3. Homburg steigert die Attraktivität der **Innenstadt**
- 4. Homburg setzt auf zukunftsfähige **Verkehrsentwicklung**
- 5. Homburg setzt auf **umweltfreundliche Energiewirtschaft** und **Ressourcen schonende Stadtentwicklung**
- 6. Homburg unterstützt **Bildung, Weiterbildung** und **soziale Infrastruktur** zur Standortsicherung
- 7. Homburg steigert die **Effizienz und Bürgernähe** der Verwaltung
- 8. Homburg fördert den Erhalt der **Vielfalt und Identität der Stadtteile**



1

Homburg baut die wissensorientierte Wirtschaft aus



- **Stärke:** Industrie- und Wissenschaftsstandort
- **Chance:** Biowissenschaften
- **Ziel:** Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur durch
 - ▶ Ausbau der **wissensorientierten Wirtschaft** und
 - ▶ aktive **Bestandspflege** bestehender Betriebe
- **Handlungsansatz:** Schaffung neuer wissenschaftlicher und gewerblicher Arbeitsplätze in zukunftssträchtigen Branchen
- **Stärkung der Innovationskraft:** FundE, Produktion, Handel und Dienstleistung durch aktive Wirtschaftsförderung



1

Mögliche Maßnahmen

■ Standortförderung

- ▶ Gründerzentrum (Biomedizinisches Zentrum BIZ) für Spin-Offs der Universitätskliniken
- ▶ Gewerbe-/Industrieflächen für Bio-Medizin-Technik-Cluster (Technologiepark II) planungsrechtlich sichern
- ▶ Grunderwerb, Erschließung

■ Aktive Wirtschaftsförderung

- ▶ Homburg als -Standort der Biowissenschaften mit dem Schwerpunkt Biomedizintechnik profilieren
- ▶ Kongresse, Tagungen, Tage der offenen Tür
- ▶ Ausbildungsgänge einrichten / bewerben
- ▶ Messeauftritte, Standortwerbung

■ Kooperation mit Schulen



2



Homburg stärkt die Attraktivität der Stadt als Wohnstandort

- **Demografischer Wandel:** Alterung, Bevölkerungsrückgang
- **Chance:** Hoher Einpendlerüberschuss
- **Ziele:**
 - ▶ verstärkte Gewinnung von Neubürgern
 - ▶ stärkere Bindung der Bewohner an die Stadt
 - ▶ Anpassung des Wohnungsbestands an die sich ändernden Wohnbedürfnisse
- **Handlungsansätze:**
 - ▶ Diversifizierung und Attraktivierung des Wohnraums
 - ▶ Attraktivierung des Wohnumfelds
 - ▶ nachfragegerechter Wohnungsneubau
 - ▶ nachfragegerechte soziale Infrastruktur
 - ▶ profiliertes Kulturangebot



2



Mögliche Maßnahmen

- **Handlungsprogramm Wohnen:**
 - Bedarfsanalyse
 - Standortsuche
 - PPP: Koordinierte Entwicklung privater Einzelflächen
 - planerische Voraussetzungen schaffen

- **Förderung zukunftsfähiger Wohnformen:**
 - Beratung von Bauwilligen zu Wohn-/Bauformen als Alternativen zum „Haus im Grünen“
 - Beratung von Bauherrengemeinschaften
 - „Familienprogramm“
 - Wohnumfeldverbesserung

- **Lokalisierung**
 - Innenstadtnahe Wohnen
 - Ausweisung attraktiver Wohngebiete
 - Wohnraumangebote für „Wissensarbeiter“



3



Homburg steigert die Attraktivität der Innenstadt

- Innenstadt: **Imageträger** und **Motor** der Stadtentwicklung
- **Ziel: Identifikation** der Bürger und Gäste mit der Stadt **stärken**
- **Handlungsansätze:**
 - Bauliche Aufwertung, Beseitigung städtebaulicher Mängel
 - Weiterer Ausbau der Einzelhandels- und Dienstleistungsfunktion der City
 - Wohnen in der Innenstadt fördern
 - City als Ort für Kultur und Events
 - Vermarktung: Abgestimmtes Stadtmarketingkonzept



3



■ **Fachkonzept Innenstadt:**

- Behebung gestalterischer Mängel
- Schließung von Baulücken
- Leerstandsmanagement
- Verdichtung der Einzelhandelsnutzung
- Eventplanung in der Innenstadt, Kulturveranstaltungen
- Belebung der Gastronomie
- unter Vermeidung von Nutzungskonflikten mit der Wohnfunktion

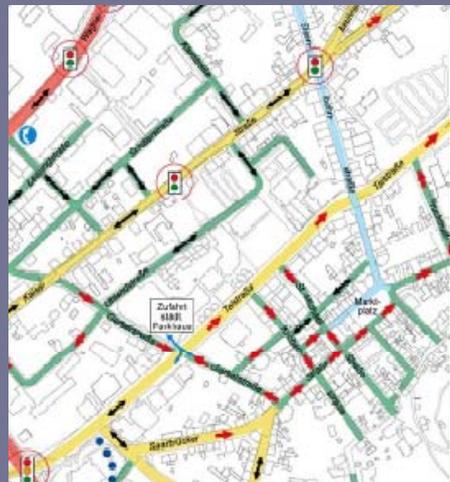
■ **Tourismus, Stadtmarketing:**

- Koordination touristischer Aktivitäten und Vermarktung
- Verbindung und Vernetzung touristischer Attraktionen
- Verbesserung von Kartenmaterial
- Neue Imagebroschüre mit Hauptattraktionen in Homburg und Umgebung
- Touristische Anbindung an die Biosphärenregion



4

Homburg setzt auf zukunfts- fähige Verkehrsentwicklung



- **Standortvorteil:** Geringe Distanzen und Fahrzeiten
- **Ziele:**
 - Erhalt der individuellen Mobilität
 - Optimierung des ÖPNV-Angebots
 - umweltverträglicher Wirtschaftsverkehr
 - Bündelung der Verkehrsströme
 - Konzentration Verkehr verursachender Nutzungen an A6
 - dadurch Verbesserung der Wohnqualität
- **Handlungsansätze:**
 - Verkehrskonzept Innenstadt umsetzen
 - Ausschöpfung der ÖPNV-Potenziale
 - Stärkung des Umweltverbunds (Bahn, Bus, Rad, ...)
 - Optimierung der Autobahnanschlüsse
 - Ortsumgehung Schwarzenbach
 - Parkkonzept Innenstadt, Parkleitsystem



5



Homburg setzt auf umweltfreundliche Energiewirtschaft und Ressourcen schonende Stadtentwicklung

- **Hintergrund:** Lokaler Beitrag zum Klimaschutz
- **Ziele:** Förderung von
 - Energieeinsparung, Effizienzsteigerung
 - Nutzung regenerativer Energien
 - Innenentwicklung der City und der Ortszentren
- **Handlungsansätze:**
 - Photovoltaik auf kommunalen Gebäuden
 - Unterstützung von Photovoltaik auf privaten Gebäuden
 - Ausbau Kraft-Wärme-Kopplung
 - Effizienzsteigerung von Anlagen
 - Pilotprojekte bei städtischen Anlagen (Vorbildfunktion)
 - Qualifizierung des Handwerks (Bewusstsein schaffen)
 - Energieberatung
 - Regionale Strategie zum Einsatz regenerativer Energien



6

Homburg unterstützt Bildungs- und soziale Infrastruktur zur Standortsicherung



- **Hintergrund:** drohender Fachkräftemangel
- **Ziele:**
 - Standortsicherung durch Qualifizierung
 - Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten für potenziellen Fachkräftenachwuchs
 - Profilierung der Schulen
 - Attraktivierung von HOM als lebenswerter Wohnort für Familien
 - bedarfsgerechte Qualifizierung, Profilierung und Anpassung der Kultur-, Erholungs-, Spiel- und Sporteinrichtungen
- **Handlungsansätze:**
 - Ausbau und Flexibilisierung der Kinderbetreuung
 - Förderung des außerschulischen Lernens
 - Jugendarbeit zum Erwerb sozialer Kompetenz
 - Aufwertung der Angebote der Schulen durch Verbesserung der Rahmenbedingungen
 - Profilierung des Kulturangebots mit regionaler Strahlkraft



7



Homburg steigert die Effizienz und Bürgernähe der Verwaltung

■ Hintergrund:

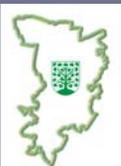
- Herausforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft
- steigenden Anforderungen der Bürger an die Stadt
- enger werdende Finanzspielräume
- drohender Nachwuchsmangel

■ Grundsätze guten Verwaltungshandelns:

- zielorientiertes, strategisches Handeln
- transparente und nachvollziehbare Entscheidungen
- effektives und effizientes Stadtmanagement
- Bürgernähe und Serviceorientierung
- Aktivierung der Bevölkerung für ein stärkeres bürgerschaftliches Engagement

■ Handlungsansätze:

- Verpflichtung aller Ressorts auf das Stadtentwicklungskonzept
- Ressortübergreifende Koordination von Entscheidungen
- Maßnahmen zur Bürgeraktivierung
- Stadtregionale Kooperation mit Nachbarkommunen



8



Homburg fördert den Erhalt der Vielfalt und Identität der Stadtteile

■ Hintergrund:

- Die Stadtteile Homburg hat eine vielfältige und lebendige Struktur aus 10 Stadtteilen mit individuellen Stärken, unterschiedlichen Funktionen und eigener Identität

■ Ziele:

- Die Stadtteilzentren übernehmen wohnnahe Grundfunktionen (Versorgung, angepasste soziale Infrastruktur).
- Die City ist das gemeinsame Zentrum mit starken mittelzentralen Funktionen.

■ Handlungsansätze:

- Identifikation und Profilierung individueller Stärken
- Förderung aktiver Vereine in den Stadtteilen
- Sicherung der Nahversorgung mit innovativen Ansätzen
- Unterstützung der Kooperation der Stadtteile
- Vermeidung von Doppelstrukturen

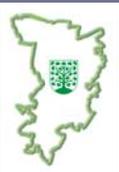


Diskussion und Umsetzung

- **2008: Diskussion des Strategieentwurfs**
 - Bürgerinformationsveranstaltung (10.11.2008)
 - Beratung im HFA (3.12.2008)
 - Einarbeiten von Änderungsvorschlägen in die Beschlussvorlage durch FIRU/isoplan
 - Beschlussfassung im Stadtrat (18.12.2008)

- **2009: Beginn der Umsetzungsphase**
 - Inhaltliche Detaillierung und Lokalisierung der Maßnahmen
 - Entwicklung von Projektansätzen
 - Diskussion
 - Maßnahmenpaket, Prioritäten, Zeitplan
 - Beschlussfassung Stadtrat (vor Sommerpause)





**Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!**

isoplan-Marktforschung
Martin-Luther-Str. 20
66111 Saarbrücken
Telefon (06 81) 9 36 46-10
Telefax (06 81) 9 36 46-33
info@isoplan.de

FIRU mbH
Bahnhofstraße 22
67655 Kaiserslautern
Telefon (06 31) 3 62 45-0
Telefax (06 31) 3 62 45-99
FRU-KL1@FIRU-mbH.de

Leitlinie 1

Homburg baut die wissensorientierte Wirtschaft aus

- Homburg mit seinen Industriebetrieben ist das **wirtschaftliche Zentrum der Saarpfalz-Region** und zugleich **Wissenschaftsstandort** mit den Universitätskliniken und modernen Forschungs- und Produktionsstätten.
- Vor dem Hintergrund des härter werdenden Wettbewerbs der Städte und Regionen um Arbeitsplätze werden die **Chancen des Wissenschaftsstandortes** für Betriebsansiedlungen und Neugründungen im Bereich der **Biowissenschaften** genutzt.
- Mit dem Ausbau der wissensorientierten Wirtschaft zum einen und der aktiven Bestandspflege der bestehenden Betriebe zum anderen wird das **Ziel einer Diversifizierung** der lokalen Wirtschaftsstruktur durch die Schaffung neuer wissenschaftlicher und gewerblicher Arbeitsplätze in zukunftsträchtigen Branchen verfolgt.
- Durch eine **aktive Wirtschaftsförderung** soll die Innovationskraft vor allem junger Unternehmen in den Feldern Forschung und Entwicklung, Produktion, Handel und Dienstleistung gestärkt werden.



Leitlinie 2

Homburg stärkt die Attraktivität der Stadt als Wohnstandort

- Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels möchte Homburg mit dem Thema „**Wohnen in der Stadt**“ Neubürger und Bewohner an die Stadt binden, dies insbesondere angesichts des hohen Einpendlerüberschusses.
- Hierzu soll attraktiver und diversifizierter **Wohnraum** und ein **attraktives Wohnumfeld** gefördert werden.
- Ziele sind die Attraktivierung und **Anpassung des Wohnungsbestands** an die sich ändernden Wohnbedürfnisse an ausgewählten räumlichen Schwerpunkten, sowie eine **nachfragegerechter Wohnungsneubau**.



Leitlinie 3

Homburg steigert die Attraktivität der Innenstadt

- Homburg ist sich der Bedeutung der **Innenstadt als Imagerträger** und als **Motor der Stadtentwicklung** sowohl nach innen als auch nach außen bewusst.
- Homburg schafft sich im Rahmen eines nachhaltigen Stadtmarketings ein **stadteigenes Leitthema** mit dem Ziel, die Identifikation der Bürger und Gäste mit der Stadt zu stärken.



Leitlinie 4

Homburg setzt auf zukunfts-
fähige Verkehrsentwicklung

- Homburg verfügt über den erheblichen **Standortvorteil geringer Distanzen** und damit der verlässlichen Überwindungsdauer von Strecken.
- Dieser Vorteil soll sowohl im öffentlichen wie auch im motorisierten **Individual- und Wirtschaftsverkehr** genutzt und gesichert werden.
- Hierbei soll die individuelle Mobilität und gute **Erreichbarkeit der Innenstadt** gewährleistet und die Verkehre **umweltverträglich** abgewickelt werden.



Leitlinie 5

Homburg setzt auf umweltfreundliche Energiewirtschaft

- Als **Beitrag zum Klimaschutz** auf lokaler Ebene setzt Homburg auf Energieeinsparungen, Steigerung der Energieeffizienz und auf Nutzung regenerativer Energien.
- Das Thema der **Energieversorgung** wird verstärkt zum Standortfaktor für wirtschaftliche Ansiedlung wie auch für den Wohnungsmarkt werden.
- Angesichts steigender Energiebedarfe und langfristig steigender Energiekosten ist die Deckung des Energiebedarfs eine **Standortfrage**, um Unternehmen (v.a. Großbetriebe) am Standort Homburg langfristig zu halten.



Leitlinie 6

Homburg unterstützt Bildungs- und soziale Infrastruktur zur Standortsicherung

- Homburg setzt sich die **Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten** für Nachwuchs in der Homburger Wirtschaft als Ziel.
- Der demografiefeste Ausbau der **sozialen Infrastruktur** soll ebenfalls zur Zukunftssicherung des Standortes beitragen.
- Qualifizierung von Nachwuchskräften und Stärkung „weicher Standortfaktoren“ werden als wichtiger Schritt zur **Standortsicherung** angesehen.



Leitlinie 7

Homburg steigert durch gutes Verwaltungshandeln die Effizienz und Bürgernähe der Verwaltung

- Die **Herausforderungen** einer sich wandelnden Gesellschaft an die Städte, die steigenden Anforderungen der Bürger an die öffentlichen Verwaltungen und die enger werdenden Finanzspielräume erfordern ein effektives und effizientes Ressort übergreifendes Verwaltungshandeln der Kommunen. **Grundsätze guten Verwaltungshandelns** in Homburg sind:
 - ein **zielorientiertes**, strategisches Handeln,
 - transparente und **nachvollziehbare Entscheidungen**,
 - ein durch **Effektivität und Effizienz** gekennzeichnetes Stadtmanagement,
 - **Bürgernähe und Serviceorientierung** bei allen Dienstleistungen der Verwaltung,
 - **Rechtmäßigkeit** und Nachvollziehbarkeit aller hoheitlichen Akte und Entscheidungen, sowie
 - **Aktivierung der Bevölkerung** für ein stärkeres bürgerschaftliches Engagement.



Leitlinie 8

Homburg fördert den Erhalt der Vielfalt und Identität der Stadtteile

- Das Stadtgebiet Homburg bestehend aus den **Stadtteilen** Beeden, Bruchhof, Einöd, Ingweiler, Erbach, Homburg-Mitte, Jägersburg, Kirrberg, Reiskirchen, Sanddorf, Schwarzenacker und Wörschweiler ist **vielfältig strukturiert**.
- Homburg will die vielfältige Mischung aus städtischen und dörflichen Strukturen und deren Übergangsstadien als Träger wichtiger gesellschaftlicher Funktionen erhalten und die **Identität** der einzelnen Stadtteile durch eine adäquate **Profilierung der Stärken** der jeweiligen **Stadtteile fördern**.





Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025



Ausschusssitzung 26.11.2009

Homburg, 26.11.2009

Dipl.-Ing. agr. Detlef Lilier, FIRU mbH

Dr. Karsten Schreiber, isoplan



Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025 – Ziel, Aufgabenstellung und Vorgehensweise der Leitbildwerkstätten

- Hintergrund: Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025
→ Leitlinie 8: „Homburg fördert den Erhalt der Vielfalt und der Identität der Stadtteile“
- Recherche nach Best-practice-Beispielen
- Gespräche mit den Ortsvorstehern/Ortsvertrauensleuten
- 7 Stadtteilwerkstätten

- Jägersburg
- Beeden
- Bruchhof-Sanddorf
- Kirrberg
- Einöd - Schwarzenacker - Ingweiler
- Schwarzenbach
- Wörschweiler





Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025 – Themen

Themen der Leibildwerkstätten:

- der Stadtteil als Wohnstandort
- der Stadtteil und seine Gewerbetreibenden
- der Stadtteil als Naherholungsgebiet
- der Stadtteil und seine Vereine
- der Stadtteil und seine Nachbarn
- der Stadtteil und seine Zukunft
- der Stadtteil als Teil von Homburg

➔ **Soziale Projekte und ehrenamtliches Engagement**





Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025 – Stärken-Schwächen-Analyse



- Stärken
 - + (attraktives und) stabiles Wohnumfeld
 - + Biosphärenreservat Bliesgau
 - + Freizeit- und Naherholungspotenziale
 - + vielfältiges Vereins- und Sozialleben
 - + Lage zwischen zwei Zentren (Homburg-Zweibrücken)
 - + Verkehrliche Erreichbarkeit

- Schwächen
 - (unzureichende) Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen
 - Verkehrsbelastung entlang der Haupteinfahrtsstraßen
 - Schwächung der Schulstandorte durch Schulreform
 - Nachwuchsprobleme und Mitgliederrückgang bei Vereinen
 - untergenutzte Wohnsubstanz
 - Mangel an Jugend- und Seniorentreffpunkten



Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025 – Vorschlag einer gemeinsamen Stadtentwicklungsstrategie



- **Mindestausstattung an sozialer Infrastruktur** für jeden Stadtteil erhalten
- hierzu: **Kooperationspotenziale** zwischen Trägern, Institutionen, Stadtteilen, Nachbarorten identifizieren und nutzen
- lokale **Gemeinweseninitiativen** anregen, unterstützen und stärken
- **Nachhaltigkeit** und **selbst tragende Strukturen** fördern



Maßnahmen-
vorschläge:



1. Kommunikation und Dialog stadtteilübergreifend fördern

- Nutzung des Quartalstreffens der Ortsvorsteher/ Ortsvertrauensleute als themenbezogener runder Tisch
 - Erfahrungsaustausch ggf. mit Experten
 - Aufzeigen/ Erarbeiten von themenspezifischen Lösungsmöglichkeiten
- Internetseite der Dorfschouts stadtteilübergreifend nutzbar gestalten
 - Bereitstellung eines Informations- und Kommunikationsmediums
 - Integration nichtvereinsgebundener Einwohner
- Landesweites Internetportal PRO EHRENAMT nutzen
 - Vernetzung aller ehrenamtlich Tätigen im Saarland
 - Motivation zum ehrenamtlichen Engagement stärken
- Austausch mit rheinland-pfälzischen Nachbargemeinden
 - Verbesserung der Zusammenarbeit
 - Gemeinsame Erarbeitung von regionalen Zielen und Handlungsmöglichkeiten



Maßnahmen-
vorschläge:



2. Unterstützung eigeninitiiierter Stadtteilwerkstätten

- Stadtteilübergreifende Themenwerkstätten
 - Einbindung der Bürger in die Stadtentwicklung
 - Stärkung der Bürger- und Eigeninitiativen zum Aufbau selbsttragender, sozialer Infrastrukturen
 - Erarbeitung von gesamtstädtischen Lösungsansätzen und Strategien

- Bildung von themenspezifischen Arbeitsgruppen
 - Einbindung der Bürger in die Stadtentwicklung
 - Detaillierte Auseinandersetzung mit den Problemfeldern
 - Schrittweise Erarbeitung und Umsetzung von Projekten



Maßnahmen-
vorschläge:



3. Stärkung der Nachbarschaftshilfe

- Sozialbörse für Jugendliche
 - Änderung des Meinungsbildes über Jugendliche
 - Einbindung Jugendlicher in das gesellschaftliche Leben
- Dorfgemeinschaftshilfe
 - Verbesserung der Nachbarschaftshilfe
 - Förderung der Dorfgemeinschaft
 - Hilfen für alle Bevölkerungsgruppen
- Lotsenstelle „Wohnen im Alter“
 - Förderung der Dorfgemeinschaft
 - Unterstützung und Hilfeleistung für Senioren
 - Einbindung der älteren Personengruppen in das Gemeinschaftsleben



Maßnahmen-
vorschläge:



4. Nachhaltiges, nutzungs- und zielgruppenübergreifendes Immobilienmanagement

- Bürger- oder Vereinshaus
 - Bildung eines soziokulturelles Zentrum im Stadtteil
 - Kosteneffiziente Nutzung einer Immobilie
 - Wiedernutzung eines leerstehenden Gebäudes
 - Ausgestaltung eines Kommunikations- und Treffpunkts
- Kulturzentrum Kirche, Kooperation mit Kirche als Immobilienbesitzer
 - Schaffung von Treffpunkten für Jung und Alt
 - Finanzielle Unterstützung der Kirche durch private Nutzer
- Dorfladen
 - Reaktivierung der Nahversorgung
 - Unterstützung immobiler Bevölkerungsgruppen
 - Attraktivierung der Zentren



**Maßnahmen-
vorschläge:**



5. Neue Wege der Gemeinschaft

- Dorfscouts als Interessengemeinschaft
 - Integration nichtvereinsgebundener Einwohner
 - Verknüpfung der Generationen
 - Austausch und Kommunikation in der Dorfgemeinschaft
- Seniorenmittagstisch in der KITA
 - Verknüpfung der Generationen
 - Seniorenmittagstisch
 - Kommunikations- und Treffpunkte

6. Baugenossenschaften

- Gemeinschaftsorientierte Wohnprojekte
 - selbst organisiertes, nachbarschaftliches und Generationen übergreifendes Wohnen und Leben
 - innovatives Siedlungsmodell



Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025 – Nächste Schritte für eine zukunftsorientierte Stadtteilentwicklung



- schriftlicher Abschlussbericht FIRU/isoplan
- Diskussion über die Strategie in den Gremien
- Stadtteile über die Ergebnisse informieren
- Diskussionsprozess in den Stadtteilen fortsetzen
- Beschlussfassung
- Umsetzung der Maßnahmen





Stadtentwicklungsstrategie Homburg 2025



isoplan-Marktforschung

Martin-Luther-Str. 20
66111 Saarbrücken
Telefon (06 81) 9 36 46-10
Telefax (06 81) 9 36 46-33
info@isoplan.de
www.isoplan.de

Dr. Karsten Schreiber

FIRU mbH

Bahnhofstraße 22
67655 Kaiserslautern
Tel.: +49 631 36245-0
Fax: +49 631 36245-99
firu-kl1@firu-mbh.de
www.firu-mbh.de

Dipl.-Ing. agr. Detlef Lilier



7.4 SWOT-Analyse Zielfindungsprozess

Übersicht „Spezifische Ziele“ (Tabelle)

Handlungsfelder	Problemlagen, Schwächen	Potenziale, Stärken	Handlungsbedarf 1=niedrig 5=hoch	HOM-spezifische Ziele	Fristigkeit 1=kurz 3=lang	Unterziele	Maßnahmen	Auswirkungen	Wirkungsgrad	
0 Demographie	überdurchschnittlicher Bevölkerungsrückgang	viele Arbeitsplätze, guter Mix	5	Abwanderung verhindern, Zuwanderung verstärken	3					
1 Soziale Infrastruktur	drohendes Überangebot, Lücken in einzelnen Stadtteilen, Wandel der Altersstruktur	gute Ausstattung	1	Anpassung des Angebots an den demographischen Wandel	1-3	Qualitative Aufwertung der Kinderbetreuung	Entwicklung eines Betreuungskonzepts von Stadt und Kirchen	Familienfreundlichkeit, Bildung	1	
							Erweiterung des Betreuungsangebots, Schaffung von weiteren Krippenplätzen	Familienfreundlichkeit	3	
							Verringerung der Migrantenquote in KiTas/KiGas	Bildung	3	
							Bessere Abstimmung der KiTas untereinander	Familienfreundlichkeit, Finanzen	4	
							Einbeziehung von Senioren in die nachschulische Kinderbetreuung	Familienfreundlichkeit, Altengerechtigkeit, Finanzen	2	
Schaffung von adäquaten Angeboten für Senioren	Beratungsangebote zum Thema Wohnen im Alter (i.V.m. energetischer Sanierung)	Finanzen, Wohnraumbedarf	2							
Förderung von Seniorenpflegediensten	Altengerechtigkeit	3								
2 Kultur/Tourismus	im regionalen Wettbewerb wenig profiliertes Angebot	Schlossberghöhlen, röm. Ausgrabungen, Märkte, studentisches Leben	2	Profilierung	1		Einsatz von Scouts zur systematischen Erfassung der Bedürfnisse unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen	Finanzen	5	
							Schwerpunktsetzung in der kulturellen Ausrichtung	Image, Tourismus	4	
							langfristige Sicherung einer Großveranstaltung von überregionaler Bedeutung	Image, Wirtschaft, Gastronomie, Beherbergung, Tourismus	4	
							Ausrichtung der Aktivitäten auf Events, Nutzung von Synergien	Image, Wirtschaft, Gastronomie, Beherbergung, Tourismus	5	
							Erlebarmachung des Studentischen Lebens, Studenten als Zielgruppe	Wirtschaft, Gastronomie, Urbanes Leben	3	
2a Freizeitangebote	gutes, aber im regionalen Wettbewerb wenig profiliertes Angebot	Studenten	2	Profilierung	1	Fokussierung Innenstadt: Lösung des Nutzungskonfliktes durch Bevorzugung der Freizeinutzung, Aktivierung studentischer Potenziale	Findung einer "location" für Events	Image, Urbanes Leben	4	
							Koordination der Sportveranstaltungen mit den Beherbergungsbetrieben	Beherbergung, Gastronomie	4	
							Ausbau der (Außen-)Gastronomie	Gastronomie, Urbanes Leben	4	
							"Freizeit für alle" - Anpassung des Angebots an den demographischen Wandel	Bedarfsklärung und -erfassung nach Zielgruppen	Finanzen, Familienfreundlichkeit	2
							Schaffung von kleinräumigen, dezentralen Aufenthaltsmöglichkeiten in den Stadtteilen	Familienfreundlichkeit, Altengerechtigkeit, Tourismus	2	
							Einbindung von Senioren in maßgeschneiderte Aktivitäten	Altengerechtigkeit	3	
							Zusammenarbeit Schulen - Sportvereine	Familienfreundlichkeit, Bildung	1	
							Kontinuierliche Sportförderung, Unterstützung ehrenamtlicher Jugendarbeit	Urbanes Leben, Bildung	2	
3 Bildung / Weiterbildung	wenig Einflussmöglichkeiten der Stadt	Universitätskliniken, Mittelzentrum, Flächen	4	Festigung des Forschungsstandortes, Kooperation mit der Uni, Qualifizierungsmaßnahmen als Standorticherung	2-3	Verbesserung der allgemeinen Bildungsangebote	Kooperation der Schulen untereinander, Verbesserung der räumlichen Situation	Bildung	2	
							Erhöhung der Erreichbarkeit bildungsferner Schichten	Bildung, Wirtschaft, Finanzen	4	
							Zusammenarbeit Schulen - Jugendarbeit	Bildung, Finanzen	3	
							Festigung der Sprachkompetenz bereits in KiTas und Grundschulen	Bildung, Wirtschaft	3	
							Verbesserung der Ausbildung	Bessere Beratung zur Schulwahl	Bildung, Wirtschaft	2
							Schaffung passgenauer Ausbildungsmöglichkeiten für den Wirtschaftsnachwuchs	Wirtschaft	4	
							Einbindung der Universität - Strategieentwicklung	Bildung	2	
							Lebenslanges Lernen	Förderung des außerschulischen Lernens	Bildung, Familienfreundlichkeit	4
							Dialog-/Netzwerkultur aufbauen und ausbauen	Bildung, Urbanes Leben	3	
							Zentrales Gebäude für Gemeinwesenarbeit (Bildung, Jugend, Vereine, Senioren)	Bildung, Familienfreundlichkeit, Altengerechtigkeit, Finanzen	3	
4 Wirtschaft / Arbeitsmarkt	Konjunkturabhängigkeit der Großbetriebe, Pendlerströme	Universitätskliniken, Biomedizin / Medizintechnik, hohe Zahl gewerblicher Arbeitsplätze	4	Erhalt/Stabilisierung bestehender Betriebe, Ansiedlung/Gründung zukunftssicherer Betriebe	2-3		Ansiedlungsmanagement (rasche Genehmigungsverfahren)	Wirtschaft, Image	2	
							Vermarktung der Industriebrachen	Wirtschaft, Finanzen	1	
							Verbesserung des Stadtmarketings - einheitliches Bild nach außen	Image, Wirtschaft	4	
5 Einzelhandel	s. Märktekonzept	Arbeitspendler, Kaufkraftzufluss aus dem Umland	3	Stärkung Homburgs als Einzelhandelszentrum	1-2	Stärkung der City	Schaffung eines neuen Einzelhandelszentrums zwischen KL und SB (Standort Innenstadt)	Wirtschaft, Urbanes Leben	3	
							Sicherung der Nahversorgung	Prüfung neuer Modelle der Nahversorgung - Schaffung eines nutzergerichten Angebots in den Stadtteilen	Familienfreundlichkeit, Altengerechtigkeit	3
6 Städtebau/Stadtgestalt und Flächennutzung	Defizite in Erbach, der City und in weiteren Stadtteilen	wenig Potenziale	5	Attraktivierung der City, Abbau städtebaulicher Mängel	1-2	Nachverdichtung	Baulückenaktivierung	Urbanes Leben, Wohnraumbedarf, Umwelt	2	
							Leerstandsaktivierung, Leerstandsmanagement	Urbanes Leben, Wohnraumbedarf, Umwelt	3	
							Nachhaltige Flächenentwicklung	Flächenmanagement	Finanzen, Umwelt	1
								Gebäudesanierung vor Neubau auf der Grünen Wiese	Umwelt, Image	2
								Rückbau unattraktiver Gebäude und Renaturierung unattraktiver Flächen	Umwelt, Image	2
Bereitstellung von Bauland für junge Familien	Familienfreundlichkeit	2								
6a Wohnen	Lärmimmissionen an Durchgangsstraßen und Industriebetrieben, Nachfragerückgang, schlechte Qualität frei werdender Immobilien	begrenzte Wohnbaupotenziale	5	Erhöhung der Wohnqualität und der städtebaulichen Attraktivität, Verhinderung räumlicher Segregation	3	Ausbau hochwertiger Wohnlagen	Verbesserung des Wohnumfeldes	Urbanes Leben	2	
							Wohnen für Familien	Ausrichtung des Wohnumfeldes auf junge Familien	Familienfreundlichkeit	3
								Ausrichtung städtebaulicher Maßnahmen auch an Jugendlichen	Familienfreundlichkeit	1
								Mehrgenerationenwohnen fördern	Familienfreundlichkeit, Altengerechtigkeit	3
							Wohnen für Senioren	Barrierefreiheit in öffentlichem und privatem Raum	Familienfreundlichkeit, Altengerechtigkeit	2
								Schaffung bezahlbaren Wohnraums	Altengerechtigkeit, Wohnraumbedarf	3
								verbesserte Information und Beratung zum Thema "Wohnen im Alter"	Finanzen, Wohnraumbedarf	2
								Förderung privater Initiativen zum bezahlbaren Seniorenwohnen	Altengerechtigkeit	2
							Stärkung der Innenstadt als Wohnstandort	Altengerechtigkeit, Urbanes Leben	3	
							7 Verkehrsinfrastruktur und Mobilität	Autobahnanschlüsse, Situation Innenstadt B423, ÖPNV	Verkehrsentwicklungs-konzept	3
Verbesserung der Radwegeinfrastruktur - Qualität und Sicherheit	Familienfreundlichkeit	2								
Aufwertung Innenstadt	Verbesserung des Parkplatzangebotes (Parkraumkonzept)	Wirtschaft, Urbanes Leben	2							
	Reduktion der Verkehrsbelastung	Umwelt, Urbanes Leben	5							
Bündelung des Wirtschaftsverkehrs	Konzentration der Gewerbegebiete an der Autobahn / an überregionalen Straßen	Umwelt, Wirtschaft	3							
Optimierung der Autobahnanschlüsse	Wirtschaft	3								
Schaffung von Infrastrukturen für die Übernachtung von LKW-Fahrern	Wirtschaft	1								
7a Technische Infrastruktur	Thema fehlt bislang, punktuelle Probleme	noch keine absehbare Unterauslastung	5 (Ausbau) 2 (Rückbau)	Anpassung der technischen Infrastruktur an sich wandelnde Bedarfe	2-3		Gewährleistung der Versorgungssicherheit industrieller Großabnehmer (Energie)	Wirtschaft	4	
							Ausbau von Hochgeschwindigkeits-Datenverbindungen	Wirtschaft, Urbanes Leben	3	
							Reduktion der Dimensionierung der Abwasserkanäle, Fremdwasserentflechtung	Finanzen	3	
8 Freiraum, Grün und Natur	innerstädtische Grünflächen, Aufenthaltsqualität	Biosphärenregion	2	Erhaltung der hochwertigen Landschaft und des Naherholungspotenzials	3			Umwelt, Image	2	
9 Umwelt- und Immissionsschutz	Immissionen von Verkehr und Industrie	Biosphärenregion	3	Imagebildung Umweltstandort	2-3	Förderung regenerativer Energien	Erstellung eines städtischen Gesamtkonzepts	Umwelt, Image	1	
							Förderung dezentraler Energieerzeugung	Umwelt, Wirtschaft	3	
							Standortbildung für Schlüsseltechnologien aus dem Bereich Umwelt	Umwelt, Image	4	
Konzentration auf Betriebe um den Bau/Betrieb von Anlagen zur Erzeugung regenerativer Energien	Image, Wirtschaft	1								